III.

Die obere Mark von Steier unter den Traungauer Markgrafen; das ganze Land wird unter ihnen zu einer Einzigen Markgrafschaft, zum Herzogthume erhoben, und nach ihrem Aussterben Steiermark mit Oesterreich unter den babenbergischen Herzogen vereiniget. J. 1056—1192.

Ottokar von Styr, Styre oder Steier, Gaugr. im Traungaue wird Markgraf in der oberen Steierm. J. 1056.

Die verunglückte Verschwörung einheimischer Dynasten mit dem abgesetzten Bajoarenherzoge Konrad und mit den Magyaren hatte auf die Steiermark einflußvolle Rückwirkung gehabt. Ottokar, Graf im Traungaue des Landes ob der Enns, hielt in jener gefahrvollen entscheidenden Epoche treu und fest an K. Heinrich III., selbst gegen seine Blutsverwandten, Botho den Starken und Aribo, und den ebenfalls verwandten und sich zu des Kaisers Gegnern hinneigenden Markgrafen Gottfried von Pütten, Lambach und Wels. Wie nun dieser, entweder zu Ende des Jahres 1055 oder zu Anfang des Jahres 1056 gestorben war, ergriff K. Heinrich III. die günstige Gelegenheit, die treuen Dienste des Traungauergrafen Ottokar zu belohnen und setzte ihn als Markgrafen in die obere Karantanermark ein [1]). Denn schon im Jahre 1056 erscheint er unter markgräflichem Titel im Majestätsbriefe der Schenkung von Olsnitz (Odelisniz) in der oberen Karantanermark an das Hochstift zu Brixen [2]); und als, nach der Großmuth des Vaters (Worms, 3. Juli 1056), K. Heinrich IV. die Besitzungen des Erzstiftes Salzburg zu Gumbrachtsteiden an der Laßnitz mit einer neuen Spende von 5 Gütern, mit allen rücksässigen Hörigen und mit Jagd- und Fischbann vermehrte (Goslar, 1. Juni 1059), erscheint Ottokar gleichfalls als waltender Markgraf in der oberen Kärntnermark [3]).

---

[1]) Hanthaler, Fast. Campilil. I. 127—132.

[2]) Hormayrs Beiträge. II. 49—51: In Marchia et Comitatu Marchionis Otochari.

[3]) Juvavia, 242: tres regales mansus in loco Gumbrachdesteiden. — Quinque mansus habitatos in Marchionis Otacheris Marchia Carintina; proximis superioribus ejusdem villae partibus juxta flumen Lonsnize. p. 216.

Dieser Ottokar entstammte einem der edelsten und in Bajoarien und Norikum weitverzweigten Dynastengeschlechte, welches sehr wahrscheinlich schon seit den Tagen K. Karlmanns und Arnulphs im Traungaue und in den steirischen Thälern der Enns und Mur die ersten Erwerbungen an Land und Leuten gemacht hatte. Der Urahnherr war der oben schon genannte und besprochene Aribo I., Bruder Luitolds, des Heeresfürsten in Bajoarien, Markgrafen in Karantanien und in der Ostmark († J. 907). Er selbst schon seit dem Jahre 876 Graf im Traungaue und unter wechselnden Geschicken Markgraf in der Ostmark, zuletzt von einem Auerochsen auf der Jagd getödtet (um das Jahr 907), und seiner Thaten wegen noch nach zwei Jahrhunderten in der Sage berühmt und in Liedern gefeiert. Sein Sohn, Ottokar I. behielt den gaugräflichen Ambacht im Traungaue, und erscheint als Dynast zu Leoben (J. 925). Die beiden Söhne dieses Ottokar I. theilten sich in die beiden Allode: Aribo II. bekam die Hausallode im steirischen Leoben-, Liesing- und Murthale, und wurde der Stammvater der Gaugrafen von Leoben, dessen Familie mit den Brüdern Botho dem Starken und Aribo IV. im Jahre 1104 ausgestorben ist. Der andere Sohn, Ottokar II., gründete auf die Allode im Traungaue und Ennsthale (930) die Geschlechtsfolge der Traungauergrafen, welche zur Markgrafenwürde erhoben, von dem Schlosse Styre oder Steier am gleichnamigen Flusse, sich Markgrafen von Stire, Styre, Steier, von der Steiermark genannt haben. Der Sohn, Ottokar III. (J. 970—993), soll diese Burg am Zusammenflusse der Steier mit der Enns gebaut und ebenda den Grund zur heutigen Stadt Steier gelegt haben (980)? Der Enkel aber, Ottokar IV., erwarb von dem Hochstifte zu Passau die Belehnung mit der Stadt Enns, und von K. Konrad dem Salier wichtige Privilegien für dieselbe. Er soll am 5. März 1038 in Rom gestorben seyn. Der Urenkel, Ottokar V., auch insgemein Dezy, Dzy, Dezo genannt, erscheint nach Gottfried von Lambach und Wels, seinem Blutsverwandten, als erster Traungauermarkgraf in der oberen Karantanermark, und von nun an in Urkunden (vom 20. Februar 1056, 1058 und 1. Juni 1059) Markgraf von Styre, Stire, Markgraf der Mark von Styre (von der Steier) genannt [1]). Dadurch war der Anfang und Grund gelegt, das ganze Land Steier nach und nach in der markgräflichen

[1]) Siehe unsere genealogische Tafel im zweiten Bande.

Hand seines Geschlechtes zu vereinigen. Ottokar IV. hatte eine Tochter Arnolds I, Dynasten von Lambach und Wels, zur Ehe gehabt. Wie nun mit Markgrafen Gottfried (J. 1055) der Mannsstamm jenes Edelgeschlechtes abgestorben war, so erbte der Neffe, Ottokar V., auch einen großen Theil der Allode Gottfrieds im Traungaue und im Lande unter der Enns, mit Ausnahme der reichen Besitzungen an der Trasen, Schwarza und Piesting, um Pütten und um Hartberg in der östlichen Steiermark, welche durch Gottfrieds Tochter, Mathilde, Gemahlin des Grafen Eckberts I. von Neuburg, Formbach und Pütten, an dieses bairische Dynastengeschlecht gekommen sind.

Die Kärntnerherzoge Welf, Kuno oder Konrad, Graf Berthold von Zähringen. Jahr 1050—1073.

Nachdem der unruhige Baiernherzog Konrad bei den Ungarn, Herzog Welf aber in Karantanien, J. 1055, gestorben war [1]), erscheint ein neuer Kuno oder Konrad, ein Verwandter des Kaisers, als Karantanerherzog, jedoch unter solchen Verhältnissen, daß die Zeitbücher selbst ihm diese Würde nur dem Namen nach zutheilen. Denn in Karantanien war noch so große Verwirrung und die Gegenpartei des Kaisers so stark, daß Konrad große Streitkräfte sammeln mußte, um sich mit Gewalt der Waffen in sein Herzogthum einzusetzen. Plötzlich starb er aber auf dem Zuge dahin (J. 1060) [2]). Nach ihm erhielt die Herzogswürde über Karantanien Graf Berthold I. von Zähringen, zum Ersatze des ihm früher durch kaiserliches Wort zugesicherten Herzogthums Schwaben. Er setzte sich sogleich in Besitz von Karantanien und waltete daselbst bis zum Jahre 1073 mit solcher Kraft und Würde, daß er bereits für seinen Sohn, Berthold II., die kaiserliche Zusicherung der Nachfolge erhalten hatte; wenn auch dieselbe gleich nachher nicht erfüllt worden ist [3]).

---

[1]) Chron. Hildesh. Mar. Scot. et Annal. Saxo. Annis 1054, 1055. Zu Regensburg am 26. Oktober 1058 schenkte K. Heinrich IV. einem Getreuen, Chuno, zehn königliche Huben im Orte Gutsbretesdorf an der Schwarzach in der Karantanermark. Boehmer, Regesta Imper. p. 86.

[2]) Lamb. Schaffnab. Anno 1058. Cueno, Dux Carentinorum, contractis ingentibus copiis ad occupandum Ducatum suum, quem tanto tempore metu rebellionis non inviserat, primam profectionem parabat, sed morte praeventus coeptum iter non explevit.

[3]) Herm. Contr. Anno 1060. Carantanis solo nomine Ducis praefuit, moriens locum dedit, cujus Ducatum Bertholdus Svevigena accepit. — Annal. Saxo, Chron. Ursb. et S. Pataleon. Anno 1057.

Am 26. März 1056 war der Markgraf in der Ostmark, Adalbert der Sieghafte, gestorben. Die Leitung der ungemein wichtigen Mark erhielt sein Sohn, Ernest der Tapfere. Die nahe Berührung und die gefährliche Stellung der noch barbarischen, allmählig und schwer zu den Segnungen eines auf Ackerbau und bürgerliche Verhältnisse und Gesetze gegründeten Lebens zu gewöhnenden Magyaren hatte den Gränzländern der Ostmark, der oberen und unteren Karantanermark, nun schon seit einem Jahrhunderte eine entschiedene, hohe Wichtigkeit für das deutsche Reich gegeben. Begreiflich tritt daher jetzt der Zeitpunkt bestimmter und klarer hervor, in welchem, bei dem ohnehin nicht mehr gänzlich aufzuhaltenden Streben der Herzoge und Fürsten des Reiches nach erblicher Würde und freierer Selbstständigkeit innerhalb ihrer ambachtlichen Länder, den Markgrafen der gedachten Gränzländer auch wirklich eine von den Herzogen von Karantanien und Bajoarien gänzlich unabhängige, und dem Kaiser und Reiche unmittelbar und allein verantwortliche Stellung zugetheilt worden ist. In demselben Jahre nämlich war auch der geistkräftige, thatenberühmte K. Heinrich III. in die Gruft seiner Väter gestiegen. Die Nachfolge im deutschen Kaiserreiche hatte sein Sohn, Heinrich IV. erhalten, dessen Schwester Judith an den königlichen Prinzen von Ungarn, Salomo, Sohn K. Andreas I., versprochen war. Auf seiner Reise mit der königlichen Braut zu den Ungarn [1]), Dürrenbach, 14. October 1058, ertheilte K. Heinrich IV. dem Markgrafen Ernest in der Ostmark den hochwichtigen Majestätsbrief, worin seine Ostmark mit dem bezeichnenden Namen „wahre Vormauer des heiligen römischen Reiches deutscher Nation“ beehrt, und durch das Recht, dem Markgrafen Landesfahne und Gerichtsschwert öffentlich und aller Orten vor dem Reiche und der ganzen Welt vorzutragen, den alten großen Herzogthümern des Reichs, Sachsen, Schwaben und Bajoarien vollkommen gleichgestellt wird [2]).

---

[1]) Ortilo ap. Hanthaler. I. 108—112. — Lambert. Schaffnab. Anno 1059 sagt: Rex natalem Domini celebravit in civitate Marouva in confinio sita Hungariorum et Bulgarorum. Einige halten die hier genannte Stadt für Muraköz — am Zusammenflusse der Drau mit der Mur, — für Mährenberg, — für Marburg, — für Murau in Steiermark? Keines ist erweislich; vielmehr K. Heinrichs IV. Aufenthalt in Steiermark sehr unwahrscheinlich. Caes. Annal. Styr. I. 483.

[2]) Lünigs Reichsarchiv. — P. Spec. Cont. I. Fortsetzung. I. Abs. 5. p. 3. — Schrötter, Abhandlung I., vom österr. Staatsrechte. p. 134.

Krieg mit den Ungarn. J. 1061. Die Grafen von Weimar, Orlamünde u. Thüringen werden Markgrafen an der Soune od. in der unter. Steiermark. J. 1036.

Nicht lange noch war K. Andreas mit Kaiser und Reich ausgesöhnt, als ihm sein Bruder, Bela I., Krone und Reich zu entreißen trachtete. Gegen diesen begann nun im Jahre 1061 der Reichskrieg, wo sich unter den germanischen Heerführern vorzüglich Wilhelm, Markgraf von Thüringen, auszeichnete, zwar in feindliche Gefangenschaft fiel, aber durch die Wunder seiner Tapferkeit, seines ausharrenden Muthes und durch hohen fürstlichen Edelsinn die Verehrung aller Magyaren und die Freundschaft Belas I. in dem Maße gewonnen hatte, daß er ihm seine Tochter Sojada zur Gemahlin versprach, und ihn der Haft entließ. Jedoch auf der Fahrt nach Ungarn mit großem Gefolge und reicher Ausstattung, um die fürstliche Braut heimzuführen, starb Wilhelm plötzlich [1]. Wilhelms Braut erhielt nachher sein Blutsverwandter, Graf Ulrich von Weimar, Orlamünde und Thüringen, ein in den Heerzügen gegen die Ungarn gleichfalls ausgezeichneter deutscher Fürst [2]. Seit dem Tode des Markgrafen an der Saan, Wilhelm (1035), ist dies wieder die erste Nachricht von den Markgrafen der unteren Karantanermark zwischen der Drave und Save. Vermuthungsweise darf man nun annehmen, Ulrich von Weimar und Orlamünde war ein Sohn Popos, eines Bruders des verstorbenen Markgrafen Wilhelm von Thüringen. Poppo erscheint nirgend als Markgraf der unteren Karantanermark. Es ist demnach sein Sohn Ulrich wohl unmittelbar nach der Ermordung Wilhelms, Grafen von Friesach und Zeltschach, entweder noch von K. Konrad dem Salier, oder von K. Heinrich III. wegen seiner bewährten Tapferkeit gegen die Ungarn, mit dem Ambachte über jenes wichtige Gränzland betraut worden [3].

Viele steiermarkische edle u. gemeinfreie Grundbesitzer lösen d. canonischen Zehenten vom Erzstifte Salzburg mit

Während dieser Begebnisse war der verdienstvolle Erzbischof Balduin von Salzburg, 8. April 1060, gestorben. Auch er hat nach dem Beispiele sei-

---

[1]) Annal. Saxo et Lamb. Schaffnab. Annis 1060—1063.

[2]) Lamb. Schaffnab. et Annal. Saxo. Anno 1062: Wilhelmus Marchio, reversus in Thuringiam, dum redire in Ungariam et sponsam suam cum magna opum suarum ostentatione adducere pararet, inter eundum secunda mansione morte correptus obiit. — Sponsam ejus Udalrihus Marchio Carentinorum cognatus ejus obtinuit.

[3]) Horum scilicet Willhelmi et Ottonis Marchionum frater fuit Poppo, qui habuit filium Odalricum, qui sororem Ladizlai regis Ungariae, Sophiam, duxit uxorem, quae genuit ei juniorem Odalricum, qui accepit filiam Ludovici comitis (sc. Vimariensis) de Thuringia. Annal. Saxo. Anno 1062.

Gütern an der Sulm, Laßnitz, zu Hengist, Algerstätten, Rein, Peggau, Kraubat, Lobming u. s. w. J. 1041—1060.

ner Vorfahren ein genaues Verzeichniß aller Veränderungen, welche zwischen dem Jahre 1041 und 1060 bei den Besitzungen und Rechten seines Hochstifts vorgegangen waren, hinterlassen [1]). In diese Epoche fallen noch folgende, die Steiermark betreffende Nachrichten über salzburgisches Besitzthum. Zweien Brüdern in der Karantanermark, Ruodker und Ernust, gab der Erzbischof Balduin ein zur Kirche in Statinberg gehöriges Gut nebst sechs Talenten Silbers für ihre Besitzungen an der Laßnitz in der mittleren Steiermark [2]). Wolfold und sein Sohn Irmfried gaben gleicherweise dem Erzbischofe ihr Gut an der Laßnitz, und empfingen dafür von ihm in der Villa Lobming so viel Ackerfeld, als damals ein gewisser Neziz auf halben Zins inne hatte [3]). Ein gewisser hochedler Mann, Waltfried, übergab in das Eigenthum des salzburgischen Hochstifts sein Gut an der Sulm im Orte Chapella, und löste damit alle seine Güter zu Chrowata und Runa (Kraubat und Rein) und seine Weingärten zu Hengista (zwischen Leibniz und Hengsberg) von allem rechtmäßigen canonischen Zehenten, in so weit los, daß er von den Weingärten jährlich nur drei Eimer Weines, von den Besitzungen aber nur den Wohnzehent, welchen er nach Gewohnheit der Slovenen früher gegeben hatte, fürderhin reiche. Sollte ihn aber einer der nachfolgenden Erzbischöfe zum gesetzlich canonischen Zehenten wieder zwingen wollen; so soll er berechtiget seyn, auch sein Gut wieder zurück zu nehmen [4]). Wieder ein anderer hochedler Mann, Eppo, löste für immer los von dem gesetzlichen katholischen Zehenten (bis auf den Wohnzehent nach Gewohnheit der Slovenen) seine Güter zu Fresach, Algerstätten und Peggau im Murthale, und gab dafür ins Eigenthum des Hochstifts zu Salzburg seine Besitzung zu Kapellen nahe bei der Sulm [5]). Ein hochadelicher Mann, Wezil, schenkte dem H. Rudbert zu Salzburg sein Eigengut zu Radilach (Radlach am Radelberge), so wie

---

[1]) Juvavia, Anhang. p. 247—254.

[2]) Juvavia, ibid. p. 250: quidquid praedii ad Losniza habuerant.

[3]) Ebendaselbst. p. 150: Praedium quod juxta Lonsniza habuerunt, — in villa quae Lomnicha dicitur tantum agri, quantum tunc in eadem villa quidam Neziz ad dimidium servitium possederat.

[4]) Juvavia, p. 151: Nobilis vir in Carintia Waltfrid — tradidit praedium, quod juxta Sulpam habuit, in loco Chapella dicto.

[5]) Juvavia, p. 251. Nobilis vir Eppo redemit justam et catholicam decimationem praediorum suorum ad Fresah, et ad Algeristeti et Pecah et legavit praedium suum ad Chapellum prope Sulpam.

er es damals inne hatte und Alles, was er noch erbsweise vom Grafen Alwin zu bekommen hatte [1]). Endlich vertauschte ein Dienstmann des H. Rudbert, Namens Pabo, sein Gut zu Gunthartesdorf im Undrimathale für ein gleichgroßes Gut im Orte Hezindorf (Hetzendorf in der Pfarre Fohnsdorf bei Judenburg) in demselben Thale [2]).

Erzbischof Gebhard von Salzburg. J. 1060.

Auf den frommen Balduin folgte zu Salzburg als Metropolit, vom ganzen Clerus und allen Dienstmannen des Hochstifts freudig begrüßt, Gebhard von Helfenstein, Sohn Chadolds von Helfenstein und Atala, einer Schwester des Traungauergrafen, Ottokar IV., kaiserlicher Reichskanzler [3]). Zu Elchenwang am 11. Juli 1060 erhielt Gebhard die kaiserliche Investitur mit Ring und Stab; am 21. Juli 1060 führte ihn sein Jugendfreund, Bischof Adalbero von Würzburg (aus dem Stamme der Dynasten von Lambach und Wels), feierlich in Salzburg ein; am 30. Juli wurde er zu Regensburg im Beiseyn der Kirchenhirten, Gebhard von Regensburg, Engelbert von Passau, Ellenhard von Freisingen, Altwin von Seben, Adalbero von Würzburg und Chunze von Eichstädt, zum Erzbischofe geweiht, und am 22. Februar 1062 ertheilte ihm der Papst Alexander II. das Pallium mit Gewalt und Würde eines apostolischen Legaten in ganz Deutschland, nachdem er zu gleicher Zeit von K. Heinrich IV. durch zwei gnadenvolle Majestätsbriefe war ausgezeichnet worden (23. August 1062 und 12. December 1062) [4]). Für Steiermark war Gebhard einer der einflußvollsten Kirchenfürsten; und welch mächtigen Antheil und mit welch einem Geiste er an den ganz Europa erschütternden Zeitereignissen genommen habe, wird der Verlauf dieser Erzählung zeigen.

Erzbischof Gebhard vollführt die bisher verweigerte kirchli-

Schon der Erzbischof Balduin hatte begonnen, die gesetzlich canonischen Zehenten in dem ganzen wei-

---

[1]) Juvavia, p. 253. Tale bonum, quale ipse in loco Radilah dicto tunc in potestate tenuit, vel sibi adhuc in portionem a comite Alcuino devenire debuit.

[2]) Juvavia, p. 254. Tale praedium quale in valle Undrima loco Gunthartesdorf habuit. Donavit praedium aequalis mensurae in eadem valle loco Hecindorf.

[3]) Vita S. Gebh. Archiep., im Admonterſaalbuche, III. p. 1. Zum Priester geweiht ward Gebhard. IV. Non. Martii M. LV. — Chron. Salisb. Pertz. I. Anno 1060. — Hansiz. II. 173—175.

[4]) Juvavia, p. 254—256.

Zehentleistung unter den Slovenen.

ten Erzsprengel, insbesondere bei den karantanischen und steirischen Slovenen einzuführen und für immer festzustellen. Bei der vollendeten Begründung des Christen- und Kirchenthums unter K. Karl dem Grossen durch den unermüdlichen Oberhirten Arno hatten sich die Slovenen und Wenden die kirchliche Zehentleistung in einigen Gegenden gar nicht, in einigen nur bis zu einer beliebigen Gabe, Wonzehent nach der Weise der Slovenen später genannt, gefallen lassen [1]). Wir haben so eben gesehen, wie so allgemein und vorzüglich bei dem Landesadel die kirchlich canonischen Zehenten verhaßt gewesen sind, und wie viele adeliche Güterbesitzer durch Abtretung ganzer Eigengüter an das salzburgische Hochstift alle ihre anderen Besitzungen von der canonischen Zehentabgabe, welche jetzt der Erzbischof Balduin nachdrücklich forderte, losgekauft hatten. Es war nun des neuen Erzbischofs Gebhard erste Unternehmung, die von Balduin wieder begonnene Regulirung und Feststellung der kirchlich canonischen Zehenten im ausgedehnten salzburgischen Erzsprengel, vorzüglich in den Landtheilen der Slovenen und Wenden vollkommen durchzuführen.

Synode zu Mariasaal. Verträge wegen Zehenten der Freisingergüter zu Katsch u. Oberwels. J. 1062.

Vor allen andern befreundete sich Gebhard mit Marquard, Adalberos des abgesetzten Karantanerherzogs Sohne, dem Grafen von Mürzthal und Eppenstein, dem reichsten Güterbesitzer im Herzogthume Karantanien und in dessen beiden Marken. Somit soll eine allgemeine Versammlung landesedler Herren zu Mariasaal und auf der nahen Karnburg am Zollfelde eröffnet worden und Gebhard selbst auch auf derselben erschienen seyn (J. 1062). An Marquards Seite waren der Freisingerbischof Ellenhard und der Abt Wolfram von Ossiach, nachher Bischof in der Trevisanermark. Mit allen Anwesenden ward hier die hochwichtige Zehentfrage verhandelt und glücklich ausgetragen [2]): vorerst mit Bischof Ellenhard von allen freisingischen Besitzungen im oberen Drauthale, im Liser- und Möllthale, am Werthsee, zu Katsch und im Thale der Wölz in der oberen Mark. Mit zehn Höfen löste Abt Wolfram die Zehenten sei-

---

[1]) Gens Slawonica in ejus (Gebehardi) Episcopii terminis posita ante ipsius tempora aut nullas aut paucissimas decimas reddere consuevit. Juvavia, p. 262. — Admonterſaalbücher. III. p. 3. IV. 96, 113.

[2]) Decimarum a Sclavis insolita tunc temporis exactione. Juvavia. p. 262.

ner übrigen Stiftsgüter [1]). Hierauf ward mit dem reichen Marquard folgender ungemein wichtige Vertrag geschlossen:

Erzbischof Gebhard schließt einen Vertrag über Zehentleistung aller Güter d. Grafen Marquard von Mürzthal u. Eppenstein. J. 1062.

„Kund und zu wissen sey allen Christgläubigen, „daß Markward, der Sohn Adalberos des Herzogs, „und seine Gemahlin Liutbirg und ihre Söhne von „allen ihren Gütern, welche sie im salzburgischen „Bisthumssprengel besaßen, die Zehenten gesetzlich „in die Hände des Erzbischofs Gebhard übergeben haben. In der „Mark jedoch haben sie dieselben nicht vollständig, sondern nur „von ihren und ihrer Hörigen (Dienstmannen) Stadelhöfen über„geben. Nach Uebergabe des Zehenten haben sie auch an den Al„tar des H. Petrus und des H. Rudbertus in die Hand des vor„genannten Erzbischofs und seines Schirmvogts Engilbert über„geben das Gut Otarniza genannt und den Antheil, welchen sie „gehabt haben an der Kirche der Burg Heingist mit dem Gute „eines Adeligen und ihren Antheil von der Kirche am Gottesdienste „mit dem daselbst bediensteten Cleriker, mit dessen Lehengute und „den Hörigen. Und mit diesen genannten Gütern haben sie gelöst „und durch Tausch erworben die Zehenten im Aflenzthale (in valle „Aveloniza) ganz zur Kirche desselben Thales und die übrigen Ze„henten, von welchen sie den dritten Theil gegeben haben an die „Kirchen, welche sich befinden in den Orten Weißkirchen (Wizzin„chircha), St. Marein bei Neumarkt (Grazzlupa), Tevelicha, „Adriach (Agriah bei Frohnleiten), Piber (Pibera hinter Voits„berg), in der Lobming (Lomnicha) und zur Kirche des H. Lam„bertus im Walde (St. Lambrecht an der Theja), und wenn es „ihnen oder ihren Nachkommen beliebig seyn sollte, jenseits des Mur„flusses (im obersten Murthale) eine Kirche zu bauen."

Graf Marquard erhält selbstständige Pfarrsprengel und Pfarrechte für die Kirchen Weißkirchen, Neumarkt, Adriach, Lobming, Piber, St. Lambrecht im Walde, Afflenz u. s. w.

„In eben diesem Vertrage haben die Obenge„nannten auch für ihre Kirche zu Aflenz und für „den dort angestellten Priester vom Erzbischofe den „Pfarrbann und das Recht der Taufe und Beerdi„gung, und die ganze kirchliche Leitung, welche nach „dem Bischofe und nach dem von ihm eingesetzten „Priester den Pfarrsinwohnern zukommt, über alle Bewohner der-

---

[1]) Meichelb. I. 273. Resch, Aetas millenar. 92—94.

„selben Thäler erhalten [1]). Dasselbe Recht erlangten sie auch für „die Kirche zu Piber (ad Pibera) und für den daselbst angestellten „Priester über alle ihre rückfässigen freien Leute und Hörige zwi„schen Primarsburg, Dietenburg und Bärenwank. Weiters dasselbe „Recht für die Kirche zu Adriach, und den dort befindlichen Prie„ster über alle ihre Hörigen und andern Unterthanen, welche bei„derseits an dem Murflusse von der Brunnquelle bei Röthelstein „(inter fontem juxta Rotinstain), wo die Gränzen der Mark und „des Leobnergaues sich befinden (quo Marcha et comitatus ad „Liubana terminantur) und der Einöde unterhalb bei Steindorf „wohnen (et solitudinem inferius juxta Steindorf sitam). Das„selbe Recht für ihre Kirche zu Munstur, auch Mulzbüchel ge„nannt, und den dort bestellten Priester und über alle freien Leute „und Hörigen, welche sowohl auf dem dortigen Gute, als auch „auf andern zu demselben gehörigen Gehöften wohnen. Dasselbe „Recht auch für ihre Kirche zu Grazzluppa (St. Marein bei Neu„markt) und den Priester derselben und über alle Freien und Ei„genleute jenes Gutes, zu beiden Seiten des Murflusses zwischen „Umgentesdorf, dem Gute Frikkos, Mulmarisdorf, Pischofisberg „wohnend, mit diesen auch Alle, welche zu Arnoldsberg, zu Ari„pundorf oder Arndorf und zu Pirch dem Gute der Abtei zu Göß „sich befinden. Alle ihre Freien und Hörigen auf dem Gehöfte „Frikkos, zu Mulmaresdorf und zu Pischofisberg, und von dort „hinab in allen übrigen Orten gegen die Einöde Friesach zu, sol„len vom Bischofe und seinem Priester geleitet werden. Alle ihre „freien und hörigen Leute außerhalb der diesen fünf Kirchen zuge„messenen Gränzen, Aflenz, Piber, Adriach, Mulzbüchel und Ma„riahof, wo sie immer in diesem Lande wohnen, sollen von eben „diesen und von den andern in den oben genannten Orten erbau„ten Kirchen zu Fiuchta, Trevena, Sulka, Trevelicha, Weißkirchen, „Lobming, von der St. Lambertuskirche im Walde und von den „Priestern all dieser Kirchen allein nur Taufe und Bestattung in „Folge des vorgezeichneten Vertrages empfangen. Alles dieses auf „Anordnung und Bestätigung des Erzbischofs Gebhard solcherge„stalten, daß keiner der nachfolgenden Bischöfe diesen Vertrag zu „ändern oder zu lösen Macht haben soll. Nachdem nun dieses bei-

---

[1]) Bannum ab Episcopo, et jus baptizandi sepeliendique, et omne illud regimen ecclesiasticum, quo post Episcopum ejusque missum plebesani utuntur, super omnes ejusdem vallis inhabitantes acquisierunt.

„derseits vertragsmäßig eingegangen war, ist diese Uebereinkunft „bekräftiget worden von folgenden Zeugen: Friedrich, Markward, „Liutold, Perchtold, Meginhart, Hermann, Heinrich, Engilprecht, „Otto, Anzo, Wolfram, Ernest, Hartnid, Otto, Eppo, Arbo, Ro„poto und Pazilin [1])."

Erfreulicher Zustand der kirchlichen Seelsorge in der oberen Steiermark in Mitte d. eilften Jahrhunderts.

Wir sehen aus diesem Vertrage, wie ungemein reichbegütert an Land, Leuten und Hoheitsrechten damals die Grafen von Mürzthal, Aflenz und Eppenstein gewesen, wie durch ihre Vorahnen mehrere der ältesten Kirchen in der mittleren und oberen Steiermark erbaut, mit hinreichenden Gütern und Erträgnissen für jeden dort angestellten Priester ausgestattet, und wie jetzt die uralten steiermarkischen Kirchen zu Aflenz, zu Adriach, zu Piber, zu St. Marein zu eigenen selbstständigen Pfarrkirchen, jede mit vollständigem Pfarrsbezirke und geistlichem Pfarrsbanne ausgestattet, erhoben worden sind. Neben diesen bestanden damals schon auch noch in mehreren andern Gegenden und Ortschaften eigene Pfarrkirchen, unmittelbar wie es scheint, von Salzburg aus gegründet und von den Erzbischöfen jedesmal mit Priestern versehen; jedoch außerhalb der heutigen Steiermark, in Kärnten gelegen, berühren sie unsern Gegenstand nicht. Diese Urkunde aber, welche neues Licht über die inneren Verhältnisse der Steiermark in der Mitte des eilften Jahrhunderts verbreitet, läßt uns den Verlust aller andern Documente tief betrauern, in welchen so viele Verträge, mit andern hochedeln Dynasten und Edelfreien des Landes zur endlichen Feststellung des kirchlich-canonischen Zehentrechtes durch den thätigen Erzbischof Gebhard geschlossen, verzeichnet gewesen sind. — Aus den Urkunden des fast hundert Jahre später gegründeten Canonikatstifts Seckau wissen wir noch, daß damals auch ein edler steirischer Dynast, Hartnid von Feistritz und Waldeck, Vater des Stifters von Seckau, Adelram von Feistritz, die Kirche zu Feistritz bei Seckau erbaut, mit Grundvermögen ausgestattet und durch Darbringung von Zehenten von dem Erzbischofe Gebhard das Tauf- und Begräbnißrecht für dieselbe erhalten habe. Dafür erhielt Hartnid die St. Lorenzenkirche in Listach sammt den Zehenten [2]).

---

[1]) Aus dem Saalbuche des Stifts St. Lambrecht.

[2]) Dipl. Sacr. Duc. Styr. I. 143. Urkunden in den Salzburger-Kammerbüchern des k. k. G. Archives in Wien.

Graf Marquard von Mürzthal und Eppenstein legt den Grund zum Stifte St. Lambrecht an der Techau im Walde. J. 1063.

Der reiche Marquard von Eppenstein und Mürzthal hatte im Jahre 1062 die eben angeführte wichtige Verhandlung wegen Zehenten und zu seiner Dynastie selbstständig gehörigen Pfarren in der oberen Karantanermark mit dem Erzbischofe Gebhard wohl größtentheils in der Absicht geschlossen, um bei der Ausführung eines andern frommen Werkes freiere Hand und die vorläufige Billigung des Metropoliten zu erhalten. Denn seit jenem Jahre schon begann er mit seiner Gemahlin Liutberga den Aufbau und die Gründung eines Benedictinerklosters bei der uralten Kirche St. Lambrecht im Walde, jenseits des Bergstromes Techau oder Theja (Theodosia) genannt, in Karantanien, in der Grafschaft Friesach und auf eigenem allodialen Grunde und Boden gelegen [1]). Bereits hatte Marquard eine Gemeinde Benedictinermönche unter dem ersten Abte Hartmann in St. Lambrecht eingesetzt, und das Dotationsvermögen mit mehreren in der oben erwähnten Zehentverhandlung begriffenen Pfarren festgesetzt, als ihn mitten in seinem Werke (J. 1077) plötzlich der Tod hinwegriß. Sein frommes Vorhaben vollendete sein Sohn Heinrich, wie wir in der Reihenfolge der Begebenheiten erzählen werden [2]).

Auf Ulrich, Markgrafen an d. Soune, folgt sein Sohn Poppo Starkhand in dieser Würde. J. 1070.

Das nächste Jahrzehent brachte für die Steiermark ungemein wichtige Ereignisse. Im Jahre 1070 starb Ulrich von Weimar und Orlamünde, der Markgraf an der Sann oder in der unteren Mark. Ihn betreffend haben wir eine einzige Nachricht in einer langen Reihe von Jahren. Am 27. September 1063 schenkte K. Heinrich IV. auf Bitte des Karantanermarkgrafen Ulrich dem Bischofe Albin und seinem Hochstifte zu Brixen Land und Leute mit Hoheitsrechten zwischen den zwei Bergen Steinberg und Otales, und zwischen Lind und dem Steinbache, und in der Mark des Markgrafen Ul-

---

[1]) Früher noch soll H. Marquard, wie die Sage berichtet, zu St. Martin in Greuth (bei Neumarkt und im Dekanate St. Lambrecht gelegen) ein Nonnenkloster gegründet haben, welches daselbst bis zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts bestanden haben soll? — Umständliche Geschichtszeugnisse mangeln darüber.

[2]) Praedictam Abbatiam (S. Lamberti) Pater meus Marquardus pro remedio animae suae, nec non et dilectae conjugis, matris meae, videlicet Luitpurgae, et omnium parentum suarum — in solo proprietatis suae, quem hereditario jure possidebat, aedificare coepit. Et quia ejns in Domino piae devotionis propositum morte praeveniente non potuit consumare — Ego Heinricus Dux, filius ejus. — Stiftungsurkunde im Saalbuche von St Lambrecht. — Dipl. Sacr. II. 274.

rich gelegen [1]). Auf Ulrich folgte im markgräflichen Ambachte sein Sohn Poppo, Starkhand zugenannt [2]), ein gegen alle Anhänger Gregors VII., insbesondere gegen die Priesterschaft in Karantanien und in den Marken verwegener, gewaltthätiger und furchtbarer Herr. So mächtig durch die Blutsverwandtschaft mit dem ungarischen Königshause, und so berühmt war dieses Fürstengeschlecht, daß Ulrichs hinterlassene Wittwe, die königliche Prinzessin von Ungarn, Magnus, der Sohn des Sachsenherzogs Ordulf, zur Ehe heimgeführt hatte [3]).

Erzbischof Gebhard v. Salzburg gründet das Bisthum Gurk. Jahr 1070—1072.

In dem ungemein großen salzburgisch-karantanischen Kirchensprengel waren seit dem Bischofe Uniger (J. 945) keine anderen Chor- oder Landbischöfe mehr eingesetzt worden; weil die bisherigen Hülfsbischöfe die Gränzen ihrer Gewalt weit überschritten und den salzburgischen Oberhirten unaufhörliche Streitigkeiten und vielfache Zerrüttungen in kirchlichen Geschäften verursacht hatten. Seit mehr denn hundert Jahren trugen daher die Salzburgererzbischöfe ununterbrochen die wirklich übergroße Last, den ausgedehntesten Sprengel selbst zu verwalten und die kirchlichen Bedürfnisse auch in den entlegensten Landtheilen persönlich zu besorgen. Jedoch jetzt, in Mitte ganz neuer Zeitverhältnisse, welche die kirchlichen Oberhirten zwangen, an dem öffentlichen Staatsleben, an den Geschäften und Geschicken des großen deutschen Reichs mehr als früher, und den thätigsten Antheil zu nehmen; jetzt sah sich der Erzbischof Gebhard außer Stand, für sich allein den vielen und schweren Pflichten eines kirchlichen Oberhirten in einem Sprengel so ausgedehnter Länder fürderhin zu entsprechen, besonders bei stets wachsender Bevölkerung, Vermehrung der Pfarren, der religiösen Institute und also auch der christlich-kirchlichen Bedürfnisse, und in Landtheilen, in welchen wegen Ausdehnung der Gebirge, wegen steiler und gefahrvoller Bergstraßen und wegen Rauhheit eines lange dauernden Winters schnelle

---

[1]) Mon. Boica. XXIX. I. 164—165. — De Lang Regesta. I. 94: Bona inter montes videlieet duos Stainberch et Otales dictos inter terminum Linta et flumen Steinpach dictum sitos, in Marchia Oudalrici Marchionis. — Wenn nicht gar in Krain, — wahrscheinlich bei Lindeck zwischen Gonowitz und Hoheneck in der unteren slovenischen Steiermark zu suchen.

[2]) Ueber diesen Zunamen Caes. Annal. Styr. I. 496.

[3]) Lamb. Schaffnab. et Annal. Saxo. Anno 1070.

Geschäftsthätigkeit nicht wirken konnte [1]). Er beschloß daher, aus der Fülle des hochstiftischen Kirchengutes und bei der Großmuth so vieler reicher Edelgeschlechter des Landes, einen neuen untergeordneten Bischofsstuhl innerhalb seines Sprengels zu errichten und daselbst zu seiner und seiner Nachfolger Unterstützung einen eigenen, vom Hochstifte stets abhängigen Hülfsbischof einzusetzen. Er wählte dazu vorläufig Gurk und den von der frommen Karantanergräfin Hemma erbauten Dom im Gurkthale. Vorerst nun theilte er sein Vorhaben den Canonikern in Gurk, dem Schirmvogte der Gurkerkirche Poppo Starkhand, Markgrafen von der Sann, den gurkischen Ministerialen und Vasallen, und anderen karantanischen Hochedeln mit, und ward durch allgemeine Zusicherungen und freudige Theilnahme belohnt. Bald erhielt er auch die päpstliche Billigung seines Vorhabens und die Bestätigung der vollendeten Ausführung desselben (Rom 21. März 1070) vom Papste Alexander II. mit der bestimmten Anordnung, daß der neue Bischofssitz ewig der salzburgischen Mutterkirche untergeben bleiben, und jeder Hülfsbischof zu Gurk nur allein von den Oberhirten zu Salzburg erwählt, geweiht und eingesetzt werden soll. Auch K. Heinrich IV. nahm keinen Anstand, die Gründung des Hülfsbisthums zu Gurk und die Dotirung desselben aus dem salzburgischen Kirchenvermögen unter den von dem Erzbischofe Gebhard selbst gestellten und von dem päpstlichen Stuhle bereits genehmigten Bedingungen zu bewilligen (Regensburg 4. Februar 1072) [2]). An der Vollführung dieser Angelegenheiten in Rom hatte Hildebrand, nachher Papst Gregor VII., damals die Seele der päpstlichen Curie, den wichtigsten Antheil. Das nun eingezogene Nonnenstift zu Gurk sammt seinen Besitzungen und Renten fand sich jedoch bald nachher als Dotation des neuen Hülfsbischofs zu gering, und Papst Gregor VII. mußte (15. Juni 1075) den Erzbischof Gebhard auffordern, für eine hinreichende Fundation des neuen Bisthums kräftigst zu sorgen [3]). Zur Wahl, Weihung und feierlichen Einsetzung des ersten Hülfsbischofs war Gebhard selbst im Frühjahre 1072, begleitet von den Bischö-

---

[1]) Seine Bitte an den Kaiser begründete der eifrige Erzbischof unter andern auch mit Folgendem: „Fidelis Gebhardus de commissarum sibi animarum periculis dolens conquestus est, quod Episcopatum suum in montanis situm prae nimia parochiae amplitudine et viarum difficultate per se solum regere non sufficeret. Juvavia, p. 258.

[2]) Juvavia, p. 257—260.

[3]) Lünigs Reichsarchiv. p. 952. — Caes. Annal. I. 513.

fen Otto von Regensburg und von seinem Busenfreunde, Altmann von Passau, nach Gurk gekommen. In der Versammlung aller Canoniker mit ihrem Propste, des Schirmvogtes von Gurk, Poppo Starkhard, zahlreicher karantanischer Dynasten und Edeln, und aller Ministerialen und Vasallen der Gurkerkirche in Gurkhofen ward dann in gemeinschaftlicher, freier Wahl all' Dieser der hoch= edle Günther von Krapfeld zum ersten Gurkerhülfsbischof ernannt, vom Erzbischof Gebhard sogleich durch feierliche Uebergabe des Ringes investirt und vom Dompropst Aribo mit dem Krummsta= be geschmückt. Zu Gurkhofen am 6. März 1076 siegelte dann Gebhard die Einsetzungsurkunde für seinen neuen Hülfsbischof, worin die feierliche Versicherung gegeben wird, daß die Wahl eines Bischofs der Gurkerkirche stets frei und ungezwungen seyn solle; daß jeder Gurkerbischof auch am salzburgischen Erz= stifte das Wahlrecht haben und stellvertretende Gewalt des Erz= bischofs in geistlichen und weltlichen Dingen genießen und üben solle. — Da der neue Gurkerbischof eigentlich nur zur Hülfe und Un= terstützung der Erzbischöfe selbst eingesetzt war, so hatte Gebhard, vielleicht auch wohl wegen des Drangs der Zeitereignisse, demsel= ben jetzt noch keine bestimmt umgränzte Diözese angewiesen. Von Gurk weg scheint sich der Erzbischof Gebhard, in Geleitschaft der Bischöfe Altmann und Otto, und des Markgrafen von der Saan, Poppo Starkhand, nach Regensburg zum Kaiser begeben zu haben, um über die Vollführung des neuen Werkes Bericht zu erstatten. Auch der Dompropst Aribo war dort erschienen und erhielt 9. Jän= ner 1073 den kaiserlichen Bestätigungsbrief für die Dotation des Bisthums und die Wahl des neuen Bischofs. Für ewige Zeiten sicherte der Kaiser darin den Domherrn von Gurk ihre Präbenden zu; und dem gesammten Fundationsgute ertheilte der Monarch ne= ben der Bestätigung auch die Regalien auf Salz und Metalle auf allen Gründen, Forst= und Fischgerechtsame, den Holzbann und das vollständige Emmunitätsrecht auf freies eigenes Gericht mit alleiniger Ausnahme des Blutgerichtes und des Gerichtes über au= ßerordentlichen Raub und Diebstahl [1]). Nach dem Beispiele der einst vom Erzbischofe Arno eingesetzten Landbischöfe sind jetzt die Gurkerbischöfe fast durch anderthalb hundert Jahre die Hülfsbi=

[1]) Ambros Eichhorns Beiträge. I. 202—206. — Hansiz. II. 175—176. — Lünigs Reichsarchiv. Spicil. Eccl. 951. — Chron. Salisb. Pertz. I. Anno 1072.

schöfe der Salzburgermetropoliten für Kärnten und Steiermark geworden und geblieben, bis erhöhtere, ausgedehntere Landeskultur, Bevölkerung und neuerdings umstaltete Verhältnisse die Gründung neuer Bisthümer zu Seckau und Lavant nothwendig gemacht haben.

Graf Marquard von Mürzthal und Eppenstein wird Herzog in Kärnten. J. 1073.

Bald darauf im Jahre 1073 schien dem K. Heinrich IV. die Freundschaft des in Karantanien und auf den Marken reichen und mächtigen Grafen von Mürzthal und Eppenstein, Marquard, nothwendig zu seyn. Er erfüllte dessen Wünsche, entsetzte Grafen Berthold I. von Zähringen des Herzogthums in Karantanien, — ohne ihn zu öffentlicher Rechtfertigung vor ein Fürstengericht zu stellen und ungeachtet die Nachfolge im Herzogthume bereits vorlängst dessen Sohne, Berthold II., zugesagt war, — und gab dasselbe dem alten Marquard, dessen Nachkommen dann bis zu ihrem Aussterben in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts im Besitze von Karantanien geblieben sind [1]). Vergeblich bemühte sich nachher K. Heinrich der IV., diese Handlung zu entschuldigen und Kärntens Besitznahme allein nur der empörten Gewalt und Uebermacht des Mürzthalergrafen zuzuschreiben. Von diesem Augenblicke an ward und blieb Berthold I. von Zähringen des bedrängten Kaisers unversöhnlichster Feind [2]). Man ersieht daraus, daß diese Veränderung in Karantanien nicht ohne bedeutende Rückwirkung auf die steirischen Marken vor sich gegangen sey; da Marquard sich mit Waffengewalt und mit dem Aufgebote aller seiner Heermannen in den Besitz von Karantanien gesetzt hatte.

Papst Gregor VII., dessen neue kirchlichen Anordnungen. J. 1073.

Zu derselben Zeit war auch Papst Alexander II. gestorben (21. April 1073) und der Kardinaldiakon Hildebrand als Gregor VII. auf St. Peters Stuhl erhoben worden: ein Herr von hohem Verstande, ein großer geistlicher Redner, gelehrt, geschäftskundig, voll Selbstgefühls, durch-

---

[1]) Lamb. Schaffnab. Anno 1073. Rex natalem Domini Babenberg celebravit. Ibi Bertoldo, Duci Carnotensium, Ducatum sine legitima discussione absenti abstulit, et Marchwardo cuidam propinquo suo tradidit.

[2]) Lamb Schaffnab. Anno 1073: Casu quoque nuper advenerat, nescio, quid acturus in palatio, Bertoldus, Dux quondam Carentinorum. Huic rex quum sanctis obtestationibus se purgaret, quod Ducatum ejus nulli alii tradidisset, sed Marcwardus privata praesumtione fines alienos invasisset; nec ei quidquam propterea de jure suo imminutum esse, si suo injussu, sine consulto principum, honores publicos homo ineptissimus temerasset.

drungen vom Geiste der Isidorischen Decretalen, voll des kühnsten Muthes und Propheteneifers, den Geist jener Gesetze selbst nach dem wörtlichen Sinne in das katholische Leben der ganzen Christenheit einzuführen und bis zu seinem letzten Athemzuge zu verfechten. Schon seit Leo IX. hatte dieser kräftige Geist alle Schritte der Päpste als Rathgeber geleitet. Mit der innigsten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Unabhängigkeit des Papstes und der Kirche von aller weltlichen Gewalt auf Erden und von der Befugniß des Stellvertreters Christi, dem Uebermuthe und den Ungerechtigkeiten der Fürsten zu steuern, verband Gregor VII. die besonnenste Klugheit, wählte auf das Glücklichste die Mittel, jenen großen Zweck zu erreichen und verband sie mit der Ausführung der, vom K. Heinrich III. schon begonnenen, aber durch dessen zu frühen Tod unvollendet gelassenen Kirchenreform. Durch die Belehnung des Normannen Robert Guiskard (J. 1059) mit Apulien, Kalabrien und Sicilien, als Lehen von dem Stuhle des H. Petrus, machte er die Päpste in Rom selbst von allen Faktionen der römischen Barone unabhängig und sicherte ihnen einen mächtigen, weltlichen Arm zu ihrer jedesmaligen Vertheidigung. Gleichzeitig machte er durch die Päpste Nikolaus und Alexander II. alle künftige Papstwahlen von dem Adel und dem Volke in Rom unabhängig und sicherte das Recht derselben allein den Kardinälen zu, — mit Vorbehalt zwar der schuldigen Ehre und Ehrerbietung gegen Kaiser Heinrich IV., künftigen Kaiser und gegen alle seine Nachfolger, welche dies Recht für ihre Person von dem heiligen Stuhle erlangt haben würden. Als Papst selbst suchte er vorerst die Cölibatsgesetze durchgreifend praktisch zu machen; indem er auf einer Synode in Rom (J. 1074) verordnete, daß alle verheiratheten Geistlichen und alle Laien, welche bei ihnen beichten, Messe hören oder anderen gottesdienstlichen Verrichtungen beiwohnen würden, aus dem Kirchenverbande ausgeschlossen seyn sollten. Hierauf wurde im Jahre 1075 auf einer zweiten Synode in Rom gegen die Simonie das Gesetz aufgestellt: kein Geistlicher solle, bei Strafe des Kirchenbannes und des Verlustes seines Amtes, die Investitur über ein Bisthum, eine Abtei, oder sonst ein Kirchenamt von irgend einem Laien empfangen; dieser aber gleichfalls dem Banne verfallen seyn, wenn er sie ertheilt [1]). — Mit diesen Anordnungen,

[1]) Lamb. Schaffnab. p. 378—379.

und insbesondere mit jener gegen die Investitur durch Laien beabsichtigte Gregor VII. folgende hochwichtigen Resultate. Vorerst sollte aller persönliche Einfluß der weltlichen Regenten auf die geistlichen Fürsten vernichtet werden. Und in welches Verhältniß wären nun eigentlich diese als weltliche Große zu ihrem weltlichen Oberhaupte gekommen? wenn sie ihr weltliches Amt und ihre Güter nicht mehr, wie die weltlichen Fürsten, aus dessen Händen empfingen! Mit der Verzichtleistung auf die Investitur schienen nach der damaligen Staatsverfassung die Regenten auch der Hoheit über die geistlichen Fürsten zu entsagen und sie für unabhängig von aller weltlichen Gewalt zu erklären. Weiters wollte Gregor VII. auf solche Weise die bisherigen Rechte der weltlichen Regenten in die Hände des Papstes bringen, und durch Beides endlich das höchste Ziel erreichen, daß, wer die geistliche Gewalt des Papstes nicht hätte ehren wollen, doch die weltliche Macht der Kirche hätte scheuen müssen. Offenbar mußten diese Anordnungen den hartnäckigen Kampf des römischen Stuhls mit allen Fürsten der Christenheit zur Folge haben; welchen Gregor VII., jedoch nur gegen Heinrich IV., seinen Hauptgegner, mit aller Entschlossenheit und Kraft seines Charakters führte. — An der Synode in Rom (im Februar J. 1074) scheint auch der salzburgische Erzbischof Gebhard persönlichen Antheil genommen zu haben; weil er gerade nach Sitte der Zeit und nach dem Beispiele so vieler seiner Vorgänger nach Rom gekommen war [1]). Höchst wahrscheinlich machte ihn Gregor VII. selbst mit seiner innigsten Ueberzeugung, mit dem Geiste und Zwecke seiner neuen Anordnungen mündlich bekannt, welche Unterredung den tiefsten Eindruck in Gebhards Seele hinterlassen hat und von entscheidendem Einfluß auf Gebhards kirchliche Stellung und Handlungsweise bis zu seinem Lebensende geblieben ist. Erzbischof Gebhard mag auch einer der ersten gewesen seyn, welcher in Gregors Hände den neuen Metropoliteneid geschworen, durch welchen diese zu vollständigen Vasallen des römischen Stuhles gemacht worden sind. Indessen beschäftigte den Erzbischof Gebhard gleich nach der Rückkehr aus Rom ein anderes hochwichtiges Werk, so daß er, sowohl dadurch in Anspruch genommen, als auch geleitet von seinem milderen Gemüthe, in banger Furcht und in ängstlichen Vor-

---

[1]) Caes. Annal. Styr. I. 500—504 setzt Gebhards Anwesenheit in Rom in das Jahr 1070, bei Gelegenheit der Verhandlungen wegen des Bisthums zu Gurk.

gefühlen der schon vor Augen liegenden Zerrüttung aller früheren Verhältnisse und deren entsetzlichen Folgen, die neuen päpstlichen Anordnungen nicht mit dem von Gregor VII. erwarteten Feuereifer durchführte [1]).

Erzbischof Gebhard v. Salzburg gründet das Stift Admont. J. 1074.

Die Gründung der Benedictinerabtei Admont im Admontthale war das Werk, welchem Gebhard vor der Hand alle Sorge und Aufmerksamkeit zuwendete. Seit dem Eintritte in das Erzbisthum hatte Gebhard unermüdet gearbeitet, alle Christgläubigen und insbesondere die Slovenen in Karantanien und in den beiden Marken zur Leistung der kirchlichen, canonischen Zehenten zu bringen. Bis zum Jahre 1070 scheint er diese Unternehmung vollendet zu haben; und in allen alten Documenten wird ihm dieses Werk als das verdienstvollste zuerkannt [2]).

Bei der Gründung des Bisthums und bei der feierlichen Einsetzung des ersten Bischofs zu Gurk auf die für die kirchlichen Institute daselbst von der frommen Gräfin Hemma von Friesach und Zeltschach gegebene Dotation, wurde der Erzbischof Gebhard an die von seinem Vorfahrer, dem Metropoliten Balduin, übernommene und noch nicht vollführte Verbindlichkeit, aus den von der Gräfin Hemma eigens dazu gewidmeten Gütern im steirischen Ennsthale ein Benedictinerstift zu gründen, mächtig und wiederholt erinnert. Schon an und für sich waren jene Besitzungen ansehnlich; andere waren bereits schon von dem frommen Balduin zum gleichen Zwecke bestimmt worden; viele hatte Gebhard selbst durch sein kräftigstes Bemühen in der allgemeinen Zehentangelegenheit (J. 1060—1070) gewonnen; gleicherweise viele von zahlreichen Dynasten und Landesedeln in Bajoarien, Karantanien und auf den Marken zum Behufe seiner kirchlichen Unternehmungen erhalten [3]); und noch mehrere hatte Gebhard gleichfalls schon aus den Sühnopfern und Gaben für Lösung vom kirchlichen Bannfluche gewidmet. Nach der Gründung des Gurkerbisthums begab er sich (J. 1072) in das

---

1) Lünigs Reichsarchiv, Spicil. Eccl. I. 951. — Dalham, Concil. Salisb. 63. — Hansiz. II. 178. — Brief des Papsts an den Erzbischof Gebhard, 17. Juni 1075.

2) Juvavia, p. 262. — Hansiz. II. 177 — 178: Lux et forma boni post hunc successit honori, ingens vir proavis Gebehard, ingentior actis; qui primus decimas constrinxit reddere justas Sclavorum gentem tanti Doctoris egentem.

3) Saalbuch von Admont. IV. p. 106.

obersteirische Admontthal. Nach Hemmas Anordnung sollte in der Gegend Hall desselben Thales, wo uralte Salzwerke waren, das neue Stift erstehen. Jedoch Gebhard wählte dazu das Hausgehöfte Adamunta selbst, am Fuße des waldreichen Lichtmeß- oder Dietmarsberge, erhaben über der Ausmündung des Admontbaches in den Ennsfluß, mitten im schönen Thale gelegen, gegenüber dem Hallthale, im Norden von majestätischer Felsenkette umschlossen und von den verheerenden Waldströmen des Schwarzenbachs und der Oeßling durchfluthet, nach Osten zu auf die erhabene Steinwelt der Johnsbacherfelsen und des Buchsteins schauend und mit weiter Fernsicht nach Westen [1]). Hier legte er den Grundstein und ließ sogleich die Mauern der Kirche und Klostergebäude Adamunta oder Admunt erstehen. Während der Synode in Rom bewarb er sich um die kaiserliche Bestätigung und erhielt die Päpstliche persönlich von Gregor VII. Nach seiner Rückkehr aus Italien bestimmte er den 28. September 1074 als den Tag der Einweihung und Eröffnung des neuen Stiftes. Zu dieser Feierlichkeit waren mit Gebhard nach Admont gekommen die Bischöfe Altman von Passau, Reginward von Freisingen und Günther von Gurk, Witilo der Dompropst von Salzburg, der Abt vom St. Peterskloster, Regenward, der Landesmarkgraf der oberen Karantanermark, Ottokar V., Markgraf von Stire, zahlreiche Landesedle und salzburgische Ministerialen. In Anwesenheit und unter Zeugenschaft dieser geistlichen und weltlichen Fürsten und Herrn, am 28. September des Jahres 1075, im zweiten Jahre der päpstlichen Würde Gregors VII., im siebzehnten Regierungsjahre des deutschen Königs Heinrich IV., im fünfzehnten Jahre der erzbischöflichen Würde Gebhards, ward die neue Kirche zu Admont den Heiligen Maria und Blasius zu Ehren eingeweiht [2]), eine Gemeinde von zwölf Priestern Bene-

---

[1]) Der admontische Verfasser der Vita B. Gebehardi Archiepiscopi aus dem dreizehnten Jahrhundert schildert das Admontthal folgendermassen: Lib. III. p. 4. Locus hic inter montana Bavariae juxta Anesum fluvium in valle situs est. Aditum difficilem viantibus praebet; adeo ipsa natura munitus per gyrum, ut altissimorum montium ambitu, coelo proxime dicas circummuratum. Prospectus nisi in montes aut sursum versus non est. Hoc monasticae conclusioni praestante natura idoneum, hoc unum de ceteris; quare locus a strenuis longe lateque amatur, expetitur, ab aliis horretur, fugitur. Necesse enim fortia diversas mentes aut provocare aut revocare.

[2]) Chron. Admont. Anno 1074: Monasterium Admuntense a seu. Gebehardo Archiep. Juvav. dedicatum est. — Et Anno 1088: Translatus (Gebehardus) in nostro monasterio sepelitur, quod ipse, ante annos XV. constitutum, eodem anno etiam dedicaverat; in quo nimirum XII. tantum Monachos sacerdotes ordinaverat.

dictinerordens mit dem ersten Abte Arnold, aus dem Urstifte von St. Peter in Salzburg, in das Klostergebäude eingeführt und eingesetzt, und die, mit Rath und Zustimmung des hochstiftischen Domkapitels und der Ministerialen des Erzstiftes festgesetzte Dotation an Land und Leuten, Renten und Rechten [1]), in einer großen Urkunde genau verzeichnet und mit dem Insiegel des Erzbischofs Gebhard bekräftigt, auf den Hauptaltar niedergelegt [2]). Diese Urkunde besagt nun Folgendes.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Die Stiftungsurkunde von Admont. — Güter des neuen Stifts im Admont-, Enns- und Paltenthale. J. 1074.

„Diese sind die Güter, welche der salzburgi-
„sche Erzbischof Gebhard seligen Andenkens darge-
„geben hat auf dem Altare der h. Gottesgebärerin
„Maria und des H. Martyrers Blasius im Stifte,
„welches er selbst erbaut hat, zur Ehre der h. Gottesgebärerin
„Maria und des H. Blasius, im Thale, welches Admunde ge-
„nannt wird, im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1074, im
„zweiten Jahre des Pontifikats des Papsts Gregor VII., im sieb-
„zehnten Jahre der Regierung Heinrichs IV. dieses Namens, im
„fünfzehnten Jahre der Bischofswürde Gebhards selbst. Zuerst Al-
„les, was eine hochadelige Frau, Hemma, zu Zeiten Balduins des
„Bischofs, dem H. Rudbert gegeben hat in demselben Thale Ad-
„munt nebst anderen Gütern, um im vorgenannten Thale ein Klo-
„ster zu bauen; im Orte, wo Salz gesotten wird, eine Salzpfanne,
„allen möglichen Erwerb am Ennsflusse vom Glasbach bis in die
„Fräntz (de Glasipach usque Frodnitze), alle Waldung von
„Edilsach (Zelzthale) bis in die Mitte der Fräntz (in medium

---

1) Admonterfaalbücher. IV. p. 95—96. Anno ergo incarnationis Domini 1074, ordinationis suae anno quintodecimo, in honorem S. Dei Genitricis Mariae Sanctique Blasii Episcopi et martyris monasterium in valle Admontensi construxit, quod et ipso anno III. Kal. Octobris dedicavit. In quo nimirum monasterio XII. monachos sacerdotes ad serviendum Deo ornavit; ad quorum stipendia et vestes, nec non et hospitum et pauperum sustentationes praedia tradidit maxime illa, quae ipse sui episcopatus tempore ex diversis commutationibus et complacitationibus conquisivit. Ad hoc complures decimas suis exactionibus acquisitas dedit; quia gens Sclavonica in ejus episcopii terminis posita ante ipsius tempora nullas aut paucissimas reddere consuevit. Saalbuch III. p. 2—4.

2) Im Stiftsarchiv zu Admont befindlich, und in den Saalbüchern Nro. III. p. 105—114, IV. 1—7, 107—117, p. 5. Arnoldo Monacho de monasterio Sancti Petri ad provisionem ipsius loci ascito favente Domino Reginwardo Abbate S. Petri. Vita Chonradi I. ap. Pez. p. 225—226. Abgedruckt im Anhange der Juvavia. p. 260—263.

„fundum Frodnize) mit allem Nutzen sowohl aus Jagden als Fi„schereien, ingleichen anderen Erwerb aus bebauten und unbebauten „Gründen, aus schon aufgefundenen oder erst aufzufindenden. Zu „Dorf (bei Hall) eine Hube. Den Chuno aus den Hörigen des „H. Rudbert mit seinem Lehengute zu Dorf in demselben Thale. „Zwei Villen zu Ardning (ad Arnich im Admontthale) mit al„lem Zugehöre, welche Adilbert, der Bruder Ottokar VI., des „Markgrafens von Styre, demselben Erzbischofe für Lossprechung „vom Kirchenbanne übergeben hatte [1]). Zwei Salzpfannen in der „Villa Hall, d. i. Reichenhall bei der Hauptstadt Salzburg (in „villa Halle juxta Metropolim) [2]), mit ihrer Einrichtung, welche „die Gräfin Irmgard, Witwe des Grafen Chadiloch, dem H. Rud„bert zur Zeit des Erzbischofs Gebhard gegeben hat; ein Gut auf „der Anhöhe von Dietmarstorf (Lichtmeßdorf im Paltenthale); „einen Stadelhof zu Grieß neben der Palte (Grießmayrhof im „Paltenthale). Im Thale Trieben eine halbe Hube. Zu Siegs„dorf (Siginsdorf im Paltenthale) zwei Huben mit Neubrüchen, „Mühlen und allem übrigen Nutzen. Auf dem Hügel bei Strechau „(Strechow) zwei Mansus, Winklarn genannt. Einen Stadel„hof zu Laßing (ad Lacznich), nämlich Dreschmitz und den „Zehent auf derselben Villa (Dreswitz — Dreschmitzmayer). Zu „Mosa (am Moose) einen Mansus. Den Zehent zu Liezen (ad „Luezen) und einen Mansus; das Lehengut eines gewissen hochade„ligen Mannes Magnus, von ihm ganz heimgegeben [3]). Den Ze„hent in der Pfarre Haus (Hous — im obersten Ennsthale) „und den Zehent von Pruggern (de Pruklarn) bis an den „Goutsinberg und Weißenbach (ad Weizzenpach) [4]). Drei „Huben und einen Hof zu Oberhaus (ad superius Hous). Einen „Stadelhof zu Eich (im Oberennsthale bei Haus) mit Zehent und „allen übrigen Renten. Das Gut Wizämänning zwischen Ho-

---

[1]) Admonterfaalbuch, IV. 105. Adilbero, frater Otagrii, proavus marchionis de Stire, praedas et incendia in Epiphania Domini apud Friesacum faciens ab Episcopo Gebhardo excommunicatus est; cui pro absolutione banni dedit Aichdorf, Huzinpuhli et Arnich, quae statim monasterio contradidit. Saalbuch. III. p. 3.

[2]) Lib. Admont. IV. p. 121, 124. Diese beiden Salzpfannen, vom Berthold von Moosburg dem Stifte entrissen und dem Grafen Gebhard von Burghausen zu Lehen gegeben, waren im J. 1149 noch nicht wieder in den Stiftsbesitz zurückgekommen.

[3]) Admonterfaalbuch. IV. 106.

[4]) Saalbuch. III. p. 3.

„vehenarn und Lengendorf gelegen (im Ennsthale). Eine Hube „und den Zehent zu Wichlarn; einen Stadelhof Eberharting da„selbst. Ein Gut zu Irnthal (Irntal) mit Zehent, mit den „übrigen Renten, und einen Mansus zu Stemarn (im Enns„thale). Zu Pruggern drei Huben und den Zehent von fünf „Huben. Zu Weißenbach das Lehengut des Meginwards, zwei „Huben. Einen Stadelhof zu Unterhaus im Lehenbesitze des Ho„holts. Gleichfalls dessen Lehengut zu Sölk (Selicha). Auf dem „Gerisberg einen und einen halben Mansus. Zu Irminhar„tesdorf und zu Sewen (im Ennsthale) überall einen Mansus. „Den Zehent im Thale Palte (in Valle Palte). Güt im Pongaue, in der Fritz und im Lungaue.
„Zu Radestat neun Mansus, und die ganze Fla„chau und Hirslant (Flachowa et Hirslant bei „Radstadt) und alle Zehente daselbst, und in der Pfarre (Rad„stadt) den Zehent von zwei Huben, und in zwei Orten, wo Hein„rich und Gotschalich wohnen, eine halbe Hube. Zu Reutt die „Hälfte einer Hube, Ani und dessen Lehengut zu Rastadt. Zu Pon„gau (ad Bongowa) vom Lehengute des Anzo einen Stadelhof zu „Mitterhofen, und eine Mühle an der untern Arl (ad infe„riorem Arelam, Kleinarl im Pongaue) mit ihrer Einrichtung [1]).
„In der Pfarre St. Veit (im Pongaue) den Zehent von zwei Hu„ben. Zu Püchlern und an der Schwarza (ad Puhelarn et ad „Suuarzaha) zwei Mansus. Den Berg neben der St. Johannes„kirche, einen Mansus und den vierten Theil einer Hube, am „Schwarzachbache eine halbe Hube, und zu St. Johannes in „der Villa eine halbe Hube mit acht Jochen und fünf Leibeigenen.
„Zu Sparwariseck den vierten Theil einer Hube. In der El„mau (in Elmoa) einen halben Mansus, den vierten Theil einer „Hube und was an Neubrüchen vom nächst gelegenen Walde kann „gewonnen werden. In der Pfarre St. Cyriaks den Zehent von „drei Huben. Von Gerhohesbach und Horgenbruck was im„mer für Erträgniß zu beiden Seiten des Flusses vom Waldgrunde „durch Neubrüche gewonnen werden kann, sammt dem Zehent bis „zum Bache Fradnich, bis Skratengastei, und von dort wie„der bis zum Ursprunge der Lammer, und von dort bis in die „Rotach (im Pongaue gegen Pinzgau). Allen Erwerb im Bache „Fritz (in flumine Fritze), sowohl durch Goldsammeln (Gold„waschen), als auch durch Mühlenbau für alle Zukunft. Auf dem

---

1) Saalbuch. IV. p. 105.

„Buchberge (Pouchberck) zwei Huben und eine davon mit dem „Zehent. Auf dem Erzberge (Artzperige bei Werfen) einen „halben Mansus. Zu Pongau die Neubrüche von vier Rücksässigen, „Ztamar, Wazia, Gezin, Gerhoh. Im Lungaue vom Lehengute „Anzos den Stadelhof zu Grafendorf, und den Zehenthof zu „Goriach mit sechs Mansus und mit dem übrigen Zugehöre, „das Lehengut des Wolfis. Die Zehenten im Lungaue wurden „dem Stifte Admont innerhalb folgender Gränzen bezeichnet: In „der Länge von dem bezeichneten Ahornbaume ober Vresen am „Seebache aufwärts bis Schwarzenbrunn und von dort bis zur „Mur (ad Mure). In der Breite von Judendorf über der Mur „(Muore) neben Turach aufwärts nach Lumnitz und bis an die „äußersten Gränzen von Grafendorf und von dort nach allen „Seiten gegen Goriach und Lessach, und von Lessach nach Lus„nich und von dort über Ravenich hin, bis man wieder zum „oben beschriebenen Ahornbaume ober Vresen zurück kommt, — „sammt den Zehenten von den daselbst bestehenden und noch zu ma„chenden Neubrüchen. Die Alpe Lunnitz genannt, welche am be„zeichneten Baume am Bache Lumnitz anhebt und sich bis auf die „Höhen der Gipfel erstreckt, — gleicherweise der Länge und Breite „nach bis zur Alpe Ennstalar genannt. Gleicherweise eine Andere „an der Lunnitz vom Visterbache die Hälfte der Alpe Konskize."

Gut. in Oberöster. „Zu Grünbach bei Wels (in Oberösterreich) „fünf Huben. Die Kirche des H. Albanus am Inn „mit aller Gerechtsame, womit sie Reimbertus von Tanna dem „H. Rudbert gespendet hat (zur Sühne), weil er seinen Todfeind „in der gottgeweihten Kirche ergriffen hat."

Güter im oberen Murthale, im Thale der Pöls und Leßing. „Den Zehent zu Katsch von Feistritz abwärts „bis Murbrücke (ad Muorbrûkke), und von dort auf„wärts bis Lansdorf (im oberen Murthale). Den Zehent zu Prei„tenfurth, zu Wulmarisdorf mit ihren Anhängseln (bei Zei„ring und Judenburg). Zwei Huben zu Buch und die Hälfte der „Kirche (bei Judenburg). Den Zehent zu Listach von der Einöde „Predegoi gegen Governitz (unterhalb Knittelfeld, bis gegen „Pretta und Göß) bis an die Gränze von Judenburg. Den Zehent „von der Brücke des Baches Pels bei der Villa Gezendorf „bis an die Gränzen von Teuffenbach, und das Gut Teuf„fenbach selbst sammt der Kirche, welches der hochedle Dietmar „durch die Hand seines Sohnes Adalbert auf Bitten des Erzbi-

„schofs Gebhard dem hochedeln Hartnid von Radentin zur Opfe=
„rung im Stifte Admont übergeben hatte [1]); was derselbe auch
„durch die Hand des Vogts Engilbert hat vollbringen lassen. Die
„Villa Eichdorf (am Pölsbache), welche zur Fundation von Ad=
„mont der Markgraf Otacher dem Erzbischofe übergeben hat. Zu
„Dietrichsdorf ein von der Witwe Felizitas erworbenes Gut [2]).
„Den Zehent zu Kraubath von Chieneinöde zu beiden Seiten
„des Flusses (Mur) bis Retinstein. Den Zehent, welchen sie
„Wohnzehent nennen, vom Gaizerwalde (Gaishorn und Wald
„im Paltenthale und am Ursprunge der Palte) [3]) und Chien=
„einöde (Einöd bei Knittelfeld). Nach dem Tode des Hochedeln
„St. von Suniburg (ein Edelgeschlecht aus dem Lande Oesterreich
„unter der Enns) den Zehent zu Kammern (im Liesingthale)
„mit dem Zugehöre. Einen Mansus zu Glasdorf (Glaistorf bei
„Kammern), einen andern zu Trofaiach (ad Treiveiach). Zwei
„Huben zu Lufnitza mit allem dazu Gehörigen."

Güter in der mittleren und unteren Steiermark.

„Den Zehent und die Kirche des H. Georgs
„zu Straßgang (ecclesiam S. Georgii ad Straz-
„ganch) mit allem ihren Rechte, womit sie dem Erzbischofe pflichtig
„war, sammt dem Stiftungsgute, fünf Huben und die Hälfte der Kir=
„che des H. Martinus (Straßgang und St. Martin bei Grätz)
„unter demselben Verhältnisse, wie sie die oben genannte Gräfin Irm=
„gart dem H. Rudbert gegeben hatte [4]). Die Villa zu Järing mit
„dem Zehente (Villa ad Jaering in den windischen Büheln).

---

[1]) Saalbuch. p. 7.

[2]) Ebendaselbst. IV. 123.

[3]) Im steirischen Rentenbuche vom Jahre 1265 kommt Gaizzerwalde zwischen dem Officium in Liuben und Officium Enstal vor. — Noch im Jahre 1428 hieß die Kirche St. Kunigund im Wald, zwischen Gaishorn und Kallwang »St. Kunigund im Gaiserwalde.« Chmel, Gesch. K. Friedrichs IV. I. p. 167. Ueber den Wohnzehent gibt das Admonterfaalbuch IV. p. 122—123 folgende Erklärung: Quae sit — differentia inter decimam consuetudinariam et acquisitoriam in ista ecclesia sciendum, Gebehard. Archiep., cum primum suscepit Salzburgensem Episcopatum, homines ecclesiae istius de singulis hobis non plus quam L manipulos siliginis et L avenae, et pondus lini, quod dicitur, Shote, vel agnum solvere consueverant, quantoscumque illis fructus proveniret. Et hoc dicitur decima consuetudinaria. — Hac inbeneficiati sunt milites ab ipso Episcopo. Confortato autem Archiep. Gebehardo et successore ipsius Chunrado justam decimam per omnem episcopatum reddi vel dari exegerunt, scilicet de omnibus bonis tam pecudum quam fructuum decimam partem. Et haec dicitur decima acquisitoria; quia manu et arcu ipsorum ecclesiae est acquisita. Quidquid igitur decimae acquisitoriae ista parte Stegwaldis in montanis acquisierit, monasterio nostro tradiderit.

[4]) Admonterfaalbuch. IV. p. 167, 169, 189, 190.

Güter in Unter-österreich.

„In der Ostmark einen Stadelhof zu Wolfis-„bach mit allem dazu Gehörigen. Alles, was das Salz-„burgerhochstift zu Reust besaß, aus der Spende des hochadeligen „Rudolphs. Zu Welmich (Welmnica) drei Weingärten und einen „vierten, welchen der alte Greis Leuther inne hatte, und eine Hube. „Zu Arnsdorf drei Weingärten und die Hälfte des Opfers jener „Kirche, und den Wein- und Getreidezehent von den Besitzungen zwölf „Rücksässiger. Zu Oßarie zwei Huben. Zu Dugense eine Hu-„be [1]). In Cilaristal das Lehengut des blinden Leutfried."

Güter in Kärnten.

„Den Zehent zu Micheldorf bei Friesach (in „Kärnten) und zu Krapfeld mit dem Zugehöre, nämlich von Sche-„rigendorf aufwärts im ganzen Umkreise des Berges Dobersberg, „und auf Doberischa von einem Mansus, und auf dem Berge „Tächingen den ganzen Zehent, und so gegen Rabenstein hinab „bis zur Villa Aych und von Aych auf der Seite bis zur Gurk, „zur Gränze des Gutes Chrimpenvehwe — mit dem Zehente aller „Neubrüche für immer. Zugleich hat aber derselbe Erzbischof ver-„ordnet und festgesetzt, mit gemeinsamen Rathe des ganzen Clerus, „daß der dritte Theil der Zehente, welcher den Pfarrern gebührt, „nicht aus dem Antheile des Stifts ihnen geleistet werden dürfe; „sondern anderswo auf vom Erzbischofe bezeichneten Orten sollen „sie die ihnen gebührenden Zehente empfangen; damit nicht, wie „es zu geschehen pflegt, der Eifer und Entgang zwischen Pfarrern „und Klosterbrüdern bei der Theilung der Zehente entstehen könne. „— Auf dem Berge Zezin (bei Friesach) acht Huben mit den-„selben Rechten, womit sie ihm pflichtig gewesen, und auf dem Berge „Lel, der auch Vors (Vorst) genannt wird, fünf Mansus. Zu „Altenhofen und Hundsdorf fünf Huben. Zu Chraßdorf bei „Altenhofen eine Hube. Gleichfalls vom Zezin zwölf Pfund Sil-„ber (wahrscheinlich von den dortigen Erzgruben). Den Zehent zu „Tivene und Flatschach [2])."

„Dieses alles hat der ehrwürdige Erzbischof Gebhard, unter „Billigung des Papsts Gregorius und des Kaisers Heinrikus, da

---

[1]) Admonter Saalb. p. 124. Ecclesiam S. Georii ad Strazkanch Dominus Gebehardus Archiepiscopus cum dote quinque hobarum monasterio nostro tradidit, sicut in privilegio nostro continetur, quam plebanus de Veltkirchen, ubi tunc parochia erat, ab abbate vel fratribus in beneficium cum ipsa dote habebat, ita tamen, ut duas partes cerae oblatae, vel et ceterarum oblationum in festo S. Georii monasterio solveret, et abbati quandocumque advenienti, et fratribus saepius supervenientibus, prout melius posset, ministraret.

[2]) Ebendaselbst. IV. p. 157, 160.

„die Kirche Gottes noch in Frieden und Einigkeit stand, feierlich „dem vorgenannten Kloster als Spende übergeben, mit einstimmi„ger Billigung und einhelligem Rathe der Kanoniker und der Mi„nisterialen am Hochstifte (majoris Ecclesiae), indem alle desto „eifriger ihre Zustimmung gaben, weil sie überzeugt waren, daß, „die herrschaftlichen Eigengüter des Hochstifts fast unberührt, al„les dieses (Gespendete) durch die alleinige Bemühung und Wirth„schaftlichkeit des Erzbischofs und aus den Opferungen der Gläu„bigen zusammengebracht worden sey. Denn alles Vorbeschriebene „hat der Erzbischof theils erhalten für Lossprechung vom Kirchen„banne oder durch die bis damals noch ungewöhnliche Zehenterhe„bung bei den Slovenen, theils aus der aus Hochachtung und Liebe „gegen ihn freiwillig geschehenen Auf- und Uebergabe einiger ade„liger Lehengüter, dem Münster des H. Blasius zu Admont mit „Vollgewalt habender Hand überantwortet unter Einführung von „Zeugen, deren Namen folgende sind: Die Bischöfe: Altmann von „Passau, Regenward von Freisingen, Günther von Gurk; Witilo, „Propst von Salzburg, Regenward, Abt von St. Peter, Otacher, „Markgraf von Stire, Engelbert, der Schirmvogt, Graf Sighart; „die Hochedeln: Ragan, Anzo, Wernher von Reichersberg und „dessen Sohn Gebhard, Marchio, Sohn Aeskwins und dessen Va„sall (miles) Gunther, Perchtold von Adelgerisbach, Dietmar von „Dornberg, dessen Stiefsohn Regenhart, Udelschalich von Wolfes„hoven und dessen edle Vasallen (milites) Adelram, Hartwich, Hein„rich, Isingrim von Ratenberg, Marchward Swevus und dessen Va„sall Regenward von Schoven, Ernst von Priembach, Odelrich und „Gottfried, die Vasallen des Schirmvogts Engelbert. Von den Dienst„mannen des Salzburgerhochstifts: Raban, Starchhart, Pabo, Rud„brecht, Pabo, Nordwin, Sighart, Wezil, Meingoz, Vayzo, Reinher[1])."

Diese war demnach die zur Stiftung von Admont zum Grunde gelegte Urfundation, welche in den späteren Diplomen salzburgischer Erzbischöfe und in den Majestätsbriefen deutscher Kaiser erst umständlicher und nach ihrer wichtigen Wesenheit entwickelt erscheint, und welche demnach die großen Territorien der heutigen Herrschaften Admont und Gallenstein, die Grundlagen der Herrschaften Gstadt, Zeiring, St. Martin, die Gülten im Kammer- und Liesingthale umfassen, Salzpfannen in Hall bei Admont

---

[1]) Juvavia, p. 260—263. In die ersten Jahre der Gründung des Stifts Admont fallen auch die Spenden von Saalgütern zu Hauzenbüchel bei Knittelfeld und zu Schwarzenbach im Paltenthale. Saalbuch IV. p. 9—10, 143.

und Hallein bei Salzburg, Güter und Zehente im ganzen Ennsthale von Lietzen bis über Haus, um Radstadt, in der Flachau, in der Fritz, im ganzen Pongaue mit Goldwaschereien daselbst, im Lungaue, im oberen Murthale von Katsch bis gegen Knittelfeld, im Thale der Pöls, im mittleren Murthale von der Einöde unterhalb Knittelfeld bis gegen Leoben hinab, im Liesingthale von Kraubath bis über Kammern hinauf, im Paltenthale von den Quellen der Palte bis über Strechau und Laßing hin, in verschiedenen Gegenden im Lande Oesterreich ober und unter der Enns, in Kärnten von Friesach bis über Altenhofen hin, in den windischen Bühel der Steiermark, auf der östlichen Ebene und an den Wald- und Rebenhügeln bei Grätz. Zu all Diesem kam auch noch unmittelbar aus Gebhards Eigenthume selbst die großmüthige Spende an kostbaren Kirchengeräthen von Gold und Silber, an Priesterkleidungen und an handschriftlichen Büchern, vorzüglich für gottesdienstlichen und wissenschaftlichen Gebrauch [1]).

Wichtiger Antheil d. Erzbischofs Gebhard an d. Kampfe zwischen K. Heinrich IV. und Papst Gregor VII. Jahr 1075.

Von Admont, gedrängt durch ernstliche Ermahnungen vom Papste Gregor VII., eilte Erzbischof Gebhard nach Salzburg zurück, und von da in das Hoflager zu Regensburg, um sich mit K. Heinrich IV. hinsichtlich der päpstlichen Anordnungen gegen unenthaltsame Priester, gegen die Simonie und gegen die Investitur in geistliche Pfründen durch Laien zu verstehen und zu vereinigen [2]). Gleich darauf begann der Kampf des Kaisers mit den Sachsen, und an eine gütliche Vereinigung über die hochwichtigen Fragen der Zeit war nicht mehr zu denken. Stets war der Erzbischof Gebhard an der Seite und im Heerlager des Kaisers, und leistete im Vereine mit den vordersten Reichsfürsten die wichtigsten Dienste, als nach der mörderischen Schlacht bei Hohenburg an der Unstrutt, 9. Juni 1075, der erzürnte Monarch seiner Blutrache ungemessenen Lauf lassen wollte [3]). Der Kaiser hatte die Unterwerfung der Sachsen auf eine unwürdige Weise mißbraucht und durch

---

[1]) Admonterfaalbuch IV. 96. Dedit etiam ornamenta complurima auro, argento et serico valde pretiosa, vestimenta scilicet sacerdotalia, libros, calices et quaeque divinis ministeriis necessaria. Saalbuch III. p. 4.

[2]) Hansiz. II. 178—179. Gebehard als Zeuge, 26. November 1074 in einem Majestätsbriefe für das Hochstift Freisingen.

[3]) Lamb. Schaffnab. Anno 1075. p. 395. In dieser Schlacht war auch gefallen Ernest, Markgraf der Ostmark, vir in regno clarissimus et multis saepe adversus Ungarios victoriis insignis.

Enthüllung seiner Absicht, die großen Fürstenhäuser zu schwächen, gab er selbst dem mit dem Papste nun auch zu unternehmenden Kampfe eine für ihn höchst nachtheilige Richtung. Die schmählich Unterdrückten erwarteten nur eine günstige Gelegenheit, das aufgeworfene Joch wieder abzuschütteln. Diejenigen, welche dem Kaiser, in Kenntniß seiner geheimen Absichten, bisher zum Theile nicht aufrichtig gedient hatten, suchten sich nun, der eigenen Sicherheit wegen, von ihm zu trennen. So bildete sich eine furchtbare Gegenpartei: die meisten Reichsfürsten, Herzog Rudolph von Schwaben, Welf von Bajoarien, der wegen Karantaniens Verlust ergrimmte Berthold von Zähringen, Ottokar V., Markgraf der oberen Karantanermark, der Aglajerpatriarch Sigehart, der Salzburgererzbischof Gebhard, die Bischöfe Hermann von Metz, Altmann von Passau, Adalbero von Würzburg u. v. A. K. Heinrich IV. selbst reizte zugleich den Papst Gregor VII. auf, diesen gewaltigen Gegnern durch das Ansehen der Kirche Festigkeit und durch seinen Beitritt ihren Unternehmungen den Vorwand eines rechtmäßigen Widerstandes zu geben. Weil er nun mehrere Prälaten ernannt und investirt hatte und die excommunicirten Räthe nicht von seiner Seite ließ, forderte ihn Papst Gregor VII., jetzt auch von den Sachsen und ihren Verbündeten aufgerufen, Kraft seines apostolischen Amtes, gegen den des Thrones unwürdigen König zu verfahren, im Dezember 1075 nach Rom zur Verantwortung über alle angeschuldigten Verbrechen [1]). In der vom K. Heinrich IV. am 24. Jänner 1076 zu Worms versammelten Synode vieler deutschen Bischöfe wurde zwar Gregor VII. als unrechtmäßiger Papst seiner Würde entsetzt; dagegen aber schleuderte dieser auf den K. Heinrich IV. den Bannstrahl, erklärte ihn der deutschen Krone für verlustig und alle untergebenen Fürsten und Völker ihres Eides und Gehorsams entbunden. Die mächtige Gegenpartei hatte anfänglich allein nur Deutschlands Wohl und ungetheilte Erhaltung, so wie die Bewahrung der allgemeinen Reichsrechte und der Rechte der besonderen Stände und aller freien Germanen, ferne von den bereits hereinbrechenden Gräueln des Bürgerkrieges, im Auge. Auf dem Reichstage zu Tribur 16. October 1076 faßten die Reichsstände den Beschluß, über alle Beschwerden gegen den deutschen König soll der Papst auf einer Reichsversammlung entscheiden, K. Heinrich IV. aber indessen außer Wirksamkeit bleiben; und wenn

---

[1]) Lamb. Schaffnab. p. 403.

er binnen Jahresfrist nicht, wie es immer seyn möge, vom Bannfluche gelöst sey, der Regierung für immer verlustig erklärt werden [1]).

Auf Markward folgt sein Sohn Luitold als Herzog in Karantanien. J. 1076.

Jetzt gedachte K. Heinrich IV., seine Parthei mächtiger zu stärken. Um die reichen und gewaltigen Grafen von Mürzthal und Eppenstein gegen den obersteirischen Markgrafen Ottokar V. noch fester an sich zu ketten, durch sie seinen Anhang gegen die päpstliche Parthei und gegen die Feinde im Reiche und in Italien zu verstärken, und für sich die Verbindung mit seinen Anhängern in Italien durch Karantanien und die Marken stets offen zu halten, übertrug er noch bei Lebzeiten des hochbejahrten Herzogs Marquard die Karantanerherzogswürde auf dessen Sohn Luitold, ungeachtet sie schon früher Berthold II., dem Sohne Bertholds I. von Zähringen, zugesichert war [2]).

Udalbero, Graf im Enns- u. Gaißerwalde, Bruder des Markgrafen Ottokar VI., Anhanger des Kaisers.

Indessen sah sich K. Heinrich IV. doch gezwungen, wenn gleich nach altem Staatsrechte Oberhaupt Roms und des Papsts als weltlichen Fürstens, nach Italien zu gehen, die tiefe Erniedrigung auf dem Schlosse der Gräfin Mathilde zu Kanossa zu erfahren, und vom 25. bis 28. Jänner 1077 vor Gregor VII. barfuß und im Bußkleide um Vergebung zu flehen. Weil jedoch, der bestandenen Kirchenbuße und der Lossprechung vom Banne ungeachtet, Papst Gregor VII. selbst in der Hauptsache über K. Heinrich IV. eine neue Untersuchung nach seinen früher aufgestellten Grundsätzen anstellen und entscheiden wollte; da auch seine Gegner im Reiche einer vollständigen Versöhnung mit dem Papste Hindernisse in den Weg legten, und sogar schon am 28. May 1077 den Herzog Rudolph von Schwaben zum deutschen Könige erwählt hatten: so ergrimmte K. Heinrich neuerdings zur Rache. Bereits hatte er Sieghart den Aglajerpatriarchen, den Herzog Welf von Baiern und den Grafen von Enns- und Gaiserwald Adalbero den Rauhen, Sohn des regierenden Markgrafen Ottokar V. und Bruder des nachherigen Markgrafen Ottokar VI., in der oberen Karantanermark gewon-

---

[1]) Lamb. Shhaffnab. p. 404—405, 412, 414. — Pertz. IV. 44—46, 49—50.

[2]) Idem, p. 417—424. — Annal. Saxo. Eccard. I. Anno 1057. — Burchard. De casib. Monast. S. Galli ap. Gold. p. 67—69. — Ughelli, Ital. Sacr. V. 57, 59. — De Rubeis. p. 534.

nen [1]). Er eilte nach Karantanien hinauf, wo noch der alte Herzog Marquard lebte, von welchem und von dessen Sohne, Herzog Luitold, er thätigst unterstützt und sicher nach Deutschland geleitet wurde [2]). Ward nun auch der ohnehin schwer geprüfte Monarch jetzt dreimal noch in den Schlachten bei Melrichstadt 1078, bei Fladenheim 1080 und an der Elster besiegt; so war doch auch der Gegner, Rudolph von Schwaben, im Kampfe gefallen und dadurch sein Anhang so verstärkt worden, daß er wieder nach Italien eilen (1081), Rom in Besitz nehmen (1084) und sich dort von dem, in der Synode zu Brixen in Tirol erwählten Gegenpapst Clemens III. zum Kaiser krönen lassen konnte [3]). Gregor VII., in der Engelsburg von den Römern selbst belagert, von Robert Guiskard aber befreit, starb hierauf J. 1085 in Salerno; und noch ragt der dunkelnde Schatten seines Riesenbaues in unsere Tage herab [4]).

Erzbischof Gebhard erbaut feste Schlösser in Friesach, Hohenwerfen und Hohensalzburg. Jahr 1076.

Bei den anfänglichen Gesinnungen der deutschen Fürstenparthei hatte dieser Papst einige Kirchenhirten in sein besonderes Interesse zu ziehen, und unter diesen vorzüglich den Erzbischof Gebhard von Salzburg und den Bischof Altmann von Passau mit so durchgreifender Gewalt zu begeistern verstanden, daß sie bis zu ihrem letzten Lebenshauche, trotz des größten Ungemachs und drohender Lebensgefahren, seine unerschütterlichsten und freudigsten Streiter im welthistorischen Kampfe geblieben sind. Von dem Tage zu Tribur, 16. October 1076, hatte der Erzbischof Gebhard die wahre Lage der Dinge und seine eigene, wie alle furchtbaren Folgen derselben erkannt und vorausgesehen. Kaum nach Salzburg zurückgekommen, suchte er seine eigenen Streitkräfte zu erhöhen und die Zahl seiner Anhänger zu vergrößern; indem er viele Landesedle in Salzburg, Karantanien und auf den Marken mit Saalgütern und Renten be-

---

[1]) An diesen Grafen Adalbero vom Enns- und Gaiserwalde soll Papst Gregor VII. ein eigenes Schreiben wegen Vermeidung der Gemeinschaft mit verehelichten Priestern erlassen haben, welches jedoch für unecht gehalten wird. Caesar. Annal. I. 507—508.

[2]) Lamb. Schaffnab. ibid. — Chron. Ursperg. Anno 1057. — Berthold. Constant. et Annal. Saxo. Anno 1077. Per Carentaniae abruptas angustias Baioariam cum paucis clandestina surreptione intravit. — Per Carinthiam Domno Marquardo et Filio suo Liutoldo Ducc, sibi ducatum praebentibus, ad Teutonicas partes rediit.

[3]) Sigeb. Gembl. et Addit. ad Lamb. Schaffnab. Annis 1077—1084. — Pertz. IV. 50--52.

[4]) Sigeb. Gembl. Anno 1085.

lehnte und sie dadurch zu seinen Vasallen gewann. Zugleich ließ er eiligst und mit großem Aufwande die weit hinschauende Burg auf Hohensalzburg in stärksten Vertheidigungsstand setzen, und zwei neue Vesten, das drohende Schloß Hohenwerfen am Eintritte des Salzastromes in die schauerliche Felsenschlucht des Luegs, und auf dem Petersberge zu Friesach eine zweite Burg von Grund aus erbauen: und zwar im Angesichte seiner Gegner, der Markgrafen an der Sann vorzüglich, welche bereits die hochstiftischen Güter aller Orten anfielen und beraubten [1]). Seine andringlichen Klagen darüber am Hoftage zu Regensburg J. 1078 vor K. Heinrich IV. waren eben so vergebens, als die Bemühungen des Letzteren, ihn von der päpstlichen Partei abzubringen.

Erzbischof Gebhard verläßt seinen Metropolitensitz in Salzburg, wo Graf Berthold v. Moosburg gewaltig wird. J. 1078.

Von Regensburg mit sicherem Geleite entlassen, fand es hierauf Gebhard gerathener, vor der drohenden Uebermacht zu weichen, nach Salzburg nicht wieder zurück zu gehen, den ihm gelegten Fallstricken gewaltsamer Einkerkerung zu entfliehen, und sich den noch freien Anhängern des Papstes in Deutschland in die Arme zu werfen; bei welchen er dann durch neun Jahre, theilnehmend an allen politischen Unterhandlungen [2]), jedoch als freiwillig Verbannter in Schwaben, Sachsen, ja selbst in Dänemark herumwanderte [3]). Kaum hatte der Kaiser Gebhards Selbstverbannung erfahren, so setzte er, während gegen den steirischen Markgrafen Ottokar VI. der Bruder, Rauhgraf Adalbero, aufgereitzt werden sollte, einen ihm ergebenen bajoarischen Dynasten, Berthold von Moosburg, schimpfweise Prunzagil genannt, als Gewalthaber über das salzburgische Hochstift ein. Dieser rauhe Kriegsmann wußte sich durch Schrecken und Spenden bald selbst unter den Canonikern und dem Adel des Hochstifts großen Anhang zu verschaffen. Er plünderte den seit dem H. Rudbertus her altbewahrten reichen Schatz der Erzkirche an kostbaren Kirchengeräthen und Priester-

---

[1]) Die Burghuth von Hohensalzburg soll damals Erzbischof Gebhard seinem Ritterministerialen Ernest von Gutrath, und jene zu Friesach dem Kuno von Kienburg (seinem Schwager, Gemahl seiner Schwester Dietburge von Helfenstein, später 1088 als Wittwe verehelicht an Werner von Reichersberg) anvertraut haben? ? Caes. Annal. I. 514—515.

[2]) Chron. Garstens. Rauch. I. 14. — Vit. Gebehardi im Admonterfaalbuche III. p. 10 — 11. Relicta sede sua in exilium II. Id. Octobris recessit Anno M. L. XXVIII. — Hansiz. I. 271—275. II. 181—186.

[3]) Vit. B. Geb. ap. Can. Antiq. Lect. — Admonterfaalbuch. IV. p. 96—97.

kleidungen, und theilte die hochstiftischen Lehen und Güter allein nur seinen und des Kaisers Getreuen zu [1]). Er selbst nahm dem Stifte Admont die Salzpfannen in Reichenhall, und belohnte damit den Grafen Gebhard von Burghausen; deren Zurückstellung erst wieder nach vieljährigem Streite unter Papst Innocenz II. und K. Konrad III. errungen werden konnte.

Das Stift Admont wird geplündert u. seiner Güter beraubt durch den Rauhgrafen Adalbero. J. 1078.

In dieser Bedrängniß wahrscheinlich verließ der Priester Arnold das neue Stift Admont und die Leitung desselben, welche dann Abt Isingrim übernommen hat [2]). Mit Adalbero dem Rauhen, Grafen im Enns- und Gaiserwald, schloß er ein Bündniß, welcher hierauf alle von den Anhängern des flüchtigen Erzbischofs Gebhard bewahrten Besitzungen des Hochstifts bei Friesach plünderte und verheerte [3]). Eine Raubrotte, ungewiß, ob von Berthold oder Adalbero gesendet, überfiel das Stift im Admontthale, beraubte dort den Kirchenschatz und bedrängte die Mönche aufs Aeußerste [4]). Zwölf Lanzenknechte rauften um einen Priesterschmuck, eine schwere Goldplatte mit Edelsteinen besetzt; ein Kleinod, tausend Marken im Werthe, welches Gebhard einst am byzantinischen Kaiserhofe als Geschenk erhalten hatte. Schon lagen acht dieser Lanzenknechte wechselseitig erschlagen in ihrem Blute vor der Pforte der Kirche, als der Priester Nordwin hinzu trat, das Kleinod in vier Stücke brach und so die Raubsucht der sich Raufenden befriedigte [5]). Jetzt erhob sich aber mit Macht der Markgraf der oberen Karantanermark, Ottokar VI., fiel über seinen Bruder Adalbero und dessen Räuberschaaren her, schlug sie in mehreren Gegenden und hielt kräftigst seinen schützenden Schild über Admont und über alle salzburgischen Allode im Traungaue und überall, so weit die Gränzen seiner Mark damals reichten [6]).

---

[1]) Vita B. Chunradi Archiep. Pez, Anecd. p. 230. Cap. VI.

[2]) Saalbuch. III. 5.

[3]) Admonterſaalbuch IV. Adalbero, praedas et incendia in Epiphania Domini apud Frisacum faciens, ab Archiepiscopo Gebehardo excommunicatus est.

[4]) Saalbuch IV. p. 97. Qui (Bertholdus) et multa nostrae ecclesiae ornamenta diripuit, ipsum vero locum nostrum fere ad solitudinem redegit.

[5]) Vita B. Gebehardi. Admonterſaalbuch III. p. 11—12.

[6]) Otachyr Marchio Styrensis, ſagen die alten Salzburgerdocumente, Archiepiscopis, Gebhardo, Tymoni, nec non et Chunrado I., jam senex, feliciter assistens, eos in persecutionibus fovebat; qui etiam cum Germano Adilberone guerram habuit. — Hansiz. II. p. 182. — Das alte Vorauerdokument ſagt faſt mit gleichen Worten: Otachyr Marchio, qui tem-

Berthold v. Moosburg aus Salzburg vertrieben und Erzbischof Gebhard wieder eingesetzt; Adalbero mit dem Kirchenbann belegt. J. 1086.

Nach dem Tode Papsts Gregor VII., 25. Mai 1086, erhielt Markgraf Ottokar VI. zugleich mächtige Unterstützung aus Baiern und Salzburg. Denn die bisher kaiserlich gesinnten bairischen Edeln und Dynasten vereinigten sich jetzt mit ihrem Herzoge Welf und verließen des Kaisers Sache [1]). Nicht ohne großes Blutvergießen [2]) ward die Parthei Bertholds von Moosburg in Salzburg, in Karantanien und auf der oberen Mark zu Boden geschlagen, er selbst von Salzburg vertrieben und der seit neun Jahren landesflüchtige Erzbischof Gebhard, mit Waffen geschirmt und begleitet von den Bischöfen Altmann von Passau, Meginward von Freisingen und von dem Schirmvogte Grafen Engelbert von Wasserburg, wieder feierlich in Salzburg, J. 1086, eingeführt [3]). Gebhards erste Sorge war es jetzt, alles seiner Hochkirche Entrissene wieder zurück zu bringen und die zerrütteten Verhältnisse wieder zu ordnen. Die Hartnäckigsten zwang er durch die Schrecken des Bannfluches zur Herausgabe des Geraubten und zu Sühnopfern für ihre Frevel [4]), vorzüglich den Rauhgrafen Adalbero, welcher für die Banneslösung seine Güter zu Eichdorf und Hauzenbüchel im Murthale und Arðning im Admontthale abtrat [5]) und bald nachher, J. 1088, von seinen eigenen Dienstmannen, man weiß nicht, bei welcher Veranlassung, in der Gegend von Leoben erschlagen worden ist [6]).

---

poribus Heinrici IV et V inclytus fuit, et Salzburgensibus Archiepiscopis Gebhardo, Tymoni, nec non et Conrado, jam senex viriliter assistens, eos in persecutionibus fovebat, qui etiam cum Germano suo Adilberone gueram habuit, donec idem Adalbero a ministerialibus suis occisus est juxta Liubem.

[1]) Berthold. Constant. Principes Baioariorum duci suo Welphoni in Pascha reconciliati ab Henrico defecerunt.

[2]) Die Chronik von Augsburg: Apud Salzburg et pene per totam Baioariam seditiones diversae et pugnae committuntur.

[3]) Vit. B. Gebeh. — Admonterfaalbücher IV. p. 97—98. III. p. 12.

[4]) Hansiz. I. 276. II. 186—187.

[5]) Auch dem Stifte Steiergarsten hatte sich der Markgraf Adalbero, bevor er mit seinem Bruder Ottokar in Fehde gekommen war, durch Güterspenden wohlthätig bewiesen. Kurz, Beiträge. II. 474: Adalbero Marchio praebente fratre suo Otachero Marchione tradidit etc.

[6]) Adalbero ab Archiepiscopo Gebehardo excommunicatus est; cui pro absolutione banni dedit Aichdorf, Hucenpuhili et Arnick. Admonterfaalbuch II. Alle 3 Besitzungen kamen nachher an das Stift Admont. — Das alte Vorauerdokument sagt: Qui Otachyr marchio gueram habuit cum Germano suo Adilberone; donec idem Adalbero a ministerialibus suis occisus est juxta Liuben. — Aquil. Caesar. Annal. Styr. I. 505—506 über die Fabelei, daß Papst Gregor VII. an diesen Adalbero geschrieben habe. 548.

Während der Verbannung des Erzbischofs Gebhard hat sein Schwager, der Gemahl seiner Schwester Dietburgis, Graf Wernher von Reichersberg zugenannt (aus dem Stamme der Grafen von Plaien), auf seinem Schlosse zu Reichersberg am Innflusse ein Canonikerstift gegründet (J. 1080). Er hatte die reichen Allode seines Vaters mit seinem Bruder Aribo solchergestalt getheilt, daß Aribo dreißig Mansus, bei Radlach am Radelberge an der Drau gelegen, bekam, er selbst aber dreißig Mansus in der Gegend von Kraubath im oberen Murthale behielt, welche er größtentheils zur Fundation von Reichersberg verwendete [1]).

Tod des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, 15. Juni 1088.

Am 15. Juni 1088 starb endlich auf seinem festen Schlosse zu Werfen, als hochbejahrter Greis, der thatenreiche, um Kirchen- und Christenthum in Karantanien und auf beiden Marken für alle Nachwelt hochverdiente und vom Geschicke vielversuchte Erzbischof Gebhard [2]), zur unendlichen Bestürzung und Trauer der apostolischen Parthei in ganz Deutschland [3]). Er war, schreibt der gleichzeitige Hugo von Flaminia, ein Spiegel für alle Edlen, der gelehrteste und bewährteste Mann; voll Wahrheit sind seine Schriften, denen Niemand mit Grund entgegnen kann, welche in Ehrfurcht und Hochschätzung von allen Gläubigen der Kirche gehalten werden. Nach seiner eigenen Anordnung ward sein Leichnam nach Admont gebracht und dort in der Kirche seiner Lieblingsstiftung feierlich beigesetzt. Der zweite Stiftsabt Isingrim erbaute ihm ein schönes Grabmahl, und die Mönche drückten die Trauergefühle über ihren verlornen Stifter in einer dem Grabsteine eingemeißelten Inschrift aus. Jedoch diese alte Grabstätte ist schon lange verschwunden. Das heutige Monument in der Kirche zu Admont ist einfach und im Geschmacke des siebzehnten Jahrhunderts.

---

1) Mon. Boic. III. 399—403. — Hund. III. 154 — 157. — Admonterfaalbuch III. p. 13.

2) Chron. Admont. Anno 1088. Gebehardus Arch Salisb. XVI. Kal. Jul. in castro suo Werven, quod ipse construxerat, hujus vitae terminum sortitur. — Die ältesten Todtenbücher von Admont und Berthold von Constanz geben den 17., Gebhards Lebensbeschreiber aber gibt den 16. Juni an. XVII. Kal. Jul. besagen die Nekrologien, Depositio Gebehardi Archiepiscopi Juvavensis, Fundatoris istius loci (scil. Admontensis). Admonterfaalbuch IV. p. 98.

3) Berthold. Constant.: Magnum moerorem catholicis reliquit! — Und der Admontermönch in Vita B. Gebehardi. Saalbuch. III. p. 13. — Vita Chonradi I. ap. Pez. Anecd. II. P. II. p. 225.

Markgraf Ottokar V. gründet ein Benediktinerstift in Steiergarsten J. 1082. Er stirbt in Rom. Ihm folgt sein Sohn Ottokar VI.

Wie der Erzbischof Gebhard der unbeugsamste Vorkämpfer der apostolischen Partei in Salzburg, Karantanien und in den Marken gewesen, eben so stand der Passauerbischof Altmann an der Spitze der Feinde des K. Heinrich IV. in der Ostmark; überall getragen und beschirmt von den Markgrafen Leopold III. und Ottokar V. Größtentheils verweilte Altmann auf Ottokars fester Ennsburg. Von ihm vorzüglich ermuntert begann dieser Herr in seinem letzten Lebensjahre (1082) die Grűndung des Stifts Steiergarsten auf seinem erblichen Allodialbesitzthume. Um das Fundationsvermögen des neuen Klosters gehörig zu schließen und vollständig zu machen, gab Markgraf Ottokar dem Bischofe Kirche und großes Gehöfte auf dem fruchtbaren Behamberge bei Steier, und löste damit die Kirche St. Maria zu Garsten sammt dem Dotationsgute derselben, nämlich allen Grund und Boden zwischen den Ramingbächen, dem Ennsflusse und der Steier als ewiges Eigengut des neuen Stifts. Im folgenden Jahre 1083 wohnte Markgraf Ottokar V. der Grűndung des Stifts auf Göttweih bei, weswegen er auch im Stiftungsdiplome als Zeuge steht [1]). Bald darnach hat der hochbejahrte Fürst, nach Geist und Sitte jener Zeit, eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus unternommen, und ist auch daselbst gestorben und beigesetzt worden [2]). Daß sein Sohn Ottokar VI. inzwischen die Mark und den Traungau verwaltet habe, ist natürlich; unbekannt jedoch, ob der Vater den Sohn früher schon und unter dem Titel eines Markgrafen an der Leitung seiner Länder habe Antheil nehmen lassen. Doch bewähren Urkunden, daß schon um das Jahr 1083 der Sohn Ottokar VI. dem hochbejahrten Vater gefolgt und der zweite Markgraf von Steier gewesen sey. Dieser hatte sich um das Jahr 1080, noch bei Lebzeiten des Vaters, mit Elisabeth, Tochter Leopold des Schönen, Markgrafens in Oesterreich, vermählt, mit welcher er die zur Schließung seiner väterlichen Allode günstig gelegene Gegend von Wilhelmsburg bis an die Piesting als Mitgift erhalten hat, und dazu noch Herzogenburg, Kelichdorf, Affram, Eresberg, Rapottenkirchen und Gumpoldskirchen, welche Besitzungen bis auf den letzten Ottokar VIII. (J. 1192) bei diesem Fürstenhause geblieben sind [3]).

---

[1]) Caes. Annal. I. 537.

[2]) Der Sohn Ottokar VI. sagt in einer Garstnerurkunde: Sic enim et piae memoriae pater meus, Otacher Marchio, qui Romae defunctus, donavit.

[3]) Ennenkels Fürstenbuch.

Güteraustausch zwischen Bischof Altmann von Passau u. Markgrafen Ottokar VI. J. 1088.

Nachdem mittlerweile im Jahre 1087 Bischof Altmann der Klostergemeinde in Garsten die Zehente zu Furth geschenkt hatte, trat Markgraf Ottokar VI. am 19. Juli 1088 zu Lorch mit ihm in eine neue Unterhandlung. Er stellte dem Hochstifte Passau alle alten, von Arnold, Grafen zu Lambach und Wels, seinem Blutsverwandten, vorlängst schon dem Vater, Markgrafen Ottokar V., gegebenen hochstiftischen Lehengüter und Zehente im Lande ob der Enns, vorzüglich im Traungaue, wieder zurück. Dafür empfing er vom Bischofe Altmann die auf Ottokarischem Allode gelegene, durch Brand zerstörte und zerfallene Kapelle an der Dietach beim Schlosse Steier, mit Recht und Freiheit einer selbstständigen Pfarrkirche, und mit allem Grunde und Boden im Thale an der Steier innerhalb der Gränzen von Kremsmünster, St. Florian, der Kirche zu Lorch und dem Ennsflusse. Diese Handlung war geschehen vor den Zeugen, den Pröpsten Dietmar von Passau, Hartmann von St. Florian, Engelbert von St. Pölten; den Grafen Friedrich von Pillstein, Hartwick von Hagenau; vor vielen Ministerialen des Hochstifts und Vasallen des Markgrafen [1]). Dieses durch Ottokar VI. zur Kirche in Dietach erworbenen Territorium ist die Grundfundation des im Jahre 1125 zu Gleink errichteten Stifts.

Graf Berthold von Moosburg abermals in Salzburg, wiewohl vergeblich gewaltig. Thiemo, rechtmäßiger Erzbischof. J. 1090.

Nach dem Tode des Erzbischofs Gebhard ergriff Berthold von Moosburg, das Haupt der kaiserlichen Partei in Salzburg, sogleich wieder die Obergewalt daselbst und beraubte zum zweiten Mahle die hochstiftischen Besitzungen und das Kloster zu Admont. Eben so schnell aber vereinigten sich die salzburgischen Ministerialen, Vasallen und der Clerus, den Herzog Welf von Baiern an ihrer Spitze, warfen ihn aus der Stadt, aus den hochstiftischen Landen hinaus, erwählten am 26. März 1090 den Abt Thiemo von St. Peter zum Erzbischofe [2]), ließen ihn durch die Bischöfe Altmann von Passau, Adalbero von Würzburg und Meginward von Freisingen weihen und überlieferten die erzbischöflichen Burgen in seine Gewalt [3]). Thiemo, vom Papste Urban II. mit dem Pallium be-

---

[1]) Mon. Boic. XXIX. II. 44—46. — Kurz, Beiträge. II. 498—501. — Hansiz. I. 279.

[2]) Admonterfaalbuch III. 15.

[3]) Chron. Admont. Anno 1090. — Saalbuch III. 14—15. IV. 98—99. — Hansiz. II. 188.

ehrt, hat mehr durch seine Kunstbildung und persönliches Geschick als durch gewaltiges Eingreifen in die Zeitereignisse die Aufmerksamkeit und Theilnahme der Zeitgenossen und Nachwelt auf sich gezogen. Er bewährte ein vorherrschendes Talent für die bildenden Künste, Plastik und Malerei. In den leidenvollen Tagen seiner Verbannung und Verfolgung gewährte ihm die schöne Kunst mit religiösen Werken Trost und Erheiterung [1]). Seine im sogenannten Steinguſſe verfertigten Standbilder machten ihn zu seiner Zeit so berühmt, daß die spätere Sage alle einigermassen werthvollen, religiösen, älteren Standbilder insgesammt seiner Künstlerhand zugeschrieben hat, wie die Marienbilder zu St. Peter, Kremsmünster, Mariakulm, Admont, auf dem Weizberge bei Grätz und in vielen anderen Orten [2]). Wie der Stifter Gebhard bezeigte auch Thiemo dem Stifte Admont vorzügliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt.

Erzbischof Thiemo beschenkt das Stift Admont mit vielen Gütern und Rechten. J. 1091—1093.

Nach dem Tode des Abts Isingrim 7. Juni 1090 berief Thiemo den Mönch Gisilbert aus Reichersbrunn, einst mit ihm unter Abt Wilhelm in Hirschau, zum Vorsteher des St. Blasienmünsters, und vermehrte zugleich das Grundvermögen dieses Stifts, J. 1091—1093 [3]). Die älteste Admonterurkunde besagt Folgendes: „Diese sind die Gü„ter und Renten, welche der Erzbischof Thiemo dem H. Blasius „zu Admont gespendet hat: den Stadelhof bei der Kirche St. „Amand in Admont selbst mit allem Zugehöre, die Furth oder das „Urfahr über den Ennsfluß (Vadum super Anisum) mit dem Er„trägnisse, womit er es selbst besessen hatte; eine Salzpfanne und „das ganze Gericht zu Hall, bei Admont, und das gesammte Salz„recht und der Salzsieder daselbst (Jus salinae et focariorum „ejus) [4]). Die Aue an der Enns sammt der Hube am Grieß im „Admontthale. Die Kirche St. Amand und die ganze Pfarre mit „allen Rechten [5]). Die Gegend des Reitthales sammt allen Höri„gen. Den Fischbann von der Gegend Heimenstock (Hemmastock) „an der oberen Klause im Thale bis Glasbach, und auf dem Pal„tenflusse vom Anfange des Zelzthales bis zur Enns. Den Hö-

---

[1]) Hansiz. II. 189—190. aus der Biographie Thiemos.
[2]) Admonterſaalbuch III. 14. — Caes. Annal. Styr. I. 533—534.
[3]) Admonterſaalbuch IV. 99.
[4]) Saalbuch IV. 121.
[5]) Ebendaſelbſt. 91.

„rigen Enzihint mit seinen Ansitzen, alles, was er an bebautem „und unbebautem Boden zu Lietzen inne hatte, sammt drei Salz- „pfannen zu Hall und zwei Huben zum Forste gehörig, und alle „Leibeigenen, welche von den Hörigen des H. Rudperts dem Stifte „Admont verblieben. Dietmannsdorf im Paltenthale mit allem Zu- „gehöre. Zu Bruckern im Oberennsthale ein Gut, das Lehengut „Reinhards, welches er dem H. Blasius zu Admont geopfert hatte. „Den Stadelhof zu Untermanningen und zwei Güter zu Bruckern „mit den Zehenten [1]). Eine Mühle am Bache Turrach. Ein Gut „zu Rastadt, zu Hohenfeld und zu Oberndorf. Güter zu Weng „im Pongaue mit den Rücksässigen. Einen Stadelhof auf dem Buch- „berge; und Alles, was schon der Erzbischof Gebhard von Hor- „genbruck und Gerhohisbach mit Gewalt habender Hand dem Stifte „gegeben hatte, bestätigte er vor vielen Zeugen und dem Stiftsab- „te Gisilbert im Jahre 1093 [2])."

Erzbischof Thiemo weiht die Stiftskirche zu St. Paul im Lavantthale. Dies Stift erhält Güter in der unteren Steiermark. J. 1091.

Hierauf weihte Thiemo im Jahre 1091 die Kirche des vom Grafen Engelbert von Sponheim und Lavantthale zu St. Paul gegründeten Benedictinerstifts. Bei der vollendeten Gründung dieses Stifts, nachdem dort Graf Engelbert I. eine Benedictinergemeinde aus Hirschau unter Abt Wezilo eingesetzt hatte, sind auch mehrere Besitzungen in der unteren Steiermark als Fundationsgut gegeben worden, und zwar: in der Mark jenseits des Drauwaldes (trans silvam) zwei Weingärten; jenseits der Drau die Villa Ruoste oder Mariarast, und die nahe dabei gelegene Einöde in der Herrschaft Faal am Radelberge, daher auch die Wüste, Einöde Radimlack genannt, wo Graf Engelbert I. zugleich mehrere Mönche eingesetzt hat; Strielach oder Schrielau bei Marburg mit Weingärten und Zehenten [3]).

Erzbischof Thiemo weiht die Kirche zu Hall im Admontthale. Er wird aus Salzburg vertrieben. J. 1095.

Abt Gisilbert hatte indessen auch eine neue Kirche zu Hall bei Admont erbauen lassen. Thiemo, selbst zur Einweihung dem heiligen Kreuze zu Ehren herbeigekommen [4]), eilte hierauf von Admont nach

---

[1]) Saalbuch 4—7.

[2]) Saalbücher II. 23. IV. 111—112, 114—115. — Juvavia, Anhang. 281—282. — Hansiz. II. 191.

[3]) Saalbuch von St. Paul im Johanneum p. 7--11. Das Todtenbuch von St. Paul sagt auch: 24. Mart. Memoria S. Thiemonis Martyris Ar-

[4]) Chron. Garst. Rauch. I. 15. — Chron. Salzb. Anno 1095. — Saalbuch IV. 91.

Italien mit den Bischöfen, Berthold von Konstanz und Ulrich von Passau, zu der am 1. März 1095 eröffneten Kirchenversammlung; und er war auch anwesend auf der Synode zu Clermont, wo Papst Urban II. den ersten Kreuzzug nach Palästina zu Stande gebracht hatte. Kaum nach Salzburg heimgekommen, begann für diesen Kirchenhirten eine lange Epoche grauenvoller Bedrängnisse. Vergeblich hatte Bischof Berthold von Konstanz auf der Versammlung zu Ulm im Jahre 1093 die Herzoge Welf von Baiern und Berthold von Allemannien ausgesöhnt, und dadurch eine allgemeine Waffenruhe in Bajoarien, in der Ostmark und in den karantanischen Marken bewirkt. Welf änderte bald wieder seinen Sinn; er erklärte sich für K. Heinrich IV. und that Alles, ihn mit den Reichsfürsten wieder zu versöhnen. Dadurch erhob Berthold von Moosburg abermals sein Haupt, und ergewaltigte sich des erzbischöflichen Stuhls mit den hochstiftischen Alloden zum dritten Male. Mit seinen Anhängern in Salzburg und Bajoarien sammelte er gewaltige Streitkräfte, und schloß Bündnisse mit allen kaiserlich-gesinnten Dynasten in Karantanien und in den steirischen Marken, insbesondere mit dem Markgrafen an der Sann, Poppo Starkhand, mit dessen am Radelberge, im Thale der Mißling und bei Windischgrätz reich begüterten Brüdern, Ulrich dem Jüngeren und Werigand von Grätz oder Windischgrätz, und mit deren zahlreichen Verwandten, Weriant und Rudolph von Witenswald, und mit Poppo von Zeltschach (in den St. Paulerurkunden 15. April 1100 auch Graf von Zeltschach genannt). Thiemo rüstete sich dagegen mit Eifer. Auch er gewann zahlreiche Landesedle im Salzburgergebiete, in Karantanien und in der Steiermark, von denen Viele seine Vasallenschaft nahmen; da er ihnen im Drange der hohen Gefahr sogar solche Saalgüter und Renten zu Lehen gab, welche längst schon zum Stiftungsgute von Admont gehörten [1]).

Erzbischof Thiemo in gefahrlicher Haft des Markgrafens von der Soune, Poppo Starkhand; endliche Befreiung und Flucht nach Deutschland. Jahr 1096.

Gleicherweise von seinen Brüdern Otto und Wolfram, Grafen von Wasserburg und Meglingen, und von Verwandten unterstützt, stand er an der Spitze eines zahlreichen Heeres. Am 6. December 1095 kam es bei Saalfelden zwischen Thiemo und Berthold zum Kampfe. Thiemo wurde geschlagen und gedachte,

---

chiepiscopis Salisb., qui summum templum monasterii S. Pauli consecravit.

[1]) Saalbuch IV. 105.

durch das Tauerngebiet gegen Karantanien flüchtend, dort in einer seiner hochstiftischen Vesten Sicherheit zu finden. Auf diesem Wege fiel er aber dem Markgrafen Starkhand, dessen Brüdern, den Grafen Ulrich und Werigand und ihren Genossen in die Hände, ward fortgeschleppt und in einer karantanischen Felsenburg durch fünf Jahre in leidenvoller Haft gehalten. Er sollte die von seinen Verfolgern hart belagerte hochstiftische Kammerstadt Friesach zum Lösegelde seiner Person herausgeben. Man stellte ihn sogar den Schüssen der Belagerten bloß; unter wilden Drohungen schlug man mehreren seiner gefangenen Anhänger und Blutsverwandten vor seinen Augen die Köpfe ab; aber nichts vermochte, ihn zu bewegen, durch Kirchengut Mitleid und Leben zu erkaufen. Ihn errettete endlich im Jahre 1099 die aufopfernde Freundschaft eines Klosterbruders. Thiemo, in Freiheit, sprach über seine Dränger den feierlichen Bannfluch aus und eilte fort zu seinem Jugendfreunde, Bischof Berthold von Konstanz [1]).

Markgraf Ottokar VI. beschenkt das Stift Steiergarsten. J. 1099.

Bei diesen blutigen Begebnissen hat sich Markgraf Ottokar VI., wie sein Vater dem Erzbischofe Gebhard, auch dem schwer bedrängten Thiemo als Vertheidiger bewährt, wenn gleich nicht mit entschiedenem Erfolge [2]). Um das Jahr 1094 war Ottokar (Marchio) persönlicher Zeuge, als Graf Eckbert von Neuburg, Formbach und Pütten das Stift Formbach mit reichen Gütern und Gülten zu Pütten, Werth, Brunnbach, Baierbach, Schmiedstorf, an der Glokniz bis Klamm, zu Potschach und Würflach in Unterösterreich beschenkte [3]). Ottokar VI. selbst schenkte der Stiftskirche zu Steiergarsten im Jahre 1099 die St. Magdalenenkapelle in Haselbach nördlich der Donau mit ihrer Dotation zu Niederwinkel [4]).

Erzbischof Thiemo und Abt Gisilbert von Admont finden ihren Tod im heiligen Lande. Jahr 1101.

Die Befreiung des unbeugsamen Erzbischofs Thiemo (J. 1099) fiel gerade in die Zeit, als die Freudenbotschaft von der Eroberung der heiligen Stadt Jerusalem die ganze abendländische Christenheit aufregte. Sogleich sendete Markgraf Leopold der Schöne von Oesterreich ein neues Heer mit Adelram von Prag, Hadmar von

---

[1]) Vit. Chunradi Archiep. Pez. p. 230—232. — Caes. Annal. I. 558—560.

[2]) Vorauerfragment.

[3]) Mon. Boic. IV. Anno 1094.

[4]) Kurz, Beiträge. II. 477.

Kuefarn und Ulrich von Wolkenstein nach Palästina [1]); auch war unter Herzog Welf von Baiern ein gewaltiges Heer von 150000 Kreuzfahrern aus Deutschland, Kärnten und den steirischen Marken in der Ostmark zusammen geströmt, mit welchen nun die Markgräfin Ida, Witwe Leopold des Schönen, Graf Heinrich von Regensburg, Erzbischof Thiemo, Bischof Ulrich von Passau, Abt Gisilbert von Admont mit zahlreichen Vasallen in das heilige Land fortzogen [2]). Allein zwei Drittheile dieses Heeres erlagen den Beschwerden des Zuges und den Schwertern der Sarazenen; die Uebrigen kamen auf dem Rückwege um, wie Herzog Welf selbst zu Paphos auf Cypern. Auch die Markgräfin Ida kam nie wieder heim. Abt Gisilbert von Admont soll am 1. October 1101 bei Jerusalem umgekommen, und Thiemo am 30. September 1101 den Tod eines heldenmüthigen, christlichen Martyrers gestorben seyn [3]).

Auf den Karantanerherzog Luitolf folgt sein Bruder H. Heinrich II. und vollendet die Stiftung von St Lambrecht. Jahr 1090—1104.

Von dem Mürzthalergrafen und Karantanerherzoge Luitolph scheint weder Erzbischof Gebhard, noch Thiemo bedrängt worden zu seyn, ungeachtet er von K. Heinrich IV. wider Berthold den Zähringer eben so aufgereizt worden war, (1080—1083) wie der Böhmenkönig Wratislaus II. gegen Markgrafen Leopold von Oesterreich. Dieser gewaltige Herr strebte sogar selbst nach der deutschen Kaiserkrone gegen den hart verfolgten K. Heinrich IV. Plötzlich starb er im Jahre 1090, und hinterließ das Karantanerherzogthum seinem Bruder Heinrich II., bisher Markgraf von Istrien [4]). Dieser vollendete die durch den Vater, Marquard, und Bruder, Luitolph, begonnene Gründung und Ausstattung des Stifts St. Lambrecht im Walde an der Theja. Im Jahre 1096 ließ er vom K. Heinrich IV. in Verona Alles vom Vater und Bruder bisher Veranstaltete und Geschenkte feierlich bestätigen, insbeson-

---

[1]) Hanthal. Fasti Campilil. II. 1039.

[2]) Admonterſaalbuch IV. sagt: Sighard, filius Mutonis, de familia S. Blasii, Jerusalem tendens obiit.

[3]) Annal. Saxo. et Abb. Ursperg. Anno 1101. — Chron. Admont. Pez. Anno 1101. — Necrolog. Admont. II. Kal. Octobr. Depositio B. Tiemonis Archiepiscopi, qui et martyr. — Kal. Octobr. apud Jerusalem Gisel-bertus Abbas. — Vit. B. Tiemonis ap. Pez. — Hansiz, II. 192—201. Ein sehr richtiges Urtheil über die Uebertreibungen der Vita B. Tiemonis fällt der geistreiche Bischof Otto von Freisingen L. VIII. cap. 7. — Admonterſaalbuch III. 16. IV. 100. — Vit. B. Chunradi ap. Pez. p. 225.

[4]) Annal. Sax. Anno 1090. — Annal. Hildesh. ap. Leibniz. I. 732. — Herm. Contr. Anno 1097. Cons. Ursperg. Anno 1101. — Dipl. Styr. II. 374. — Murator. Script. Ital. III. 360. — St. Lambrechterſaalbuch.

dere die freie Abtswahl, das Schirmvogtamt der Karantanerherzoge, und die Stellung des neuen Stifts unter den unmittelbaren Schutz der Kirche und des apostolischen Stuhls [1]). Am 7. Jänner 1100 schenkte er in zwei Spendebriefen für sein und für das Seelenheil seiner Gemahlin Liutgarde, seines Vaters Marquard und seiner Mutter Liutbirga, dem Stifte St. Lambrecht die Kirche St. Martin zu Lint (bei Knittelfeld) und das Dorf daselbst mit Mühle, Bäckerei, Stadelhof und Fischweide; die Alpen Seethal und Swalbenthal mit dem Thale des Wurmbaches und allen Wäldern daselbst; ein zur Kirche in Lint gehöriges Gut Zidelarn genannt; die Kirche St. Maria zu Grazzluppa oder Maria-Hof mit Ausnahme der Vasallen, und dann Lehengüter, Mauthstätte, Markt- und Mauthgebühren zu Judenburg; das Afflenzthal mit der Kirche, mit Lehensleuten und Hörigen, mit Wäldern, Jagd- und Fischbanne, mit dem Biberfange, mit Salzquelle und Erzgrube daselbst; die Kirche St. Maria in der Grafschaft Mürzthal mit Stadelhof zu Salchdorf und mit allem anderen Eigenthume in der Grafschaft; die Kirche St. Georgen in Adriach; das Gut Piberthal (Piber) genannt; die Pfarre St. Andrä in Piber; die Kirche St. Margarethen mit Zugehör, mit Ausnahme aber der Vasallen und deren Lehengüter; die Waldung, insgemein Forst genannt, mit allem Gewinne an Jagd, Honig, Marderbälgen, mit den Waldhütern, Förstern genannt, die Kainach mit dem Fischbanne und Biberfange; das Dorf Sedingen und den Stadelhof Zedernike genannt, mit den Weingärten daselbst. Diese reiche Spende geschah vor den als Zeugen Anwesenden: Graf Udelschalk und dessen Sohn Konrad, Graf Walt von Riuna, Wilhelm von Huninburg, Starkhand, Markgraf von der Soune, und dessen Bruder Ulrich, Ruprecht von Dietrichstein, Liutold, Günther, Gerhoch von Trevesse, Poppo von Zedelsach, Walther von Lungau, Pabo von Suplich (Schäufling), Liutold von Sonnenberg, Otto von Pustris. Der vollständige Stiftungsbrief für St. Lambrecht lautet, Mainz 17. Februar 1104, folgendermassen [2]):

Stiftungsbrief von St. Lambrecht. J. 1104.

„Weil bei fortwährenden Sünden die nachfol-
„genden Zeiten und Alter immer ins Schlechtere
„fortgehen, so habe ich, Heinrich, durch göttliche Gnade Herzog
„von Kärnten, Fürsorge getroffen, durch gegenwärtige Schrift der

---

[1]) Saalbuch von St. Lambrecht. — Caesar. Annal. I. 550—551.

[2]) Diplom. Styr. II. 271—273. — Saalbuch von St. Lambrecht.

„allgemeinen Kunde aller Nachkommen zu überliefern, wie daß ich „die Abtei St. Lambrecht, welche gelegen ist im Salzburgerbis= „thume, in der Grafschaft Friesach, jenseits des Wassers der The= „ja (Theodosia), aus der väterlichen Erbschaft ausgestattet und einge= „richtet habe. Vorgenannte Abtei hat nun schon mein Vater, Mar= „quard, zum Heile seiner Seele, wie auch seiner geliebten Gemah= „lin, meiner Mutter Liutbirge, und aller seiner Verwandten sowohl „des gegenwärtigen als des zukünftigen Geschlechts, auf seinem „eigenthümlichen Grunde und Boden, welchen er erbsweise besaß, „zu erbauen begonnen. Und weil er das Vorhaben seiner from= „men Ergebung in den Herrn, vom Tode überrascht, nicht hatte „vollenden können, so habe ich, Herzog Heinrich, sein Sohn, mit „Gunst göttlicher Barmherzigkeit und in der Hoffnung, der Ver= „geltung theilhaftig zu werden, das Werk zu vollbringen unternom= „men. Zum Genusse also der dort Gott dienenden Klosterbrüder „habe ich derselben Kirche zum ewigen Besitze von meinem Eigen= „thume geschenkt, wie es hier verzeichnet folgt: Die Kirche St. Ma= „ria im Thale Grazzluppa mit Ausnahme der Vasallen und ihrer „Lehengüter, mit allem Rechte, so sie jetzt fort und fort haben wird, „in Gegenwart des Abts Hartmann, seinen Nachkommen in aller „Unterthänigkeit zu dienen; und in demselben Thale die Rücksässi= „gen mit ihren Lehen, wenn sie ohne Kinder aus ihren rechtmä= „ßig ihnen verbundenen Weibern sterben, mit gewalthabender Hand, „fern von aller Einsprache. Im Umkreise des Stifts im Thale Mar= „gestal vom Steine, Grabenstein genannt, und von der Alpe „Warguste, und vom Ursprunge des Baches Laznika bis zu des= „sen Einfluß in die Mur, habe ich gleicherweise dem gedachten Stifte „alles unterworfen; und an demselben Flusse ein Gut, Perndorf „mit der dabei liegenden Alpe Zeyrike. Weiters den Markt zu „Judenburg mit allem Erträgnisse, mit der Mauth und dem Zoll= „rechte von allem Vorüberziehenden. Die Kirche zu Weißkirchen „mit allem gegenwärtigen und zukünftigen Erträgnisse. Die Kirche „St. Martin zu Lind mit allem Zugehöre, das Dorf daselbst, mit „Fischweiher, Mühle, Fischereien nnd den Stadelhof, welchen Dzi „inne hat, mit Ausnahme des Wolfstrigl und seines Lehengutes. „Im Thale Avelenz hundert königliche Mansus von den Gränzen „Weissenbach und Feichte, mit der Kirche, mit Lehensleuten und „den Rücksässigen, Helmwert, Waldruno und Kadeloch, mit den „Söhnen, Engelmund ausgenommen, mit allen Nutzungen, mit „Wäldern, Jagden, Fischereien, Weiden, mit Salzquelle und Erz=

„grube, mit Bibern und Mardern. Und in derselben Zusammengrän-
„zung in der Grafschaft Mürzthal genannt, die Kirche St. Geor-
„gen, gelegen auf dem Gute, was Lobink genannt wird; die Kirche
„St. Maria mit dem Stadelhofe Schalchstorf und Alles, was ich
„in derselben Grafschaft besessen habe, mit Ausnahme der Lehengüter
„Waldos und Gundakars. Die Pfarre St. Georgen zu Adriach.
„Das Herrschaftsgut im Orte Piberthal genannt. Die Pfarre St.
„Andrä und die St. Margarethenkirche mit allem Zugehöre, die
„Lehensleute mit ihren Lehengütern ausgenommen. Die Waldung,
„insgemein Forst genannt, mit allem Erträgnisse, mit Jagden,
„Honigsammeln, Marderbälgen, mit den Forstknechten, Forstern
„genannt, den ganzen Kainachfluß mit allen dazu gehörigen Fi-
„schereien, Biberjagden bis zum Flusse Teukwitz (Dugitsch). Das
„Dorf Sedingen, wo Dietmar seßhaft ist, mit dem angränzenden
„Gute bis zur Piberalpe. Einen Stadelhof zu Zedernitz mit
„allem Zugehöre und mit den Weingärten daselbst. Dieser Spende-
„brief ist nach seinem vollen Inhalte bestätiget worden auf dem
„allgemeinen Hoftage zu Mainz in Gegenwart und mit Genehmi-
„gung K. Heinrich IV. unter Zeugenschaft folgender Fürsten: Fried-
„rich, Erzbischof von Köln, Bruno, Erzbischof von Trier; der
„Bischöfe: Burkhard von Münster, Erlung von Würzburg, Ul-
„rich von Eichstädt, Hartwick von Regensburg, Otto von Bam-
„berg, Hermann von Augsburg, Heinrich von Freisingen, Geb-
„hard von Trient; der Herzoge Welf von Baiern, Luither von
„Sachsen, Friedrich von Schwaben, Gottfried des Pfalzgrafen; der
„Markgrafen Hermann, Luitpold, Dietwald; Graf Berengar [1])."
Mit diesem Vorgange war nun das, wohl schon seit dem Jahre 1070 begonnene Werk der Stiftung von St. Lambrecht vollendet. Die erste Stiftsgemeinde kam aus St. Blasien im Schwarzwalde hieher, geführt von ihrem Prior, Hartmann, welcher jetzt zum Abte des neuen Stifts war erhoben worden [2]).

---

[1]) Diplom. Styr. II. 274—277. — Eine zweite Bestätigung ist vom 14. Februar zu Mainz 1114 vom K. Heinrich V. St Lambrechtersaalbuch. Der Sage nach soll damals St. Lambrecht auch das Herrschaftsgut und die Kirche zu Mariahof erhalten haben von Beatrix, Tochter Marquards, und Schwester Herzogs Heinrich II., Herzogs in Kärnten; welche, um das Jahr 1120 gestorben, zu Mariahof begraben liegt?

[2]) Caes. Annal. I. 562—564. Andere gänzlich unbegründete Meinungen über die früheren Verhältnisse dieses Abts Hartmann.

Konrad I., rechtmäßiger Erzbischof in Salzburg. Jahr 1103.

Nach dem blutigen Tode Thiemos im fernen Asien hatte sich Graf Berthold von Moosburg noch einmal auf den erzbischöflichen Stuhl in Salzburg eingedrungen und fast fünf Jahre auf demselben behauptet. Wenn gleich schon im Jahre 1103 Konrad I. als Thiemos Nachfolger rechtmäßig erwählt worden war, so konnte er doch lange nicht zur oberhirtlichen Wirksamkeit gelangen. Er that indessen, was er konnte. Sogleich nach dem Tode des Abts Gisilbert hat er die Leitung des Stifts Admont dem Lambacher Abte Wezilo übertragen, und nach dessen baldigem Tode, im Jahre 1104, die Abtenwahl der Stiftsgemeinde freigegeben, welche den Mönch Heinrich aus Kremsmünster zum Krummstabe berufen hat [1]). Erst im Jahre 1106, nach Vertreibung Bertholds, bestieg Konrad I. den Metropolitenstuhl in Salzburg selbst [2]). Er war aus dem altbajoarischen Geschlechte der Grafen von Abensberg entsprossen, Neffe Ottos von Abensberg, Vaters von dreißig Söhnen. Als Hofkaplan des Kaisers entwickelte er strenge Grundsätze hierarchischer Selbstständigkeit, besonders gegen den Frevel der Simonie. Dieser Geist zog auch ihm, wie seinen Vorgängern Gebhard und Thiemo, in den ersten Jahren seiner Würde grausame Verfolgungen und bittere Leiden zu. Aber gleich Jenen blieb auch er unbeugsam. In Salzburg, in Karantanien und auf beiden steirischen Marken vernichtete er allen Lehenbesitz, der nicht von Gebhard oder Thiemo gegeben war und ertheilte überall neue Belehnung [3]). Auf die hartherzigen Verfolger Thiemos, die Grafen von der Soune, Poppo Starkhand, Werigand und Ulrich, schleuderte er sogleich den Bannfluch, zwang sie, sich mit der Kirche wieder zu versöhnen, reiche Spenden zu thun und alle geraubten oder widerrechtlich empfangenen hochstiftischen Lehen heraus zu geben. Damals wohl erhielt auch das Stift St. Paul im Lavantthale von Weriand von Windischgrätz (de Grez) zwei Güter zu Zellnitz (Colniz) jenseits der Drau, und von einem gewissen Liudwit den vierten Theil der Erträgnisse zu Feistritz in Lembach bei Marburg [4]).

---

1) Saalbuch III. 18. Das Chron. Admont. hat die Einsetzung des Abts Wezilo im Jahre 1107?

2) Chron. Admont. Anno 1102. — Saalbuch III. 16. IV. 100.

3) Chron. Garst. Rauch. p. 16. — Vit. B. Chunr. Pez. Anecdot. II. P. III. 222—229. — Caes. Annal. I. 578—579.

4) Saalbuch von St. Paul. p. 13.

Bestätigungs- und Privilegiumsurkunde des Papsts Paskal II. für das Stift Admont. J. 1105.

Aus Karantanien eilte er in die obere Steiermark, um daselbst dem in den abgewichenen Jahren gänzlich erschütterten Stifte zu Admont wieder aufzuhelfen [1]). Dort hatte der auf seine Veranlassung von Kremsmünster herbeigerufene Abt Heinrich I. den ersten apostolischen Bestätigungsbrief des Papsts Paskal II., Rom, am Lateran 25. October 1105, erhalten, in welchem folgendes Wesentliche besagt wird: „Aus apostolischer Macht setzen wir in diesem „Briefe fest: daß alle Güter und Besitzungen, welche das Stift „Admont entweder von dem Erzbischofe Gebhard, oder von seinem „Nachfolger Thiemo, oder durch gesetzliche Schenkungen anderer „Gläubigen, oder auf was immer für eine rechtliche Weise heut „zu Tage besitzt, oder künftig durch Gestattung der Päpste, durch „Freigebigkeit der Fürsten, oder durch Opfer der Gläubigen recht„mäßig und canonisch erlangen kann, fest und unangefochten euch „(Abt Heinrich und seiner Stiftsgemeinde) und euern Nachfolgern „verbleiben sollen. Alles soll vollständig zum Genusse Derer, zu „deren Erhaltung und Leitung es gegeben worden ist, verwendet „werden, mit Vorbehalt der canonischen Ehrerbiethung gegen den „salzburgischen Oberhirten, welchem jedoch keineswegs gestattet seyn „soll, irgend eine Plackerei oder eine Ordnung, welche die Regel „der Regularen beeinträchtiget, einzuführen. Auch soll weder der „Oberhirt, noch der Abt selbst Macht haben, ohne Zustimmung der „einsichtsvolleren Mitglieder, Stiftsgüter als Lehen Jemanden zu „übertragen oder auf andere Weise hintanzugeben. Auch die Be„gräbnißstätte in Admont zu wählen, soll Jedermann freigestellt „seyn, und der letztwilligen Anordnung und der Frömmigkeit der„jenigen, welche daselbst begraben seyn wollen, darf kein Hinder„niß gelegt werden; den Fall ausgenommen, wenn der kirchliche „Bannfluch auf ihnen lastet. Laien und Weltgeistliche, welche in das „Stift eintreten und sich daselbst vergelübden wollen, darf keines „Bischofs oder Vorgesetzten Widerspruch hindern. Niemand darf „weder auf heimlichem Wege der List, noch durch Gewalt als Abt „der Stiftsgemeinde vorgesetzt werden, als allein nur derjenige, wel„chen die Brüder in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, oder der „überlegtere Theil der Brüder in Gottesfurcht und nach der Re„gel des seligen Benedictus wird erwählt haben. Wer immer aus „dem kirchlichen oder aus dem weltlichen Stande es wagen wird,

[1]) Admonterfaalbuch III. 18. Chron. Admont. Anno 1110.

„wissentlich und verwegen dieser unserer schriftlichen Anordnung „entgegen zu handeln, und nach zweiter und dritter Mahnung sei„nen Frevel durch entsprechende Genugthuung nicht sühnet, der soll „aller Macht und Ehre seines Amtes verlustig seyn; er soll der „begangenen Ungerechtigkeit wegen des göttlichen Gerichtes für schul„dig sich erkennen, des allerheiligsten Fleisches und Blutes Gottes „und unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi nicht theilhaftig „seyn und im letzten Gerichte der strengen Strafe unterliegen. Al„len aber, welche dem Stifte Admont seine Rechte bewahren, sey „der Friede unseres Herrn Jesus Christus, auf daß sie sowohl hier „auf Erden die Frucht einer guten Handlung erhalten, als bei dem „strengen Richter die Belohnung ewigen Friedens finden mögen [1]).“

Erzbischof Konrad I. beschenkt das Stift Admont mit vielen Gütern am Radelberge und erneuert die Fundationsurkunde. J. 1106.

Bei seiner ersten Anwesenheit spendete sodann der Erzbischof auf dem Altare der heil. Maria und des heil. Blasius in der Kirche dem Stifte zu ewigem Eigenthume dreißig Mansus am Radelgebirge gelegen, von denjenigen Gütern, welche Graf Weriand von der Soune für die Lösung von Sünde und Bannfluch wegen des an dem Erzbischofe Thiemo verübten Frevels theils abgetreten, theils als widerrechtliche Lehen herausgegeben hatte. Auf die Schenkungshandlung folgte sogleich die feierliche Uebergabe oder Investitur [2]). Hierauf erneuerte der Erzbischof den Fundationsbrief des Stifts selbst, weil das erste Document während der Verfolgung durch Berthold von Moosburg beim Stiftsbrande vernichtet worden war. Er führte darin alle von dem Erzbischofe Gebhard dem Stifte gegebenen Fundationsgüter namentlich auf, fügte auch diejenigen Besitzungen und Gerechtsame hinzu, welche Admont von dem Erzbischofe Thiemo erhalten hatte, und beschloß mit seinen eigenen Schenkungen, welche er folgendermassen bezeichnet: „Die Güter zu Ra„delach (am Radelgebirge), welche Graf Weriand für Lösung von „Sünde und Bannfluch wegen des an dem Erzbischofe Gebhard be„gangenen Frevels abgetreten und an Hochstiftslehen selbst wieder „herausgegeben hat. Eine Salzpfanne mit vollständigem Rechte zu „Hall im Admontthale. Zwei kleinere Salzpfannen daselbst in der „Nähe des Stifts, wofür er jedoch von dem Stifte zurücknahm vier „Mansus zu Fraskorn, drei Lehengüter zu Gerhohesbach und

---

[1]) Admonter Archivs-Urkunde A. n. 60. — Saalbuch III. 63—64. IV. 14—15.

[2]) Saalbuch IV. p. 10—11, 127, 129.

„ein Gut im Pongaue auf dem Buchberge. Eine vierte Salzpfanne, „und endlich jene Salzpfanne zu Hall, welche ihm Wernher von „Memminghofen übergeben hatte [1]). Alle Waldungen nördlich der „Enns von Glasibach bis Weng und Puchau, alle Neubrüche und „Zehente, und dann weiter fort alle Wälder, Alpen und Gebirgs„abhänge in den Lausachbach sammt dem dazu gehörigen Lehengute „und dem Waldhüther, Günther genannt. Alle Gerechtsame und „Gerichtsbarkeit, welche das Hochstift Salzburg schon von der Grä„fin Hemma (von Friesach und Zeltschach) her im ganzen Admont„thale besessen hatte, bleibt vollständig und als Herrschaftsrecht dem „Stifte Admont bestätiget. Zu diesen Gerechtsamen gehört, daß „Niemanden erlaubt ist, außer stiftischen Hörigen, aus den anlie„genden Wäldern ein Stück auszuroden und Neubrüche zu machen; „selbst aller zu fremden Salzpfannen zugewiesene Boden bleibt, „wenn die Waldung abgestockt ist, dem Rechte und der Gewalt des „Stifts. Alle Zehente, die gegenwärtigen und zukünftigen Neu„brüche innerhalb der stiftischen Zehentgränzen werden nach der „Anordnung der früheren Erzbischöfe dem Stifte Admont gleicher„weise für immer bestätiget [2])."

Markgraf Ottokar VI. übergibt das Stift Steiergarsten dem Benedictinerorden. J. 1107.

Inzwischen hatte die Empörung des kaiserlichen Sohnes Heinrich V. gegen seinen Vater in Deutschland reissenden Fortschritt gewonnen. Die Hauptstärke des Kaisers machten die österreichischen und böhmischen Heerschaaren unter dem Markgrafen Leopold d. Heil. und dessen Schwager, dem Herzoge Borzivoi. Schon standen sich die Heere am Flusse Regen gegenüber zur blutigen Entscheidungsschlacht, als Markgraf Leopold und Borzivoi sich zu dem Empörer Heinrich V. schlugen, und den alten Kaiser im entscheidenden Augenblicke verließen. Markgraf Leopold empfing dafür die Kaiserstochter Agnese, Witwe Herzogs Friedrich von Hohenstaufen und Mutter Kaisers Konrad III., und feierte mit ihr seine Vermählung zu Mölk, am 1. Mai 1106, bei welcher auch sein Schwager, Markgraf Ottokar VI. von Steier mit der Schwester Sophia anwesend gewesen ist [3]). Bald darauf,

---

[1]) Saalbuch IV. 88.

[2]) Stiftsurkunde A. 1. — Saalbuch III. 20, 112—114. IV. 115—117. Das dermal nicht mehr erhaltene Sigill der Urkunde zeigte (im Jahre 1435 noch wohlerhalten) den Erzbischof mit Infel und Stab, mit der Inschrift: „Chuonradus Salzburgensis Archiepiscopus." Archivsurkunde A. 13.

[3]) Otto Frising. Chron. II. cap. 9. — Annal. Saxo. Conrad. Ursperg. Annis 1105, 1106.

7. August 1106, erfolgte der Tod des schwer geprüften Heinrich IV., und der Sohn Heinrich V. folgte als Kaiser.

Ottokar VI. beschäftigte vorzüglich seine und seines Vaters Stiftung zu Steiergarsten im Traungaue. Er ließ die dortige Gemeinde der Canoniker (J. 1107) auflösen, durch den frommen Abt Hartmann Benedictinermönche aus Göttweih unter einem Prior Wrinto (J. 1108) einsetzen und vom Abte Hartmann die Oberleitung desselben Stifts führen [1]).

Kirchliche Thätigkeit des Patriarchen Ulrich von Aquileja in der slovenischen Steiermark. J. 1106.

Die Bürgerkriege in Ungarn zwischen Almus und Colomann, Bela und Boritius, an welchen neben dem K. Heinrich V. auch Markgraf Leopold der Heilige mit verwüstenden Heerzügen bis über Eisenstadt hinab thätigen Antheil genommen hatte (J. 1106, 1108, 1110), scheinen die Steiermark und ihre Markgrafen eben nicht sehr in Anspruch genommen zu haben [2]). Zu dieser Zeit (J. 1106) hat der Patriarch Ulrich von Aquileja die letztwillige Anordnung eines karantanischen, auch in der slovenischen Steiermark reich begüterten Grafen Chazelinus in Erfüllung gebracht. Er ließ den auf seinem Allodialgute Göttlich verstorbenen und begrabenen Grafen Chazelin nach Doberndorf im Jaunthale übertragen, dort eine neue große Kirche erbauen, einweihen, daselbst den Leichnam des frommen Grafen beisetzen und der genannten Kirche die reiche Spende desselben, nebst vielen andern Gütern auch die Zehente zu Windischgrätz und im Jaunthale, sammt den Pfarren zu Raß, Jaun, St. Kantian, St. Michael und zu Gratz (Windischgrätz) als Fundationsgut für eben diese Kirche und die dabei eingesetzten Canoniker urkundlich versichern [3]).

Bestätigungs- und Privilegiumsurkunde des Papsts Paskal II. für das

Im Stifte St. Lambrecht war um das Jahr 1106 Abt Hartmann gestorben und Abt Jakob dem-

---

[1]) Chron. Admont. 1108. Ordo monachorum coepit in Garsten. Vita B. Bertholdi. II. p 88. Es verdient bemerkt zu werden, daß einige von den in Steiergarsten zuerst eingesetzten Clerikern Eigenleute, Hörige des Markgrafen Ottokar VI. gewesen sind, welchen er nicht wie den übrigen den freien Austritt gestattete, sondern sie die Benedictinerregel anzunehmen nöthigte. Von Diesen ist dann später Ulrich Abt zu St. Lambrecht, ein zweiter Ulrich Abt zu Gleink geworden, und Eberhard, ein treuer Kapellan und Freund des nachherigen Abts Berthold, in Garsten selbst geblieben. — Caesar, Annal. I. 581—582.

[2]) Otto Frising. Chron. VII. 146. — Schrötter, Geschichte von Oesterreich I. 298.

[3]) Ambros Eichhorns Beiträge I. 219: „Cum decimis Grâdz, et decimis Jun, et quatuor plebibus et servitiis earum, quarum una est Ras, duae Jun, ad S. Cantianum et S. Michaelem, una Gracdz in dotem prae-

selben gefolgt. Dieser verwendete sich in Rom um besonderen apostolischen Schutz und einen Bestätigungsbrief für sein Stift, und erhielt eine Bulle Papsts Paskal II. 25. März 1109 mit denselben besonderen Versicherungen des unantastbaren Besitzthums, der freistehenden Begräbniß und der freien Abtenwahl, wie das Stift Admont im Jahre 1105 erhalten hatte; jedoch mit dem neuen besonderen Beisatze: „daß das Stift St. Lam„brecht die Weihungen des heiligen Chrysams, des heiligen Oeles, „der Altäre und Kirchen von dem Salzburgeroberhirten, in dessen „Sprengel das Stift gelegen ist, zu empfangen habe, wenn der„selbe die Gnade und Gemeinschaft des apostolischen Stuhles ge„nieße. Ist dieses aber nicht der Fall, so mag sich dies Stift an „jeden anderen beliebigen katholischen Oberhirten bittlich wenden, „um von ihm, gestützt auf das Ansehen des apostolischen Stuhles, „die Sacramente der Weihungen rechtmäßig zu empfangen. Zum „ewigen Gedenkzeichen dieser von der römischen Kirche erhaltenen „Freiheit habe das Stift St. Lambrecht jedes Jahr einen Byzan„tiner-Goldgulden im lateranensischen Pallaste zu entrichten [1]).“

St. Lambrechter Stift. J. 1109.

Ungefähr um dieselbe Zeit (J. 1108) harte Abt Heinrich I. zu Admont einen Ritt in das obere Ennsthal gethan, um die Propstei seiner dort gelegenen Stiftsgüter zu besuchen. Da fand er seinen Tod in den hochangeschwollenen Fluthen des Weißenbachs, welchen er durchreiten wollte. Hierauf wurde das Stift durch vier Jahre von dem Prior Otto allein verwaltet [2]). Nach der Vermählung mit der englischen Königstochter Mathilde trat K. Heinrich V. (J. 1110) seinen lange schon vorbereiteten Zug nach Rom an, in Geleitschaft der Reichsfürsten, worunter auch der Salzburgermetropolit Konrad I. mit seinen ausgezeichnetesten Ministerialen und Vasallen war. Bei den bewegenden Auftritten in Rom, als sich Cardinäle und Bischöfe dem Vorschlage des Papsts Paskal II., daß der Kaiser allen Investituren, die Bischöfe dagegen allen Regalien, Länderbesitz mit Gerichtsbarkeit entsagen sollten, mit Nachdruck widersetzten; bei der Gefangennehmung des Papsts und meh-

Abt Heinrich I. ertrinkt im Bergstrome zu Weissenbach. Jahr 1108. Erzb. Konrad I. auf seiner Flucht im Admontthale verborgen. J. 1112.

---

fatae ecclesiae S. Mariae ad serviendum canonicis bonam vitam ibidem ducentibus tradidimus.“

[1]) Saalbuch von St. Lambrecht. Gleiche Bestätigungsurkunden hat St. Lambrecht von den Päpsten Honorius III. und Eugenius III. J. 1126—1148.

[2]) Saalbuch III. p. 18. — Chron. Admont. Anno 1110.

rerer Cardinäle (J. 1111) und als der Kaiser zwar das Investiturrecht erzwang, Paskal II. mit 13 Cardinälen schwören mußte, das Reichsoberhaupt nicht in Bann zu thun, endlich der Papst dieses sein Vergehen gegen die Kirchengesetze vor einer Synode in Rom bekannte und ihr die Verbesserung überließ: bewährte sich Konrad als den eifrigsten Verfechter hierarchischer Rechte im unerschütterlichsten Muthe, selbst gegen die über sein Haupt geschwungenen Schwerter [1]). Dadurch lud er des Kaisers schweren Groll auf sich, welchen der Hauptgegner der apostolischen Partei, der Patriarch Ulrich von Aquileja, noch mehr entflammte. Kaum nach Salzburg wieder heimgekommen, begann die lange Verfolgung gegen ihn. Sein Castellan, Friedrich von Flünsberg (oder Hunsberg), ließ einem Todfeinde des Erzbischofs die Augen ausstechen. Dieser Gräuelthat wegen vor das kaiserliche Hofgericht zu Mainz (im August 1111) zur Verantwortung geladen, erschien Konrad daselbst im Priesterornate, und wollte Niemanden, weder Kläger noch Richter, als sich ebenbürtig erkennen. Nach längerer Zeit, am Kaiserhofe wie in Kerkerschaft gehalten, mochte er wieder nach Salzburg zurückgehen. Bald aber vertrieb ihn die Parteiwuth aus seiner Metropolitane (J. 1111 und 1112) [2]). Er entfloh ins Hochgebirg und nach Admont vor den ihm auf dem Fuße nacheilenden Verfolgern, welche ihn auch mit solcher Gier bedrängten, daß er in einer Felsenhöhle des Thales fast durch sechs Monate, dann in einem Kellergewölbe des Stifts durch sechs Wochen sich verborgen halten, und einmal gar in einem Sumpfe desselben Thales, oft bis über die Schultern im Wasser untergetaucht, einen ganzen Tag zubringen mußte [3]); bis ihm endlich Markgraf Ottokar VI. einigermassen Sicherheit und Ruhe verschafft hat [4]). Mitten unter so vielen Gefahren und Bedrängnissen lag ihm Admont am Herzen. Seit Heinrich ohne Abt, war jetzt der Prior Otto nach Millstadt in Kärnten zur Abteswürde gerufen worden. Sogleich sendete der Erzbi-

---

[1]) Admonterfaalbuch III. p. 16—17. — Vita Chunrad. I. apud Pez II., P. III. p 232—233. — Chron. Admont. Anno 1106.

[2]) Vita Chunradi I. cit. loc. p. 234—236. Im Jahre 1111 soll die Kirche St. Elisabeth in Zeiring erbaut worden seyn? Die Gründung der Pfarrkirchen St. Radegund in Hartmannsdorf und St. Maria in Fehring wird in das Jahr 1110 gesetzt. — Caesar, Annal. III. 273.

[3]) Nach der Chron. Admont. Anno 1106 war Konrad I. ein Jahr und sechs Wochen im Admontthale verborgen.

[4]) Wenigstens in der Biographie des Abts Berthold von Steiergarsten wird dies versichert.

schof seinen getreuen Edeln, Ulrich von Elsendorf, später selbst Mönch in Admont, nach St. Georgen im Schwarzwalde und ließ von dem in Deutschland allberühmten Abte Theoger den Mönch Wolvold, früher Canoniker in Freisingen, dann Abt zu Eisenhofen und damals im Stifte St. Georgen, als Abt für das Stift Admont erbitten [1]). Kaum war Wolvold in Admont eingesetzt, als sich der Erzbischof gezwungen sah, aus Steiermark fort und nach Italien zu entfliehen, wo er bei Mathilde, Markgräfin von Thuszien, mehrere Jahre Zuflucht und Schutz fand [2]). Wie aber nach dem Tode dieser hohen Frau (J. 1115) K. Heinrich V. wieder nach Italien zog und alle ihre Lehen und Allodialgüter als Lehensherr und Verwandter eingezogen hatte, fand der bedrängte Erzbischof hier keine weitere Sicherheit und floh sogleich bis nach Sachsen, wo ihm Reginhard von Hildesheim und Adilgoz, Erzbischof zu Magdeburg, liebevolle Aufnahme und so kräftigen Schutz gewährten [3]), daß er immerfort mit seinen Freunden und Anhängern in Salzburg in Verbindung bleiben konnte.

Das Stift St. Paul erhält Güter im Sannthale und zu Pettau. J. 1111—1112.

Um diese Zeit vermehrte das Stift St. Paul im Lavantthale seinen Güterbesitz in der unteren Steiermark. Graf Zeizolf, Sohn des Grafen Hermann von Sponheim-Ortenburg, schenkte dem H. Paulus Besitzungen im Sannthale zu St. Michael (in Sounio) und zu Mötnig. Abt Wezilo erhielt auch von dem Markgrafen Engelbert I. für seine Güter zu Glödnitz im Gurkthale, welche das Stift St. Paul vom eingedrungenen Bischofe Berthold zu Gurk (welcher nachher den Krummstab heimgegeben und den Mönchshabit in St. Paul genommen hat) bekommen hatte, zahlreiche Erballode in der Umgegend von Pettau (in Marchia Pitoviensi), Kirche und Hof Razwei, mit Gütern Zirknitz, Zellniz, Ingonnwaz, Pabenpotoch, Pozengozelo, Dragotsoy, Dobrenga, Rinsitz, Vulgingepotoch, Ztiplina, Boraitsowe, Hegoinzelo. Nablitzgoitz, Pribissendorf, zwölf Villen mit Weingärten [4]).

Markgraf Ottokar VI. beschenkt reichlich das Stift Steiergarsten. J. 1112.

Während dieser Begebnisse beschäftigte sich Markgraf Ottokar VI. neuerdings mit seinem Benedictinerstifte zu Steiergarsten und betheilte das-

---

1) Chron. Garst. Rauch. p. 16.
2) Vita Chunradi I. apud Pez, c. l. p. 236—237.
3) Saalbuch III. 17.
4) Saalbuch von St. Paul. p. 32—35.

selbe in der St. Lorenzikirche zu Lorch 1112 mit einem ausgedehnten Bestätigungs- und Schenkungsdiplome, welches von dem Reichthume eben so, wie von der Großmuth seines Geschlechtes ein sprechendes Zeugniß gibt. Das Stift erhielt allen Allodialgrund, auf welchem Kirche und Kloster zu Garsten standen, mit Bestätigung aller jener Besitzungen, welche im Tauschbriefe mit der Passauerkirche unter Bischof Altmann begriffen sind; alles Eigengut jenseits des Ennsflusses mit der nahen Waldung, Tamberg genannt, zur Benützung der Weiden, der Holzschlägerung und aller anderen Rechte, die Jagd allein ausgenommen; allen Boden zwischen Tampach und Fruisnik (Fränz?); den Lehengrund Arnhalms zwischen der Rubinik (Ramingbach) und Fränz; den Grundbesitz Jägernberg genannt; allen Grund zwischen der Enns und Styre bis zum Einflusse des Selenchebächleins in die Enns; Pleichberg bis zur Strasse nach Ascha und alles dazwischen Gelegene bis an die Eisenstätten (omnia interjacentia ad officinas ferri). Das Lehengut Gusolds, die Kirchengüter St. Martins zu Ascha und St. Veits in Dornberg; Güter zu Heßmann, Scheitenberg, Flattheim, Stuchau, Stemarn, Micheldorf, Lorch, an der Traun, zu Ascha, Weingärten zu Harberg, zu Wilhelmsburg, zu Montastorf und in der Wachau; das Lehengut des Etichis 12 Mansus mit 30 Leibeigenen. Weiters erlaubt der Markgraf allen seinen Ministerialen und Hörigen (hominibus nostris) ihre Besitzungen oder Lehengüter dem Stifte Garsten zu schenken und daselbst ungehindert das Mönchskleid zu nehmen (conversionis gratiam illibi expetendi). Die Vogtei über alle dermaligen und zukünftigen Stiftsbesitzungen soll dem Landesfürsten von Steier vorbehalten bleiben, ohne Erbrecht jedoch, und immer auf die Bitte des Abts. Alles dieses verbriefte Markgraf Ottokar VI. in Anwesenheit seines Sohnes Luitpold, des jüngeren Markgrafen von Oesterreich, Leopold, und vieler anderer hochedler und edler Zeugen, und drückte sein Sigill auf das Pergament [1]). Diese Urkunde ist an den (so eben erst eingesetzten) Abt Berthold I. gerichtet, einen wegen seines tugendreichen Wandels ungemein gefeierten Mann, welchen Einige, wiewohl ohne festen historischen Grund, für einen Mönch aus Admont halten [2]).

---

[1]) Caesar, Annal. I. 740—742. Zeugen: Ekkbert comes de Pütten. Ulricus de Pernegg. Wulvinc de Stubenberc. Gerunc de Strechov.

[2]) Caesar, Annal. I. 586—588.

Tod der Markgräfin Elisabeth. Jahr 1114. Kaiserlicher Bestätigungsbrief für St. Lambrecht. Erzbischof Konrad I. mit dem Kaiser wieder ausgesöhnt. J. 1117—1119.

Zwei Jahre darauf, am 10. October 1114, starb die Markgräfin Elisabeth, Tochter Leopold des Schönen und Schwester Leopold des Heiligen, Markgrafen in Oesterreich, mit welcher Markgraf Ottokar VI. alle Saalgüter von Wilhelmsburg bis an die Piesting erworben hatte [1]). Auch das Stift St. Lambrecht hatte inzwischen, Mainz 17. Jänner 1114, ein kaiserliches Diplom erhalten, worin Heinrich V. auf Bitten seines Neffen, Herzogs Heinrich von Kärnten, und vieler Fürsten des Reichs feierlich bestätiget: die Gründung und alles Besitzthum des Stifts, alle in der Bulle des Papsts Paskal II. enthaltenen Privilegien, das Vogteirecht dem Herzoge Heinrich und seinen Nachfolgern, und nach deren Absterben der freien Wahl des Stifts [2]). Mittlerweile war Herzog Lothar von Sachsen auch eifrigst bemüht, den Kaiser mit dem frommgesinnten Kirchenfürsten Konrad I. wieder zu versöhnen, so daß der verfolgte Erzbischof schon im Jahre 1117 wieder in seinen Sprengel zurückgekommen ist. Denn zu Friesach am 9. Jänner 1117 [3]) belehnte er den Markgrafen Ottokar VI. mit der Vogtei des Nonnenklosters auf dem Nonnberge zu Salzburg und bestätigte diesem Stifte die Besitzungen in der Ostmark, zu Schalach, Radstadt, Hall, Tittmanningen, im Pongaue und Ennsthale [4]). Die gänzliche Aussöhnung mit dem Kaiser geschah ungefähr im Jahre 1119; worauf der schon so viele Jahre landesflüchtige Erzbischof Konrad I., und zwar durch Leopold den Starken, Sohn des Markgrafen Ottokar VI., nach Salzburg feierlich zurückgeführt und in seinem Metropolitansprengel wieder eingesetzt worden ist [5]). Bereits hatte sich K. Heinrich V. nun

---

[1]) Ennenkl. — Rauch, I. p. 244—245. — Caesar., Annal. I. 139, 575. Nach den Todtenbüchern von Admont, Mölk und Lilienfeld: „VI. vel VII. Idus Octobris Elisabeth, Marchionissa de Styre, soror Liupoldi Marchionis, obiit — Marchionissa soror fundatoris S. Crucis."

[2]) Saalbuch von St. Lambrecht

[3]) Das Jahr 1118 bezeichnet die Admonterchronik: Magna inundatio aquarum facta est. Der Ungarn Einfall an der Leitha jedoch: Ungari juxta fluvium Litah nos vastaverunt, dürfte die Steiermark nicht betroffen haben. — Eine Glocke auf dem Thurme der Kirche in Kobentz bei Knittelfeld soll vom Jahre 1120 seyn.

[4]) De Lang, Regesta, I. p. 116.

[5]) Miseratione divina demum, pace ecclesiae rediente grata, a Liupoldo Styrensi marchione in manu forti requisitus, ad suam honorifice post IX. annos reductus est sedem. — Vita Chunradi cit. loc. p. 237. — Chron. Admont. Anno 1106.

auch (J. 1121) mit allen seinen Gegnern in Deutschland (im Frieden zu Würzburg) verglichen. Erzbischof Konrad I. nahm daher auf dem Reichstage zu Worms den wichtigsten Antheil an dem dort (J. 1122) geschlossenen Wormser-Konkordate, worin die Aufhebung der Investitur, die Ertheilung der Regalien an die deutschen Bischöfe und Aebte durch den Kaiser mit dem Zepter, die freie Wahl der Bischöfe und Aebte in Gegenwart des Kaisers oder seines Kommissärs, und eine Art von Entscheidung des Kaisers bei streitigen Wahlen festgesetzt worden ist.

Erzbischof Konrad I. begünstiget Admont ungemein. — Seine Reformation im Kirchenwesen. J. 1120.

Sogleich nach seinem Einzuge in Salzburg hat er die Einleitung zur Regulirung des Clerus seines Metropolitansprengels und zur Ordnung aller durch die blut- und zerstörungsreichen Ereignisse seit ungefähr fünf und vierzig Jahren gänzlich erschütterten kirchlichen Verhältnisse getroffen. Von nun an widmete er sich ganz und mit der bisher bewährten Thatkraft diesem hohen Ziele [1]). Vor Allem unterstützte er die frommen Bemühungen des Abts Wolvold zu Admont, welcher nicht nur die Stiftsgemeinde vermehrt, sondern auch den Grund zu einem Nonnenkloster daselbst gelegt hatte J. (1116—1120) [2]). Um Kirche und Stiftsgebäude in architektonischer Ausstattung herrlicher und erweiterter herzustellen, gab der großmüthige Oberhirt reichlich Geld und Güter, und weihte die erbaute Kirche zum zweiten Male feierlich ein [3]). Darauf ertheilte er dem Abte Wolvold Würde und Gewalt eines Archidiacons im salzburgischen Erzsprengel [4]), so, daß er ihn allen anderen Archidiaconen vorsetzte und seiner besonderen Obhuth das Nonnenstift zu St. Georgen am Längsee in Kärnten anvertraute [5]).

Kampf des Erzbischofs Konrad I. gegen die Uebergriffe des H. Heinrich II. in Kärnten. Ad-

Nun erhob er sich mit großer Kraft wegen der kirchlichen Verhältnisse in Kärnten, welche er durch die Uebergriffe des Landesherzogs Heinrich II. und

---

[1]) Vita Chunradi I. apud Pez. p. 237.

[2]) Saalbuch III. 18. IV. 102—103.

[3]) Chron Garstens. Anno 1121. Von dem damaligen Stiftsgebäude sagt Abt Irimbert: Cui vix simile in eis montanis partibus inveniri poterat; quia sumptibus beatae memoriae D. Conradi Archiepiscopi ex pretiosissimo marmore constructum fuerat, eisdemque sumptibus pretiosae columnae monasterii eminebant. — Bern. Pez Bibl. ascetic. VIII. p. 455—464.

[4]) Saalbuch III. 20.

[5]) Chron. Admont. 1122.

seines Bruders Ulrich, Patriarchen von Aquileja, (aus dem uralten Stamme der Grafen von Eppenstein und Mürzthal) sehr gefährdet fand. Der Herzog verweigerte der Salzburgerkirche alle Zehente, und deren Besitzungen und Rechte unterhalb der Drau und in Friaul hatte der Patriarch Ulrich an sich gerissen. Dieser Gewalt widersetzte sich Bischof Hildebald von Gurk, mehr Kriegsheld, als kirchlicher Oberhirt. Von ihm zu Hülfe gerufen, schleuderte der Erzbischof Konrad I. den Bannfluch auf den Kärntnerherzog, kam mit einem Heere von tausend Dienstmannen und Vasallen herbeigezogen und vereinigte sich mit den Schaaren des Gurkerbischofs im Krapfelde. Bei Glaneck stand der Herzog mit einem ungemein starken Heere. Dennoch, durch die Last des Bannfluches gebeugt und erschreckt durch die Festigkeit des Gurkerbischofs, wählte er den Weg der Reue und friedlichen Sühnung. Im leinenen Kleide, mit nackten Füssen kam er in das erzbischöfliche Lager, demüthigte sich tief vor dem Metropoliten, erhielt Lossprechung vom Kirchenbanne, erkannte die kirchlichen Rechte und leistete vollen Ersatz [1]). Von den zurückgestellten Zehenten gab der Erzbischof sogleich Zehente von Neubrüchen und Feldern bei St. Lambrecht und im oberen Murthale, bei Teuffenbach und Schwarzenbach bis an den Grafenstein, dem Stifte Admont, auf daß er nicht genöthiget sey, dieselben den Laien zu Lehen zu überlassen. In seinem Testamente noch gab Herzog Heinrich II. dem Erzbischofe mehrere Allodialgüter am Berge Piswich in Kärnten, welche dieser dann ebenfalls dem Stifte Admont schenkte [2]). Herzog Heinrich selbst suchte sich noch durch andere fromme Spenden dem Erzbischofe gefälliger zu bewähren. Er schenkte dem Stifte St. Paul von seinen Erbgütern fünf Weingärten mit Feldern und Hörigen im Orte Gamlitz (Caminitz), in den windischen Büheln (inter colles), den Ort Peßnitz an der Peßnitz (villam Peznitza, contiguam fluviolo Pezniz) und in den Gegenden jenseits der Bergkette die Orte Gomilnitz und Polibann (in Marchia transalpina) [3]).

mont erhält Güter im obersten Murthale, u. das Stift St. Paul Güter in den windischen Büheln. J. 1120—1122.

Die letzten Jahre seines Lebens widmete Markgraf Ottokar VI. mit Beihülfe seines Sohnes Leopold religiösen Stiftungen und frommen Spenden.

Markgraf Ottokar VI. beschenkt Steiergarsten. J. 1122.

---

[1]) Vita Chunrad. I. apud Pez. p. 240.

[2]) Urkunde im Johanneum

[3]) Saalbuch IV. p. 123, 13, 117.

Vorzüglich bedachte er das Stift Steiergarsten, welchem er eine allodiale Salzpfanne zu Bairischhalle und zu Ruthe, Hartberg, Busenwang, Radaun, Steinbach, Bergwinkel, Salchenberg, Niederwinkel, im Lande ob und unter der Enns und im steirischen Oberennsthale gelegen, Vasallen mit ihren Lehengütern, Hörige mit ihren Rücksitzen, Zehente und Weinberge geschenkt hat [1]).

Der Gaugraf Waldo von Rein stirbt kinderlos J. 1118. Markgraf Ottokar VI., sein Erbe, beginnt nach Waldos Anordnung die Gründung des Stiftes Rein.

Die Gaugrafen des Rungaues, welcher im Murthale zwischen dem Hengest- und Leobengaue gelegen war, hatten auf dem Schlosse Run, Rune oder Rein, die Familienallode ihres alten Stammes und ihren Hauptsitz [2]), so daß dieses hochedle Geschlecht von dem genannten Schlosse auch den Beinamen Grafen von Ruen zu Ende des eilften Jahrhunderts geführt hatte. Graf Waldo von Ruen scheint um das Jahr 1118 kinderlos gestorben zu seyn und aus seinen Alloden, deren Erbe Markgraf Ottokar VI. war, auch einige Güter zu einer frommen Stiftung im Thale seines alten Schlosses selbst bestimmt zu haben. Vater und Sohn, Ottokar und Leopold, legten daher schon vor dem Jahre 1121 den Grund zu dem später erst, wie wir sehen werden, vollendeten Stifte zu Rein [3]).

Gründung d. Stiftes Gleink durch Markgraf Ottokar VI. und seinen Sohn Leopold. J. 1121.

Zu gleicher Zeit und schon vor dem Jahr 1121 arbeiteten Beide sehr eifrig an der Gründung des Benedictinerstifts zu Gleink im Traungaue. Ein Mann höherer Adelsclasse, Arnhelm genannt, hatte den Entschluß gefaßt, auf seinem Allodialgute Gleink ein Benedictinerstift zu errichten [4]). Allein früher noch, dem Tode nahe, empfahl

---

[1]) Kurz, Beiträge II. 484—489.

[2]) In der Reinerurkunde vom Jahre 1138 werden Ort und Herrschaft zu Ruen oder Rein Graf Waldos väterliche Allode genannt. **Praedium quale habuit — in valle Rune — Waldonis comitis, cujus idem locus patrimonium fuerat. — Dipl. sacr. II. 5, 6.**

[3]) Darauf läßt der Inhalt der ältesten Reinerurkunden schließen. Im Jahre 1129 sagt Markgraf Leopold: **Hunc locum a fundo construxi, fovi, dilexi,** was längere Zeit schon vor dem Jahre 1129 voraussetzt. Dann sagt die Urkunde vom Jahre 1138, daß Markgraf Leopold für das Stift Rein gegeben habe die Güter, welche sein Vater, Markgraf Ottokar vom Grafen Waldo bekommen habe im Thale Rein, zu Lunchwitz und zu Sonegerstorf. **Dipl. Sacr. Styr. II. p. 4, 5.** — Auch das genealogische Vorauer-Fragment sagt: **Reinense seu Rownense monasterium fundavit tam de suis, tam de comitis Waldonis mediis. — Caes. Annal. I. 106.** — Das **Necrol. Runense** hat den Tod Waldos: **5. Januarii: Waldo, Marchio, unus de fundatoribus Rune.**

[4]) **Nobilis et de conditione majori! — In praedio suo quod Glunick dicitur, coenobium sub regula S. Benedicti nigri ordinis cogitavit instituore.**

er seinem Sohne Bruno den Vollzug seines Vorhabens. Dieser handelte nach des Vaters Willen, gründete zu Ehren des H. Andreas die Kirche, Kloster und Klostergemeinde zu Gleink, vermochte aber nicht sie reichlich genug auszustatten, und übergab daher die Gesammtstiftung schenkungsweise dem Markgrafen Ottokar und seinem Sohne Leopold. Vor einer zahlreichen Versammlung auf dem Schlosse zu Steier ertheilte Ottokar VI. allen Ministerialen und Hörigen die Freiheit, Feudal- und Zinsgüter, die sie von ihm inne hatten, dem Stifte zu spenden; er erlaubte seinen Eigenleuten sich mit den Hörigen des Stifts Gleink zu verehelichen ohne Hindernuß des Erbrechts auf väterlichen Besitz und Lehen, in deren Genuß sie ungehindert verbleiben sollten; die Stiftsvogtei behielt er sich und seinen Nachfolgern bevor, und für den Ort Gleink allein soll als Untervogt nur jener Sohn Arnhelms gelten und die Erträgnisse des Gerichtes für schwere und geringere Verbrechen beziehen, welchen Abt und Stiftsgemeinde auserwählen werden; endlich schenkte er selbst dem neuen Stifte alle schon seinen Vorfahren von dem Stifte Bamberg verliehenen Lehen, Güter und Wälder am Pirnberge (in monte Pirno bona et nemus) zu Windischgarsten, die Kaiseraue und alles zwischen dem Wurchkogel und Langwattberg bis in die Teichen und am Seebache bis hinauf in den See dieses Baches, in den See Louven und bis zur Quelle, und auf die Felsenhöhen des Thorsteines bis Wildsee, Pirnsee und an die Teicha hinab alles Gebirge des Schwarzenberges mit allen Alpen bis Seebach, und einen andern Berg, Gulch genannt, ganz nach allen Seiten sammt der dort befindlichen Salzquelle (et salinam, quae in illo est) mit allen Wäldern und Nutzungen. Auf dem Schlosse zu Steier waren bei Aufrichtung des Diplomes über die Gesammtfundation anwesend neben den Bischöfen Otto von Bamberg, Reginmar von Passau, den Aebten Sighard von Steiergarsten und Friedrich von Seitenstätten, die Landesedeln, Freien und Ministerialen: Bruno und sein Sohn Wilhelm, Rudolph von Berg, Ulrich von Willfering, Gottschalk von Hunsberg, Otto von Machland, Konrad von Sunelburg, Heinrich und Hartwick, Brüder von Burgstall, Reinher von Stir, Wigand von Klamm, Otto und Turing von Feistritz, Arnold von Wartenberg u. v. a. [1]).

---

[1]) Kurz, Beiträge. III. 299 — 303. Die Haupturkunde ist zwar datirt vom Jahre 1125 und im Namen Ottokars VI., der damals nicht mehr lebte. Höchst wahrscheinlich hat der Sohn, Markgraf Leopold, diese Stiftungsurkunde im Namen seines Vaters ausgefertigt, und auch mit dem Insiegel des Ver-

Tod des Markgrafen Ottokar VI. Ihm folgt d. Sohn, Leopold d. Starke. J. 1122.

Bald darnach starb Markgraf Ottokar VI., 22. November 1122, der Sage nach von einem gehetzten Eber auf der Jagd zerrissen. Er wurde an der Seite seiner Gemahlin Elisabeth im Kloster Steiergarsten beigesetzt. Ihm folgte sein Sohn Leopold, der Starke zugenannt [1]), welcher sich eben mit Sophie, Tochter Heinrich des Schwarzen, Herzogs von Sachsen und Baiern, Witwe Bertholds von Zähringen, verehelicht hatte. Nach Ordnung und Gesetzen des deutschen Reiches hatte Markgraf Leopold die feierliche Belehnung von K. Heinrich V. über alles väterliche Markland erhalten müssen; wann und wo aber dieselbe Statt gehabt habe, ist unbekannt [2]).

H. Heinrich II. von Kärnten stirbt J. 1122 und läßt den Markgrafen Ottokar u. Leopold alle Allode in Steiermark, Canale, Portenau u. die Vogtei üb. St. Lambrecht.

Im Dezember 1122, starb der Karantanerherzog Heinrich II. aus dem Stamme der Grafen von Mürzthal und Eppenstein, und beschloß denselben als der letzte Sprosse seines Geschlechts. Seine irdische Hülle ward in St. Lambrecht in seinem und seines Vaters Lieblingsstifte zur Grabesruhe gebracht. Das Herzogthum Kärnten übertrug K. Heinrich V. auf Heinrich III. aus dem hochedlen Fürstenhause [3]) der Grafen von Lavant und Sponheim, Sohn Engelberts I., Markgrafens in Istrien und Stifters von St. Paul im Lavantthale, Bruder Engelberts II., Markgrafen in Istrien. Da der letzte Mürzthaler, Heinrich II., Herzog von Kärnten, Sohn

---

storbenen befestiget, um ihm die Ehre als vorzüglichem Mitstifter von Gleink zu bewahren.

[1]) Vita B. Bertholdi apud Pez II. 88—89. — Chron. Admont. Anno 1122. Otaker Marchio Styrensis obiit; cui Liupoldus filius successit. Liupoldus ille fortis Marchio dictus est. — Im Bestätigungsbriefe für Steiergarsten, 29. Februar 1123 sagt Markgraf Leopold schon: donationem quam fecit Pater meus piae memoriae Ottokar Marchio Styrensis. Caesar, Annal. I. 742. — Die meisten Chroniken sind einstimmig.

[2]) Chron. Vorav. Obiit autem Ottachyr marchio senex et plenus dierum Anno 1122. Pez I. — Chron. Mellic. Ottaker Marchio obiit. Filius ejus Liupoldus successit. — Chron. Cremif. et Garstens. ap. Rauch. — Chron. Salisb. Otachir Marchio obiit, qui fratrem habuit Alberonem, cujus comitatus erat ab Enswald usque ad Geizerwald. Liupoldus filius Otachiri praefati successit — Caesar, Annal. I. 603. — Chron. Aust. Haselbach. Pez II. Anno 1122: „Inclytus Princeps fundavit Monasterium Garsten, — qui ab apro ferino occisus fuit, et in Garsten fundatione sua cum uxore sepultus.“ Vita S. Bertholdi cap. III. Caesar. I. 143—147. Dieser Biograph ertheilt dem Markgrafen Ottokar VI. folgendes Lob: „Vir valde memorabilis, et licet Princeps saecularis, tamen aliis potentibus multum dissimilis, cultor pacis, amator justitiae, et contra immanitatem persecutionum turris ecclesiae inexpugnabilis.“

[3]) Beantwortung der Preisfrage. II. p. 219—223.

Marquards und der Luitburge, Tochter Heinrichs IV. aus drei Gemahlinen, Luitgarden, Gräfin von Bogen, Beatrix und Sophia, Tochter Leopold des Schönen und Schwester Leopold des Heiligen, keinen leiblichen Erben hatte; so setzte er als Oheim (denn dies war Ottokar VI. durch Elisabeth, gleichfalls Tochter und Schwester der österreichischen Markgrafen Leopold des Schönen und Leopold des Heiligen) den Markgrafen Liupold von Steier zum Erben seiner reichen Allode mit allen Ministerialen und Hörigen in der oberen karantanischen Mark [1]) vom Ursprunge der Mürz bis zu deren Einfluß in die Mur, und an dieser abwärts bis gegen Gösting, dann von der obersten Mur bis gegen Friesach in Kärnten, von Kanale, Portenau, Naun und Spangenberg u. s. w., so wie auch der Vogtei über das Stift St. Lambrecht selbst, ein; wie dieses Alles von Ennenkl, wiewohl nur obenhin, angedeutet wird [2]).

Markgraf Leopold d Starke beschenkt das Stift Steiergarsten u Admont. J. 1122.

Schon am 29. Februar 1123 auf dem Schlosse Steier bezeigte sich Markgraf Leopold gegen den Abt Berthold und das Stift Steiergarsten ungemein wohlthätig. Vorerst bestätigte er alle Besitzungen des Stifts; sodann befreite er sie von allem fremden Gerichtsbanne; die Vogtei soll stets bei seinen Nachfolgern bleiben und keinem Fremden zu Lehen gegeben werden; das Stift soll im Handel und Wandel, in Kauf und Verkauf freien Zug durch des Markgrafen Gebiet, ohne Zoll und Mauth zu entrichten, haben; in allen markgräflichen Bannwässern, mit Ausnahme der Enns und Raming, soll Garsten das Fischrecht, in den genannten Wässern jedoch nur da, wo sie am Stiftsgut vorüber fließen, haben, sowie in allen Bannforsten des Markgrafen freies Weide- und Holzrecht; die Jagd betreffend aber soll von jedem in genannten Forsten gefangenen Wildstücke die rechte Schulter (oder der rechte Vorderlauf) an das Stift abgegeben werden [3]). Die wechselseitigen Verheirathungen zwischen Hörigen des Stifts und des Markgrafen bestätigte Liupold und drückte auf das Diplom sein Sigill.

Dem Stifte Admont schenkte dieser Markgraf ein Lehengut auf dem Zazenberge im oberen Ennsthale, welches von dem Abte Wolvold einem Dienstmanne des Markgrafen, Bernhard von Stu-

---

1) Das Vorauer-Fragment sagt: Et factus est Leopoldus Marchio heres ex testamento possessionum et Ministerialium Henrici Ducis de Eppenstein.

2) Rauch. I. p. 243—244.

3) Froelich, Dipl. Garst. p. 31—35. — Caesar. Annal. I. 742—743.

tern, gegen ein anderes Lehengut zu St. Benedicten bei Knittelfeld vertauscht worden ist [1]).

Eintritt d. Grafen von Sponheim u. Ortenburg als Herzoge in Kärnten mit H. Heinrich III. J. 1123.

Auch der neue Kärntnerherzog Heinrich III. vom Lavantthale und Sponheim scheint sich mit seinen Brüdern Engelbert und Bernhard (J. 1123—1124) gegen den Erzbischof Konrad I. erhoben, den eigentlichen Kampf aber seinem Bruder und Nachfolger im herzoglichen Ambachte, Engelbert II. hinterlassen zu haben [2]). Vor dem blutigen Ausbruche neuer Feindseligkeiten eilte jedoch der Erzbischof (J. 1123) nach Rom, um an der lateranensischen Kirchenversammlung Theil zu nehmen und wider die mächtigen Karantanerfürsten des Papsts Hülfe zu suchen [3]). In Kärnten führte indessen der Bischof Hildebald von Gurk in seines Metropoliten Geiste die Reformation des Clerus durch, und über die Einführung der Regel des H. Augustinus bei dem Gurker-Domcapitel, so wie über eine reichere Dotation desselben ward in einer großen Versammlung zu Gurk selbst, im Jahre 1124, eine umfassende Urkunde aufgerichtet, und von den Anwesenden: Hermann, Dompropst zu Salzburg, Wolvold, Abt zu Admont, Bruno, Abt zu St. Paul, Ulrich, Abt zu St. Lambrecht, Ezzelin, Abt zu Ossiach, durch den Landesherzog Engelbert II., seine Söhne Ulrich und Engelbert III., und die Grafen Bernhard, Weriand, Poppo von Houenburg und Poppo von Zeltschach u. v. a. bekräftiget [4]).

Nach dem Tode K. Heinrich V. und nach der Wahl K. Lothars II. [5]) (J. 1125) erhielt das Stift St. Lambrecht vom Papste Honorius III., Rom 29. April 1126, einen Bestätigungsbrief aller Stiftsbesitzungen, der freien Abteswahl und aller anderen vom Papste Paskal II. verliehenen Rechte [6]).

---

[1]) Saalbuch IV. 141. Damals opferte auch Lanzo, der Schmied zu Schwarenbach im Paltenthale, mit seinem Sohne sein Gut in Trieben auf dem St. Blasiusaltare zu Admont vor den Zeugen: Eberhart de Obelarin, Gerhoh, procurator saltus (Waldmeister), Hartwich, salinarius (Salzerzeuger, Hallinger, zu Hall im Admontthale), Marchwart de Chamera, Wilhelm de Grebinicha, Gezo de Arnich u. s. w. Saalbuch IV. p. 11.

[2]) Vita Chunradi. I. p. 244.

[3]) Lünigs Reichsarchiv. Eccles. I. 152.

[4]) Urkunde des k. k. geh. Archives in Wien.

[5]) Pez I. p. 57. Anonym. Narrat. de elect. Lotharii.

[6]) St. Lambrechtersaalbuch.

Graf Bernhard von Sponheim besiegt die Grafen von der Soune u. gewinnt ihre steirischen Allode, mit denen er das Stift St. Paul reichlich beschenkt um Marburg, in den windischen Bühel, im Sakka- und Sulmthale. J. 1125.

Ueber die Grafen von der Soune, Poppo Starkhand, Weriand und Ulrich, die hartherzigen Verfolger des salzburgischen Erzbischofs Thiemo, berichten die Chroniken, daß von jener Zeit an sich ihr Glück gewendet und in diesem Leben schon die gerechte Vergeltung sie getroffen habe. Graf Ulrich war vorlängst, im Jahre 1112 schon, verstorben [1]).

Jetzt nun, nachdem Graf Engelbert II. von Sponheim sich im Herzogthume über Kärnten befestigt hatte, geriethen sie (J. 1125) mit dem Bruder desselben, Bernhard von Viktringen und Marburg, in Privatfehde und verloren dadurch den größten Theil ihrer Allode. In Krankheiten und Verachtung verkümmerten sie ihre letzten Lebensjahre [2]). Ihr Geschlecht, männlicher Seits mit ihnen ausgestorben, lebte nur noch in ihren Töchtern, Liutgarde, Gemahlin Grafen Bertholds von Bogen, Sophia, Gemahlin Bertholds von Andechs, und Hemma, Gemahlin Grafen Wolfraths von Treven, fort; und die nachfolgenden Herren auf Sanneck, die Sounecker, erscheinen in den späteren Urkunden nur noch als einfache Edle und Freie (Nobiles et liberi) [3]). Graf Bernhard bewährte sich damals insbesondere gegen das Stift St. Paul im Lavantthale sehr wohlthätig mit Gütern in der Steiermark. Er schenkte ihm mit Einwilligung seiner Gemahlin Kunegunde und aller Anverwandten in der March jenseits der Drau das Herrschaftsgut Razwei (Rothwein?) und die Villa Hunoldisdorf mit allem Zugehöre, und Freßen (bei Marburg) im Drauwalde (Vrezzen in Trawalt). Bernhards Vasallen, Benicho und Hartwick, schenkten mit seiner Zustimmung Hof und Kirche zu Gamlitz (Gamniz) mit Leibeigenen, Hörigen, Gehöften und Weinbergen. Mit seinem Verwandten, Grafen Siegfried dem Aelteren, schenkte Graf Bernhard weiters noch in der March die Orte Taibling und Lendorf bei Marburg (in Marchia duo oppida Tubilink et Legindorf), den

---

[1]) Annal. Saxo. Anno 1112. Moritur eo tempore Udalricus de Wimar (comes Charinthiae). — Caesar. I. 588.

[2]) Chron. Reichenberg. — Vita Chunradi I. p. 231—237. „Postquam archiepiscopus de hac captivitate liberatus est, ultio divina illos percussit, ut cum duo illi fratres tota Carinthia potentissima dominatione potirentur, nullius mortalis hominis contradictionem habentes, subito per comitem Bernhardum, qui cum paucissimis militibus Carinthiam intravit, funditus contriti sunt et ad nihilum redacti, omni pristina potentia perdita. — Poppo quoque validissima paralysi persecutus est. — Vita B. Thiem. apud Canis. III. 106.

[3]) Caesar. Annal. I. 612.

Ort Radewan (Radaun?) und Brunn an der Sulm. Endlich schenkte auch Bernhards Bruder, Graf Heinrich, dem Stifte St. Paul die Erballode, Hof und Kirche zu Sakkach und den Ort Sakkach (oppidum Saccah) selbst mit den Höfen Gomilniz, Reginwarstetin und Gozzier, den Hof Peßnitz an der Peßnitz und Polibank (in Marchia transalpina). Kirche und Hof St. Michel im Sannthale (in Saunio) erhielt das Stift St. Paul von einem gewissen Zizolf, einem Stammverwandten der Grafen von Sponheim [1]).

Gründung des Cisterzienserstiftes Rein durch Markgraf Leopold den Starken. Jahr 1123—1129.

Vom Jahre 1128 bis zu seinem Tode, 26. October 1129 [2]) scheint Markgraf Luitpold von Steier die Gründung und Ausstattung des Stiftes zu Rune so weit vollbracht zu haben, daß er aus dem Stifte Eberach eine Gemeinde Cisterzienermönche unter dem ersten Abte Gerlach von Dunkenstein, daselbst einsetzen konnte. Die gänzliche Vollendung mußte er seiner mannhaften Gemahlin, Markgräfin Sophia, und seinem einzigen Sohne, Ottokar VII. überlassen [3]). Welch wesentlichen Theil die edle Frau noch bei Lebzeiten ihres Gemahls an der Stiftung zu Rein genommen habe, bewährt eine Urkunde des Markgrafen Leopold selbst (ungefähr vom Jahre 1129), worin er, auf Veranlassung seiner Gemahlin, das Herrschaftsgebiet bei Hartberg in der östlichen Mark, achtzehn Mansus bajoarischen Maßes umfassend, an den Bächen Saven, Lungwitz und Lafnitz an der Straße nach Ungarn hin, seinem Dienstmanne Rudiger mit der Bedingung zu Lehen gegeben hat, daß dieses, wenn Rudiger ohne gesetzliche Erben absterben sollte (was auch bis zum Jahre 1138 geschehen ist), dem Stifte und der Stiftsgemeinde in Rune als Eigenthum übergeben werden solle [4]). Bei dieser Anordnung, welche der Markgraf auf seiner Burg zu Gratz verbrieft und gesiegelt hatte, waren als Zeugen anwesend: Friedrich und sein Sohn Gottschalk von Hunnesberg und dessen Bruder Reginhelm, Walter von Treisma, der Hofkaplan Ulrich, Adelram von Waldeck,

---

1) Saalbuch von St. Paul. p. 39, 40, 41—42.

2) Necrol. Runens. 26. Oct. Liupoldus Marchio Styriae, Fundator Runensis coenobii. — Chron. Neob. bei Rauch. Anno 1128: Leopoldus Marchio Charinthiorum obiit.

3) Die Reinerurkunden von den Jahren 1129 und 1138. — Dipl. Styr. I. 4, 5. — Chron. Vorav. Runens. Melicens. Cremif. — Caesar. Annal. I. 611. Von den übrigen Kindern Leopold des Starken, Otto, Margareth und Elisabeth, mangeln geschichtliche Belege. — Markgraf Leopold der Starke ist im Stifte Rein beigesetzt worden. Runensem ecclesiam locum sepulchri Patris mei sagt sein Sohn Ottokar VII. selbst. Caesar. I. 155.

4) Dipl. Styr. II. 3—4.

Adelram von Ege, die Brüder Adelbert und Otto von Radkersburg, Helmhard, Friedrich, Ulrich, Dietmar von Gratz, Gottschalk von Diernstein, Heinrich von Dunkenstein, Friedrich von Waldstein und viele Andere.

Tod des Markgrafen Leopold des Starken. J. 1129. An der Stelle des minderjährigen Sohnes, Ottokar VII., verwaltet die Mutter, Sophia, die Mark.

Da die Erblichkeit der Reichsfahnen-Lehen bereits festgestellt war, so folgte dem Vater der minderjährige Sohn Ottokar VII. in den Markländern von Steier und, mit Zustimmung Kaiser Lothars II., verwaltete die Markgräfin Wittwe Sophia den markgräflichen Ambacht bis zur Großjährigkeit des Sohnes, wie dieses auch die einheimischen Urkunden versichern [1]). Im Jahre 1130 am 18. October zu Frankfurt bestätigte K. Lothar dem Bisthum Gurk alle Fundationsgüter der Landesedeln Walthun und Zwetboch und der Grafen an der Sann und von Friesach und Zeltschach, Wilhelm I., Wilhelm II. und die Gräfin Hemma, und darunter auch die Besitzungen in der unteren Mark, an der Save, Zottla und Sann, zu Trachendorf, Reichenburg, Kopreinitz u. s. w.

Krieg zwischen Bischof Hildebold von Gurk und dem Kärntnerherzog Engelbert II Jahr 1131—1133.

Nachdem Erzbischof Konrad I. von Salzburg im Jahre 1129 der von ihm in die Stadt Lauffen berufenen Provinzial-Synode, in welcher die Rechtgläubigkeit des längst schon verstorbenen Freisinger Bischofs Eberhard verhandelt worden war, beigewohnt hatte [2]), machten ihm die kirchlichen Verhältnisse in Kärnten neue und große Sorge. Schon auf dem Hoftage zu Goslar in Sachsen legte er Beschwerde gegen die Uebergriffe der Sponheimer-Herzoge bei Kaiser und Reich ein. Während er jetzt mit Kaiser Lothar II. und Papst Innocenz II. auf der Kirchenversammlung zu Lüttich (J. 1131) war, hatten die Feindseligkeiten zwischen dem Kärntnerherzog Engelbert II. und dem streitrüstigen Bischof Hildebold zu Gurk wie-

---

[1]) Reinerurkunde vom Jahre 1134: „Sophia, quae in administratione Marchiae, parvulum filium Ottokarium nutriens, marchiam quidem strenue ac civiliter rexit, filioque servavit. Matrona admirabilis ac bonorum memoria digna.“ Dipl. Styr. II. 5. Alles geschah daher auch im Namen des minderjährigen Ottokars, wie die Vollendung der Gründung von Rune: „Processit Domina Sophia Marchionissa cum filio Marchione Otakero, factaque solemniter donatione tradidit potestiva manu.“ Im Jahre 1130 beschenkt der steirische Ministerial, Otto von Nuttingen die Abteien Formbach und Garsten mit Bewilligung des Markgrafen Ottokar. Mon. Boic. IV. 26.

[2]) Dalham, Concil. Salisb. p. 66—67. — Einer Inschrift am Chorbogen zu Folge soll die Kirche St. Georgen zu Grauscharn oder auf der Bürk im oberen Ennsthale im Jahre 1130 geweiht worden seyn?

der begonnen und waren in offene Fehde ausgebrochen, indem der Bischof sich des kaiserlichen Privilegiums (Würzburg 1130), Stadt und Festung Friesach Namens des salzburgischen Metropoliten inne zu haben, eingreifender im Lande bediente. Der Herzog griff dagegen auf Land und Leute des Erzbischofs und Hildebolds, und Friesach wurde mit allem Nachdrucke belagert. Der Gurkerbischof, weil Ottokar VII. von Steier noch unfähig, seine Mutter aber, die Markgräfin Sophia, den Waffen abgeneigt war, fand durch große Geldsummen beim Markgrafen Leopold d. Heil. bewaffnete Hülfe, befreite sich dadurch von seinem übermächtigen Feinde, ließ jedes seiner Gehöfte, auf welches Herzog Engelbert II. gegriffen hatte, durch angeschlagene Kreuzeszeichen für geheiligtes Gut der Kirche, und alle daran sich Vergreifenden für verfallen dem kirchlichen Bannfluche erklären. Dies führte endlich wieder Frieden herbei (J. 1131—1138) [1]), und zur Sühnung gab Herzog Engelbert II. dem Erzbischofe ansehnliche Güter, von welchen dieser einige zu Glödnitz, auf dem Zozzenberge und zu Melach dem Stifte Admont geschenkt hat [2]). Engelbert selbst nahm bald nachher (J. 1135) das Mönchskleid und starb in klösterlicher Zelle, nachdem er seinem Sohne, Ulrich I. das Herzogthum überlassen hatte.

Aus den Gütern der Edlen v. Witenswald beschenkt Erzbisch. Konrad I. das Stift Admont mit Besitzungen im Jahringthale bis an die Peßnitz. J. 1135

Dieser Herr hielt Frieden mit der Kirche, und der Erzbischof konnte ungehindert Aufmerksamkeit und Sorge auf die kirchlichen Zwecke wenden. Zuerst bewog er den Landesedeln in der unteren Steiermark, Rudolph von Witenswald, Bruder Werigands von Witenswald [3]), sich vom Bannfluche, der auf ihm lastete, mit der Kirche zu versöhnen. Willig übergab Rudolph sein Gut zu Jahring vom Ursprunge des Jahringbaches bis zu dessen Einfluß in die Peßnitz und die Hälfte der Zehenten zu Fradilsdorf. Als Opfer für sein eigenes Seelenheil spendete der Erzbischof dieses Herrschaftsgut mit den Zehenten und der Kirche sammt allem ihren Zugehöre dem heiligen Blasius in Admont [4]).

---

[1]) Vita Chunradi. I. p. 242—244. — Caesar, Annal. I. 618. — Hanthal. Fasti Campil. I. 189—190.

[2]) Saalbuch. IV. 117—118.

[3]) Der dritte Bruder war höchst wahrscheinlich Graf Poppo von Zeltschach. Die Admonterurkunde von der Zeit 1132—1138 sagt: „Praedium Comitis Popponis de Celsach et fratris sui Rudolphi. Saalbuch IV. 44.

[4]) Admonterfaalbuch III. 95. „Praedium illud apud Järinge inferius cum ecclesia et omnibus suis attinentiis, quod Rudolphus de Witenswald,

Erzbisch. Konrad I. erbaut in Friesach ein Hospital und übergibt es dem Stifte Admont. J. 1136—1140.

Hierauf hielt er zu Friesach in Kärnten mit seinen Ministerialen und Stadtbewohnern Rath, erkaufte mit deren Bewilligung Grund und Boden, ließ sogleich ein weitläufiges Gebäude zur Aufnahme für arme, kranke und gebrechliche Menschen, ja auch für die Aufnahme und Pflege armer Reisender, sammt einer Kirche aus Holz aufbauen, weihte dieselbe und das ganze Hospitalsgebäude zu Ehren der heiligen Maria Magdalena feierlich ein und schenkte alles zusammen dem Abte Wolvold und seinem Stifte zu Admont mit der Verbindlichkeit, daß die dortigen Klosterbrüder die Verwaltung der Spitalsangelegenheiten, die Aufnahme und Pflege der Kranken und Reisenden übernehmen und getreulich vollführen sollten. Abt Wolvold, welcher persönlich anwesend war, erfüllte sogleich den Willen des Erzbischofs, sendete mehrere Mönche nach Friesach, welche unter Leitung des Bruders Marquard den übernommenen Pflichten emsig oblagen [1]). In der darüber aufgerichteten und dem Abte Wolvold übergebenen Stiftungsurkunde werden diesem Hospitale als Eigen übergeben: drei große Besitzungen, welche der Erzbischof theils erkauft, theils als Sühnopfer für erlittene Beleidigungen erhalten hatte [2]); Güter in Hürden, Ztoigostorf und Piswich; die Zehente in der ganzen Pfarre Motnitz mit Ausnahme des Antheils des Pfarrers, die Zehente aller Viktualien, welche in die Stadt Friesach gebracht werden, so lange der Erzbischof lebe, mit Ausnahme dessen, was von gurkischen bischöflichen Besitzungen hergebracht wird, und ein größeres Gehöfte. Bei der feierlichen Kirchenweihe und Eröffnung des Hospitals selbst waren anwesend: Bischof Hildebold von Gurk, Abt Otto, Pabo, Propst von Gurk, Wolfrad, Graf von Treven, Rapoto, Graf von Amberch, Ulrich von Seekirchen, Engelschalk von Friesach, und in der Fundationsurkunde als bestätigende Zeugen verzeichnet: die Grafen Wolfrad von Treven, Rapoto von Amberch, Gebhard von Valei, Gottfried von Wietingen u. v. a. [3]). Mit dieser Stiftung wollte der Erzbischof Konrad I.

---

frater Weriandi tradiderat, ab exortu videlicet fluvii Jaeringen, usque ad Pesnich et mediam partem decimarum a Fradadlsorf.“ Saalbuch IV. 118, 160. — Juvavia, Anhang. p. 282.

[1]) Saalbuch IV. 65, 131—136. Abt Wolvold unterzeichnete damals auch die Dotationsurkunde der Pfarre Tigring.

[2]) Saalbuch IV. 131. Adelheid, eine Reichsministerialin, brachte ihren Sohn Gottschalk zur Aufnahme in das Stift Admont, und opferte dafür mit Erlaubniß Kaiser Lothars ihre Güter zu Gengenbach und Enzilhusen. Saalbuch II. 38.

[3]) Saalbuch IV. 65—66. -- Admonterurkunde C. C. C. 2. Eben auch in Friesach siegelte Erzbischof Konrad I. eine Bestätigungs- und Schenkungsurkunde

nicht nur selbst das evangelische Gebot erfüllen, sondern auch ein Beispiel der Nachahmung aufstellen [1]). Sehr bald sind jedoch die Fundationsgüter dieses Hospitals von mehreren Seiten her angegriffen und beraubt worden [2]). Selbst Bischof Roman von Gurk machte Ansprüche auf die, ihm von denselben, wegen seiner bischöflichen Stellung und weil die Gränzen seiner Bisthumspfarre noch nicht ausgemarkt waren, gebührenden Zehentantheile. Dadurch sah sich der Erzbischof bewogen, für die Zehente in der Pfarre Mötnitz dem Hospitale alle erzbischöflichen Zehente innerhalb der Pfarre Friesach nach folgender Umgränzung, welche auch das Land Steiermark berührte, zu versichern: Von Haselbach bis Scratenbach und abwärts bis Baszerich, aufwärts bis auf die Höhen an der Quelle des Baches, nebst allem, was das Herrschaftsgut des Grafen Poppo von Zeltschach und seines Bruders Rudolph umfaßt, im Thale Grazzlupp (um Neumarkt), Reute genannt, was Dietmar von Liechtenstein vom Grafen Wolfrad von Treven zu Lehen trägt, auf dem Gute des Gurker Ministerialen Winther, Bühelaren beim Schlosse Diernstein gelegen, in den Dörfern Judendorf und Edlingen, zu Engelbalddorf, und von einigen anderen Besitzungen [3]).

Erzbisch. Konrad I. in Admont. Große Versammlung in Leibnitz. J. 1136. — Das Stift Rein erhält Güter zu Lambrechtstätten und Gradwein.

Nachdem dieses Hospital in Friesach gegründet war, begab sich der thätige Erzbischof Konrad I. auf seiner Reise nach Leibnitz in das Stift Admont (ad montes) und entschied dort, 27. Februar 1136, eine schon im vorigen Jahre in der St. Jakobskirche zu Villach verhandelten Zehentstreitigkeit zwischen dem Patriarchen von Aquileja, Pilgrim, und dem Abte Hezilo von Ossiach, vor vielen würdevollen Infelpriestern und Hochedeln als Zeugen, unter welchen auch Werigand von Witenswald gelesen wird.

Eine noch zahlreichere Versammlung umgab ihn auf dem Schlosse und im Pfarrhause zu Leibnitz, wohin er, begleitet von dem jungen Markgrafen von Steier, Ottokar VII., dem Bischof Roman von Gurk, Ulrich, Stadthauptmann von Grätz (Praefectus), Gottfried von Wietingen, Swithard von Kulm, gekom-

---

für das Stift Reichersberg; in welcher das bisher vorenthaltene Stiftsgut, ein Haupthof zu Kraubat, zurückgestellt worden ist. — **Chron. Reichersberg. Anno 1137.**

[1]) Admonterurkunde **C. C. C. 1.**

[2]) Saalbuch **IV. 131—136.**

[3]) Admonterurkunde **C. C. C. 1.** — Saalbuch **IV. 43—44.**

men war. Diese Herren bestätigten und bezeugten die Spende seines Ministerials Pilgrim, welcher, weil er, an einer unheilbaren Wunde schwer darniederliegend, von dem Reiner-Abte Gerlach öfters besucht und in seinem Leiden getröstet worden war, dem Stifte Rein sein Gut zu Lambrechtstätten schenkte, auch das Gelübde ablegte, als Mönch des Stiftes Rein sterben zu wollen, so wie auch sein Bruder, Wernher, ehedem Pfarrer zu St. Florian, gethan hatte [1]). Zugleich schenkte die hochedle Frau Benedicta, Wittwe des Grafen Konrad von Sunelburg, als Saalgeräth dem Stifte Rein ihr Allodialgut zu Gradwein, welches nach ihrer abermaligen Verehelichung mit Kolo von Rodenfels gegen einen anderen Allodialbesitz im bezeichneten Orte wieder vertauscht worden ist [2]).

Markgraf Ottokar VII und Erzbischof Konrad I. bei der feierlichen Einweihung des Stifts zu Klosterneuburg. J. 1136. Das Stift St. Paul erhält Güter im Peßnitzthale und zu Ligist.

Von Leibnitz verfügte sich der Erzbischof Konrad I. mit dem Landesherzog Ottokar VII. nach Klosterneuburg in die Ostmark und vollführte dort am 29. September 1138 mit Reginmar, Bischof von Passau, und Roman, Bischof von Gurk, die Einweihung und Bestätigung des erweiterten, von dem Landesherrn, Markgrafen Leopold dem Heiligen bereits gegründeten und ausgestatteten Chorherrenstifts auf die feierlichste Weise in Mitte des babenbergischen Hofstaates, des Markgrafen Ottokar VII., des Grafen Eckbert von Pütten und der vordersten Edeln der ganzen Ostmark [3]).

Schnell darnach, am 15. November 1136, beschloß Leopold der Heilige in der Burg auf dem Kahlenberge sein Leben und ließ die Markgrafschaft seinem Sohne, Leopold dem Freigebigen, welchen Kaiser Lothar II. mit derselben auch belehnt hat. — Um diese Zeit gelangte das Stift St. Paul in Kärnten zu neuem Güterbesitz in der Steiermark. Meingoz von Unterwald bei Ligist

---

[1]) Von Ekhard von Leibnitz, Bruder des Pilgrim, enthält das admontische Saalbuch eine Spende von 8 Mansus zu Lamprechtstätten an den heiligen Blasius zu Admont. IV. 89.

[2]) Reinerurkunde: „Nobilis Matrona nobilis viri Chonradi de Sunnelburch allodium unum in villa Gradwein.“ Die Edlen von Sunilburg besaßen auch die Wonzehente in Chieneinöde und Güter bei Knittelfeld, im Gaiserwalde des Paltenthales und an den Quellen der Liesing. Hohold von Sunilburg trug sie von dem Erzbischofe Gebhard zu Lehen; von ihm erhielt sie der Sohn Konrad von Sunilburg, nach dessen Tode Admont in den Besitz derselben gelangt war. Saalbuch IV. 122, jedoch erst nach dem Jahre 1165.

[3]) Pez, Codex Epistol. VI. 316. Von Otto von Freisingen, Chron. VII. 21, genannt: Vir christianissimus, ac clericorum et pauperum pater.

schenkte Zinsleute, und Ortolf von Traberg (Unterdrauburg) ersetzte auf dem Todtenbette die vielen Beschädigungen, welche er dem Stifte angethan hatte, mit sechzehn Huben im Peßnitzthale (in Pezniz) [1]).

Abt Wolvold in Admont berühmt. — Einrichtung des von ihm gegründeten Nonnenklosters in Admont.

Der Admonter-Abt Wolvold hatte in der Würde und Macht eines vordersten Archidiakons des salzburgischen Metropolitansprengels, im Laufe von fast zwanzig Jahren dem Vertrauen und den Erwartungen des Oberhirten vollkommen entsprochen und bereits auch sein Stift Admont allgemein zu hohem Rufe im In- und Auslande gebracht. Graf Engelbert von Wasserburg und Lindburg, insgemein der Hall- oder Salzgraf genannt, Stiftsvogt von Admont, übergab diesem frommen Abte das oberhalb Wasserburg am Innflusse in Baiern gelegene Stift Attl mit allen ansehnlichen Besitzungen und Kirchen, auf daß daselbst eine Colonie admontischer Stiftspriester und Brüder eingeführt werde, und der Benedictiner-Orden dort nach Regel und Sitte, wie in Admont selbst, erblühe [2]). — Unter diesem Abte wurde auch die Ausbreitung des Feldbaues eifrig betrieben und im Paltenthale zu Bärendorf an den stiftischen Eigengütern umher viel Waldung und Gestrippe, vorzüglich durch die Thätigkeit Ulrichs, Stiftpriesters und Gusterers, ausgerodet und zu Feldern umgestaltet. Dabei geriethen die Stiftsleute mit Hartnid von Ort in Streit; so daß der Landrichter vom Ennsthale, Herrand, hierüber entscheiden und die bestrittenen Gränzen mit Marksteinen bezeichnen lassen mußte [3]). Seinem Stifte brachte Wolvold viele und bedeutende Besitzungen wieder zurück, wie die Höfe zu Oberhaus, die Zehente in der Pfarre Haus, zu Bruckern und auf dem Gutsinberg im oberen Ennsthale, den Dreswitzhof sammt Zehenten in der Pfarre Laßing, fünf Huben zu Oberweißenbach, die Zehente im Gaiserwalde und in der Kieneinöde bis Rotenstein. Alle diese Besitzungen, durch den Landesedeln Maganus im Oberennsthale und durch den Erzbischof Gebhard dem Stifte gegeben, hatte der Erzbischof Thiemo in der Verfolgung einem seiner vorzüglicheren Anhänger und Vasallen, dem Schwaben Pillung, zu Lehen ertheilt; welchen Abt Wolvold aber zur Herausgabe des widerrechtlichen Besitzes durch Vorlage der Schenkungsbriefe bewogen hat [4]). — Nach

---

[1]) St. Paulersaalbuch. p. 44—48.

[2]) Archivsurkunde A. 105.

[3]) Saalbuch IV. 237.

[4]) Saalbuch IV. 106. An einen gewissen salzburgischen Ministerial Perkoy von Swanta vertauschte Abt Wolvold das Stiftsgut zu Swanta (Schwende

einstimmiger Billigung der Klosterbrüder theilte Wolvold von den Stiftsrenten einige dem eben gegründeten und ungemein empor blühenden Nonnenkloster in Admont selbst zu, damit die beständig innerhalb der Klostermauern lebenden Jungfrauen davon die Weben, aus welchen sie sich die Kleider selbst verfertigen sollten, anschaffen könnten: als die Zehente im Lungaue, Goldertrag zu Radstadt und im Pongaue, die Hälfte der Schafwolle zu Weng und St. Gallen im Walde und die ganze Wolle aller Lämmer, die Marderbälge und allen Flachs der Abtei, mit Ausnahme dessen, den die Fischer bedürfen, eine Mahl- und eine Stampfmühle, eine Besitzung auf einem Neubruche sammt allen Lämmern und Schafen daselbst, alles endlich, was an Geld, Kleidern, Horn- und Kleinvieh, mit Ausnahme der Erträgnisse von Gütern derjenigen, die das Nonnenkleid daselbst nehmen wollen, dargeopfert wird [1]).

Dieses Nonnenkloster war der Gegenstand für Abt Wolvolds besondere Aufmerksamkeit und eifrigste Pflege. Daher brachten seine wiederholten Besuche in demselben sehr bald bösen Leumund über ihn, so daß einige der älteren frommen Stiftspriester ihn zur Rechtfertigung aufforderten und Wolvold gezwungen war, im Eisen-Schmelzhause am Plaberge durch Berührung einer glühenden Eisenscholle seine Unschuld zu bewähren [2]).

Abt Wolvolds Pietät. Berühmte Männer in Admont. J. 1136.

Als ausgezeichnete Männer unter Abt Wolvold nennen die einheimischen Documente aus den Priestern: Reimbert, Stiftsprior, nachher Abt zu St. Peter in Salzburg, endlich Bischof zu Brixen; Rabanus, Stiftsprior; Dietmar, Abt zu Ossiach in Kärnten, Vatersbruder Ekkeberts des Aeltern von Pütten; Engelschalk, nachher Abt zu Buren; aus den Laienbrüdern (Illiterati) aber: Ulrich von Elendorf, einen, früher bei Regensburg reichbegüterten bajoarischen Edlen; Ulrich der Lange; Maganus, ein bajoarischer Landesedler, von Howedorf zugenannt, welcher mit Gemahlin, Sohn und Schwester das Klosterkleid genommen und das Stift reich mit Gütern

---

im Salzburgischen) für andere Besitzungen zu Kulmberg in der Ramsau im oberen Ennsthale. Saalbuch **IV. 137.** Ein anderer hochstiftischer Dienstmann, Sighard von Hetzendorf im Murthale, schenkte sein Gut zu Hauzenbüchel dem Stifte Admont für seinen Sohn Sizo und nachher auch einen Weinberg zu Listach. Saalbuch **IV. 9.**

[1]) Saalbuch **IV. 91.** Diese und alle nachher dazu gekommenen Güter und Renten der admontischen Klosternonnen gestalteten die sogenannte Frauenkammer in den alten Urbarien. „**Bona camerae dominarum.**“

[2]) **Chron. Admont.**

beschenkt hat [1]). Selbst die Tochter des Landesmarkgrafen Ottokar VI., Willbirgis, Wittwe des Grafen Ekkbert II. von Neuburg, Formbach und Pütten, ist unter Abt Wolvold Klosternonne in Admont geworden und im Jahre 1144 daselbst gestorben [2]).

Abt Wolvold wird vom Markgrafen von der Soune, Günther von Hohenwart, zu Tode beschimpft. J. 1138

Wolvolds ungemeiner Eifer verbitterte ihm die letzten Lebenstage und führte auch sein Lebensende herbei. Schon im Jahre 1134 hatte Erzbischof Konrad I. das Nonnenstift St. Georgen am Längsee in Sitten, Zucht und Wirthschaft gänzlich zerrüttet gefunden. Er setzte die Aebtissin ab, jagte die widerspänstigen Nonnen aus dem Kloster, führte zwanzig Nonnen von Admont dafür ein, wollte dabei alle Rechte der alten Fundation bewahrt wissen, beschenkte das Stift noch dazu mit der jährlichen Rente von 20 Metzen Salzes aus den hochstiftischen Salzpfannen zu Hall im Admontthale und vertraute die Oberaufsicht über das neugeregelte Kloster dem Abte Wolvold von Admont. Am 6. Jänner 1138 war dieser noch mit dem Abte Ezzelin von Ossiach, Herzog Ulrich von Kärnten und Grafen Bernhard von Sponheim an der Seite des Erzbischofs auf einer großen Versammlung in Friesach. In der Würde und Pflicht eines Erzdiakons war Abt Wolvold diesmal nach Kärnten gekommen, um auch das seiner Obhut vom Erzbischof Konrad I. insonderheit empfohlene Nonnenstift zu St. Georgen am Längsee zu untersuchen. Der strenge Abt fand daselbst Gebrechen, insbesondere an der Widerspänstigkeit einer adeligen Jungfrau, einer Blutsverwandtin der Markgrafen in der unteren steirischen Mark, Pilgrim und Günther von Hohenwart, gegen die klösterlichen Gesetze für Sitte und Ordnung. Er mußte diese Nonne nicht nur mit härteren Worten zurechtweisen, sondern auch mit kirchlich-klösterlicher Strafe belegen. Darob entbrannte der Zorn Günthers; er überfiel ihn auf dem Rückwege, schleppte ihn unter öffentlicher Beschimpfung mit sich fort, ließ ihn lange in einem Kerker schmachten und raubte frevelhaft stiftische Besitzungen und Leute. Kaum war Wolvold seiner Haft wieder erledigt, so starb er, 2. November 1138, an den Folgen der erlittenen grausamen Behandlung [3]).

---

[1]) Saalbuch IV. 181.

[2]) Ebendaselbst, IV. 20—21.

[3]) Chron. Garstens. Rauch. p. 18. — Chron. Admont. Anno 1137. Pro hujusmodi a Gunthero Marchione de Cilye captus et vinculatus, et equo indecenti asportatus indigna multa suae personae ac ordini perpessus, adeo fatigatus est, ut vitalia ejus rumperentur.

Gottfried, Abt in Admont.

Zur Abtswürde in Admont berief hierauf der Erzbischof Konrad I., nach der einstimmigen Wahl der Stiftsherren, den bisherigen Prior des St. Georgenklosters in Schwaben, Gottfried, welcher so eben der Abtei des Stiftes Weingarten, wohin er berufen worden war, entsagt hatte [1]). Von dieses merkwürdigen Mannes Abkunft aus einem deutschen Geschlechte ist man nicht gehörig unterrichtet. Irimbert, der gelehrteste Mönch seiner Zeit in Admont, war Gottfrieds Bruder, und das Seckauer-Todtenbuch nennt die Mutter Beider Hezila.

Ottokar VII. erbt die Aquilejerlehen zu Portenau. Jahr 1136—1138.

Um eben diese Zeit (angeblich im Jahre 1136, zuverlässig aber vor dem 22. Februar 1138) [2]) war Otto, Graf von Naym (Pordenone, Pordenon, Portus Natisonis, Naonis) der Letzte seines Stammes, gestorben. Er hatte diesen Ort sammt den dazu gehörigen Besitzungen als Lehen der Kirche zu Aquileja — welche dieselben im Jahre 811 von Kaiser Karl dem Großen erhalten — nachdem er sie zweien aufrührischen lombardischen Herren genommen hatte, inne gehabt. In seinem Testamente soll Graf Otto den steirischen Markgrafen Ottokar VII. als Erben dieser Güter bezeichnet und der Patriarch Peregrin von Aquileja ihn auch wirklich damit belehnt haben [3]).

Feierliche Eröffnung des Stiftes zu Rein, 22. Februar 1138.

Von Friesach in Kärnten begab sich der salzburgische Metropolit mit dem Bischof Roman I. von Gurk nach Grätz zur Markgräfin Sophia, und mit ihr und ihrem Sohne Ottokar VII. zum großen Festtage und zur Versammlung in das nun vollendete Stift Ruen, am 22. Februar 1138. Schon Graf Waldo von Ruen hatte dem Markgrafen Ottokar VI. seine Herrschaftsgüter im Runthale, zu Lungwitz bei Hartberg und zu Stanegoresdorf (Stangersdorf bei Lebring) zum Zwecke einer Klostergründung übergeben, und Leopold der Starke hatte Bau, Berufung einer Colonie von Cisterziensern aus dem deutschen Stifte zu Eberach und Einsetzung derselben in Rune unter Abt Gerlach bereits vollführt. Grund und Boden selbst, auf dem das

---

1) Saalbuch III. 21. — Chron. Admont. Anno 1138.

2) Dipl. Styr. II. 6—7.

3) Fragm. genealog. Vorav. „Ottachyr Patri suo succedens confortatus est et elevatus; nam praeter alia plura trium principum praedia, munitiones ac ministeriales ei per testamentum accreverunt, scilicet Ottonis comitis de Nayn. — Caesar, Annal. I. 625 — 626. — Contin. Martini Poloni Anno 1270.

Kloster erstand, war gleichfalls vom Grafen Waldo an das Hochstift zu Salzburg gekommen, nachdem Markgraf Leopold denselben um andere Güter zu Hartberg und Radkersburg eingetauscht und vor seinem Tode noch übergeben hatte. Zur Vollendung der Stiftung und des Stiftes selbst löste die Markgräfin Sophia und ihr Sohn Ottokar VII. alles im Runethale gelegene fremde Eigenthum durch Tausch ein. Sie gaben dem Priester Wolftrigil für seine Dotationsgüter in Lungwitz einige Aecker zu Gradwein; dem Priester Wolfher für Besitzungen in Lungwitz eben so viel Grund und Boden in Eicha; den freien Männern Liupram und Wilhelm für ihre Besitzungen, den Herigozberg im Ruenthale, andere Güter zu Domigoinstorf und Gerhartsberg, und für die salzburgischen Zehente im Ruenthale zwei Güter zu Hundesstorf und Wiare (oder Wayer) [1]. Mitten aus der ansehnlichen Versammlung geistlicher und weltlicher Hochedeln und Freien und gedrängten Volkes in der Kirche zu Rein trat die edle Markgräfin Sophia hervor und übergab den Schenkungsbrief aller genannten Fundationsgüter mit Grund und Boden, Feld, Weide und Wald, mit allen Hörigen und Hoheitsrechten dem Erzbischofe Mit Infel und Stab erhob sich sodann derselbe und forderte die Versammlung feierlich auf, zu erklären, ob Jemand gegen diese Schenkung etwas einzuwenden habe. Durch lauten, einstimmig wiederholten Zuruf gaben alle Anwesenden, Clerus und Laien, ihre Billigung zu erkennen, worauf der markgräfliche Spendebrief auf dem Altare niedergelegt, die Stiftung des Cisterzienserklosters zu Rune besiegelt, feierlich eröffnet, und vom Erzbischofe in folgender Urkunde der Nachwelt überliefert worden ist:

Stiftungsbrief von Rein, 22. Februar 1138.

„Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreifaltigkeit. — Konrad, durch Gunst der göttlichen „Güte der heiligen salzburgischen Kirche Erzbischof. — Jedes Te„stament ist die Wiedererinnerung an vergangene, die Verkund„schaftung der gegenwärtigen und die Betrachtung der zukünftigen „Dinge. Daher führen wir in gegenwärtiger Urkunde vor die gottes„fürchtige Absicht und die ernstliche Gottergebenheit des Markgra„fen Liutpold, auf daß wir durch das Andenken dieser Handlung „den Gegenwärtigen eine Anregung zum Glauben, den Nachkom„men aber ein unwandelbares Beispiel der Tugend aufbewahren. „Dieser Herr also hat, den Stand der Ordensgeistlichkeit liebend,

[1]) Caesar, Annal. I. 746 aus Pez, Anecd. III. p. 694.

„einige Mönche voll des eifrigsten Vorhabens aus dem Stifte Eber-
„ach herbeigerufen und, indem er sie im Thale, welches Rune ge-
„nannt wird, eingesetzt, Alles für ihre zukünftigen Bedürfnisse, für
„Ruhe und Festbestehen Nothwendige angeordnet, angewiesen, über-
„geben. Er hat ihnen auch das Herrschaftsgut, welches sein Va-
„ter, Ottokar der Markgraf, von dem Grafen Waldo im Thale
„Rune, Lungwitz und Stanegoresdorf bekommen hatte, eingeant-
„wortet und ihnen dasselbe, so lange er noch lebte, dienstbar ge-
„macht. Auch die Salzburger Kirche besaß da, wo das Kloster
„und die Wohnung der Mönche ist, einen Mansus, vom Grafen
„Waldo derselben übergeben, welchen er, mit zwei Mansus, in Hart-
„berch und Roukerspurch gelegen, von uns ablösend, mittlerweile
„selbst zwar vom Leben geschieden, um das herrliche, fromm und
„getreulich begonnene Werk glücklicher zu vollenden, seiner Gemah-
„lin hinterlassen hat; welche das Knäblein, den Sohn Ottokar den
„Jüngeren nämlich, erziehend, die Verwaltung der March mann-
„haft und friedlich geleitet und dem Sohne erhalten, für das Stift
„aber, nicht minder thätig als ihr Gemahl, Vorsehung getroffen und
„gesorgt hat. Denn nachdem daselbst ein Abt eingesetzt und die
„Gemeinde des Herrn vermehrt war, hat sie alle Ackergründe, welche
„im Besitze von Laien und Bewohnern desselben Thales waren,
„um andere außen gelegene Grundstücke eingetauscht und selbe den
„Klosterbrüdern übergeben. Dem Priester Wolftrigl gab sie für
„die Dotation, welche er in Lungwitz besaß, eben so viele Grund-
„stücke in Gradwein. Dem Priester Wolfger gab sie für das Gut,
„so er in Lungwitz in Besitz hatte, eben so viel Besitzthum in Eicha.
„Dem Liupram und Wilhelm gab sie Domegoinstorf und Gerhar-
„tesberch für den Berg Herigoz, welchen sie in demselben Thale
„bewohnten. Damit nun nichts da sey, was ihre (der Mönche)
„Muße in Christus stören könnte, hat sie auch die Zehente von
„demselben Thale, welche unserer Kirche gebührten, für sich behal-
„ten, uns aber dafür zwei Mansus zu Hundestorf und zu Wiare
„gelegen, eingeantwortet; indem sie also die Zehente im gesetzlichen
„Tausche von unserem Rechte gelöset, gestaltete sie sich aus der
„Ruhe der Gegenwart eine Vorstellung von der ewigen Ruhe der
„Guten. Weiters wenn Jemand die Uebergabe dieser Austausche
„und die Zeugen zu wissen wünscht, der nehme Einsicht von den
„Handvesten, aus denen er ersehen wird, was und wie es gesche-
„hen sey; weil die gegenwärtige Urkunde nur das Uebrige umfaßt,
„aber, was die anderen enthalten, nur kurz und in den Hauptsa-

„sachen berührt. Nachdem dieses Alles im gesetzlichen Austausche „erlöst und zur vollesten Freiheit gestellt war; so ist in unserer „und unseres ehrwürdigen Bruders, des gurkischen Bischofes Ro„manus Gegenwart, und im Beiseyn anderer, sehr vieler Mönche, „Geistlichen und Laien, welche im Kloster, so Rune genannt wird, „versammelt waren, die Frau Markgräfin Sophia, eine bewunde„rungswürdige und des Andenkens der Guten werthe Matrone, „mit dem Sohne, Markgrafen Ottokar, vorgetreten und hat, nach„dem die feierliche Schenkung vollbracht war, mit gewalthabender „Hand, was sie im Thale Rune, Lungwitz und zu Stanigorestorf „gehabt hat oder hat erwerben können, Gott und seinen Heiligen „übergeben, zum Unterhalte der Stiftsbrüder, welche dort unter „den Vorschriften des religiösen Vereines zu Eberach Christum die„nen, mit Erworbenen und zu Erwerbenden, mit Bebautem und „Unbebautem, mit Wassern und Wasserabläufen, mit Mühlen, „Gebirgen, Hügeln, Thälern, Waldungen, Gebüschen, Wiesen, „Weiden, Wegen und Unwegsamen, Zugängen und Ausfahrten, „und mit jeglichem Nutzen, womit sie selbst oder ihre Vorfahrer „dieses früher besessen hatten. Dieses hat sie zur Nachlassung ih„rer Sünden, für das Seelenheil ihres Sohnes und der Töchter, „nämlich des Markgrafen Ottokar, Elisabeth und Margarethe, und „aller übrigen ihrer Getreuen, und vorzüglich für das Seelenheil „ihres Gemahls, des Markgrafen Liutpold, und ihres Schwieger„vaters, Ottokar des Aelteren, des Herzogs Heinrich, des Otto „von Naun und des Grafen Waldo, dessen väterliches Erbgut der „nämliche Ort war (Rune), wie auch als Seelgeräthe für beider„seitige Aeltern und für alle verstorbenen Christgläubigen, gethan. „Die Schenkungsübergabe und Einsetzung in dieselbe also habe ich, „Konrad, Erzbischof der salzburgischen Kirche, mit dem Abte des„selben Stiftes, Namens Gerlach, empfangen, in Anwesenheit und „unter Beifallsruf des Clerus und der Volksgemeinde mit den un„terzeichneten Zeugen: Walther von Treisime, Suiker von Gestnich, „Hadmar von Chouternn, Dietmar Mordere, Rudolph von Buz„enberge, Sigiboto von Valchinsteine, Rudolph der Jüngere von „Pekach, Adalprecht von Rota, Sigihard von Flaze, Hartnid und „Rafalt von Treisime, Hartwich von Stade, Hartunich von Eicha; „und von den Ministerialen der Kirche: Adalbero von Dietramin„gen, Wisunt von Bongova; von den Ministerialen des Markgra„fen: Wulvinch von Brozzete, Liutold von Willihalmisburch und „dessen Bruder Liutpold, Ottokar von Slierbach, Richer von Eu-

„ridingin und dessen Brüder Helmhart und Herant, Odalrich von „Hasilbach, Kounrath von Chrowath, Berngер von Capella, Rou= „precht von Liboche, Volcholt von Stire, Engilgel von Willihal= „misburch und dessen Bruder Sigihart, Hiltiwart, Otto, Eberhart „von Cherbach, Dietrich von Mistorf, Gerunch von Enstale, Hein= „rich, Bloumele, Fridarich, Bernhart, Heinrich von Welenge, Du= „dalrich Liechtbrenne, Gumpolt von Chainache. Nachdem die Schen= „kung vollbracht und die Zeugen beim Ohre herbeigezogen waren, „nahmen wir Stola und Krummstab, traten in die Mitte vor und „stellten dreimal die laute Frage: ob Jemand diese Schenkung an= „zugreifen und zu vernichten wagen wolle? Wie sich nun Niemand „zeigte, der feindlich auftreten wollte, so bannten wir Frieden über „das Stift, die Stiftsgemeinde und die Besitzungen derselben, in= „dem wir beifügten, daß, wer immer, Geistlicher oder Laie, es wa= „gen würde, diesen Ort und die demselben gehörigen Besitzungen „anzugreifen, zu vermindern, oder etwas wegzunehmen — wäre „es eine kirchliche Person, so solle sie der Würde ihres Standes „und Amtes verfalleu, auch noch mit Verlust der kirchlichen Pfründe „gestraft werden; wäre es aber ein Laie, so solle er, vom Antheile „an dem Leibe und Blute des Herrn entfernt, auch noch der kirch= „lichen Gemeinschaft verlustig werden. Damit nun diese unsere „Einrichtung für alle Zeit fest und unerschütterlich verbleibe, haben „wir die gegenwärtige Urkunde aufrichten und mit unserem aufge= „drückten Sigille befestigen lassen, welche zugleich auf der anderen „Seite des Markgrafen Ottokar Sigill aufgedrückt enthält, auf daß „zum Schutze der Diener Gottes neben dem geistlichen Ansehen „auch die weltliche Macht wache. Dieses ist vollbracht worden im „Jahre der Menschwerdung des Herrn 1138, am 22. Februar, in „Gegenwart des ehrwürdigen Erzbischofes von Salzburg, Konrad, „unter Zustimmung und Mitwirkung des Herrn Romanus, ehr= „würdigen Bischofes von Gurk, als der demüthige Abt Gerlach „das Reinerstift leitete, und die Markgräfin Sophie mit dem Sohne „Ottokar die March regierte [1])."

Die Markgräfin Sophia beschenkt das Stift Steier= garsten. J. 1136—1140.

Um diese Zeit hatte auch die hochedle Mark= gräfin Sophia aus ihrer Morgengabe ein reiches Fundationsgut dem Stifte Steiergarsten zur Kirche in Gafflenz im Lande unter der Enns gegeben, nämlich das ganze Gut Gafflenz, alles Gebiet an den Bächen, welche in den Gaff=

[1]) Aus den Reiner=Original=Urkunden.

lenzbach abfließen vom hohen Wolkenstein bis in die Enns herab. Dadurch konnte die alte Gaulenzerkapelle eingeweiht und zur selbstständigen Pfarre nach dem Wunsche der Landesbewohner umher vom Passauerbischofe Reginbert im Jahre 1140 erhoben werden. Markgraf Ottokar VII. vermehrte nachher diese Dotation ansehnlich mit dem Ausrodungsrechte der Waldungen und Gestrippe, mit dem Holzbanne in den markgräflichen Wäldern und mit einem weiten Alpengebiete vom Merbenthale bis an den Pfaffenstein [1]).

Tod K. Konrad III. von Hohenstaufen. Kampf mit dem sachsisch-bairischen Hause. J. 1137.

Am 3. Dezember 1137 war Kaiser Lothar II. auf der Rückreise aus Italien gestorben und Kaiser Konrad III. von Hohenstaufen, Halbbruder des Markgrafen Leopold des Freigebigen von der Ostmark von Mutterseite, auf den Thron der Deutschen erhoben worden. Dadurch hochbeleidigt, weigerte sich Heinrich der Stolze aus dem welfischen Hause, Herzog von Baiern und Sachsen, die Reichsinsignien auszuliefern; er vermied jeden Hoftag zu Bamberg, Regensburg, Augsburg, Würzburg, und ward endlich auf der Reichsversammlung zu Goslar im Jahre 1138 des Verbrechens beleidigter Majestät wegen in die Acht und aller seiner Länder verlustig erklärt. Markgraf Leopold von Oesterreich empfing hierauf die Belehnung mit Baiern, nahm es sogleich in Besitz und hielt offenes Gericht in Regensburg und Augsburg. Im Kampfe mit den Anhängern Heinrich des Stolzen († J. 1139), dessen Bruder, Herzog Welf, den Grafen Otto und Heinrich von Scheyern, Valley und Dachau und vielen bajoarischen Landesedlen zwar unterlegen [2]), vom Kaiser jedoch gerettet, behauptete er sich in Baiern bis zu seinem Tode im Kloster Altteich, 18. October 1141, worauf ihm sein Bruder, Herzog Heinrich von Medlingen, „Jasomirgott" zugenannt, in Oesterreich und Baiern folgte. Durch die Verehelichung mit Gertrude, Wittwe Herzogs Heinrich des Stolzen, erhielt Jasomirgott feierliche Belehnung mit Baiern, auf welches Heinrich der Löwe, Sohn Heinrich des Stolzen, Verzicht leisten mußte und dafür in das Herzogthum Sachsen wieder eingesetzt worden ist [3]).

---

[1]) Kurz, Beiträge IV. 492—495.

[2]) In der Feldschlacht am Thomastage. J. 1140.

[3]) Otto Frising. Chron. VII. 22, 23, 26. — Dodechin. Annal. 1142. — Chron. S. Pantaleon. — Ekkard. Script. Germ. I. Anno 1142.

Große Versammlung in Friesach. Erzbischof Konrads umfassende Bestätigungsurkunde für das Stift Admont. Jahr 1139.

Im October des Jahres 1139 hatte der Erzbischof Konrad I. eine große Versammlung auf seiner Burg zu Friesach in Kärnten veranstaltet. Ihn umgaben daselbst: Roman I., Bischof zu Gurk; Gebuno, Dompropst zu Salzburg; Halderich, Abt zu St. Peter; Heinrich, Dompropst zu Gurk; Wernher, Abt zu St. Paul; Graf Bernhard von Kärnten, Graf Wolfrad von Trefen, Graf Rapoto von Amberg, die Hochedeln (Nobiles) Weriand, Sohn des Askwin, Burchard von Chagere, Wilhelm von Ramenstein, Friedrich und Ebo, Söhne Brunos von Percha, Wernher von Kraubat, Gottfried von Wietingen, Eberhard, Kastellan zu Leibnitz, Jannes von der March, Wezilo von Prukarn, Grim von Grebnich, Lantfried von Eppenstein, Berengar von Kapellen u. v. a.

Am 10. October 1139, im 34. Jahre seiner Metropolitenwürde ertheilte und siegelte er über alle Besitzungen und Rechte des Stiftes Admont folgenden Bestätigungsbrief:

„Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit. Ich, „Konrad, von Gottes Gnaden Erzbischof der Kirche zu Salzburg. „Nach dem Zeugnisse des heiligen Gregorius ist es gewiß, daß „das, was mitleidig und in Berücksichtigung der Frömmigkeit ge„geben wird, dem Geber sowohl nütze, als ihm auch den gewünsch„ten Lohn am Tage der Vergeltung einbringe. Von dieser Hoff„nung beseelt und fest folgend den Fußstapfen unserer Vorgänger, „festigen und bestätigen wir dem Stifte Admont, — welches zu „Ehren der Gottesgebärerinn Maria und des heiligen Martyrers „Blasius von unserem Vorfahrer gesegneten Andenkens, Erzbischof „Gebehard, gegründet und sowohl mit Spenden von Gütern, als „auch Zehenten der daselbst für ewig Gott Dienenden begabt, aber „auch von dessen Nachfolger, dem ehrwürdigen Erzbischof Thiemo „gleichfalls mit Renten ist vermehrt worden, — in Gewalt des „allmächtigen Gottes und des heiligen Petrus Alles, was diese „unsere eben genannten Vorfahrer dem vorbesagten Stifte gegeben „haben. Durch die preiswürdige Wohlthätigkeit ihrer Großmuth „veranlaßt, geben wir nun auch über alles dieses noch väterlich dem „genannten St. Blasienstifte für unser, unserer Aeltern, für des „Erzbischofs Gebhard und aller Christgläubigen Seelenheil mit „Billigung Romans, Bischofs zu Gurk, und unter einstimmigem „Rathe und Beifalle der ehrwürdigen Prälaten unserer Kirche, un„serer Domkanoniker und unserer Ministerialen, was wir hier ein„zeln zu benennen für werth achten: Zuerst das Herrschaftsgut zu

„Rädlach, dreißig Mansus, welche uns Graf Weriand für den, „gegen den ehrwürdigen Erzbischof Thiemo begangenen Frevel er= „stattet und auch alles das, was er uns freiwillig von seinem Le= „hen daselbst überlassen hat. Wir haben auch übergeben zum Dien= „ste der dort Gott dienenden Brüder eine Salzpfanne im Admont= „thale mit vollständigem Rechte. Zwei kleinere Salzpfannen zu „Hall, wofür wir jedoch vier Mansus zu Froskowe und zu Ger= „hochsbach drei Lehengüter und auf dem Buchberge im Pongaue einen „bajoarischen Mansus zurückbekommen haben. Weiters haben wir dem „stiftlichen Anwesen die Salzsiederei geschenkt, welche uns Wernher „von Meminghofen übergeben hat. Jene zwei Salzpfannen, welche „die Erzbischöfe Gebhard und Thiemo daselbst übergeben haben, „auch das Gericht in Hall und das vollständige Recht über die „Salzsiederei und die Salzsieder (Arbeiter), und die Kirche St. Aman= „dus und die ganze Pfarre mit all ihrem Rechte bestätigen wir „auch gedachtem Stifte mit unserer Gewalt. Derselben Kirche ha= „ben wir geschenkt den Zimmermann, Reinhard genannt. Auch zehn „Mansus, welche uns der Kärntnerherzog auf dem Sterbebette „übergeben hat, gelegen auf dem Berge Piswich; auch sechs Man= „sus, welche Herzog Engelbert II. uns überantwortet hat, drei ge= „legen zu Glödnitz, zu Melach und auf dem Zozzen. Einen Man= „sus zu Weng jenseits des Tauernberges. Jenes Herrschaftsgut „zu Unterjahring mit der Kirche und allem ihren Zugehöre, wel= „ches uns Rudolph von Witenswald, Bruder Weriands, überge= „ben hat, vom Ursprunge des Baches Jahring bis in die Pößnitz, „und die Hälfte der Zehente zu Fradalsdorf. Hofstätten zu Re= „gensburg und zu Friesach. Unser Hospitalhaus zu Friesach mit „aller Gerechtigkeit geben wir den Brüdern zu Admont für immer. „Den Lehenbesitz unseres Ministerials, Adilhard von Neboz, auf „dem Zezen eine Mühle und einen Mansus, und alles, was da= „selbst und zu Lelin und Altenhofen unser Vorfahrer, Erzbischof „Gebhard, dem Stifte Admont gegeben hat. Alle Waldungen nörd= „lich der Enns, von denen schon unser Vorfahrer Thiemo einen „Theil von Heimenstoch bis Glasbach gegeben hat, und von dort „an weiter alle unsere Herrschaftswaldung gegen Wenge und Pu= „chowe, mit allen Zehenten und Neubrüchen, und allen Forst und „alle Abhänge der Alpen, und alle ablaufenden Wasser bis in die „Luzach, und bis hinauf auf alle Höhen der Alpen, Pabenwisen, „Tomperalpe und Warmberg. Das zu diesem Forste gehörige Le= „hengut und den Wächter des Forstes, Günther genannt; wofür

„wir uns jährlich 20 Metzen Salzes bedungen haben, von unseren „Eigenleuten dahin zu liefern, wo wir wollen. Weil jedoch die „Brüder zu Admont in den Gränzen der Waldungen, welche süd= „lich an dem Ennsflusse schon unser Vorfahrer Gebhard dem Stifte „gegeben hat, öfters beunruhigt worden sind: so haben wir auch „die Gränzen dieser Waldungen, so wie sie das Salzburger Hoch= „stift besaß, in gegenwärtigem Documente bezeichnet: Zedilsach Bach „mit seinen Abflüssen; vom Dietmarsberge alle Abflüsse und Ab= „hänge gegen die Enns. Die Alpen, genannt Kalbingalpe und Pla= „dinalpe mit allen Abhängen in den Johnsbach und Johnsbach mit „allen Abhängen. Hartwigesbach von der Alpe Niwenberg mit allen „Abhängen in die Enns. Weiters von dem Felsen, der genannt „wird Want, aufwärts bis auf den Gipfel der Wulzeisalpe. Wie= „der Laimbach von der Wulzeisalpe mit seinen Abläufen und Ab= „hängen in die Enns. Gemze von Puchberg mit den Abhängen „und Abläufen. Susinbach von Wildalpe mit seinen Abläufen und „Abhängen. Von Susinbach alle Abhänge und Abläufe in die Sal= „zach zu beiden Seiten bis Pernbach. Die ganze Grideralpe und „Kleinlaznich mit allen Abhängen. Die rothe Laznich von Gras= „alpe mit Abläufen und Abhängen. Die größere Lazeich mit Ab= „läufen und Abhängen. Die Laznichalpe mit ihren Abhängen in „die Laznich und Monlich und Salzach. Monlichbach mit seinen „Abläufen bis Prame. Von Prame die Alpe Gametzenstein, die „Abläufe gegen die Enns, den Ozlichbach von Liubachalse mit sei= „nen Abläufen, die Ozlichalpe mit Abhängen bis in die Mitte Frod= „nitz. Alle diese Abhänge der Gebirge und Abläufe der Bäche „(fluviorum) bestätigen wir der admontischen Kirche bis in die „Mitte Frodnitz und bis in die Tiefe des Ennsflusses. Was nun „immer innerhalb der vorbezeichneten Gränzen in aller Gattung „Jagden und Fischereien, oder was immer für Erwerb bebaut und „unbebaut, schon erworben oder noch erst zu erwerben, die Kloster= „brüder zum Nutzen der Admonter Kirche erlangen können, so wie „sie früher von unseren Vorfahren empfangen haben, gestatten und „schenken auch wir ihnen. Ueberdies haben wir dem Stifte schon „gegeben zu Purchstal bei Aquileja drei Mansus und dafür drei „andere zu Mosburch zurückerhalten. Das Lehengut Hartwicks zu „Hirshalm mit den Hörigen. Ein Gut zu Kuchil. Die Zehente „von St. Lambrecht. Die Zehente an der Mürze von Frezen näm= „lich und Mitterndorf. Die Zehente im Lungaue, welche früher „der edle Mann, Anzo, vom Hochstifte zu Lehen getragen, dann

„dem Erzbischofe Gebhard heimgestellt, dieser dem Stifte Admont „gegeben, Erzbischof Thiemo aber nothgedrungen dem edlen Mann „Dietmar von Dornberg abermals verlehnt hatte, diese stellen wir „auf Bitten des alten Dornbergers aus den Händen des Edlen, „Otto von Machland, der sie unrechtmäßig sich zugeeignet, von „uns aber zur Entsagung in Straßewalchen gezwungen worden ist, „dem Stifte Admont wieder zurück, wobei als Zeugen anwesend „waren: die Bischöfe Heinrich von Regensburg und Reimbert von „Passau, Heinrich, Bruder Konrads und Liupolds, Herzoge von „Baiern, Heinrich, Stadthauptmann von Regensburg u. v. a. Wir „setzen weiters fest, daß die den Pfarrern gebührenden Zehente nicht „von den Zehenttheilen des Stifts, sondern von unseren gegeben „werden sollen, so wie es schon früher festgesetzt gewesen ist. Wir „setzen auch fest, daß alle Weibspersonen, welche von der Hörig= „keit (Gewalt) des Salzburger Hochstiftes schon früher zur Ehe „gegeben worden sind, oder nachher gegeben werden den Hörigen „des Stifts Admont, und daß auch alle Mannsleute unter Gewalt „und Hörigkeit des Stifts wohnend mit ihren Kindern in ewige „Hörigkeit dieses Klosters übergehen sollen; daß aber auch wech= „selweise Hörige des Stifts unter gleicher Bedingung in unsere „Gerechtsame und Hörigkeit übergehen sollen. Wir übergeben dem „Stifte Admont auch eine Hofstatt zu Arnsdorf und den Hörigen „Adilbert mit seinen Kindern, welche Adilgoz von Treven von un= „gerechter Dienstbarkeit erlediget hat. Eine Hofstatt zu Salzburg „mit sechs nahe gelegenen Aeckern. Unseren Zehentantheil vom Gute „Regilos von Hagenberg, und vom Gute Reginhards von Püchlarn „den ganzen Zehent. Alle hochstiftischen Lehengüter dieses Regilo „bei Strechowe und Luetzen [1]). Alle salzburgischen Kirchenlehen

---

[1]) Die Freien von Hagenberg im oberen Ennsthale waren durch Lehengüter auch salzburgische Ministerialen. Regilo von Hagenberg gab dem Stifte Admont als Seelgeräth sein Lehengut bei Strechau und Lietzen (Luezen) und eine halbe Hube bei Sewen. Rudiger von Hagenberg gab sein ganzes Gut auf dem Hagenberg, einige Lehen am See unter dem Berge ausgenommen (juxta lacum sub eodem monte) vor den Zeugen: Aribo von Ramstein, Pillung von Kirchheim, Goutin von Leoben, Etich von der Klause. Regilos Gat= tin, Gertrude, trat mit drei Töchtern in das Nonnenkloster zu Admont und opferte ihr Gut in Gries durch Wichart von Traun in Gegenwart der Mark= gräfin Kunegunde und der Zeugen: Herrand von Hagenberg, Otto von Leo= ben, Eberhard von Traboch, Hartfried von Feistritz, Ilsunch von Mürze, Mukolf von Irdning, Marquard von Maria Wasen bei Leoben. Auch Her= rand von Hagenberg, steirischer Ministerial, mit seiner Gemahlin Hadewick hat sein Gut zu Hagenberg dem Stifte Admont geschenkt, welche Spende aber, ohne Zustimmung des Markgrafen Ottokar VII. geschehen, erst später von diesem bestätiget worden ist. Saalbuch II. 73, 75, 210, 211. IV. 138, 195, 196, 223.

„des Heinrich von Nazzowe, salzburgischen Ministerials, in der „unteren Steiermark (in Marchia) und das Herrschaftsgut desselben zu Nazzowe, Wurzingen, Welkis, Puchel und Wolvolstisdorf „mit den Zehenten und Hörigen daselbst [1]). Die Güter von drei „Salzburger Ministerialen zu Podigor, zu Hartwigesdorf und „Percha, nachdem die drei Dienstmänner Konrad, Meinhard und „Helmbert den Mönchshabit in Admont genommen haben. Ein „Gut in Dulsburch. Die Zehente zu Lazlaustorf, ein Gut zu Sulza und ein Lehengut Amizons zu Lavent."

„Damit nun diese unsere und alle zu verschiedenen Zeiten von „unseren Vorfahren ertheilten Schenkungen für alle zukünftigen Zeiten fest und unerschüttert bleiben mögen, haben wir die Abfassung „und die Kräftigung dieser Urkunde durch Aufdrückung unseres Sigilles anbefohlen, und wir bannen über die Brüder und alles Eigen„thum des Stifts fürderhin Frieden in Gewalt unseres Herrn Jesu „Christi und des heiligen Petrus, und dessen Stellvertreters, der heiligen allgemeinen Kirche Papstes Innocentius, und unserer selbst, „auf daß keiner unserer Nachfolger Kraft und Ansehen dieser unserer Urkunde zu brechen und den genannten Mitgliedern von Admont die bezeichneten Besitzungen wegzunehmen, zu verringern oder „zu entfremden wage. Gehandelt und geschehen auf unserem Schlosse „Friesach im Jahre 1139 am 10. October unter Regierung des glorreichen römischen Königs Konrad, im zweiten Jahre seiner Herrschaft, unserer Metropolitenwürde aber im vier und dreißigsten [2]).

Bestätigungsbulle d. Papsts Innocenz II. für Admont und dessen freundliches Schreiben an die Nonnen daselbst. Jahr 1139.

Bald nach seiner Erwählung hatte sich der Abt Gottfried von Admont auch nach Rom um die Bestätigung seines Stifts mit all dessen Besitzungen und Rechten bittlich verwendet, und vom Papste Innocenz II., 10. October 1139, eine gleiche apostolische Bulle — wie sein Vorfahrer, Abt Heinrich I., vom Papste Paskal II. — erhalten, in welcher insbesondere die Bestätigung des Hospitals zu Friesach mit den Zehenten in Mötnitz ausgedrückt ist [3]).

Ungefähr zu gleicher Zeit hatten sich die Klosternonnen zu Admont dem Papste Innocenz II. in einem eigenen Schreiben, be-

---

[1]) Saalbuch II. 59. Heinrich von Nazzowe, salzburgischer Ministerial, war mit Weib und Söhnen in das Stift Admont getreten und hatte zugleich mit vielen anderen die genannten Güter geopfert.

[2]) Saalbücher III. 95—101. IV. 47—53.

[3]) Saalbuch III. 65—68.

gleitet von einem frommen Geschenke, wahrscheinlich einem Werke weiblicher Handarbeit, zu Gnaden empfohlen und von ihm, den 1. April 1140, ein Dankschreiben erhalten, dessen Inhalt wir der Seltenheit wegen ganz hersetzen, wie folgt:

„Innocenz, Bischof, Diener der Diener Gottes, den in Christo „geliebten Klosterfrauen des Stiftes Admont Gruß und apostoli„schen Segen!“

„Was von eurem religiösen und ehrenvollen Wandel durch „den Bericht Vieler zu unserer Kenntniß gekommen ist, sagen wir „Gott dem Allmächtigen den kräftigsten Dank, der dem schwachen „Geschlecht eine solche Beharrlichkeit in der Tugend gegeben, und „solche Weise auch in der Liebe zu ihm befestiget und euch, so zu „sagen, in seinem heiligen Dienste mannhaft und stark gemacht hat. „Daher braucht ihr, in Christo geliebte Töchter! nicht erst ermahnt „zu werden, daß ihr anfanget und die Hand an den Pflug des „Herrn leget, sondern daß ihr, nach des Apostels Ausspruch, ver„gessend dessen, was rückwärts liegt, zur Krone des himmlischen „Berufes mit des Herrn Hülfe euch anstrenget. Verlobet euch dem „unsterblichen Bräutigam mit der Morgengabe des heiligen Gei„stes; achtet alles Andere gering und sehnet euch ohne Unterlaß „nach seinem Anblicke, nach seiner Umarmung, indem ihr mit dem „Psalmisten ausrufet: Wer wird mir Taubenflügel geben, auf daß „ich empor fliege und zur Ruhe komme? So lange ihr aber im „Körper verbleibt und ferne von dem Herrn pilgert, bereitet Gott „in eurer Jungfräulichkeit eine angenehme Wohnung und, indem „ihr alle eiteln und verderblichen Gesinnungen von dem Opfer eures „beängstigten und zerknirschten Geistes, gleichwie Abraham die zu„dringlichen Fliegen, wegscheuchet, bestrebet euch ein reines und „fleckenloses Gewissen zu bewahren, auf daß ihr mit dem Apostel „sprechen möget: das Zeugniß unseres Gewissens ist unser Ruhm! „Für die von eurer Ergebenheit übersendeten Geschenke sagen wir „eurer Liebe Dank. Indem ihr für uns betet, wolle euch Gott „der Allmächtige mit seiner Gnade segnen und durch die Beharr„lichkeit eines heiligen Wandels zum ewigen Leben führen. Ge„geben im Lateran am 1. April.“

Um diese Zeit verhandelte der Salzburger-Erzbischof Konrad I. Folgendes mit dem Grafen Wolfrad von Treven. Dieser hatte zur Gemahlin Hemma, die Tochter des Grafen Werigand, welcher mit

---

[1]) Codex 567 der Stiftsbibliothek zu Admont.

dem Bruder, Markgrafen Poppo Starkhand, so lange das Erzstift befehdete. Nun sprach diese die salzburgische Herrschaft Cest als Eigenthum an; ihr Gemahl Wolfrad aber, ein Zögling des Erzbischofs, beredete sie, alle Ansprüche auf Cest aufzugeben. Darum nahm ihn Erzbischof Konrad I. zu seinem Ministerial auf und belehnte ihn mit hundert Gehöften innerhalb Duri, Hartberg, Cerewald und Lawenzen [1]). Im Jahre 1160 am 1. Mai zu Frankfurt bestätigte K. Konrad III. das Bisthum Gurk mit allen Besitzungen, Rechten und Freiheiten nach den uralten Spenden, vorzüglich der Gräfin Hemma (nobilisssima matrona) und mit dem Schlosse Weitenstein in der unteren Mark, welches eben von Hermann, Grafen der Veronesermark und Bruder des Herzogs Heinrich IV. von Kärnten, angefochten worden war [2]).

Gründung des Chorherrnstifts zu Seckau durch Adelram von Waldeck. J. 1140—1147.

Zu Anfang des zwölften Jahrhunderts war ein hochedler Mann (Nobilis), Adelram von Waldeck, reich begütert in der Ostmark und in beiden steirischen Marken, ein, besonders der Geistlichkeit wohlgeneigter Herr. Frühe schon, das Jahr ist unbekannt, hatte er bei seinem Schlosse Waldeck eine Kirche sammt Pfarrerswohnung erbaut und dazu alle Zehente umher sammt fünf Hörigen dem Erzbischofe Konrad I. als Dotation dieses Gotteshauses übergeben, auf daß ein Priester eingesetzt und er nebst seinen Nachkommen daselbst regelmäßigen Gottesdienst haben möchte. Und nicht nur seine vorbesagten Güter, sondern auch die rücksässigen Hörigen auf den nahen Gütern eines gewissen Edelherrn, Boto, sollten der neuen Kirche zu beständigem Rechte sowohl in Entrichtung der Zehente, als dagegen auch in Empfang der kirchlichen Sacramente, der Taufe und der Begräbniß nämlich, zugewidmet seyn; — und dieses alles vor vielen edlen Zeugen [3]): Walter von Waltenstein, Gotschalk von Hunesburg, Adalbero von Strazgange. Mit zwei rechtmäßigen Gemahlinen, Berchte und Richinza, war er kinderlos geblieben [4]). Er wollte demnach die Kirche zur Erbin seiner Güter einsetzen und eröffnete sein frommes Vorhaben, ein Stift für Chorherren zu gründen, dem Erzbischofe Konrad I. und dem Bischofe Roman zu Gurk, dem

---

[1]) Archiv für Historie ꝛc. 1821. p. 239. Urk. im k. k. g. A.
[2]) Gurker-Urkunden.
[3]) Johanneumsurkunde. — Caesar, Annal. I. 797—798.
[4]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 173.

Stellvertreter oder Vikar des Metropoliten in den karantanisch-steirischen Marken. Auf dem Allodialgute seiner Aeltern besaß er zwei Kapellen im oberen Murthale, St. Maria in Feistritz, (oder St. Marein bei Knittelfeld) und St. Johann mit ihren Dotationsgütern, Platse und Altendorf, welche beide vorlängst schon vom Rechte der Mutterpfarre ausgeschieden und mit dem Rechte der Priesterbenennung und der Vogtei ihm unterthänig waren. Am 10. Jänner 1140 vor einer großen Versammlung in Friesach und in Gegenwart vieler steirischer Edlen, Gotto von Leoben, Ulrich von Grazi (Graci), Dietmar von Liechtenstein, Heinrich von Buch, Dietmar von Buchlarn, Wilhelm von Glin (Cliena), Gottschalk von Diernstein, Gundacher von Lint, Adalbero von Linte, Lantfried von Eppenstein, Berchtolf von Rotengrube, Berchtolf von Teuffenbach, Adalbero von Listach, Suitber von Waltestorf, Ortrin von St. Peter u. v. A. übergab nun Adelram beide Kirchen mit all ihrer Dotation in die Hände des Erzbischofs Konrad I., unter Zeugenschaft und Bekräftigung der Bischöfe, Reginbert von Brixen und Roman von Gurk unter folgenden Bedingungen: daß bei der Kirche zu St. Marein eine Gemeinde Chorherren nach St. Augustinus Regel eingesetzt werde, welche daselbst dem Gottesdienste obzuliegen hätte; daß Patronat und Vogtei, so lange er lebe und waffenfähig (wehrfähig) sey, ihm zustehen sollen [1]); und daß, wenn es je ein Erzbischof wagen sollte, diese Stiftung zu einem anderen Zwecke zu verwenden [2]) oder wenn es sich ein Propst beigehen lassen wollte, die Güter dieses Klosters zu vermindern oder zu veräußern, und wenn sie nach ergangener Warnung davon nicht abstehen würden, Adelrams nächster Blutsverwandter das Recht haben solle, mittelst Opferung einer Goldmünze auf dem Hochstiftsaltare zu Salzburg das Stift St. Marein von allem erzbischöflichen Rechte zu erledigen und zur Wiederbelebung der religiösen Ureinrichtung daselbst alles Zweckdienliche zu vollbringen [3]). Hocherfreut war Adelram, als hierauf am Tage der heiligen Margaretha, am 10. Juli 1140 in seiner Gegenwart und unter angemessener Feier mehrere Kanoniker vom Domcapitel in Salzburg, vom Dechant Leopold und dem Priester Wernher herbeigeführt, in St. Marein eingesetzt wurden. In diesen Gefühlen frommen Vergnügens gab Adelram

---

[1]) Dipl. sacra Duc. Styriae. p. 173—174.

[2]) Ibidem, p. 140.

[3]) Ibidem, p. 139—141.

zur vollständigen Fundation dieser Stiftsgemeinde ansehnliche Theile seiner Allodialgüter (in dominicali patrimonio suo) diesseits des Zerewaldes, um Hartberg gegen Kärnten, an der Mur oder in der untern Steiermark gelegen [1]) und Lehengüter seiner Hörigen, die Alpengebirge Teufenthal, Steineck, Frezen und Puchschachen mit Ausnahme der innerhalb derselben gelegenen, seinen Wehrmännern oder anderen Getreuen verlehnten Besitzungen. Und bei dem feierlichen Akte der Einsetzung in den wirklichen Besitz spendete er den neuen Kanonikern noch ein Gut im Dorfe Willendorf sammt einem Weingarten [2]). Indessen hatte das neue Kanonikatstift noch keinen gesetzlichen Vorsteher oder Propsten.

Grosse Versammlung in Friesach. J. 1141.

Den gemeinsamen Wunsch zu erfüllen, begab sich daher Adelram mit den sämmtlichen Kanonikern von St. Marein im Jahre 1141 nach Friesach, wo sie dann in Gegenwart des Erzbischofs Konrad I., des Bischofs Roman von Gurk, des Dompropsts Babo von Gurk, Balderichs, Domdechants von Salzburg, des Abts Heinrich von St. Lambrecht und einer zahlreichen Versammlung geistlicher Männer und weltlicher Edelherren aus ihrem Mittel selbst den durch Gelehrsamkeit, Sanftmuth, und reinen Wandel ausgezeichneten Priester Wernher von der Gail (singulari inter illos scientia praeditum) einstimmig zu ihrem ersten Propste wählten. Bischof Roman von Gurk geleitete ihn sodann nach Feistritz, und führte ihn feierlich bestätigend in St. Marein ein. Das Diplom fertigte der Erzbischof mit seinem Sigille am 22. Mai 1141 im Stifte St. Lambrecht [3]). Als hierauf Adelram im frommen Eifer die Dotation der Chorherren abermals großmüthig erweiterte, wollte sich auch der Erzbischof selbst der neuen Stiftung und gegen ihren Urheber wohlwollend beweisen. Zuerst nahm er den bisher zu St. Marein bestandenen Priester, Ortolf hinweg und bestellte ihn als Pfarrer in Weitz, sodann gab er alle Zehente im Thale Feistritz vollständig dem Chorherrnstifte daselbst.

---

[1]) Johanneumsurkunde vom 27. Sept. 1146. Ea, quae intra Pirdine et Cerwalt atque Hartberc habebat.

[2]) Ibidem, p. 174. — In der Johanneumsurkunde vom 27. September 1146 heißt es: ultra montes quatuor villas, Willindorf et duo Strelz nec non Geroldesdorf cum vineis etc.

[3]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 141 — 143. Zeugen dabei waren: Wilhelm und Ulrich, Brüder von Hunesdorf, Hartnid von Bels, Engelbert von Spilberch, Berthold und Dietmar, Brüder von Tiufinbach, Lantfried von Eppenstein, Ortwin von Feistritz, Gundacher von Lind, Dietmar von Buchelarn, Hermann Totili von Vonstorf u. v. a.

Versammlung geistlicher u weltlicher Herren in Friesach. J. 1142. Reiche Beschenkung des Stifts Seckau.

Zu Friesach (1142), umgeben von den Bischöfen Altmann von Trient und Roman von Gurk, Herzog Ulrich I. von Kärnten, Markgraf Ottokar VII. von Steier, Adalbert von Olsnitz, Engelschalk von Peggau, Gottfried von Wietingen, Hartnid von Radkersburg, Wülfing von Stein, Lantfried von Eppenstein u. v. A. gab und verbriefte daher Konrad I. folgende Spenden und Vorgänge: zwei Theile bischöflicher Zehenten zu Heinrichsdorf, Nordenstätt, Kuenberg, Werindorf, Anger, Stockheim, Hermannsdorf, Wilhelmsdorf, die Neubrüche unter dem Berge Sekkel, Mogelnik, Puchel, Unterjahring (apud villam, quae vocatur niderm Jaringen) und zu Mokernowe; von Aeckern und Weingärten, wozu er auch den Zehent vom Kleinvieh fügte, so wie alle Zehente, welche vormals schon ein gewisser Hartnid dem Erzbischofe Gebhard übergeben hatte. Die uralte Pfarrkirche Kumbenz mit den pfarrlichen Zehenten, sammt ihren Tochterkirchen St. Margarethen, St. Benedicten und St. Lorenzen mit bestimmten Zehenten. Den bisherigen Pfarrer Waltfrid übersetzte er auf die Pfarre Vonstorf [1]).

Das anfänglich zu St. Marein gegründete Chorherrnstift wird nach Seckau übersetzt. J. 1143.

Jedoch schon im dritten Jahre fühlten Propst Wernher und seine Kanoniker nach altstrengen Ansichten es lebhaft, daß St. Marein zu nahe der Heerstraße im Murthale und dem geräuschvollen Treiben in den nahe gelegenen Orten, vorzüglich der Eisenhämmer, für klösterliche Stille, Abgeschiedenheit und Gebete nicht geeignet sey. Man durchforschte die Abhänge desselben Gebirges rund umher und fand die kalte, von Wäldern und Quellen umgebene Bergfläche auf Seckau für beschauliches Klosterleben wie geschaffen. Mit dem hochedlen Stifter Adelram eilte daher Propst Wernher zum Erzbischofe nach Salzburg und erhielt die Billigung, auf der Hochebene Seckau ein neues Stift zu erbauen und das ganze Anwesen von St. Marein dahin zu übertragen; und dieser bestätigte in derselben Versammlung zu Friesach, in welcher er die Zehente von Nordenstätt und Kuenberg gespendet hatte, sogleich das ganze neue Unternehmen; schenkte St. Marein dem Stifte zu Seckau mit dem Rechte, einen Kanoniker dort als Pfarrer einzusetzen [2]); sendete sogar später — nach dem Rechte des Bischofes Roman und Ba-

---

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 142—143.

[2]) Ebendaselbst. — Ibidem, 143—144. — Caesar, Annal. I. 795—796.

bos, Dompropst zu Gurk, des Salzburger Dompropstes Gebhard, des Abtes Balderich von St. Peter — den Propst Wernher nach Rom, um dort nicht nur überhaupt die päpstliche Bestätigung der Stiftung, sondern auch die Billigung der Uebertragung des Chorherrnstiftes von St. Marein nach Seckau zu erbitten. Kurz vor seinem Tode erfüllte Papst Innocenz II. alle ihm vorgetragenen Wünsche, indem er vom Lateran, 12. März 1143, die erste päpstliche Bulle für das Chorherrnstift auf Seckau ertheilte [1]). Bei der Einweihung der neu erbauten Kirche mit allem Stiftsgebäude auf Seckau durch Bischof Roman von Gurk erweiterte Adelram von Waldeck seine erste Dotation abermals mit Gütern in drei Ortschaften, Willendorf, Strelz und Geroldsdorf, mit Zehenten und Weinbergen und in Seckau selbst mit allen seinen Hörigen auf den fruchtbaren Berggeländen umher mit Ausnahme weniger, welche er nur zum ewigen Zins von fünf Denarien an das Stift verpflichtete. Adelrams großmüthigem Beispiele folgten viele edle Laien mit reichen Spenden [2]).

Bestätigung des Stifts Seckau auf d. Synode zu Hall. J. 1146.

Im Jahre 1146 eilte Adelram nach Hall zur salzburgischen Synodal-Versammlung, um für sein nun als ganz vollendet betrachtetes Chorherrnstift zu Seckau die Bestätigung des Erzbischofs Konrad I., aller seiner Suffragane und des gesammten Metropolitan-Clerus zu erlangen. In Mitte der ansehnlichen Versammelten, der Bischöfe Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau, Otto von Freisingen, Roman von Gurk, vor zahlreichen Aebten und Pröpsten, vor Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, Grafen Engelbert von Hall, Grafen Rapoto, Friedrich, Vogt zu Regensburg, Hartwick, Grafen von Bogen u. v. A. erzählte der edle Adelram von Waldeck den ganzen Anbeginn und Verlauf der Gründung und die vollständige reiche Begabung des Chorherrnstiftes auf Seckau. Unter einstimmigem Beifall aller Anwesenden gab dann Erzbischof Konrad I. die Bestätigung, sprach den Kirchenfluch über Alle aus, welche diese Stiftung zu gefährden wagen würden, ließ am 27. September 1146 die Urkunde aufrichten, und siegelte sie [3]). Am 26. Februar 1147

---

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 144—145.

[2]) Ebendaselbst. — Ibidem, p. 176. — Chron. Salisb. Pez, I. 1144. „Secove monasterium constituitur.

[3]) Johanneumsurkunde. — Dalham, Concil. Salisb. p. 71 — 72. — Dipl. Styr I. 145—146.

trat dann Adelram selbst als Chorherr in das fest gegründete und aufblühende Stift [1]).

Erzbischof Konrad beschenkt das Stift Rein, u. Markgraf Ottokar VII. das Stift Steiergarsten. J. 1140.

Auf dem zahlreichen Convente in Friesach befand sich auch Markgraf Ottokar VII. Am 26. April 1140 übergab der Erzbischof Konrad für das Stift zu Rein, dessen ungemeines Aufblühen er besonders erwähnt, die Zehente zu Stangersdorf, Zirnobet und Pleschach mit 33 Joch Grund und Boden zu Lank in die Hände des markgräflichen Ministerials Ulrich von Graze, welcher alles dem Markgrafen Ottokar VII. behändigte, worauf dieser das Stift in den wirklichen Eigenthumsbesitz nach den gewöhnlichen Förmlichkeiten einsetzte, wobei eben der genannte Ulrich von Graze, Engelschalk von Friesach und Poppo von Hengest zur Zeugenschaft standen [2]). Zugleich bestätigte Ottokar VII. eine Spende seiner Mutter Sophia an Gütern und Hörigen von den Besitzungen ihrer Morgengabe an die Kirche zu Gablenz im Lande Oesterreich unter der Enns, welche der Bischof Reinbert von Passau so eben eingeweiht und zur selbstständigen Pfarre erhoben hatte [3]).

Gründung des Benedictinerstiftes zu Oberburg im Sannthale durch Diepold v. Kager. Stiftungsurkunde. J. 1140.

In eben diesem Jahre kam die Gründung eines Benedictinerstiftes zu Obernburg im Sannthale durch den Edelherrn Diepold und Truta, seine Gemahlin, von Chagere (Khaag) zu Stande, worüber die von Peregrin, Patriarch von Aquileja, am 6. April 1140 in der Kirche zu Aquileja errichtete und gesiegelte Urkunde Folgendes besagt:

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Gei„stes. Amen. Weil es allen im Weinberge des Herrn Angestell„ten, vorzüglich aber den Kirchenvorstehern zusteht, Zeitliches so

---

[1]) Dipl. Styr. 176. — Eine Chronik von Vorau sagt zwar: Transmissis ergo illic fratribus de Choro S. Rudberti Wernhero postmodum Praeposito cum aliis utriusque sexus religiosis personis advenientibus u. s. w. Caesar, Annal. I. 632; woraus man schließen könnte, daß damals schon in Seckau ein Nonnenstift zugleich mit der Chorherrngemeinde gegründet worden sey. Allein, da die Urkunde des Erzbischofs Adalbert II., vom Jahre 1197, aus welcher unsere Erzählung entnommen ist, mit keinem Worte darauf hindeutet, so dürfte auf die Angabe jener Chronik kein Gewicht gelegt werden.

[2]) Reinerurkunde: Ottaker Marchio fundator ac advocatus Runensis monasterii per manus traditoris sui Oudalrici de Graze Frisaco fecit investituram.

[3]) Kurz, Beiträge. II. 492—493. Im Jahre 1141 finden wir Markgrafen Ottokar VII. als Zeuge in einer Urkunde des Stifts Reichersberg. — Caesar, I. 635.

„zu säen, damit sie am Tage des strengen Gerichtes Himmlisches
„mit Freuden einzuernten verdienen; daher wollen wir, Peregrin [1])
„von Gottes Gnaden Patriarch auf dem Stuhle der Aglajerkirche
„allen Christus-Verehrern, Gegenwärtigen und Zukünftigen, kund
„und zu wissen geben, wie daß ein hochadeliger Mann, Diebald
„von Chagere und dessen Gemahlin Truta, in Erwägung, daß das
„Himmelreich Jedem so viel gelte, als er selbst wolle, und daß
„Reichthum und Ruhm der Welt nur Schaden, das im Himmel
„versprochene Erbtheil aber das ewige und selige Leben der Seele
„sey, auf daß auch sie Besitzer jener Erbschaft, wenn gleich auch
„die letzten, zu seyn verdienen möchten, auf unsere Ermunterung
„und auf den Rath vieler verständiger Männer, ihr Allodialgut
„zu Obernburg, so wie sie es selbst besessen haben, mit Burg, Wald,
„Wassern, Wiesen, Weiden, Fischbann, Jagdbann, mit Zu- und
„Ausgängen, mit Hörigen und all' deren Ansitzen, der heiligen Kirche
„zu Aquileja übergeben haben, mit dem Rechte und in dieser Weise,
„das Schloß und die dabei gelegene Hofstatt, zehn Mansus und
„zwei Syntmansus (Heuhuben) mit ihren Antheilen; Wald und Forst
„mit einem am Walde gelegenen Mansus, eine Mühle mit ihrem
„Mansus und alle eigenthümlichen Dienstleute beiderlei Geschlechtes,
„hundert an der Zahl, welche Gesetz und Recht Aquilejenser-Dienst-
„mannen mit allen ihren Rücksitzen haben sollen. Auch alles übrige
„bebaute und unbebaute Land, ungefähr mit 500 Hörigen sammt
„deren Weibern und Kindern soll dem Stifte Obernburg, welches
„von uns und von dem hochedlen Manne Diebald von Chagere
„und seiner Gemahlin Truta zu Ehren der heiligen Gottesgebä-
„rerin und ewigen Jungfrau Maria vom Grunde aus neu ist ge-
„stiftet worden, und den Mönchen dort zum Dienste Gottes nach
„St. Benedicts Regel gewidmet in ewigen Eigenthumsrechte eigen
„seyn. Nur diesen Mönchen allein und Niemanden Anderen, auch
„uns selbst nicht, soll es erlaubt seyn, dort eine Mühle zu errich-
„ten, Wald- und Forstboden auszuroden und zu ihrer Pflege zu ver-
„wenden, und dergestalt die Gränzen ihres Besitzes nach Gefallen zu
„erweitern und eigene Bauleute darauf einzusetzen. Die Mönche da-
„selbst allein sollen Recht und Freiheit haben, zu fischen und zu jagen,
„die Decken vom Rothwilde und anderen Forstthieren, Falken und Gei-

---

[1]) Oder Pelegrin, war aus dem Geschlechte der Sponheimer, Sohn Ulrichs I., Herzogs in Kärnten und der Mechtilde von Baden.

„er in diesem Wald und Forste zu nehmen und zu fangen. Ueberdies „haben wir in Erwägung des frommen und gottergebenen Vorha„bens des hochedlen Diepolds von Chagere und seiner Gemahlin „Truta, auf den Rath und in Uebereinstimmung des gesammten „Kapitels der heiligen Aglajerkirche, demselben Stifte zum ewigen „Besitze gegeben zwei Theile der Zehenten mit allen Neubrüchen „in der Pfarre Obernburg, und zwei Theile der Zehenten mit den „Neubrüchen in der Pfarre St. Marein zu Frazlau; deren Er„stere, in der Pfarre Obernburg, der hochedle Diepold von Cha„gere von uns und von unseren Vorfahrern zu Lehen getragen „hat; indem wir unsere Nachfolger im Herrn bitten, auf daß sie „das, was wir aus Gottergebenheit gethan haben, auch gültig an„erkennen und fest vertheidigen wollen. Unter denselben gesetzlichen „Anweisungen haben wir auch zu Lehen gegeben zehn Mansus im „Orte Budriach im Friaule gelegen, auf daß sie von dort her Salz „und Oel erhalten können. Zum Aufbaue der Stiftsmarken selbst „haben wir dreißig Marken dargegeben. Wir, der hochedle Die„pold und seine Gemahlin Truta haben einander auch unverbrüch„lich zugesichert, daß es weder Uns, noch einem unserer Nachfol„ger, noch ihnen, so lange sie leben, selbst zu irgend einer Zeit „erlaubt seyn solle, von dem für das Stift Obernburg voraus hier „Festgesetzten etwas zu entreißen, zu brechen, in Lehen hindanzuge„ben, zu rauben, oder auf irgend eine andere Art davon zu ver„äußern. Und sollte einer unserer Nachfolger uneingedenk des ei„genen Seelenheiles und mit Hintansetzung der Gottesfurcht etwas „solches vollbringen: so sey alles null und nichtig. Sodann ban„nen wir alles Wesen des neuen Stiftes, damit es Niemand wage, „dieses Kirchengut anzugreifen, zu beschädigen, oder auf irgend eine „Weise zu belästigen. Und sollte sich Jemand dessen doch unter„fangen, so wisse er, daß er der Fessel des Bannfluches unterliege „und in die Reihe des Ananias und der Saphira gestellt sey. Zeu„gen von diesem Allen sind: Die Bischöfe Dietmar von Triest, „Gerwick von Concordia, Adam von Laibach, Graf Bernhard (von „Kärnten), Meinhard der Vogt, Albert von Manzano, Hermann „Wolfen von Trezento, Meinhalm von Krägen, Mainhard von „Schwarzenbach, Heinrich von Rottenstein, Amelbert von Chol„mero, Heinrich von Trimon, Ludwig von Lauorion, Konrad von „Neunbach, Wernher von Fara, Amelrich von Bugula, Johann „von Fontana bona, Merbotto von Salto, Wernhard von Seyloge, „Hermann von Pinsano u. v. A. zahlreich Anwesende vom Stande

„der Laien und der Geistlichen. Auf daß nun diese Spende und „Stiftung fest und unerschüttert bleiben möge, haben wir auf Bit= „ten der vorgenannten Eheleute dieses Schenkungs = Diplom auf= „richten und mit unserem beigedrückten Insiegel befestigen lassen. „Dies ist geschehen zu Aquileja in der Kirche der heiligen Maria „im Jahre 1140 am 6. April, im neunten Jahre unseres Patriar= „chates unter der glorreichen Regierung des römischen Königs Konrad. „Gegeben durch die Hand des Notars unserer heil. Kirche Pagini [1])."

Gottfried v. Wetternfeld erbaut die Kirche zu St. Gallen im Walde und beschenkt das Stift Admont reichlich. Jahr 1140. Die admontischen Stiftspriester Wernher u. Berthold werden Aebte zu Brül und St. Emmeran in Baiern.

In diesem Jahre bezeigte sich Gottfried von Wetternfeld, ein österreichischer Landesedler und Ministerial sowohl des Kaisers Konrad III., als auch des Markgrafen Diepold II. von Vohburg, gegen das Stift Admont ungemein wohlthätig. Er hatte auf seinen Gütern zu Krems im Lande unter der Enns, wo Admont schon seit der Stiftsgründung Weinberge besaß, die frommen und fleißigen Klosterbrüder kennen gelernt. Er übernahm es daher, in der einsamen Waldgegend bei Admont, wo man den Forst ausrodete und in fruchtbringenden Boden umwandelte, zu Ehren des heiligen Gallus im Walde eine Kirche ganz neu aufzuerbauen. Da dort, wie in einem Filialkloster, stets mehrere Stiftsbrüder weilten, gab er zu deren besseren Unterhalte siebenzig Talente, und als Dotation für die Kirche ein Gehöfte, um 16 Marken erkauft. Dem Stifte selbst opferte er auf dem St. Blasiusaltare zwölf Weingärten und erkaufte dazu einen Weingarten zu Krems an der Donau sammt einem Hofe daselbst um 14 Marken, ein Gut zu Olisburg um 8 Marken, den Zins von 12 Weingärten zu Sighartskirchen, jährlich von jedem einen Eimer, Stecheimer, Zinswein zu empfangen, endlich ein Gut zu Judenau in Oesterreich mit 10 Weingärten mit Erlaubniß seines Lehensherrn und durch die Hand Grafen Luitolds von Plain. Die neu erbaute Kirche zu St. Gallen im Walde stattete er überdies noch mit einem silbernen Kelch, 3 ½ Mark schwer, und mit schönen kirchlichen Kleidern und anderen Kirchengeräthen aus. Dem Stifte selbst gab er sechs kostbare Kirchenornate und dem Abte Gottfried einen schweren Silberbecher, ein schönes Pferd und ein kostbares Kleid, überdies noch zwanzig Marken Gold und fünfzig Marken Silber, zwei und dreißig schöne Mutter= und sieben Vollpferde. Neben den

[1]) Dipl. Styr. II. 286—290.

Klosterbrüdern zu St. Gallen im Walde mit vier Marken, bedachte er auch noch die Nonnen in Admont mit einem Geschenke von 13 Marken [1]).

Zu Folge der Chronik von Admont sind um diese Zeit (1140 und 1142) die admontischen Stiftspriester, Wernher als Abt nach Brül in Baiern, und Berthold als Abt nach St. Emmeran in Regensburg berufen und dort investirt worden [2]).

Große Versammlung in Friesach. J. 1143.

Im Jahre 1143 finden wir den Erzbischof Konrad I. wieder in einer zahlreichen Versammlung geistlicher und weltlicher Edlen zu Friesach, mit Hartmann, Bischof zu Brixen, Roman, Bischof von Gurk, mit den Aebten Gottfried von Admont und Wernher von St. Paul. Abermalige Beirrung der kirchlichen Verhältnisse in Kärnten brachte ihn dahin. Er hatte deßhalb mehrere Kirchen mit dem Interdicte belegt; der Landesherzog Heinrich IV. aber, welcher schon bei Lebzeiten seines Vaters Ulrich († 1143) an der Landesverwaltung Theil genommen, sich deßhalb an Papst Innocenz II. († 1143) gewendet, um durch ihn die Aufhebung dieses Bannes zu bewirken. Innocenz schrieb kurz vor seinem Tode an den Salzburgermetropoliten, tröstete ihn wegen der Bedrängnisse und Verfolgungen, die er zu dulden habe, eiferte ihn zum standhaften Gegenkampfe an, versicherte ihn der zu jeder Zeit bereit stehenden Hülfe des apostolischen Stuhles und überließ den Gegenstand der Beschwerde des Karantanerherzogs Heinrich IV. seinem und dem Ermessen weiser Rathgeber [3]). Auf der Versammlung in Friesach scheint eine friedliche Aussöhnung vermittelt worden zu seyn. Darauf bezeichnete der Erzbischof dem Gurker Bisthume seine Zehente mit Ausnahme derjenigen im Mötnitzthale, welche bereits an das admontische Hospital zu Friesach gegeben, durch andere Zehente aber in der Gegend von Friesach dem Bisthume ersetzt worden sind.

Des Papstes Lucius II. Bestätigungsbulle für Admont. J. 1143.

Nach seiner Heimkunft fand Abt Gottfried in Admont das apostolische Bestätigungs-Diplom des Papsts Lucius II., Lateran, 21. April 1143, um welches er sogleich nach dem Tode Innocenz II. sich beworben hatte; weil einige Stiftsbesitzungen, wie es scheint, widerrechtlich in An-

---

[1]) Saalbuch II. 17, 198. IV. 66—67, 89, 191—194.

[2]) Chron. Admont. Anno 1140 et 1142.

[3]) Lünig, Reichsarchiv. — Spicil. eccles. p. 953.

spruch genommen werden wollten. Darum sind, neben den andern stiftadmontischen Privilegien und Rechten, welche bereits von den Päbsten Paskal II. 1105 und Innozenz II. 1139 bestätigt worden sind, n dieser päpstlichen Bulle namentlich angeführt: die große Waldung an der Enns und Salzach von Horgenbruck bis Schratengastei sammt den Zehenten jener Gegend, das Gut Katsch, das Gut Elsendorf bei Regensburg sammt der Kirche, alles Besitzthum zu Hall im Admontthale und alle vom Erzbischofe Gebhard gegebenen canonischen Zehente [1]).

Tod des Markgrafen Günther von Hohenwart zu Regensburg. Große Versammlung zu Leibnitz. J. 1144.

Im Frühjahre 1144 hatte Erzbischof Konrad I. von Salzburg einen großen Konvent in Leibnitz um sich her versammelt; wobei Bischof Roman von Gurk, dessen Domprobst Heinrich, Abt Gottfried von Admont, Gerlach, Abt zu Rein, Herzog Ulrich von Kärnten, der alte Markgraf der unteren Steiermark Pilgrim von Hohenwart und viele Andere zugegen waren. Zuerst wurden die Angelegenheiten dieses Markgrafen von der Soune erörtert. Graf Günther von Hohenwart, dessen Sohn, hatte, wie wir oben erzählt haben (J. 1137), den Abt Wolvold von Admont durch Beschimpfung, Bande und Kerker bis zum Tode mißhandelt. Einige Jahre hierauf überfiel den jungen Markgrafen zu Regensburg eine schwere Krankheit. Das Gefühl des nahen Lebensendes brachte auch tiefe Reue über die an Abt und Stift verübten Frevelthaten hervor. Er wollte Alles vor dem Scheiden vom irdischen Leben noch sühnen, aber zugleich in Admont sein Grab erlangen. Darum bedachte er dieses Stift im Testamente mit seinem Allodialgute zu Hempsach bei Leibnitz, mit der Kirche zu St. Martin bei Grätz sammt ihren Dotationsgütern, zwei Höfen zu Hartwigsdorf sammt Hörigen, Weingärten und Zugehöre, mit zwei Höfen zu Wezelsdorf sammt Hörigen und Weingärten, mit all seinem Eigenthume zu Hovestätten, mit drei Mansus sammt Weingärten bei Bodegor gelegen [2]). Günthers Dienstleute erfüllten ihres Herrn letzte Anordnung, brachten seinen Körper auf der Donau an die Enns herab. Dort übernahmen ihn die Klosterbrüder und geleiteten ihn nicht ohne Kostenaufwand und Gepränge in das Stift selbst, wo er feierlich bestattet, hierauf aber durch Fraschun, einen

---

[1]) Saalbuch III, 18—20. 67—69. — Stiftsurkunde A. 63.

[2]) Saalbuch II. 55. IV. 184—185.

freien Mann, welcher Günthers Leiche von Regensburg bis Admont begleitet hatte, die reiche Spende an Gütern und Hörigen auf dem St. Blasien Altare in der Stiftskirche vor vielen Zeugen feierlich dargeopfert worden ist. Jedoch nicht eine Stunde blieb Admont im ruhigen Besitze dieser Güter. Die zwölf Mansns zu Hempsach eignete sich Roman, Bischof von Gurk, mit Gewalt zu. Auf die Beschwerde des Stifts nahm sie einstweilen der Erzbischof Konrad I. in Besitz; wurde aber durch Altersbeschwerden gehindert, den Streit gänzlich auszutragen [1]). Die St. Martinskirche mit Dotation an Höfen und Weingärten riß Günthers Vater, der alte Markgraf Pilgrim, wieder an sich und belehnte damit den jungen Markgrafen von Steier. Jedoch bald sah er sein Unrecht ein, erhielt von Ottokar VII. alle diese Güter bei Straßgang wieder zurück, gab diesem dafür ein Aquilajerlehen, welches er als Mundschenk des Patriarchen genoß, kam zum Pfingstfeste nach Leibnitz und erstattete dem Stifte Admont alles Vorenthaltene wieder, gelegt auf das Reliquienkästchen des heiligen Blasius vor dem Erzbischof, Abt Gottfried von Admont, Ottokar Markgrafen von Steier, Siegfried Grafen von Liebenau, Adalbert dem Freien von Pergen, Sigboto von Surberg, und vielen anderen Ministerialen des Erzbischofes und des Markgrafen Ottokar [2]).

Der alte Markgraf von der Soune, Pilgrim von Hohenwart beschenkt das Stift St. Lambrecht. — Werigand von Wittenswald entsagt allen Besitznngen im Jahringthale. J. 1144.

Bei dieser Gelegenheit vollbrachte der alte Vater Pilgrim in seinem und nach dem Wunsche seines bereits verstorbenenen Sohnes Günther, eine Spende an das Stift zu St. Lambrecht mit dem Gute Geresdorf und allem dazu Gehörigen, gleichfalls vor vielen Zeugen: Ulrich von Huneburg, Switker von Walesdorf, Hartwig von Katsch, Otto von Sulz, Sigmer von Leibnitz, Günthenar von Leibnitz, Wernher von Kraubath u. A. [3]).

In diesem Jahre 1144 war bereits Rudolph von Wittenswald, der Bruder Werigand's, gestorben. Da erschien Werigand

---

[1]) Saalbuch IV. p. 51.

[2]) Saalbuch II. p. 55. IV. 184—186. Weil aber Markgraf Ottokar VII. diese Güter wieder weiter zu Lehen gegeben hatte: so mußten auch diese Lehensträger entschädigt werden. Ein Ministerial des Markgrafen Günther war Adelbert von Echenveld, welcher das admontische Gut Reifnitz aus Günthers Spende für ein Gut zu Wolfgersdorf eintauschte, welches nachher wieder an Gottfried von Wolfgersdorf, steirischen Ministerialen, für Güter zu Howaren an der Mur und für eine Mühle an der Glein vertauscht worden ist.

[3]) Saalbuch IV. 186. 144.

auch in dieser Versammlung in Leibnitz und erhob Ansprüche auf die Antheile seines verstorbenen Bruders an den Herrschaftsgütern zu Unterjahring. Es kam nun zwischen ihm und Erzbischof Konrad I. zu Streit mit laut erhobenen Stimmen, weil bereits das bezeichnete Gut an Admont gespendet und übergeben war. Plötzlich entstand vor der Thüre des Versammlungssaales ein großer Tumult, weil Werigands Feinde sich gegen ihn erheben wollten. Dadurch geschreckt, gab er sogleich alle Ansprüche auf und die Versicherung, in Ewigkeit nie wieder Ansprüche darauf zu erheben [1]). Endlich siegelte der Erzbischof Konrad I. 30. Mai 1144 noch die Urkunde über einen Gütertausch mit seinem Vizedome, Engelbert von Ennsthal, welcher ein Eigengut in der unteren Steiermark zu Schwarza bei Leibnitz dem Erzbischofe übergeben, dafür aber sein bisher salzburgisches Lehengut zu Lietzen im oberen Ennsthale zu vollem Eigen von demselben erhalten hatte [2]).

Das Stift Reichersberg erhält die Pfarre Pütten und Guteran der Nordgränze der Steiermark. J. 1144.

Von Leibnitz weg scheinen Bischof Roman von Gurk und Abt Gottfried von Admont den Erzbischof nach Friesach geleitet zu haben. Denn auf einer großen Versammlung daselbst schenkte der Erzbischof dem Bisthume Gurk ausgedehnte Zehentrechte im Gurkthale. Gegen Ende dieses Jahres hielt der Erzbischof wieder eine Versammlung in Salzburg. In der erzbischöflichen Urkunde, 23. Oktober 1144, gegeben auf dem Schlosse Salzburg, in welcher dem Stifte zu Reichersberg am Innstrome alle Zehente in der Pfarre Pütten sammt Neubrüchen im Püttnerwalde bis an die Gränzen Ungarns und Steiermarks am Hartberge gespendet werden, erscheinen Roman von Gurk, Gottfried von Admont, Wernher von St. Paul neben Herzog Heinrich IV. von Kärnthen und dessen Bruder Ulrich II. als Zeugen [3]).

Streit wegen Güter des Stiftes Rein von K. Konrad II. entschieden. Willibirg, Tochter des M. Ottokar VI. stirbt als Nonne in Admont. Tod der Markgräfin von Steier, Sophia J. 1144.

In diesem Jahre erhielt auch das Stift Rein eine Güterspende. Markgraf Ottokar VII. von Steier besaß Reichsgut zu Lehen im Orte Zwerendorf, welches er einem Edlen des Landes, Engelschalk von St. Dionysen (bei Bruck an der Mur) in Afterlehen gegeben hatte. Engelschalk sagte nach einigen Jahren diese Lehen wieder heim mit der Bitte, das Stift

1) Saalbuch II. 165. IV. 160—165.
2) Admonter-Saalbuch IV. p. 107. 108. —
3) Caesar. Annal. 640.

Rein damit zu bedenken. Die Sache kam vor das kaiserliche Hofgericht und Kaiser Konrad III. schenkte dieses Gut sogleich dem genannten Stifte zum vollkommenen Eigenthume [1]). Den Schenkungsbrief siegelte der Kaiser zu Würzburg 1144.

In diesem Jahre starb Willbirga, Tochter des Markgrafen Ottokar VI. von Steier, Schwester Margarethens und Leopold des Starken, und seit dem Jahre 1140 Witwe Ekberts II., Grafens von Formbach, Neuburg und Pütten, als Klosternonne zu Admont; ihr folgte, am 11. Juni 1145, die hochedle Markgräfin Sophia, Gemahlin Leopold des Starken, Tochter Heinrich des Schwarzen, Herzogs von Sachsen und Baiern, und früher Witwe Bertholds von Zähringen, in die Gruft [2]). Noch bei Lebzeiten dieser seiner Mutter hatte sich Markgraf Ottokar VII. mit Kunigunde, Tochter Diepold's, Markgrafens zu Vohburg, vermählt.

Große Versammlung in Friesach. Gottfried von Wietingen schenkt sein Gut Mukernau im Sausal an Admont. J. 1144.

Im Frühlinge des Jahres 1145 war Erzbischof Konrad I. von Salzburg, veranlaßt durch den Edlen Gottfried von Wietingen, seinen hochstiftlichen Ministerialen, nach Friesach gekommen. Dort hatten sich auch der Bischof Roman von Gurk, die Aebte Ulrich von St. Lambrecht und Wernher von St. Paul dann viele Landesedle aus Kärnten und Steier, Graf Wolfrad von Treven, Rudiger von Krapfeld, Wolfram von Lavant, Landfried von Eppenstein, Gottschalk von Diernstein, Konrad von Rorbach, Friedrich von Wieting, Gebhard von Graslupp u. v. A. eingefunden. Schon am 2. April wurden lange Verhandlungen wegen der Pfarre St. Martin im Gradnitzthale bei St. Paul im Lavantthale gepflogen. Nun erschien auch der edle Gottfried von Wietingen mit seiner Gemahlin Adela und übergab auf den Reliquien des heiligen Blasius in die Hände des Erzbischofs und in jene des Abts Gottfried I. dem Stifte Admont zu Eigen seine Besitzung zu Mukernau in der Mark bei Leibnitz (im Sausale) — für den Fall, wenn er kinderlos sterbe. Zur Besitzeseinsetzung aber übergab er dem Stifte einen Weinberg und eine Hofstatt, welche er jedoch sogleich wieder aus der Hand des Abts Gottfried zu Lehen empfing. Alles ward aber auf die oben bezeichnete Bedin-

---

[1]) Reinerurkunde: „Qualiter nobilis homo Engelschalcus de S. Dionysio villam, quae dicitur Zuwerendorf, a Marchione Ottokaro de Stiria in beneficium tenebat.“ Dipl. Styr. 8.

[2]) Siehe unsere genealogische Tafel der Ottokare. — Nach den Nekrologien von Rein und Seggau. Das Necrologium Seccoviense: VI. Idus Julii Sophia Marchionissa Styriae.

gung und mit Vorbehalt des lebenslänglichen Genusses für Gottfried und Adela gespendet, bloß mit Ausnahme eines Guts mit Weingarten, welches im Lehenbesitz eines gewissen Balduin, Vasallen (miles) Gottfrieds, auch dem Stifte Admont gehören sollte, wenn der genannte Wehrmann anderswo mit einem gleichen Wehrgute entschädigt werden würde. Gottfried vollbrachte aber die Spende seiner Besitzung als Allodialherr und Eigenthümer (potestativa manu) mit Hörigen, Aeckern, Wiesen, Weingärten, Rücksitzen, Mühlen, Wäldern, sammt Holzrechten, Mastungsrechte und allen anderen Gerechtsamen [1]). Darauf erhob sich der Erzbischof, befragte die Anwesenden, ob Jemand gegen diese Schenkung etwas einzuwenden habe, bannte dann Alles unter Frieden und Sicherheit in Gewalt unseres Herrn Jesus Christus, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, der ganzen Kirche, in seinem und seines Mithelfers (cooperatoris), des Bischofes Roman von Gurk Namen — gegen Alle, welche dem Stifte etwas mindern, wegnehmen und veräußern wollten, außer was sie durch förmlichen Spruch des kirchlichen und weltlichen Gerichts davon erlangen würden und drückte dann sein großes Insiegel auf die Pergamenturkunde [2]).

Admontische Angelegenheiten auf der Synode zu Hall. J. 1145.

Eine andere Angelegenheit des Stifts Admont ist in diesem Jahre auf der großen bajoarischen Synode zu Hall unter Vorsitz des Metropoliten Konrad I. folgendermassen dargestellt und beendigt worden. Ein edelfreier Mann in Baiern, Ulrich von Elsendorf, (dessen wir schon oben gedacht haben), wollte dem Laienstande entsagen und begab sich in das Kloster Buren mit seiner Tochter Richizza, falls es auch dieser genehm seyn sollte, um ihres Seelenheils willen dort zu verbleiben; ohne daß sie jedoch damals oder nachher sich dazu selbst vergelübdet hatte. Er selbst legte die Waffen ab und übergab seine Tochter nicht auf, sondern vor dem Altare in die Hände des Erzbischofes Konrad I. zum Nonnenstande, wobei er auch seinen allodialen Hof bei Elsendorf sammt Weingärten im Berglande (in montanis) in Tirol spendete, alle übrigen Erbgüter aber noch sich und seiner Tochter vorbehielt, wenn es derselben im Kloster Buren nicht gefallen sollte. Wie nun wirklich Verhältnisse deren Verbleiben daselbst nicht räthlich machten, trat

---

1) Saalbuch III. 103—104.

2) Stiftsarchivsurkunde. P P. 10. „Inbannivimus pacem sub auctoritate D. N. Jesu Christi et sanctorum apostolorum Petri et Pauli, Papae quoque Eugenii III. (Jahr 1145—1153) ac totius ecclesiae — etc. —

Ulrich wieder von Buren aus, führte seine Tochter mit sich fort, nahm das Mönchskleid in Admont und übergab seinem getreuen Adalbero von Morlbach die bajaorischen Besitzungen zu Lintkirchen, Tanhusen, Langenbach und Surloch, sammt einer Kirche und Zehenten, damit sie einst demjenigen Nonnenkloster übergeben werden sollten, welches seine Tochter Richizza zu ihrem Aufenthalte erwählen würde. Mit des Erzbischofes Konrad I. Empfehlung kam Richizza nach Sachsen in das Kloster zu Trauberg. Allein bald brachten es die Verwandten durch ihre Beschwerden dahin, daß der ebenfalls mit Ulrich von Elsendorf verwandte Bischof von Halberstadt die afterwähnte Tochter Richizza wieder aus diesem Kloster nahm und ihrer Tante zuführte. Wie ihr jedoch im Familienrathe die Wahl des Standes freigestellt wurde, wählte sie, trotz aller Schmeicheleien und Reizungen weiblicher Eitelkeit, das Nonnenkleid und nahm dies sodann wieder im Kloster zu Trauberg. Der Erzbischof Konrad I. fand es aber nicht für gut, sie dort zu belassen, sondern bewog sie, in das Nonnenkloster zu Admont einzutreten, wo sie auch verblieben ist. Bald nun machte Abt Walther von Buren heftige Ansprüche auf die Besitzungen des in Admont bereits seit lange schon vergelübdeten Ulrichs von Elsendorf, als hätte sie derselbe schon früher seinem Stifte zu Eigen gegeben; ja selbst Papst Innozenz II., an welchen Abt Walther die Sache gebracht hatte, erließ schriftlichen Befehl, Ulrichen von Elsendorf nach Buren zurückzustellen. In einer früheren Synodalversammlung zu Hall wurden jedoch diese Ansprüche zurückgewiesen, worauf Abt Walther die gleichen Forderungen auf Ulrich's Tochter Richizza, wiederholte. Darob wurde nun wieder im Jahre 1145 eine allgemeine baierische Synode nach Hall berufen, in welcher sich, unter dem Vorsitze des Metropoliten Konrad I., die Bischöfe von Freisingen, Passau, Gurk, zahlreiche Aebte und Pröbste mit Klerus und Volk gegen den unbegründeten und mit lügenhaftiger Hartnäckigkeit festgehaltenen Anspruch des Abtes Walther einstimmig erhoben, ihn verwarfen und das Stift Admont wegen Ulrich und Richizza für immer aller Verantwortung enthoben; worauf Abt Walther auch nach dem Verlangen seines Stiftsvogtes, Graf Berthold von Andechs und dessen Gemahlin Hadewiga, eine eigene Entsagungsurkunde ausgestellt hat [1].

---

[1]) Dalham Concil. Salisb. p. 69 — Stiftsarchiv. F F F. n. 6. — Saalb. I. n. 11. 30. IV. 172 - 174. — In der allgemeinen Versammlung

Auch das Chorherrstift in Sekkau bedachte der Erzbischof in diesem Jahre 1145 mit Spendung aller bischöflichen Zehente in Nieder-Jahring vom Getreide, Wein und Vieh; Zeugen dabei waren: Bischof Roman von Gurk, Albero Schenk von Dietramingen, Rudolph von Pekka, Berchthold von Lavent u. A.

Sophia, königliche Prinzessin von Ungarn, Nonne in Admont.

Um diese Zeit lebte im Nonnenkloster zu Admont die Tochter des Königs Bela II., des Blinden, und Schwester des Königs Geisa II., Sophia, als gottgeweihte Nonne, von welcher die Legende Folgendes erzählt: „Sophia, Tochter Bela II. mit dem Zunahmen des Blinden, ward „in ihrer zarten Jugend schon zur Braut für den jungen Hein„rich, erstgebornen Sohn Kaiser Konrad III. bestimmt [1]). Als König „Bela II. auf wiederholtes Verlangen seine Einstimmung dazu „gegeben und der Kaiser eine ansehnliche Gesandtschaft geistlicher „und weltlicher Fürsten abgeordnet hatte, die königliche Jungfrau „aus Ungarn nach Deutschland zu geleiten, entließ sie der blinde „Bela mit seinem väterlichen Segen, mit den reichsten Schätzen „ausgestattet und mit feierlichen Betheuerungen an die Gesandten, „für das zukünftige Wohl seiner einzigen und geliebtesten Toch„ter zu sorgen. Wie man auf dem Zuge durch Kärnten an „das Tauerngebirge gelangt war, kam der kaiserliche Befehl „entgegen, die Prinzessin nach Admont zu führen und in dem „dortigen Nonnenstifte bis zur feierlichen Bereitung der fürstlichen „Vermählung zu behalten. Inzwischen starb der junge Prinz Hein„rich und der greise Vater der königlichen Braut, Bela II. am „22. September 1141. König Geisa II., sein Sohn und Nach„folger, sendete alsbald nach Admont, um die Prinzessin „Sophia nach Ungarn zurückzubringen. Diese wollte jedoch „das Kloster und den von ihr hochgeehrten Kreis der Nonnen in „Admont nicht mehr verlassen. Wiederholte und immer vergebliche „Gesandtschaften erregten endlich in König Geisa II. den Verdacht, „daß Sophie wohl gar vom Abte und von den Mönchen mit Ge„walt zurückgehalten werde. Daher sendete er nochmals Boten mit „schreckenden Drohungen nach Admont. Da wurden vor den Augen

---

in Regensburg und in die Hände des Pfalzgrafen Friedrich gab der Stiftsvogt, Graf Berthold von Andechs, einen zweiten Entsagungsbrief auf alle admontischen Besitzungen zu Elsendorf. J. 1161. Saalbuch II. n. 12. IV. 62 — 63.

[1]) Chron. Admont. Anno 1138. Sophia, Belae, Ungarorum regis filia, Henrico, Chunradi regis filio, in regem electo, desponsatur.

„der Gesandten die Thüren des Nonnenklosters geöffnet und der „frommen Jungfrau der Hervortritt zu den Abgeordneten ihres „Bruders freigestellt. Sophia aber verweigerte jede Unterredung. „Schon gedachte Geisa II. mit bewaffnetem Gefolge nach Steier„mark zu ziehen und seine Schwester mit Gewalt aus den Hän„den der Mönche und Nonnen heimzuführen; jedoch seine fürstlichen „Räthe hielten ihn von solch' einem Schritte zurück, welcher wohl „gar einen Krieg der Marken und des deutschen Reiches mit Un„garn zur Folge haben konnte. Auf ihr Andringen schickte er da„her einen edlen fürstlichen Verwandten mit großem Geleite Be„waffneter nach Admont. Hierdurch gewaltig erschreckt, nahmen „die Klosterbrüder und der Abt Gottfried vorerst zu einstimmi„gem Gebete ihre Zuflucht; sodann ließ sich der Abt, ein un„gemein angesehener, kluger und hochverdienter Mann, die For„derung des ungarischen Fürsten und Geisas Beschwerden und „Drohungen vortragen; er betheuerte, in dieser Angelegenheit nicht „unredlich gehandelt zu haben, noch handeln zu wollen, und for„derte endlich die Gesandtschaft auf, sich diesen Tag zur Erholung „von dem weiten Zuge in der stiftischen Gastfreundschaft gütlich „zu thun. Am anderen Tage fragte er den ungarischen Fürsten: „Wie wenn nun eure Herrin freiwillig euch zu folgen verweigern „wird, werdet ihr sie wider ihren Willen fortschleppen wollen? „Wollt ihr auf die Prinzessin, wenn sie widerstrebt und sich wei„gert, gewaltsame Hand legen? Ist doch dies der Könige und „aller Herrschaft schmählichste Handlung, mit Gewalt Jemanden „dahin schleppen, wohin er nicht will, und Jemanden fremder „Gewalt unterwerfen! Ich denke nicht, daß dieses einer edlen „angebornen Freiheit zustehe." Jene antworteten: „Auch wir wol„len sie nur der Freiheit wieder geben und ihr, ist sie aus den ge„weihten Mauern hervorgetreten, nicht Gewalt, sondern nur Ge„horsam bezeigen. Denn wahrlich, ist sie einmal von unwürdigem „Zwange gelöst und der Freiheit wiedergegeben, dann werden auch „wir fürder sie nicht hindern zu thun, was sie nach eigener Wahl für „gut findet; so wenig auch der unüberwindliche König von Ungarn „seine Schwester unwürdig und gegen den Glanz königlichen Blu„tes behandelt sehen kann." Mit dieser Versicherung beruhigten „sich der Abt und die Klosterbrüder. Man zog feierlich in die „Vorhalle vor dem festverschlossenen Thore des Nonnenklosters. „Abt und Mönche stellten sich in zwei Reihen am Eingange auf, „in der Mitte standen die ungarischen Männer und Krieger, und

„zahlreiches Volk umdrängte diese Versammlung. Die Schlösser „wurden aufgesperrt, die Pforten aufgethan und die königliche „Jungfrau wird gerufen, vor die Gesandtschaft ihres Königs „und Bruders herauszutreten. Sophia verweigert es mit der Be„theurung, nur todt die Gesetze des Ortes und die geheiligte „Gränze überschreiten zu wollen. Man erwidert ihr mit Er„öffnung dessen, was zwischen Abt Gottfried und der fürstlichen „Gesandtschaft bereits besprochen und festgesetzt worden sey: daß „sie aus den geweihten Hallen hervorgehen und frei von allem „Zwang dastehen müsse, um dann ihren Entschluß in voller Frei„heit zu fassen und kund zu geben! Dadurch überzeugt, daß der „Streit nicht anders entschieden werden könne, setzte die königliche „Jungfrau, voll männlichen Muthes im weiblichen Körper, ihren „Fuß auf die Schwelle der Pforte, und sprach in feierlichem „Tone: „Sieh, heilige Maria, meine Herrin und Schutzfrau, und „Mutter meines Herrn Jesu Christi, meines Bräutigams, unter „deiner Gnade, unter deinem Schutze, von dir geführt, von dir „geleitet, überschreite ich deine Gränzen, über welche ich jedoch „von dir geholfen und beschützt, schnell wieder zurückkehren werde. „Dir, Jungfrau der Jungfrauen! empfehle ich meine Angelegen„heit. Und du, heiliger Blasius, Blutzeuge Christi, Schutzpatron „von Admont, Herr und Beherrscher dieses Ortes, der du mich, „die Fremde, von meinem Vater durch göttliche Segnung em„pfohlen, in diese deine Wohnung aufgenommen hast, dich flehe „ich an, verlaß mich nicht! Laut schluchzten bei diesem Gebete „die Klosternonnen, die Mönche weinten und zogen fast von ihren „Stellen. Langsam in feierlichem Gange schritt Sophia heraus „gegen die königlichen Gesandten, welche unbeweglich und sprach„los dastanden und der frommen Jungfrau Purpurkleider und „fürstlichen Schmuck von Juwelen und Perlen darboten. Alles „hielt die Blicke starr auf Sophia gerichtet, wozu sie sich wohl „entscheiden werde, während innen die Nonnen in Angst und unter „Thränen beteten, den glänzendsten Schmuck ihrer heiligen Hallen „nicht zu verlieren. Sophia, die königliche Jungfrau, zeigte sich „den fürstlichen Gesandten in voller Freiheit; sie verneigte sich „dann sittig gegen alle ungarischen Herren, sagte ihnen mit ruhi„gem Herzen ein Lebewohl[1]), schritt aus der Vorhalle auf die Pforte „der geweihten Mauern zurück und stimmte frohlockend den Lob-

---

[1]) Chron. Admont. Anno 1150. Saalbuch III. 22: „Per idem tempus Sophya, Ungarorum regis Belae filia, a Chunradi, regis Romanorum

„gesang an: „Das Reich der Welt und allen Schmuck des Irdi„schen hab' ich verachtet" u. s. w., so daß alle Nonnen, Mönche, „die ungarischen Herren und das dichtgedrängte Volk davon tief „ergriffen worden sind. Die Klosterbrüder stimmten aber schnell „in die Hymne ein und geleiteten die Prinzessin bis an die Pforte „hin, während alles Volk mit lautem Jubel Gott in der Höhe „pries, daß eine fürstliche Jungfrau, im zartesten Alter und doch „mit dem männlichsten Muthe, allen Reizungen des Irdischen wider„standen habe. Auch die ungarischen Boten brachen in Lobprei„sungen aus, ließen alle Prachtkleider und Kostbarkeiten dem Stifte „als Geschenke zurück, beurlaubten sich von der Prinzessin, em„pfahlen sich ihrem Gebete und kehrten in Frieden und fröhlich „zu König Geisa II. zurück, welchem sie das ganze Begebniß leb„haft schilderten. Dieser änderte hierauf seinen Sinn und machte „weiters keinen Anspruch mehr auf seine königliche Schwester". Sophia starb am 15. September eines unbekannten Jahres als Nonne in Admont. Kein Grabstein zeigt ihre irdische Gruft [1]).

K. Konrad II. beschenkt das Stift Rein. Steiermark in Fehde mit Oesterreich und Ungarn. J. 1145—1146.

In diesem Jahre, 10. Juli 1145, gedachte Kaiser Konrad III. wieder des steiermärkischen Stifts zu Rein, und schenkte demselben alle Besitzungen zwischen den Bächen Feistritz und Seding bis auf die höchsten Höhen der Alpen, aus welchen sie herabfließen, so wie Herzog Heinrich in Baiern und der Landes-Markgraf Ottokar VII. dieselben als Reichslehen inne gehabt hatten [2]).

Die Verbindung Baierns mit Oesterreich unter Einer Herrschaft, jetzt des babenbergischen Markgrafen Heinrich Jasomirgott, brachte im Jahre 1145 zum ersten Male den jungen Landesherrn, Markgrafen Ottokar VII. von Steier in kriegerische Thätigkeit.

---

filio, desponsata et regaliter ipsi cum inestimabili pecunia transmissa, mundo quod suum est diligente, scilicet bona temporalia, et fidem et veritatem negligente, praedicta regina secus quam regiam dignitatem decuit habita, regnum coeleste pro terrestri commutavit. Consilio namque et auxilio comitissae Ratisbonensis Liuchardis admontense monasterium expetiit, et cum sacris Dei virginibus humillima conversatione coelibem vitam deinceps duxit.

[1]) Narratio de Sophia, Belae II. Regis ungarici filia, Moniali Admontensi. Edit. Georg. Ulr. Chemnicensis in: Compendiosa commemoratione S. Lamberti abbatiae. Salisburgi 1604, p. 97—102. Georg Pray, Annal. Hung. I. 130—131. 137—138 aus einem unbekannten Admonter-Codex Nr. 27.

[2]) Stift Reinerurkunde: Beneficiali jure pagum hunc possidebant usque ad discrimina alpium. Dipl. Styr. II. p. 11. In diesem Jahre erlaubte auch Markgraf Ottokar VII. seinem Ministerial, dem Ritter Dietrich Enenkl, Güter zu Gaubinberg bei Wolfenbach dem Stifte Garsten zu spenden. Dipl. Garst. p. 39—40.

Herzog Welf hatte sich mit Bischof Heinrich von Regensburg, einem mächtigen und kriegssüchtigen Herren verbunden, welcher nicht nur sogleich selbst gegen Heinrich Jasomirgott die Waffen erhob, sondern auch den jungen Steirerherzog zu Einfällen in Oesterreich an der Spitze seiner zahlreichen und mächtigen Vasallen bewog. Man ist über den Ausgang dieser Fehde, in welcher sich Heinrich auch mit Wladislaus in Böheim verbunden hattte, ungewiß; alle Chroniken aber klagen über wechselseitige Verwüstungen und Plünderungen in Oesterreich und Steiermark [1]).

vgl. Mittheilungen d. hist. Vereins für Steiermark VI 118.

Bald jedoch sah Ottokar VII. die Ostgränzen seiner Mark bedroht, indem zwischen Heinrich Jasomirgott und König Geisa II. von Ungarn die Feindseligkeiten abermals mit Raub und Brand begonnen hatten und bis zu einer blutigen Schlacht an der Fischa, 11. September 1146, gediehen waren [2]).

Erzbischof Konrad I. befestigt seine Kammerstädte u. Burgen in Steiermark. Sein wichtiger Einfluß auf die Cultur des Landes. J. 1146.

Indessen scheint zwischen ihm und dem Ungarkönige auch dieses Mal jenes friedliche Verhältniß nicht gestört worden zu seyn, welches während der Minderjährigkeit Ottokars VII. größtentheils durch den allthätigen Erzbischof Konrad I. von Salzburg gegründet worden war. Es jammerte diesen hohen, frommen Herrn, die so fruchtbaren östlichen Gegenden der Steiermark unaufhörlichen Raubzügen der Ungarn ausgesetzt und dadurch die christkatholischen Pflanzungen stets gefährdet und vielfach wieder vertilgt zu sehen. Mehrmals ließ er durch Abgeordnete am ungarischen Hofe unterhandeln, dem mit den Magyaren an den Gränzen so zu sagen ununterbrochenen Kriegszustande ein Ende zu machen [3]). Er selbst unterließ nicht, mit den Bischöfen Kuno von Regensburg und Ekkebert von Münster zu wiederholten Malen in die Mark zu kommen und dort mit Bischof Hildebold von Gurk, mit der Markgräfin Sophia, und anderen hochfürstlichen und hochedlen Dynasten über die feste Beruhigung des Landes gegen Ungarn, zu

---

[1]) Otto Frising. de Gest. Friderici I. 29.: Gravissimam guerram agitabat cum Styrensi marchione Odoacro. — Chron. Claustroneoburg. I. 1145. Ministeriales praefati Ducis Henrici Bavariae et Marchionis Austriae et milites Marchionis Styriae Ottokari totam pene Austriam praeda et incendiis devastaverunt. — Chron. Austriac. et Neoburg. apud Rauch II.

[2]) Otto Frising. ibidem 30—32. — Chron. Claustroneoburg. et Zwetlens. Anno 1146. 1147.

[3]) Vita Chunradi I. Pez. Anecdot. II. P. III. p 245—248: „Videns etiam Marchiam Ungarorum incursione in solitudinem redactam, pacem cum rege firmissimam fecit.

Rathe zu gehen. Von den Erträgnissen seiner Kirchengüter, und mit jenen seiner zahlreichen Ministerialen, Vasallen und Hörigen in Kärnten und auf den Marken ließ er mehrere Jahre hindurch an seinen Burgen und Kammerstädten bauen und bessern, und viele Schlösser, wie Reichenburg, Dechau, Leibnitz, Friesach, fast ganz neu auf den Felsenhöhen emporsteigen, als drohende Schutzwehren gegen die wilden Magyaren und als Zufluchtsstätten für die Seinigen [1]). Dieses kräftige Vorgehen und seine persönliche Anwesenheit in Mitte so vieler geistlichen Fürsten und hochedler Herren, noch mehr aber eine heilige Ehrfurcht vor seiner anerkannten und aufrichtigen Frömmigkeit, bewogen die Magyaren zur Rückstellung aller aus den Marken weggeschleppten Gefangenen, zum strengsten Verbote gegen Raub und Menschenbeute an den steirischen Gränzen, bei Verlust der eigenen Freiheit, und zu solch einem friedlichen festen Verhältnisse, daß von nun an sich das innere Leben in der ganzen östlichen Steiermark ungemein kräftig und gedeihend entfalten konnte [2]).

Zu Gurk, und dann zu Friesach am 10. Mai 1146 hielt Erzbischof Konrad eine große Versammlung, wo neben vielen Edelherrn auch Ulrich Markgraf von Thuspina und Graf Bernhard von Marburg anwesend waren. Dort erhielt er von dem kinderlosen Rudiger vom Krapfelde für das Bisthum Gurk alle dessen Eigengüter sammt der Kirche St. Georgen im Graßluppthale bei Neumarkt in der oberen Steiermark [3]).

---

[1]) Vita Chunradi I p. 248: „Libnize a fundamento aedificare coepit, sed imperfectum reliquit; ideoque plus in robore militum, quam ex se firmitatis habet. Dechowe antiquum exstitit castrum, sed dirutum a multis temporibus atque ab illo, sicut hodie cernitur, reaedificatum est. Reichenburg a novo aedificavit. Haec tria castra super Hungaros aedificavit, post compositum inter se et illos foedus amicitiae, hac intentione ac providentia, ut si contingeret, illos juxta naturalem inconstantiam fidem violare, Marchia castris super loca congrua dispositis munita repugnandi haberet ausum et copiam.“

[2]) Ibidem p 245: „Hoc responso audito nuntius ad regem dirigitur, et sub festinatione captivi omnes cum universa praeda terrae suae restituuntur. Sciendum etiam occasione et fiducia tantae concordiae inter regem et archiepiscopum non solum terram antiquo cultui redditam episcopi, verum etiam Marchiam villis, castris, cultoribus ita repletam, sicut in praesentiarum cernitur, ut melior modo longe esse credatur, quam antiquis temporibus fuerit; cum fertilitate et omni specie utilitatis non multum distare videatur ab Austria, et distractio et venditio hominum utriusque sexus, quae antiquitus usitata exstitit, nunc rarissima imo inaudita sit. — Unde usque hodie a latrocinio et consuetis excursionibus Ungarorum libera floret (Marchia) et bonis omnibus exuberare videtur.“

[3]) Urk. von Gurk.

Das Stift Admont hatte die St. Georgenkirche zu Straßgang sammt der Dotation von fünf Huben von dem Erzbischofe und Stifter Gebhard erhalten. Diese Kirche hatten die Pfarrer zu Feldkirchen, wo damals die Pfarre war, von Admont zu Lehen empfangen gegen die Verbindlichkeit, alle Jahre am St. Georgenfeste zwei Theile des geopferten Wachses und aller anderen Opfergaben an das Stift abzuliefern, und den Stiftsabt sowohl als die Klosterbrüder, welche öfters bei Bereisung der Stiftsgüter in der unteren Mark bei ihnen einkehrten, nach Möglichkeit gut zu bewirthen. Die Pfarrsbewohner aber erbauten später innerhalb der alten Pfarrgränzen auf stiftadmontischem Eigengrunde, jedoch ohne Bewilligung des Abtes, eine Kirche. Auf diese übertrug nun jetzt Erzbischof Konrad I. die Pfarre selbst, welche von Alters her bei der Kirche zu Feldkirchen gewesen war; wodurch die Gerechtsame eben dieses Gotteshauses vermindert, ja gänzlich vernichtet worden ist; weil von nun an die Pfarrer die Dotation und die Opfer für sich allein behielten; nur zwei Theile des Opfers erhielt das Stift noch zum Beweise seiner alten Rechte [1]).

Erzbischof Konrad I. überträgt die Pfarre von Feldkirchen nach Straßgang. J. 1146.

Zu gleicher Zeit entschied Erzbischof Konrad I. einen Streit zwischen dem Edelherrn Rudolph von Buzenberg und dem Stifte Admont. Dieser hatte sein Eigengut, den unteren Hof zu Gundachering im Oberennsthal, durch den freien Mann Heinrich von Husruk auf dem St. Blasien-Altare dem Stifte schenken und übergeben lassen. Nach dessen Tode erhob der Sohn Rudolph Ansprüche auf dieses Gut. Vor einem Gerichte von Fürsten, Hochedeln und Ministerialen in Salzburg, vor dem Erzbischofe, Bischof Roman von Gurk, Herzog Heinrich IV. von Kärnten, Graf Engelbert von Wasserburg, insgemein der Hallgraf genannt, Gebolf von Burghausen, Rudbert von Tanne, Hartnid von Fischach u. s. w. wurde dem Kläger Rudolph der Genuß des Gutes Gundachering zwar auf Lebenszeit zugesprochen, jedoch gegen die Bedingung, daß er eine Geldsumme von drei Talenten zahle, und daß beide Höfe zu Gundachering nach seinem Tode, er möge

---

[1]) Saalbuch IV. 124—125. Ecclesiam S. Georgii ad Strazkank, quam plebanus de Veltkirchen, ubi tunc parochia erat, ab Abbate vel fratribus in beneficium cum ipsa dote habebat, ita tamen, ut duae partes cerae oblatae, velut ceterarum oblationum in festo S. Georgii monasterio solverentur, et Abbati quandocumque advenienti et fratribus saepius supervenientibus prout melius possit, ministraret.

Leibeserben haben oder nicht, in das Eigenthum des Stiftes Admont übergehen sollten [1]).

Graf Bernhard von Sponheim beschenkt das Stift St. Paul mit der Kirche St. Martin bei Windischgrätz, und erhält Zehente in den Pfarren Gonowitz, Schleunitz und Rötsch. J. 1146.

Um diese Zeit schenkte Graf Bernhard von Sponheim dem Stifte St. Paul in Kärnten die Kirche St. Martin bei Windischgrätz, mit den Villen und Höfen zu Glazindorf und Szirmdorf tn der March. Im Jahre 1146 trat er mit Zustimmung seiner Gemahlin Kunegunda das Schloß Denia am Torreflusse im Friaul an den Aglajer Patriarchen Pelegrin ab und erhielt dafür zu Erbbesitz zwei Theile Zehente in den Pfarren Gonowitz und Schleunitz (Chuonowitz et Scliunitz.) und zu Lehen den Zehent in der Pfarre Kötsch (Choz.).

M. Ottokar VII. schenkt dem Stifte Rein Salzpfannen in Aussee und andere Guter. J. 1146.

Am 8. Juni 1146 befand sich Markgraf Ottokar VII. im Stifte zu Rune und opferte daselbst auf dem Altare der heiligen Maria zwei Salzpfannen zu Ahorn im Ennsthale (in Aussee), zwei Lehengüter zu Mittelendorf (Mitterndorf), ein Lehengut in Hartberg und zwei Höfe mit Weingärten. Für die Zeit nach seinem Tode aber bestätigte er diese Lehen dem Stifte als vollkommene Allode oder Eigenthumsgüter. Dazu fügte er auch die Spende der Höfe Raetze, Straßengl und zu den Juden, (Judendorf), mit Willen und Wissen seiner abwesenden Gemahlin, der Markgräfin Kunegunde, welche ihre Zustimmung durch die edlen Männer Konrad von Feistritz, Bernhard von Stübing (Stubiach), Wülfing von Stein, Richer von Everdingen, Hartnid von Ort u. v. A. erklären ließ [2]).

Am 24. September befand sich Markgraf Ottokar VII. im Vereine mit Bischof Eberhard von Bamberg, Graf Liutold von Playen, Gotschalk und Friedrich, Vater und Sohn, von Hunesberg und noch vielen bairischen und österreichischen Edelherren als Zeuge bei Bestätigung des Stiftes Willhering durch den gedachten Bischof. Zugleich stellte er selbst dem Stifte zu Garsten einen

---

1) Saalbuch IV. 137—138: Rudolph der Jüngere hatte im folgenden Jahre 1147 auf dem Kreuzzuge seinen Tod gefunden; worauf die neuen Ansprüche seines Bruders, Diepold von Buzenberg gerichtlich mit 8 Talenten befriediget, und die bezeichneten Höfe zu Gundachering dem Stifte übergeben worden sind. Saalbuch II. n. 72.

2) Dipl. Styr. II. 9.

kräftigen Schutzbrief aus gegen die Bedrückungen und Uebergriffe der stiftischen Klostervögte [1]).

In der zweiten Hälfte des Septembers 1146 hatte Erzbischof Konrad I. eine Synode nach Hall berufen, zu welcher persönlich erschienen sind: die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau, Otto von Freisingen, Roman von Gurk, viele Pröbste und Aebte dieser Bisthümer; dann die weltlichen Fürsten und Herren: Pfalzgraf Otto, Engelbert Graf von Hall, Graf Rapoto, Friedrich, Vogt zu Regensburg, Graf Hartnid von Bogen u. v. A. Hier wurde die Gründung des Chorherrnstiftes zu Seckau mit allen durch Adelram von Waldek dargegebenen Fundationsgütern vorgelegt, insbesondere die Schenkung mehrerer jenseits der Gebirge (ultra montes) gelegenen Güter zu Willendorf, Strelz und Geroldsdorf, und von der ganzen Versammlung feierlichst bestätiget (27. September 1146.) [2]). Hierauf ist Adelram von Waldek am 24. Februar 1147 in das Chorherrnstift eingetreten, leistete das Gelübde des Gehorsams und verblieb dort als Chorherr bis an sein Lebensende.

Auf den Erzbischof Konrad I. folgt Eberhard I. Versammlung geistlicher und weltlicher Herren im Stifte Rein. J. 1147.

Am 9. April 1147 starb der Salzburger Metropolit, Konrad I.; ein vielversuchter, um das Aufblühen des Christen- und Kirchenthums in Steiermark ungemein verdienter, durch wahre Frömmigkeit und würdevolle Charakterstärke höchst ausgezeichneter Mann [3]). Die Chroniken sprechen einstimmig ein hochachtungsvolles Lob über diesen Kirchenfürsten. Der gesammte Klerus auf den karentanischen Marken verdankt ihm reiche, und zum Theile dermal ihn noch nährende Besitzungen und Renten, wie auch die Wiedererhebung und Feststellung seines kirchlichen Ansehens. Von dem Nonnenkloster zu Göß allein wird gemeldet, daß es sich den Anordnungen dieses Oberhirten nicht gefügt und dem Vertrauen zu ihm nicht hingegeben habe [4]). Ihm folgte auf dem Metropoliten-

---

1) Kurz II. 509. IV. 527—530.

2) Seckauer-Urkunde.

3) Annal. Herm. Abb. Altah. ap. Oeffele. I. anno 1147. — Admonter-Saalbuch III. 27.

4) Admonter-Saalbuch III. 23: „Exceptis enim duobus monasteriis Sanctimonialium Chymse et Gosse, quae illum audire contempserant, nulla ecclesia vel monachorum vel clericorum aut sanctimonalium etc. Saalbuch IV. p. 104.

stuhle zu Salzburg durch einstimmige Wahl, und nicht ohne Zuthun des Abtes Gottfried von Admont, Eberhard I., Graf von Hipoldstein und Biburg, zuerst Domherr in Bamberg, dann Ordenspriester im Stifte Prüfningen, von dort endlich als Abt in das von ihm, seinem Bruder und dem Bischof Otto von Bamberg gegründete Stift zu Biburg berufen [1]).

Am 6. Juni 1147 war dieser Oberhirte schon auf einer großen Versammlung von Klerus und Edelherrn mit dem Markgrafen Ottokar VII. im Stifte zu Rein, als Zeuge und Mitsiegler der Urkunde, welche der Markgraf über eine im Jahre 1146 schon versprochene Spende auf den St. Marien-Altar in der Stiftskirche legte, mit zwei Salzpfannen im Ennsthale zu Mahorn, drei Lehengütern zu Mitterndorf und Hartberg, zwei Hofstätten mit Weingärten und Gütern zu Röetze und Strazzingen (Straßengel), bei den Juden genannt [2]).

Erzbischof Eberhard I. entscheidet Streitigkeiten mit dem Stifte St Lambrecht. J. 1147.

Am 4. Juli 1147 ließ Eberhard I. in einer Versammlung seiner Canoniker, des Bischofs Romanus von Gurk, der Aebte Heinrich von St. Peter, Irimbert von Seon, Gottfried von Admont, Heinrich von Buren, und der Pröbste, Domprobst Heinrich, Chuno von Chiemsee und Walther von Sekkau — den Streit zwischen einigen Säkularpriestern und dem Stifte St. Lambrecht verhandeln und entscheiden. Zu St. Michael im Hof, oder in Mariahof bei St. Lambrecht, woselbst dieses Stift Eigengüter im Besitz hatte und wo mehrere Laienpriester persönliche Pfründen genossen, wollte der Abt von St. Lambrecht seine eigenen Stiftspriester einsetzen. Die Weltpriester aber weigerten sich, ihre Pfründen aufzugeben; worauf die Versammlung entschied, daß die Laienkleriker in denselben zu verbleiben hätten, jeder bis zu seinem Tode; an dessen Stelle dann immer ein Stiftskapitular von St. Lambrecht eingesetzt werden solle [3]).

Erzb. Eberhard I. in Grätz. Gütertausch zwischen den Stiften Rein und St. Lambrecht. J. 1147.

Am 22. August 1147 finden wir den Erzbischof Eberhard I. wieder in Grätz. Ulrich, Mönch in Steiergarsten, sodann Abt zu St. Lambrecht, übergab dem Stifte zu Rune sein Allodialgut Södingen

---

[1]) Admonter-Saalbuch.

[2]) Stift Reiner Urkunde: „Patellas salis in Enstale apud Machoren, villam Roeze, villam Strazzingen, quae nuncupatur apud Judaeos.“

[3]) Saalbuch von St. Lambrecht: „Fratres nostri clerici S. Michaelis in Hove, qui apud S. Michaelem praebendas habuerunt.“

mit Zustimmung und unter Bestätigung des Landes-Markgrafen Ottokar VII. Dafür erhielt er von den Stiftsbrüdern in Rein einen Weinkeller zu Moutenstorf in Oesterreich mit allem Zugehör, sieben Weingärten zu Gumboldskirchen, Vischa, Stadelhofen und Miresdorf, Güter zu Stadelhofen, Gravenbach, Neunkirchen, Wiedzurle, Gerwigeskirchen, Judenburg und Friesach, und eine Glocke, fünfzehn Mark Silbers im Werthe. Vor viel edlen Zeugen bestätigte und siegelte diesen Tauschvertrag der Erzbischof in einer Urkunde [1]).

Vorbereitungen zur Heeresfahrt nach Palästina; wobei die Stifte Rein, Admont u. Steiergarsten viel Güterspenden erhalten. J. 1146—1148.

Im Jahre 1147 am 13. Februar gab Kaiser Konrad III. in feierlicher Fürstenversammlung zu Regensburg eine Majestätsurkunde zur Bestätigung des Stiftes Obernburg in der unteren Mark von Steier [2]). Indessen hatte der Feuereifer des heiligen Bernardus die europäische Christenheit zu einem zweiten allgemeinen Kreuzzuge nach Palästina, gegen die Araber in Portugal, und gegen die Obotriten in Nord-Deutschland entflammt. Die Zurüstungen des Kaisers Konrad III. in Deutschland brachten auch Oesterreich und Steiermark in Bewegung. Neben Herzog Friedrich von Schwaben, Herzog Wolf, Heinrich von Baiern und der Ostmark, neben den Bischöfen Heinrich von Regensburg, Otto von Freisingen, Reginbert von Passau, rüsteten sich auch der Markgraf Ottokar VII. von der Steiermark und Graf Bernhard von Truchsen und Marburg, sein Oheim [3]). Während der Vorbereitungen zu dieser Heeresfahrt im Jahre 1146 gelangten die steiermärkischen Stifte zu vielen Güterspenden von solchen Dynasten und Lehenträgern, welche sich dem Kreuzzuge anschließen wollten.

---

[1]) Reinerurkunde. Die Bestätigung darüber hatte der Landesmarkgraf Ottokar VII. schon im Jahre 1146: Data Graze feliciter Amen, unter Zeugenschaft vieler Landesedlen gegeben: Hartwig de Stade, Suiker de Gestinek, Udalricus de Greze, Adelram de Waldekke u. s. w. Später am 29. Mai 1159, mußte Erzbischof Eberhard I. in einer zu diesem Zwecke nach Göß berufenen Versammlung die Ansprüche des Klosters St. Lambrecht, dessen von Admont her postulirter Abt Otkar seine Beschwerden sogar persönlich in Rom vor Papst Hadrian IV. gebracht hatte, auf die nun durch den Fleiß der Klosterbrüder zu Rein ungemein erweiterten und cultivirten Besitzungen in Sidnig neuerdings untersuchen lassen und dem Stifte Rein sein gutes Recht zuerkennen. Dipl. Styr. II. p. 13—14.

[2]) Dipl. Styr. II. 290.

[3]) Pez I. p. 783. Anonym. Leobiens. Anno 1144. „Bernhardus comes Karinthiorum praedicto Principi se jungentes, et Otakerus Marchio Styriae per Bulgaros capiunt iter.“ Chron. Otton. Frising. in Append. Anno 1147. De Gest. Frider. I. 36. 39. 40. —

Am 16. Juni 1146 hielt Abt Gerlach von Rein feierlich-gesungenen Gottesdienst unter freiem Himmel auf einer Wiese bei dem Orte Stange; wobei Markgraf Ottokar VII., Wulfing von Kapfenberg mit seinen Söhnen Otto und Wulfing, Sieghard von Flaze, Durnig von Starkenberg, Durnig von Muttenstorf, Wolfker von Lanzenkirchen, Ekkhard von Erla, Ottokar von Neunkirchen und viele andere Edle den Altar umstanden. Da legte Heinrich von Dunkenstein, Ministerial des Markgrafen Ottokar VII., im Begriffe, den Kreuzzug in das heilige Land mitzumachen, für das Stift Rein den Gnadenbrief eines Gutes in Sullendorf (Ryberstorf) und mehrerer Hofstätten in Weikersdorf in der Ostmark bei Neustadt auf den Altar, und Markgraf Ottokar gab feierliche Bestätigung dieser Spende und sein Sigill auf die Urkunde selbst [1]).

Gisilher, ein Dienstmann des heiligen Blasius zu Admont, sich gleicher Weise zum Kreuzzuge mit Kaiser Konrad III. rüstend, schenkte dem Stifte Admont sein Gut zu Eich an der Brücke zu St. Stephan bei Kraubath [2]). Ein österreichischer Dienstmann gab bei gleicher Gelegenheit dem Stifte Admont einen neu angelegten Weingarten sammt Wiese und Waldung zu Welminik in der Ostmark [3]). Friedrich, Vogt zu Regensburg, bat seine Mutter Luitgarde, sein aus zehn Mannslehen bestehendes Gut zu Prunnen in der Ostmark, falls er von der Kreuzfahrt nicht mehr wiederkehren sollte, dem Stifte Admont für sein Seelenheil zu schenken. Diese Frau vollzog Friedrichs Willen genau, nachdem er im heiligen Lande seinen Tod gefunden hatte. Den Besitz jenes Gutes mußte sich aber Abt Gottfried I. nach vielen Streitigkeiten, gerichtlichen Vergleichen und Geldopfern, mit Friedrichs Witwe Judith, mit Berthold von Tumbrunn, und Herrmann von Bocksruck und mit Adelheid, Gräfin von Hohenburg und ihren Söhnen Ernst und Friedrich, theils in Regensburg selbst, theils vor Herzog Heinrich Jasomirgott erringen und sichern [4]). † Graf Konrad von Pilstein gab mit Wissen und Zustimmung seiner Ge-

---

[1]) Reinerurkunde. — Dipl. Styr. II. 10—11: „Acta sunt haec die XVI. Jnlii in loco, qui vulgo Stange dicitur 1146.

[2]) Saalb. II 131. IV. 150. Dieses Gut wurde später an das Stift Seckau für 8 Joch Feld zu St. Benedikten bei Knittelfeld und um ein Gut zu Gussendorf bei Waldschach (Gezendorf) verkauft.

[3]) Saalbuch IV. 189.

[4]) Saalbuch II. 196—197. IV. 191—194.

mahlin Adela und seiner Söhne Siegfried und Konrad, bevor er mit dem kaiserlichen Kreuzheere fortzog, dem Stifte Admont theils schenkungsweise, theils um die bare Geldsumme von 65 Pfunden verschiedene Besitzungen, einen ganzen Hof und 8 Mansus Bodegor in der unteren Steiermark, eine Hofstadt mit Weingarten zu Baierdorf, zwei Huben zu Stübing, und zwei Ansitze jenseits der Mur zu Werth, einen Hof zu Feistritz und fünf Lehengüter [1]). Markgraf Ottokar VII. selbst, auf daß er eine glückliche Fahrt und Wiederkehr aus dem Oriente unter Gottes Schutz haben möchte, schenkte dem Kloster Steiergarsten ein Gut mit Waldungen, Jagd- und Fischbann am Gablenzbache, ein Gut am Uchsenberge, ein Gut bei der Kirche zu Haus im oberen Ennsthale, welches die edle Matrone Gisela von Ossach gehabt hatte; und dieses Alles, auf daß in einer täglichen Messe durch ein ganzes Jahr sein Zug gen Jerusalem der Gnade Gottes empfohlen werde, und daß nach seinem Tode diese Spende als Stiftung einer ewigen täglichen Seelenmesse für ihn selbst gelten sollte [2]).

Admont erwirbt die Gurker Salzquellen zu Hall im Ennsthale. J. 1147.

Bischof Roman von Gurk stand mit dem Abte und den Stiftsbrüdern zu Admont in der engsten Freundschaft und Liebe. — Nahe bei Admont, in Hall, besaß der Bischof eine Saline, welche als Fundationsgut durch die Gräfin Hemma an Gurk gekommen war. Im Jahre 1147 übergab Bischof Roman diese Saline mit allem dazu gehörigen Grunde und mit drei Hofstätten dem Stifte Admont bestandweise mit der Verpflichtung, jährlich 60 Metzen Salz auf eigene Kosten nach Straßburg oder Mötnitz zu liefern [3]).

Markgraf Ottokar VII. zieht nach Palästina. J. 1147 bis 1148.

Am 20. Mai war Kaiser Konrad III. von Regensburg mit dem deutschen Kreuzheere aufgebrochen. Am zehnten Tage darauf hatte er sein Lager an der Fischa in der Ostmark, woselbst alle Völker aus Oesterreich, Kärnten und aus den beiden steierischen Marken zusammen strömten, welche sodann in einem Heere von 70,000 Streitern durch Ungarn nach Konstantinopel fortzogen. Die Unternehmung verunglückte jedoch gänzlich. Wenige nur kamen zu

[1]) Saalbuch IV. 184.

[2]) Ludewig Reliqu. IV. 196—198: „Iter nostrum Jerosolymam cum una missa de S. Maria pro unius spatio anni Domino quotidie commendent, et aliam post nostrum de hac luce discessum pro defunctis et salute animae nostrae singulis diebus celebrabunt.“

[3]) Archiv für Historie ꝛc. 1821. p. 370.

Ende dieses und zu Anfang des Jahres 1148 wieder in die Heimath zurück [1]). Dem Markgrafen Ottokar VII. glückte es, wohlbehalten in seine Mark zurückzukommen; Graf Bernhard von Sponnheim und Marburg aber hatte am 25. März 1148 im heiligen Lande seinen Tod gefunden [2]).

Eigenmächtiges Walten des Grafen Bernhard von Sponheim in der untern Steiermark. J. 1136—1147.

Wie wir schon oben angedeutet haben, war Graf Bernhard, in Urkunden und Zeitbüchern gewöhnlich Graf von Kärnten, Graf von Truchsen, von Marburg genannt, ein Bruder des Karantanerherzogs Engelbert II. (Jahr 1124—1135), und Schwager des steiermärkischen Markgrafen Leopold des Starken, dessen Schwester Kunegunde er zur Ehe hatte, und darum Oheim des Markgrafen Ottokar VII. von Steier. Dieser Herr besaß in der mittleren Steiermark ausgedehnte Allode und große Hausmacht an Land und Leuten in Kärnten, wodurch er auch die Macht des untersteierischen Markgrafen, Poppo Starchand von der Soune und seiner Brüder Ulrich und Weriand gebrochen und völlig vernichtet hatte. Allein auch Bernhard benahm sich in der Mark sehr gewaltthätig. Dem Stifte Admont entriß er Güter und Hörige bei Radelach (am Radelgebirge), und spät erst gab er demselben zum Ersatze ein Gut zu Laßelsdorf in der Mark [3]), so daß ihm auf Lebenszeit die Besitzungen am Radelberge verbleiben, nach seinem Tode aber erst wieder an Admont zurückkommen sollten. Diese Verhandlung ließ Graf Bernhard durch seine Gemahlin Kunegunde in Admont selbst pflegen, welche edle Frau bei ihrem Tode dem Stifte alle Güter zurückstellte, und demselben noch dazu andere Besitzungen zwischen Freßen und Kemnaten durch den Edelherrn Wolfram von Mennlich überantworten ließ [4]). Mehr denn hundert Huben umfaßten diese Güter, welche jedoch Admont theils an das Stift St. Paul und an einen Ritter Schilbung vertauschte, großen Theils aber einzelne Theile im Orte Radelach selbst, zu Poderako, Fusingen, Podnich, Lerchenfeld bei Hard und zu Wurben und Tor durch Gewaltthätigkeit und Raub Cholo's von Truchsen, Siegfrieds von Liebenau, Ortolfs des Starken, Ortolfs des

---

1) Otto Frising. ibid. 44. 56. Wilhelm Tyr. XVI. 20—29.

2) Caesar, Annal. I. 648—649. Nach dem Chron. Reichersberg. Anno 1147 kam Graf Bernhard in einem Kampfe gegen die Türken um.

3) Saalbuch II. 64. IV. 188.

4) Saalbuch IV. 127—129.

Aelteren von Traberch, Meinhards von Choben und Friedrichs von Pettau verloren hat [1]). Auch im Jahringthale riß Graf Bernhard ein Stück admontischen Besitzthumes an sich und konnte zu dessen Zurückstellung durch keine Ermahnungen bewogen werden. Nach seinem Tode auf dem unglücklichen Kreuzzuge erkannte aber die Gräfin Witwe Kunegunde auch dieses Unrecht und ließ dem Stifte Admont durch einen freien Mann, Reginhard von Tuombize, alles Geraubte und Vorenthaltene wieder zurückstellen. Später schenkte sie dazu auch noch ihren Dienstmann Degenhard sammt seinem Lehengute zu Waltenbach an der Ließing [2]).

Graf Bernhard von Sponheim stirbt auf dem Kreuzzuge in Palästina. Markgraf Ottokar VII. erbt seine Allode in Steiermark. Jahr 1148.

Nach Sitte der Zeiten und nach der Lage der Sachen selbst hatte Graf Bernhard von Marburg und Truchsen vor seinem Abzuge mit Kaiser Konrad III. nach dem Oriente für den Fall seines Todes letztwillige Anordnung getroffen, und in dieser ausdrücklich seinen Neffen, Markgrafen Ottokar von Steier, zum Erben all seiner Allode, Lehen, Vasallen, Ministerialen und Eigenleute, welche er zu beiden Seiten des Radelgebirges, und an der Drau über Marburg hinab, zu Tiffer, Gairach, um St. Florian und Stainz, dann in Krain besaß, eingesetzt [3]). Graf Bernhard kam nun aus Palästina nicht mehr zurück; worauf Markgraf Ottokar VII. sogleich in diese reiche Erbschaft vor Land und Leuten eingetreten ist.

Von der Erbschaft eines in der unteren Mark noch selbstständig gewesenen Grafschaftsbezirkes, von einer Grafschaft Marburg mit gräflichem Ambacht, als einem Reichslehen in der Hand des Grafen Bernhard, kann hier wohl keine Rede seyn, folglich auch nicht behauptet werden, daß Ottokar VII. durch diese Erbschaft das Land Steiermark als markgräflichen Bezirk erweitert und auf dieser Seite abgeschlossen habe. Diese Erbschaft erhöhte nichts als seine Haus-Allode und den Reichthum seines Geschlechts an Land, Ministerialen, Vasallen und Hörigen.

---

[1]) Saalbuch IV. p. 127—129. Schon im Jahre 1141 hatte Graf Bernhard dem Stifte St. Paul Besitzungen zu Freßen im Drauwalde geschenkt. (Frezen juxta flumen Tra.). Diese Spende ist jedoch erst im Jahre 1148 durch den Edelherrn Heinrich Pris (Nobilis vir) erfüllt worden.

[2]) Saalb. IV. 150: Chunegundis comitissa de Carinthia delegavit etc. —

[3]) Das bekannte Vorauer-Fragment sagt: „Nam praeter alia plura trium principum praedia, munitiones et ministeriales ei per testamentum accreverunt, Bernardi Comitis de Carinthia, qui amitam ejus Chunegundem in conjugio habebat. — Ennenkl bei Rauch I. 244.

Tod des alten Markgrafen von der Soune, Pilgrim von Hohenwarth. M. Ottokar VII. vereinigt die ganze Steiermark als Reichslehen in seiner Hand, und erhält die Aquilejerlehen in der untern Steiermark. Jahr 1148—1150.

Ottokars VII. politische Macht und Würde, die Stellung als Fürst des römisch-deutschen Reiches ward aber wohl um diese Zeit durch ein anderes Ereigniß erhöht. Der oftgenannte Poppo Starkhand, aus dem Stamme der Grafen von Weimar, Vogt zu Gurk und Markgraf der unteren Karantaner-Mark (Steiermark), scheint seine Markgrafenwürde mit dem Eintritte der Grafen von Sponheim und Lavant in die Herzogswürde in Kärnten und im Kampfe mit Graf Bernhard von Truchsen, Bruder Engelberts II., Herzogs in Kärnten, (J. 1125—1135) verloren zu haben. Die untere Karantaner-Mark war hierauf in die Hände des Grafen Pilgrim von Hohenwart aus dem baierischen Hause Andechs gediehen. In Urkunden werden sowohl Pilgrim, als auch sein Sohn Günther von Hohenwarth, Markgrafen von der Soune genannt. Günther machte sich berüchtigt durch seine an dem frommen Abte Wolvold zu Admont begangene Frevelthat. (J. 1137). Wann er gestorben, ist unbekannt. Sein Vater Pilgrim scheint ihn, und zwar über das Jahr 1144, überlebt zu haben. Nachher kommt auch von diesem in geschichtlichen Dokumenten keine Meldung mehr vor. Nach dem Tode Beider erhielt Markgraf Ottokar VII. auch die untere Mark zur Verwaltung als Reichfahnenlehen aus der Hand des Kaisers Konrad III. zuverlässig bis zum Jahre 1149, so daß von diesem Zeitpunkte an die ganze Steiermark, als Ein Land, als Eine Markgrafschaft und als Ein geschlossenes Gebiet, innerhalb der Gränzen, welche dieses Land heut zu Tage noch behauptet, unter seiner Herrschaft und als erbliches Reichslehen vereinigt war [1]). Günther von Hohenwart hatte ihn zum Vollstrecker seines Testamentes und theilweise zum Erben seiner reichen Allode, deren anderer Theil dem andechsischen Stammhause in Baiern anheimgefallen war, ernannt. Der kaiserlichen Belehnung mit der Markgrafenwürde folgte dann auch von Aquileja her, welches Patriarchat in den Landtheilen der Save, Sann, Mieß, Pack, Dran, Pulsgau, Zottla, und bis an die Drave reichbegütert war, die Belehnung mit der Mundschenkenwürde und mit vielen anderen, der höheren Ministerialität anhangenden Hochstiftslehen und Rechten.

---

[1]) Caesar, Annal. I. 150—153. Irthum, daß schon Leopold der Starke auch die Markgrafschaft an der Soune erhalten habe.

M. Ottokar VII. beschenkt das Stift St. Lambrecht. Päpstlicher Bestätigungsbriefe für St Lambrecht und Goß. J. 1148.

Das Stift Lambrecht hatte nach der Entscheidung seines Streites mit den Säkularpriestern zu St. Michael im Hof nun wirklich im Jahre 1148 begonnen, auf seinen Eigengütern daselbst ein Filialstift mit einer Gemeinde von Stiftsbrüdern zu gründen. Markgraf Ottokar VII. fand sich dadurch bewogen, dem Stifte die Kirche St. Maria und St. Michael in Grazluppe (Graze, 21. Februar 1148) mit allem Grunde und Boden und mit allen anhangenden Rechten als Seelgeräthe für sich, seine Gemahlin Kunegunde, seinen Vater Markgrafen Leopold und für seine Mutter Sophia zu ewigem Eigenthume zu schenken und die darüber gefertigte Urkunde zu siegeln [1]). Zugleich hatte sich das Stift St. Lambrecht auch nach Rom um apostolische Bestätigung verwendet und von dem Papste Eugen III. (J. 1148) eine Bulle erhalten, worin nicht nur alles stiftische Besitzthum und die bisher behaupteten, von früheren Päpsten gebilligten Rechte und Freiheiten, sondern namentlich auch die Kirche zu Grazluppa, wo soeben erst ein Konvent von Klosterbrüdern eingesetzt worden, die Kirche zu Kaltenkirchen (?) und die Kirche zu Judenburg dem Stifte bestätigt worden sind [2]). Eben dieser Papst gab auch (Rheims 13. April 1148), auf Bitten der Aebtissin Adoleusia einen Bestätigungsbrief für das Nonnenstift Göß über alle Besitzungen und Rechte desselben für Gegenwart und Zukunft, und erklärte dasselbe unter den Schutz des heiligen Petrus und des apostolischen Stuhles gestellt, zu dessen Anerkennung das Gösser Nonnenstift alle Jahre einen Goldgulden in Rom zu opfern fürderhin verpflichtet seyn sollte [3]).

---

[1]) Saalbuch von St. Lambrecht und Caesar, Annal. I. 797: „Marchio Otacherus monasticum diligens ordinem Ecclesiam S. Mariae, Sanctique Michaelis in Grazluppa sitam — cum omnibus suis pertinentiis, videlicet ruris, pratis, cultis et incultis, et omni utilitate, quae inde provenire potest, in proprietatem omnimodam potestiva manu tradidit; quatenus Monachorum grege Dominico ibi facto locus ipse in Dei servitium omni in perpetuum aevo mancipetur. — Testibus subterscriptis et aure in testimonium tractis: Dietmar de Spilleberch, Chunrad de Fustrize, Udalrich de Graze, et frater ejus Reinhard, Lentfried de Eppensteine. Ego Otokar divina favente clementia Styrensis Marchio hanc paginam conscribi feci, et proprii sigilli impressione firmavi.“

[2]) St. Lambrechter Saalbuch. — „Ecclesiam de Grazluppa, in qua monasticum ordinem noviter instituistis.“

[3]) Dipl. Styr. I. 123. 124.

Ein von Ottokar VII. aus Palästina zurückgebrachtes Marienbild wird in einer hölzernen Kapelle zu Straßengl aufgestellt. J. 1149.

Der oben angeführten Urkunde für das Stift St. Lambrecht zu Folge war Markgraf Ottokar VII. schon zu Anfang des Jahres 1148 wieder aus dem Oriente zurückgekommen. Nach der Sage hatte er ein Gemälde, ein Madonnengebilde byzantinischer Kunst, eine Kopie jenes Marienbildes, so der heilige Lukas gemahlt haben soll, mit sich hergebracht, und dasselbe dem Stifte zu Rein geschenkt, auf daß es der öffentlichen Verehrung ausgestellt werde. Die Stiftsbrüder zu Rein erbauten hierauf eine hölzerne Kapelle auf dem Waldhügel zu Straßindel, in welcher dann dieses bewunderte Bild ein Gegenstand besonderer Verehrung für die von nahe und ferne herbeiströmenden frommen Gläubigen durch ein ganzes Jahrhundert geblieben ist [1]).

K. Konrad II. auf der Rückkehr aus Palästina zu Friesach. Bestatigung des Stiftes Seckau. J. 1149.

Dagegen landete Kaiser Konrad III. auf der Rückreise aus Palästina erst im Frühjahre 1149 in Pola, ging von dort nach Aquileja, und kam über die Alpen durch Kärnten nach Friesach, umgeben von vielen geistlichen und weltlichen Fürsten und Edeln, welche auch auf der Kreuzesfahrt größtentheils seine Begleiter gewesen waren, Ortlieb, Bischof von Basel, Herzog Heinrich von Kärnten, Hartmann, Markgraf von Baden, Otto, Sohn des Pfalzgrafen von Wittelsbach, Engelbert Graf von Görz, die Brüder Wilhelm und Adalrich Grafen von Hunnenberg, Graf Hermann von Ortenburg, Poppo von Peggau u. v. A. Eben damals hatte der Edelherr Rudolph von Perge mit Einwilligung seiner Gemahlin Richinza und seiner Söhne Alram und Albert, und seiner an Adelram von Waldecke verehelichten Tochter Richinza, mehrere Allode zu Windberg in der Waldmark, Weingärten zu Aschach und Pösenbach in Oesterreich dem Stifte zu Seckau gespendet, vor den Zeugen Ernst und Hartwik von Treisma, Ulrich von Greze, Dietrich von Leoben u. v. A. Zugleich legten Adelram von Waldeck und seine Gemahlin Richinza eine erneuerte und vervollständigte Spende von Gütern auf den Altar der heiligen Maria zu Seckau, ebenfalls vor den am Ohre berührten Zeugen Herrand von Tunwize, Otto von Liechtenstein, Dietmar von Hohenstein, Rudolph und Otto von Zeltweg, Hubrecht, Leutold und

---

[1]) Dipl. Runense. — Caes. I. 651.

Wigand Gebrüder von Lobming, Konrad von Strettwich, Hermann von Feistritz, Kuno und Bruno von Waldecke. Beide diese unterlegte jetzt Propst Wernher von Seckau dem in Friesach anwesenden Kaiser, und erhielt die Bestätigung der gesammten Besitzungen seines Stiftes: Herrnhof zu Feistritz mit allen Zehenten innerhalb des Zerewaldes und Hartberges, Schloß Waldeck mit den zugehörigen Gütern zu Tragebottenstätten, Opfingen, Strelz, Willendorf, Geraltsdorf; Waltenstein mit allen Ansitzen auf dem Windberg; Weingärten zu Aschach und Bösenbach, die Hofstätten zu Eppenberg, Erkenberg, Aetesheim, Lintheim, Hofstätten und Weinberge am Erlachflusse zu Kumbe (Chambe) und Pabendorf. Zugleich hatte der Kaiser die Klage der Richinza, Gemahlin Adelrams von Waldek, daß durch die Stiftsgründung zu Seckau sie an ihrer Morgengabe sehr und wider alle Rechte verkürzt worden sey, ein Fürstengericht angehört, für begründet befunden und alle darauf bezügliche Schenkungen vernichtet; und er ließ seinen Majestätsbrief auch durch die einheimischen Edelherrn bezeugen, Wilhelm und Ulrich Grafen von Heunburg, Heinrich Bris, Hartwik von Katsch, Walther von Glanek [1]).

K. Konrad III. zieht durch Obersteier nach Salzburg. Bestätigungsbrief für das Stift St. Lambrecht. J. 1149.

Von Friesach eilte Kaiser Konrad III. durch die obere Steiermark nach Salzburg, und feierte dort das Pfingstfest am 22. Mai [2]). Hier gab er, 21. Juni 1149, umgeben von den Bischöfen Eberhard von Bamberg, Ortlieb von Basel, Roman I. von Gurk, und unter Zeugenschaft der oben schon genannten fürstlichen Herren dem Stifte zu St. Lambrecht einen umfassenden Bestätigungsbrief aller Besitzthümer und Rechte [3]) mit der besonderen Weisung, daß alle von Sophia, der dritten Gemahlin des Markgrafen von Istrien und nachmaligen Herzogs von Kärnten (J. 1090—1124), Heinrich II., vorenthaltenen Güter dem Stifte St. Lambrecht nach der Entscheidung des Reichsfürstengerichtes sogleich wieder zurückgestellt werden sollten [4]).

---

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 146—148.

[2]) Chron. Salzb. — Pez, I. — Hansiz., II. 252.

[3]) Insbesondere: »Den Walt da die Prüder derselben stat inne wohnend, — (in den Wald anhalb des Wasser der Tehaw) Sand Mareinchirchen gelegen an der stat die Grazluppa genannt ist.« (Nach einer alten Uebersetzung des lateinischen Originals.)

[4]) Saalbuch von St. Lambrecht.

Entscheidung Admontischer Angelegenheiten in Regensburg. J. 1149.

Von Salzburg zog der Kaiser nach Regensburg und bestätigte daselbst eine Tauschhandlung zwischen dem Stifte Admont und dem jüngeren Grafen Berthold von Andechs. Der Altgraf Berthold I. von Andechs, Vater des Genannten, hatte, als er seine Tochter Kunegunde in das Nonnenkloster zu Admont brachte [1]), diesem Stifte eine Salzpfanne zu Halle (Reichenhalle oder Baierhalle) bei Salzburg geschenkt, diejenige, welche er von seinem Oheim, dem Kleriker von Dietzen, erblich erhalten hatte. Nach dem Tode seines Ministerials und Lehenträgers Heinrich von Hegil vertauschte Graf Berthold der Jüngere, der Sohn des vorgenannten Berthold I., eine zweite Salzpfanne daselbst dem Stifte Admont für Besitzungen im Innthale, sechs Fuder Wein, drei Alpen, eine Ueberfahrtsstelle am Influsse und 14 Pfunde Regensburgergeldes, in Gegenwart des Erzbischofes Eberhard I. und des damaligen Stiftvogtes, Graf Gebhard von Burghausen, und vor vielen Zeugen [2]). Schon früher hatte sich dieser Graf Berthold I. von Andechs gegen Admont wohlthätig erwiesen durch eine Spende als Seelgeräth von fünf Huben zu Schowenberg und zwei Furthen oder Ueberfahrtsstellen an der Drau in Kärnten; welches Alles er durch seinen Verwandten Herzog Heinrich IV. dem Stifte Admont hatte überantworten lassen vor den Zeugen: Hermann Bruder des Herzogs, Sighard und Otto von Kapfenberg, Konrad von Khelheim, Konrad und Heinrich von Gosse u. v. A. [3]).

Nach der Versammluug zu Friesach scheint Bischof Roman I. von Gurk die östlichen Thäler der Steiermark besucht zu haben. Am 13. Dezember 1149 finden wir ihn auf der Hochebene zu Vorau, wo er die eben in neuer Erweiterung vollendete und mit dem Rechte des Friedhofes begabte Kirche zu Ehren des h. Thomas einweihte [4]).

---

[1]) Saalbuch II. n. 206. IV. 162—164. — Auch zu Mosburg in Kärnten hatte Graf Berthold I. bei dieser Gelegenheit 7 Huben dem Stifte Admont geschenkt. Saalbuch IV. 140.

[2]) Saalbuch IV. 46—47. Vergeblich bemühte sich Abt Gottfried auf diesem Fürstentage um kaiserlichen Rechtspruch über zwei Salzpfannen zu Reichenhall (Halla major), welche schon Erzbischof Gebhard dem Stifte Admont geschenkt, der eingedrungene Metropolit Berthold von Mosburg aber dem Grafen Gebhard von Burghausen zu Lehen gegeben hatte. Saalb. IV. 121.

[3]) Saalb. II. 208.

[4]) Caesar I. 161. Aus der Vorauer Chronik: „Hoc praedium Vorav erat sub dominatione Ottocari, et habuit olim unicam ecclesiam cum sepultura in loco hujus Monasterii. Anno 1149. Indict. XIII. dedicata

Ottokar VII. befreit den Patriarchen von Aquileja. Urkunde für das Nonnenkloster zu Traunkirchen. J. 1150.

Zu dieser Zeit war die Markgrafschaft Istrien in den Händen des Grafen Engelbert III., eines Bruders Ulrichs I. Herzogs in Kärnten. Im Streite mit dem Patriarchen Peregrin von Aquileja war er in Glück und Uebermuth so weit gegangen, daß er den kirchlichen Oberhirten gefänglich bekam und ihn längere Zeit im Kerker schmachten ließ. Vom Patriarchen nun angerufen, oder durch eigenes Pflichtgefühl ermuthiget, sammelte Markgraf Ottokar VII. als Ministerial der Kirche zu Aquileja alle seine Dienstleute und Waffenmänner, zog nach dem Gebiete von Görz, befreite den Patriarchen und führte ihn auf den oberhirtlichen Stuhl wieder zurück [1]). Gleich pflichtgemäß handelte Ottokar VII. auch gegen die Stiftung seiner Ahnen, das Nonnenkloster zu Traunkirchen, indem er es von den gewaltsamen Bedrückungen des Schirmvogtes Arnold von Wartenberg befreite und die Vogteiansprüche des Ministerials Gundaker von Steyer in die gesetzlichen Schranken zurückwies [2]).

Die Chroniken von Salzburg und Altaich erwähnen im Jahre 1150 auch noch von einer Synode, welche der Erzbischof Eberhard I. mit fünf Suffraganbischöfen in Salzburg gehalten hat, auf welche dann eine andere zu Regensburg gefolgt und daselbst die Feier der Oktave aller Marienfeste beschlossen worden ist [3]). Ueber die weiteren Kirchensatzungen dieser Synode für den salzburgischen Metropolitansprengel sind wir nicht unterrichtet.

Große Versammlung geistlicher und weltlicher Herren zu Friesach. Bestätigungsurkunde für Lambrechtische Güter. Das Stift St. Paul erwirbt neue Güter am Radelberge und im Peßnitzthale. Jahr 1151.

Im Jahre 1150 war in St. Lambrecht auf den ermordeten Abt Wolfram, Abt Gottfried gefolgt. Eben (in der Faste 1150) hatte der salzburgische Erzbischof, Eberhard I., einen zahlreichen Konvent in Friesach versammelt. Dahin eilte auch Abt Gottfried und legte seinen Streit mit der Herzogin Sophie, Tochter des Markgrafen Leopold des Schönen von Oesterreich, und mit ihren Söhnen

---

erat ipsa Ecclesia Idib. Dec. a venerabili Romano Gurcensi Episcopo in honorem S. Thomae Apostoli.

[1]) Rubeis, Monum. Aquilej. Cap. 60. Num. 4.

[2]) Ludewig, Reliqu. IV. pag. 199.

[3]) Pez, I. Chron. Salzb. Anno 1150: „Synodus quinque Episcoporum sub Eberhardo Archiepiscopo habetur.“ — Chron. Altiach apud Oeffele.

Heinrich und Sieghard von Skalach wegen Ansprüchen auf St. Lambrechtische Stiftsgüter, nachdem sie schon im Jahre 1149 im Reichshofgerichte zu Salzburg von Kaiser Konrad III. waren zurückgewiesen worden, zur neuerlichen kirchlichen Entscheidung vor. Zum geistlichen Gerichte hatten sich in der St. Stephanskirche bei Diernstein versammelt, Bischof Romanus von Gurk, die Aebte, Heinrich von St. Peter in Salzburg, Otto von Millstadt, Gottfried von Admont, Wernher von St. Paul im Lavantthale, Hezilo von Ossiach; die Pröpste, Roman von Gurk, Wernher von Seckau und Adalbert von Wertsee; die Erzpriester Engelram und Hadmar und die weltlichen Fürsten und Edlen, Herzog Heinrich IV. von Kärnten, Ottokar VII. Markgraf von Steier, Graf Wolfrad von Treven, Graf Heinrich von Ortenburg, Walchun von Machland, Adalbert von Perg, Burkhard von Stein, Burkhard von Mureck, Offo von Mürz, Gottfried von Wietingen, Gottschalk von Diernstein, Lantfried mit seinem Sohne Lantfried von Eppenstein u. v. A. Der Schiedspruch lautete dahin: daß die alten Stiftsgüter zu Afflenz, im Piberthale, zu St. Andrä, St. Margareten, Zedernitz und im Mürzthale mit allen Hoheitsrechten dem Stifte St. Lambrecht unangefochten zu Eigen verbleiben, dagegen aber von dem Stifte nebst 120 Marken Silbers auch noch die Güter zu Ober- und Unterschwarza, zu Gerbigesdorf, Wolfoldesdorf und Krems den Grafen von Skalach überlassen werden sollten [1]). — In diesem Jahre vermehrte das kärntnerische Stift St. Paul seine Besitzungen in Steiermark. Dietmar von Siegensdorf schenkte demselben neu urbar gemachten Boden zu Radech am Radelgebirge (in Marchia villam novalium Radech); Hartnid von Rüdigersburch (Riegersburg) Vasall der steirischen Landesfürsten, spendete sein Gut Peßnitz mit allem Zugehöre; und Rupert von Mureck befreite das Stift für alle dessen Bedürfnisse von den Mauthgebühren in Windischfeistritz (in loco apud Fustrizze), und ließ die Urkunde unterfertigen von Heinrich Pfarrer zu Kötsch, Ortolf und Ottokar von Gonowitz, Liutbald von Reitberg, Werner von Haus und Otto von Leibnitz [2]).

---

[1]) Saalbuch von St. Lambrecht.

[2]) St. Paulersaalb. 51. 55. — Johann. Urk.

Die Pfarre St. Maria zu Kobentz wird dem Stifte Seckau einverleibt. J. 1151.

Am 31. Mai 1151 war der Erzbischof, umgeben von Bischof Roman von Gurk, Sieghard Grafen von Skalach, Ulrich Grafen von Hunneburg, Konrad Henna und Adelram, dessen Bruder von Feistritz, Poppo von Bernek, Bruder des erschlagenen Hugo's, Sigmar von Leibnitz, Pilgrim von Schachendorf, Liutold von Schäfling, in Friesach und siegelte eine Urkunde über Schenkung und Einverleibung der Pfarre St. Maria zu Kobentz an das Stift Seckau mit den sämmtlichen bisher von den Priestern daselbst genossenen Rechten, und mit einem Gute, auf daß Stiftspriester daselbst als Pfarrer eingesetzt werden könnten [1]).

Die Vogtei von Seckau erhält Markgraf Ottokar VII. Admontische Angelegenheiten in Regensburg entschieden. J. 1152.

Am 14. Februar 1152 zu Bamberg starb Kaiser Konrad III. Ihm folgte im deutschen Reiche sein Neffe, Kaiser Friedrich I., der Rothbart zugenannt, aus dem Stamme der Hohenstauffen, gleichverwandt zum Hause der Welfen und zu den babenbergischen Markgrafen in der Ostmark. Der salzburgische Metropolit Eberhard I. war bei der Kaiserwahl in Frankfurt anwesend und hatte auch Antheil an dem ersten Reichstage zu Regensburg, wobei der Propst Wernher von Seckau mit seinem Stiftsgründer Adelram von Waldeck erschienen sind, und der Kaiser auf ihre Bitten die Stiftsvogtei über Seckau dem Landesmarkgrafen Ottokar VII. übertragen hat [2]). Auf eben diesem ersten Reichstage bestätigte sowohl Kaiser Friedrich I., als auch in einem besonderen Diplome Erzbischof Eberhard I. einen Tauschvertrag zwischen dem Pfalzgrafen Otto dem Aelteren und dem Stifte zu Admont. Dieses gab seine zu entfernt in Deutschland gelegenen Besitzungen zu Gengenbach, die Kirche zu Szirevoste im Bisthume Augsburg und zu Eckerichesberg, Güter zu Hadebrechteshausen, zu Khemenaden und zu Enzilhusen im Bisthume Regensburg, und erhielt dafür alle salzburgischen Hochstiftslehen zu Halle und Schrattengastei, so wie sie bisher der alte Pfalzgraf inne gehabt hatte. Die Einsprüche dagegen, welche Wolfram von Dornberg aus dem Grunde seiner Verehelichung mit der Witwe des früheren Lehensträgers Heinrich von Hegeln erheben wollte, wurden im offenen Gerichte zurückgewiesen [3]).

---

[1]) Johanneums-Urkunde.
[2]) Diplom. Styr. 166—167.
[3]) Saalbuch III. 114. IV. 45 — 46. „Actum Ratisbonae Anno 1152 sub rege Friderico."

Der Erzbischof Eberhard I. hatte endlich in diesem Jahre auch noch mit dem Stifte zu Reichersberg am Innflusse einen Güterwechsel geschlossen: für den dritten Theil der Zehente aller Neubrüche in Kärnten, in der Gegend Chrune genannt, gaben die Chorherren von Reichersberg dem Hochstifte das Fischrecht im Orte Kraubath in Kärnten mit jährlicher Rente von Einer Mark Silbers und ein Gut im Ennsthale, welches früher bambergisches Kircheneigen gewesen war [1]).

M. Ottokar VII. wird Vogt der bambergischen Güter in Kärnten. Papst Eugen III. bestätiget das Stift Rein. J. 1152.

Auf dem Regensburger Reichstage erhielt Ottokar VII. auch die Vogtei über die bamberg'schen Güter in Kärnten und im Lande ob der Enns.

Am 22. Mai 1151 hatte Erzbischof Eberhard I. dem Stifte zu Seckau die Spende der Pfarre zu Kobentz mit allen Rechten, welche die bisherigen Pfarrer daselbst gehabt hatten, bestätiget.

Kaiser Friedrich I. suchte gleich anfänglich die einander wüthend bekämpfenden Welfen und Ghibellinen zu versöhnen, sein Ansehen über die reichen, mächtigen und republikanisch gewordenen lombardischen Städte geltend zu machen [2]), und in einem Vertrage mit Papst Eugen III. die Rechte der Kaiserkrone und der Tiare gegenseitig zu sichern. Dieser Papst hat in eben diesem Jahre, auf Verwendung des Abtes Gerlach dem Stifte zu Rein einen apostolischen Bestätigungs- und Schutzbrief ertheilt [3]).

Feuersbrunst im Stifte Admont. J. 1152.

Im dem Jahre 1152 ist ein großer Theil des Stiftes Admont vom Feuer verzehrt worden [4]). Dieses Ergebniß schildert der gleichzeitige gelehrte Bibelforscher und Stiftspriester Irimbert, wie folgt: „Wir haben „hier auf Erden keine bleibende Stätte, sondern wir streben „nach einer zukünftigen. (Paulus an die Römer XIII. 14.) „Die hohe Wahrheit dieses Ausspruches des Völkerlehrers (Pau„lus) wird durch die plötzliche Veränderuug der Dinge bewährt, „welche uns betroffen. Am Montage mitten in der Fastenzeit hatte „ich die Arbeit meiner Schriftauslegung spät Abends hier abge-

---

[1]) Monum. Boic. III. 452.

[2]) Conrad. Ursperg. p. 282. — Otto Frising. II. 2.

[3]) Reiner-Urkunde: „Salva sedis apostolicae auctoritate et Dioecesani Episcopi canonica justitia."

[4]) Chron. Admont. Anno 1152. — „Admontense monasterium miserabili flagravit incendio V. Idus Martii."

„brochen [1]), mit dem Vorsatze, sie morgen in der Freude des „heiligen Geistes fortzusetzen, weil es mich sehr zur Vollendung „dieses Werkes drängte; als mich in der folgenden Nacht des „Dienstags eine schwere und kaum zu ertragende Trauer ergriff, „so daß ich mit Recht mit Job aufjammern kann: Wehklagen zu„gewendet ist meine Zither und meine Harfe den Tönen der Jam„mernden (Job XXX. 31.) Denn während das Mitternachtgebet „mit wahrer Aufmerksamkeit und helltönendem Psalmgesange im „Chore erscholl, hatten ich und der im Schreiben mir helfende „Klosterbruder in der St. Marienkapelle nach Vollendung des „nachmitternächtlichen Lobgebetes das Gebete zu unserer Frau bis „zur Lesung abgesungen; als wir durch das plötzliche Geschrei „eines Dieners in Erstaunen gesetzt wurden, da wir nicht gewohnt „waren, innerhalb der Klostermauern zu nächtlicher Weile irgend „ein störendes Geräusch zu vernehmen. Des Dieners wiederholtes „Geschrei ließ uns irgend ein Unglück ahnen. Wir eilten aus der „Kapelle und vernahmen, ohne noch etwas deutlich zu sehen, einen „großen Lärm in der Gegend des Krankenhauses. Eben jener „Diener, welcher die Beheitzung der Krankenabtheilung besorgte, „hatte dieses Geschäft mit zu wenig Sorgsamkeit verrichtet, so daß „bei einem von Osten her ungemein heftig stürmenden Winde die „Feuerflammen unglaublich schnell jenen ganzen Gebäudetheil er„griffen und ihn zu diesem Lärmen veranlaßt hatten Ich „stürze sogleich in die Kirche, wo in heller Melodie der Psalm: „Was rühmst du dich in deiner Verkehrtheit? ertönte; ich gebe „den Brüdern sogleich stumme Zeichen, daß außenher Alles in „Flammen stehe. Da eilen zuerst heraus die Laienbrüder, welche „alle emsig den Gesängen obliegend, aufrecht standen. So ist es „nämlich bei nächtlichen Psalmodien Sitte; auf daß die ununter„brochen Sitzenden nicht der Schlaf ergriffe. Indessen hatte die „Flamme wüthig um sich gegriffen, vom Krankenhause sich über „die St. Marienkapelle hergeworfen, weil bei dem Windsturme „und der hohen Gefahr Niemand Widerstand thun und Hilfe brin„gen konnte. Jammer und Wehklagen ergriff Alle; die Brüder „unterbrachen das Nachmitternachts-Gebet; die Nonnen von mir

---

[1]) Im Commentare über die Bücher der Könige sagt Irimbert: „Cum enim in extrema parte libri regum desudarem, omnes ejusdem monasterii officinas in media Quadragesima nocturno tempore flamma consummavit; quas omnes excepta sola templi fabrica una tantum aestate in priorem statum reformari contigit.“

„durch Zeichen über das Unglück belehrt, hören auf beim Beginn „der zweiten Abtheilung des Gebetes, werfen sich auf den Boden „hin und beten unter Thränenströmen die Litanei. Die Flammen „hatten nun schon auf der einen Seite die Kirche ergriffen und „auf der anderen das Klostergebäude, welchem kaum ein ähnliches „im Hochlande gefunden werden konnte; denn auf Kosten des „Salzburger Erzbischofes Konrad I. seligen Angedenkens war es „aus den kostbarsten Marmorsteinen erbaut und prangte mit statt- „lichen Säulenreihen. Abt Gottfried, wie er die Flammen gar so „gewaltig um sich fressen und unrettbar auch schon die Werkstätten „der Klosterbrüder ergreifen sah, eilte zum Nonnenkloster hin, „voll der Furcht, daß auch dieses Gebäude der Zerstörung kaum „entgehen werde. Da blieb er an der Pforte sitzen, hinstarrend „auf die über alle Massen emporqualmende Brunst und verzwei- „felnd fast, daß die heiligen Jungfrauen nun wohl nicht mehr „innerhalb ihres verschlossenen Gebäudes verbleiben könnten. Er „ließ sogleich den Stiftsprior, dem er die Schlüssel zum Nonnen- „kloster in Verwahrung übergeben hatte, herbeirufen; wie dieser „aber — im nächtlichen Dunkel, bei dem Geprassel der Flam- „men, dem allgemeinen Lärm und in der Verwirrung nicht ge- „funden werden konnte, befahl er, die Pforte des Nonnenklosters „mit Gewalt aufzubrechen, und ertheilte den gottergebenen Jung- „frauen die Erlaubniß, die Klausen zu verlassen, falls die Brunst „von diesem Gebäude nicht mehr hintangehalten werden könnte. „Wie ihn dabei die Frau Agnes, Tochter des Pfalzgrafen Otto, „des Bruders des Bischofs von Regensburg, schluchzend befragte: „wohin sie zu gehen hätten? antwortete Abt Gottfried gleicherweise „in Thränen: „dahin, wohin immer Euch die Erbarmung des all- „mächtigen Gottes führen wird". Jetzt war aber auch der Zeitpunkt „des Erbarmens, weil der himmlische Vater im Zorne doch des „Mitleides eingedenk seyn mußte, auf daß nicht so viele gottgeweihte „Schwestern, den edelsten Geschlechtern entsprossen, welche sich aus „Liebe zu Gott ewiger Einkerkerung hingeopfert haben, mitten in „der Nacht aus ihrer Klosterwohnung gedrängt würden; denn müß- „ten diese, und so viele andere fromme Schwestern der Einrichtun- „gen für geistiges Leben beraubt werden, wenn sie aus der heiligen „Ruhe innerhalb ihrer Klostermauern durch die Wuth der Flammen „hinausgetrieben würden, was glaubte man wohl, welche Fluthen „des bitteren Schmerzes und des Jammers ihre Herzen überschwellt „hätten! Diese beklagenswerthe Feuersbrunst im Stifte Admont ist

„vorgefallen am 11. März in der Nacht vor dem Festtage des „heiligen Gregorius. Nach diesem allgemeinen Unglücke der Zer„störung beschloß Abt Gottfried mit dem Rathe der älteren Brü„der, alle Stiftsmitglieder dennoch beisammen zu halten, auf daß „sie durch Zerstreuung nicht Schaden an ihrer Seele leiden möchten. „Alle bezogen daher das Gebäude, sonst für Gäste und durch„reisende Wanderer bestimmt, und lebten darin ganz so, wie im „Stiftsgebäude selbst, nach Thunlichkeit dem Gottesdienste, dem „heiligen Schweigen und allen ihren anderen klösterlichen Ver„richtungen. Verschiedene sprechen über dieses Ereigniß verschie„den; und da die Gerichte Gottes unerforschlich sind, bemühen „sie sich doch, die Ergründer derselben zu seyn. Sie scheuen sich „nicht, Nachlässigkeit und Uebermuth als die Ursachen einer sol„chen Zerstörung zu bezeichnen, und zum Schlage der göttlichen „Züchtigung fügen sie auch noch die Geißel ihrer Zunge. Jedoch „wer immer, kennend und verehrend ein geistiges Vorhaben, vor der „Zerstörung durch diese Feuersbrunst den Zustand dieses Stiftes „gesehen hätte, welch' ein Eifer für den göttlichen Dienst Tag „und Nacht darin flammte, wie Alles an Demuth und Enthalt„samkeit daselbst wetteiferte, der wird nicht anstehen, folgendes „Urtheil über sie auszusprechen: daß sie den Leviathan gegen sich „erregt hatten und den Händen des Versuchers nicht zur Ver„dammung, sondern zur Prüfung überlassen worden sind! Was „nun Andere denken mögen, weiß ich nicht; dessen allein bin ich „überzeugt, daß diejenigen, welche früher der Enthaltsamkeit und „Demuth ergeben gewesen sind, von der Geißel Gottes umschlun„gen, nun desto mehr in Demuth und Enthaltsamkeit erblühen „werden; weil nach dem Zeugnisse des Apostels denen, die Gott „lieben, alles zum Guten gewirkt werde.“ (Paulus an die Rö„mer VIII. 28.) [1])

Wiederaufbau des Stiftes Admont. Erzbischof Eberhard I. beschenkt dies Stift reichlich, weiht die Kirche zu St. Gallen und erhebt sie zur selbstständigen Pfarre. J. 1152.

Sogleich vereinigte Abt Gottfried alle Kräfte zum Wiederaufbau und zur Besserung der beschädigten Stiftsgebäude mit solchem Nachdrucke, daß er bald den Metropoliten Eberhard I. zur Einweihung des Hergestellten einladen konnte. Der Erzbischof eilte nach Admont. Am 21. September 1152, am Festtage des Apostels und Evangelisten Matthäus feierte er die heilige Messe in dem Nonnenkloster, wo er einige Jungfrauen

[1]) Bern. Pez. Bibliotheca ascetica antiqua nov. T. VIII. 455—464.

als Bräute Christi mit dem geweihten Schleier umhüllte. Am 22. September begab er sich nach St. Gallen im Walde, weihte dort die großentheils auf Kosten des Edelherrn Gottfried von Wetternfeld auf Stiftsgrunde erbaute Kirche ein, beschenkte sie mit den Zehenten aller gegenwärtigen und zukünftigen Neubrüche derselben Gegend, erhob sie zur Pfarrkirche und zugleich zum Gotteshause eines Filialstiftes von Admont [1]).

Am vierten Tage, 24. September, wieder im Stifte zu Admont selbst, bestätigte dieser Metropolit den Gütertausch zwischen Admont und dem Pfalzgrafen Otto dem Aelteren für Besitzungen in Deutschland um Güter im Salzburgergebiete zu Schratengastei und Halle, wovon schon oben Meldung gethan worden ist [2]) Er empfing und übergab wechselseitig die darüber ausgefertigten Urkunden vor den anwesenden Zeugen: Burchard, Brudersſohn des Erzbischofes, Heinrich, Schwestersohn dieses Burchard, Wolfram von Dornberg, und vor mehreren salzburgischen und admontischen Dienstleuten [3]). Endlich bezeigte Eberhard sein besonderes Wohlwollen durch die Schenkungen mehrerer Besitzungen mit Gütern in Kärnten zu Eberstein, welche der Ministerial des Grafen Engelbert für Banneslösung geopfert hatte; zu Gutarche gegen Zezzen, welche Lehenbesitzung Admont von dem Edeln Eberhard von Tra mit zehn Marken Goldes erledigen mußte; zu Stadele am Fuße des Berges Zezzen, wofür aber der Erzbischof ein anderes Lehengut zu Paierdorf bei Katsch im oberen Murthale erhielt [4]). Graf Berthold II. von Andechs war noch immer die Vertrags- und Bestätigungs-Urkunde, theils über die Spende seines Vaters mit einer Salzpfanne zu Reichenhall [5]), theils über seine eigenen Salzantheile, welche er dem Stifte Admont für dessen Besitzungen im Innthale gegeben hatte, zu fertigen und zu übergeben schuldig.

---

[1]) Saalbuch II. n. 151. IV. 153 — 155: „Tertia die in silva coenobio propinqua et propria ecclesiam in novalibus ejusdem silvae noviter constructam dedicavit —, dedicatam baptismalem constituit, atrium quoque polyandrium fecit. — Saalbuch III. 118—120.

[2]) Saalbuch IV. 151. Saalbuch III. 114. IV. 45—46. 153—155.

[3]) Saalbuch II. n. 151. IV. 153—155.

[4]) Saalbuch IV. 157 — 158. Bei der Abreise von Admont mußte Abt Gottfried denselben bis in das Nonnenkloster zu Längsee in Kärnten begleiten. Am 17. Oktober war er Zeuge des erzbischöflichen Bestätigungsbriefes für das Nonnenstift.

[5]) Saalbuch II. n. 206. IV. p. 156. 162—164. Graf Bertold I. von Andechs hatte nebst der Salzpfanne zu Reichenhall dem Stifte Admont auch gegeben: XV mansus apud Moseburch in Karinthia.

Er mußte im Jahre 1153 auf die Bitte des Abtes Gottfried von dem Erzbischofe dazu gemahnt werden, vorzüglich, weil jetzt auch Siegfried, Sohn des Grafen Konrad von Pilestein, auf die letzteren Salzantheile Ansprüche gemacht und das Stift Admont in deren Besitz bereits gewaltsam gehindert hatte.

Große Versammlung zu Villach in Kärnten. J. 1133.

Als hierauf im Jahre 1153 der Erzbischof Eberhard I. in einer ansehnlichen Versammlung zu Villach in Kärnten sich befand, mit den Bischöfen Hartmann von Brichsen, Roman von Gurk, mit dem Landesherzoge Heinrich IV., mit Graf Perthold II. von Pogen, war auch Graf Berthold II. von Andechs mit seinem geistlichen Bruder Otto (nachher Bischof zu Brichsen und endlich zu Bamberg † 1196) erschienen; und sie bekräftigten alle Spenden ihres Vaters und ihre eigenen Tauschhandlungen zum immerwährenden und ruhigen Besitze des Stiftes Admont in den dadurch zu Reichenhall erworbenen Salzquellen, Pfannen und Salzrechten; nachdem der Erzbischof früher noch die Ansprüche des Grafen von Peilstein in Reichenhall selbst gerichtlich geprüft und als unstatthaft zurückgewiesen hatte [1]).

Große Versammlungen zu Leibnitz und in Friesach. J. 1152. 1153.

Von Villach begab sich der Erzbischof nach Friesach, wo er in einer Versammlung seiner Diözesan-Geistlichkeit, Roman Bischofs von Gurk, des Abtes Heinrich von St. Peter in Salzburg, Eberhard Abtes zu Viktringen, Gerlach Abts zu Reichersberg, Roman Probsts von Gurk, Heinrich Dechants zu Salzburg u. v. A. den Hof zu Planchinau zum Theile dem Domkapitel in Salzburg, zum Theile dem Stifte Admont schenkte [2]).

Am 22. Juni 1152 hielt der Erzbischof große Versammlung in Leibnitz mit den eben genannten Herrn und mit dem Abte Gottfried von Admont, Probst Peter von Berchtesgaden, dem Erzdiakon Engelram, den Priestern Erchenhard von Witensfeld, Ulrich von St. Florian, und mit vielen edlen Laien. Hier nahm er die Spende auf, welche die Edelfrau, Witwe Liutolds von St. Dionysen, dem Hochstifte machte mit ihren Alloden, den Schlössern Wides und Waltstein mit allem Zugehöre, sammt der Kirche Dionysen, ausgenommen die Vasallen und die Güter Kriechheim und Mittendorf, — für den Fall eines kinderlosen Todes ihres Sohnes Lui-

[1]) Saalbuch IV. p. 45—49. Admonter Archivsurkunde. H. H. H. n. 1.
[2]) Caes. Annal. I. 659.

told [1]). — Auch im folgenden Jahre 1153 befand sich Markgraf Ottokar auf der großen Versammlung in Friesach mit den Bischöfen Hartman von Brixen, Roman von Gurk; mit den Aebten Gottfried von Admont, Wernher von Lavant, Gerhoch von Stein, mit Herzog Heinrich von Kärnten, Markgrafen Engelbert von Istrien, Friedrich von Pettau, Friedrich von Landsberg, Sigmar von Leibnitz; — wo der Erzbischof die Kirche im Lungau sammt allem Zugehöre und Filialen dem Domkapitel geschenkt hat [2]). Um diese Zeit hatte Otto von Leoben, des Markgrafen von Steier Dienstmann, drei Töchter als Nonnen in das Klosterfrauenstift zu Admont gegeben, und mit Billigung seines Lehensherrn, Ottokar VII., sein Gut zu Weissenbach im oberen Ennsthale über den Reliquien des heiligen Blasius dargeopfert, als da waren: Otto, Sohn des Arnhelm von Steier, Hermann von Weissenstein, Marquard der Hofmarschall, Reginwart der Kämmerer, die Brüder Heinrich und Marquard von Graze, Gottfried und Siegfried, die Schildträger des Markgrafen (Scutiferi) [3]).

Markgraf Ottokar VII. begleitet den K. Friedrich I. nach Rom. J. 1154. 1155.

Den Verlust Bajoariens konnten die Welfen nimmermehr verschmerzen, und mit der Stunde des Eintritts der Babenberger in dieses Land begann auch der Kampf zur Wiedergewinnung desselben [4]). Vergeblich waren auf den Reichstagen J. 1152. 1153 alle Bemühungen des Kaisers Friedrich I., die Babenberger und Welfen zu versöhnen. Und doch war Sühnung unerläßlich vor des Kaisers Zug nach Italien und Rom. Nachdem schon J. 1154 auf dem Hoftage zu Goslar in Sachsen dem jungen Heinrich dem Löwen Bajoarien wieder zuerkannt und zugesprochen worden war, setzte ihn Kaiser Friedrich I. auf dem Reichstage zu Regensburg förmlich, und unter offenem Widerstande des Herzogs Heinrich Jasomirgott, in den bajoarischen Ländern wieder ein, und ließ die Landesbewohner zum Eid der Treue auffordern [5]). Im zahlreichsten Geleite deutscher Fürsten und Herrn, worunter auch Markgraf Ottokar VII. von Steier war, kam hierauf Kaiser Friedrich I. nach Rom, und empfing dort die Kaiserkrone

---

[1]) Urk. in den salzb. Kammerbüchern des k. k. g. Archives in Wien: Castra Wides et Waltsteine — excepta militari familia.

[2]) Salzb. Kammb. I. 166. Ibid.

[3]) Saalbuch IV. 217—218.

[4]) Helmold Chron. cap. 73.

[5]) Otto Frising. II. 7. 9. 11. 28. 28. Append. 6. — Anon. Leob. Pez. I. Anno 1154.

aus der Hand des Papstes Hadrian IV. [1]). Markgraf Ottokar VII. erscheint nicht nur in mehreren italischen Schenkungs- und Bestätigungsbriefen des Kaisers als anwesender Zeuge im kaiserlichen Hoflager, sondern auch als Wohlthäter der Stifte und Klöster in einheimischen Urkunden. In diesem Jahre schenkte er dem Stifte Reichersberg alle seine babenbergischen Lehengüter zu Münster, welche er dem Landesedlen Ekenbert von Rune in Afterlehen gegeben hatte [2]). Weiters bestätigte er dem Stifte zu Garsten alle Schirmvogteirechte, so wie sie sein Großvater Ottokar VI. und der Vater, Leopold der Starke, festgesetzt hatten; er vermittelte auch einen Gütertausch zwischen diesem Stifte für die Besitzungen zu Timmenbrunnen und andere Güter des Hochstiftes zu Passau [3]).

Päpstlicher Bestätigungsbrief für St. Lambrecht. J. 1154.

Zu gleicher Zeit (J. 1154) erhielt der Stiftsabt Othmar von St. Lambrecht einen päpstlichen Bestätigungsbrief, worin dem Stifte besonders alle Besitzungen zu St. Salvator, und die Güter im Thale Friesach aus der Spende eines gewissen Cerzolfs gesichert werden. Am 20. Oktober 1154 gab der Patriarch zu Aquileja, Peregrinus, dem Kanonikerstifte zu St. Maria im kärntnerischen Jaunthale neben anderen Gütern und Rechten, auch eine Kirche an der Miß und einen Theil der Wein- und Getreide-Zehenten in der Pfarre Skalach im steiermärkischen Schallthale, in Gegenwart und vor Zeugenschaft der Bischöfe Berhard von Triest, Ada von Laibach, Vinzenz von Penzzo und Johannes von Petena [4]).

Versammlung zu Leibnitz. Wichtige Verhandlung wegen Zehenten zwischen dem Stifte Rein und Erzb. Eberhard I. J. 1156.

Zu Anfang des Jahres 1156 befand sich der Salzburger Metropolit Eberhard I. zu Leibnitz, mit Markgrafen Ottokar VII., Bischof Roman von Gurk, Ulrich von Kranichberg, Otto von Kapfenberg u. v. A. Auf Bitten des Reinerabten Gerlach gab er die feierliche

---

[1]) Otto Frising. II. 7. — Anonym. Leob. Pez. I. p. 786. Anno 1152. „Fridericus imperator ab Adriano coronatur, et dimissis Primatibus, scilicet Pilgrimo Patriarcha, Eberhardo Babenbergensi, Duce Carinthiae, Ottakero Marchione Styriae, ipse per clausuras Veronenses in Alemaniam est reversus.

[2]) Mon. Boica. III. — Caes. I. 660.

[3]) Caesar, Annal. I. 751—753. — Kurz, Beiträge II. 509. — Er war auch als Zeuge gegenwärtig, als Bischof Eberhard von Bamberg 13. November 1154 die Fundation des Stiftes Willhering bestätigte. Kurz IV. 530—532. Saalbuch von St. Lambrecht. Gleiche Bestätigungsbriefe sind von Papst Alexander III. J. 1178 und Innozenz III. J. 1206.

[4]) Ambr. Eichhorn, Beiträge I. p. 219—226.

Erklärung der Befreiung des Stiftes zu Rein von allen und jeden Zehenten seiner Besitzungen und Gründe. Die Urkunde darüber ward aber erst im folgenden Jahre zu Friesach in Kärnten ausgefertigt, auch mit des Markgrafen Ottokar VII. Sigille bekräftigt und am 26. Februar 1156 zu Möttnitz im Gurkthale ausgehändigt. Denn hier ward zwischen dem Hochstifte Salzburg und dem Stifte Rein die weitere Verhandlung um Zehente vollführt. Der Erzbischof bestätigte dem Stifte alle früheren Zehente und gab noch dazu jene zu Lungmill, Werndorf, Söding, Raas, Tuttenbach, Liboch, Gradwein, Stallhofen, Rukersdorf und Grafenbach; empfing aber dafür vom Stifte Güter zu Zettlarn, Kouendorf, Krebsbach, Rohr, Birchelwang, Feistritz, Trebchendorf, und Weingärten zu Brunnenthal, und Hofstadt zu Wikersdorf für Weingärten zu Hartberg und Offenbach [1]).

Versammlung zu Friesach. Angelegenheiten des Stiftes Seckau. M. Ottokar VII. ordnet die Vogteiverhältnisse des Stiftes Steiergarsten. J. 1156.

Damals scheint der Erzbischof sich noch längere Zeit in Kärnten aufgehalten zu haben. Abermals zu Friesach, 3. Mai 1156, waren um ihn versammelt Roman, Bischof von Gurk, der Erzdiakon Engilram, Engelbert Markgraf von Krainburg, Heinrich Graf von Ortenburg, Gottschalk von Diernstein u. v. A., mit deren Rath und Zustimmung er den vieljährigen Streit zwischen Adelram von Waldeck, dem Stifte Seckau und zweien Schwestern, Hildegarde Gemahlin Rudolphs von Tunsberg und Fromuda, Witwe von Sibidat, und den Söhnen Beider um Besitzungen zu Striganz [2]), zu St. Stephan bei Friesach, entschied. Bei dieser Versammlung war Markgraf Ottokar VII. nicht zugegen. In diesem Jahre aber ordnete er nochmals die Verhältnisse der Kastenvogtei für das Stift Steiergarsten, und setzte fest in einer eigenen Urkunde: der Klostervogt solle jährlich drei Versammlungen und zwar in Genossenschaft eines vom Stiftsabte benannten Richters abhalten; alle Geldbußen für Diebstahl, Schlägerei u. s. w., auch für Todschlag gehören zu zwei Drittheilen dem Stifte, ein Drittheil dem Vogte; Speise und Trank hat der Vogt da, wo er Hofgericht hält, von den umliegenden Unterthanen zu erhalten; er darf jedoch immer nur geringe Geleitschaft bei sich haben; über

---

[1]) Dipl. Styr. II, 13. Facta est autem haec traditio apud Libnitz; privilegium Fresaco perscriptum tradidimus apud Modnitz V. Kal. Martius 1156.

[2]) Caesar. Annal. I. 798—799. Dipl. Styr. I. 177.

Hofpräbenden hat er nichts zu entscheiden; das Stift selbst darf er nicht betreten; von den Heiraten der Mithörigen hat er nichts; den Vogtsold oder sein Vogtrecht erhält er von Stiftsgütern zu Bircha, Hulewaren und von den Zehenten am Einflusse des Ramiegbaches in die Enns [1]). — Kurz vor dem großen Fürstentage in Regensburg finden wir den Markgrafen Ottokar VII. in Wien und als Zeugen in einer Urkunde, in welcher Markgraf Heinrich Jasomirgott sich gegen das Stift St. Peter in Salzburg wohlwollend bezeugte [2]).

Abt Gottfried erbaut in Admont ein neues Nonnenkloster. Berühmtheit desselben. J. 1152.

Mit Wiederherstellung des vom Feuer halbzerstörten Stiftes war man in Admont indessen wieder zu Stande gekommen. Abt Gottfried aber hatte dabei noch einen besonderen Bau ausgeführt. Seit dem Abte Wolfold stand das Nonnenkloster dem Stifte näher und bei der Pfarrkirche St. Amand am linken Ufer des Admontbaches. Abt Gottfried ließ jetzt ein neues und geräumigeres Gebäude für die Nonnen, sammt Kapelle, am rechten Bachesufer und etwas entfernter von den Stiftsgebäuden aufführen. Beim Baue kam ihm die reiche Geldspende des oben genannten großmüthigen Gottfried von Wetternfeld wohl zu Statten [3]). Die Begebenheit mit der ungarischen Königstochter Sophia und die Anwesenheit so vieler hochedler gottgeweihter Jungfrauen hatte den Ruhm des admontischen Nonnenklosters weit nach Deutschland hin verbreitet. Dadurch fand sich Eberhard, Bischof von Bamberg bewogen, mit Zustimmung des Papstes Hadrian VI., sein Nonnenstift zu Bergen der Obsorge des admontischen Abtes Gottfried gänzlich anheim zu stellen, dasselbe von ihm nach dem Musterstifte in Admont neu ordnen, und mit einer Kolonie Admonternonnen unter der Aebtissin Regilla neu beleben zu lassen [4]).

---

[1]) Ludewig, Reliq. IV. 202—203.

[2]) Pez, Cod. Diplom. I. p. 382.

[3]) Saalbuch III. 25.

[4]) Saalbuch III. p. 25. „Praeterea praenotati patris, Godofridi sapientia et religione, sed et universae Admontensis congregationis districto conversationis rigore inductus D. Eberhardus Babenbergensis episcopus, vir tam litterali scientia, quam saeculari sapientia clarissimus, interventu D. Adriani Papae, licet laboriose obtinuit, ut monasterium monialium ad Bergum dictum praedicti Abbatis Gotfridi et fratrum suorum opera ad spiritualis vitae severantiae meliorem statum informaretur.“ — Chron. Admont. 1156 „Bargense monasterium per Admuntenses instituitur sub Domna Regilla abbatissa.“

Das Land ob der Enns wird mit der Ostmark vereiniget und diese zum Herzogthume erhoben. J. 1156.

Auf dem großen Reichstage im September 1156 in Regensburg ward in feierlicher Fürstenversammlung die hochwichtige welfisch-babenbergische Angelegenheit zur endlichen Entscheidung gebracht, und das politische Verhältniß des Landes Oesterreich gegen Baiern für alle Zeiten festgestellt. Heinrich Jasomirgott gibt Baiern wieder heraus und verzichtet auf dessen Besitz für immer. Heinrich der Löwe wird mit diesem Lande feierlich belehnt, tritt aber für immer die bajoarische Mark, das Land ob der Enns, zwischen der Enns und dem Passauerwalde an Heinrich Jasomirgott und an Oesterreich ab. Damit jedoch dieser Würde und Titel als Herzog behalte, werden beide Länder oberhalb und unterhalb der Enns zum Herzogthume erhöht, und allen übrigen Herzog- und Fürstenthümern des heiligen römisch-deutschen Reiches gleich gestellt, (14. September 1156) [1]) mit der besonderen Begünstigung, daß die Würde eines Herzogs von Oesterreich vom Vater auf den Sohn, ja selbst auf die Töchter übergehen, und daß ein kinderloser Herzog in seinem Testamente sich einen Erben erwählen dürfe. Den Kaiser umgaben damals der Patriarch Pilgrin von Aquileja, Erzbischof Eberhard I. von Salzburg, die Bischöfe Otto von Freisingen, Konrad von Passau, Eberhard von Bamberg, Hartmann von Brichsen, Hartwick von Regensburg, Herzog Heinrich von Kärnten, Markgraf Engelbert von Istrien, Markgraf Diepold von Vohburg —, nur Markgraf Ottokar VII. von Steiermark findet sich nicht unter diesen Fürsten.

Markgraf Ottokar VII. erweitert seine Hausallode mit der Erbschaft des Grafen Ekbert III. von Pütten. J. 1153.

Auf dem hochwichtigen Fürstentage zu Regensburg (1156) ward der Heerzug des Kaisers nach Italien gegen die widerspenstigen Lombarden beschlossen, im Jahre 1158 ausgeführt, Mailand hart belagert und unterworfen; und auf dem Reichstage bei Roncaglia sind die Rechte und Regalien des Kaisers nach dem römischen Rechte der Lehrer zu Bologna festgesetzt worden. Bei diesem Zuge bewährte sich unter den Fürsten vorzüglich Heinrich Jasomirgott als strategischer Krieger, und Ekbert III. Graf von Neuburg, Formbach und Pütten, als einer der tapfersten Krieges-

[1]) Hanthal. Fasti Campil. I. 329—335. — Dumont Corpus Diplom. I. P. I. 81. — Lünig Reichsarchiv. Part. Spec. contin. I. Fortsetzung I. Absatz IV. p. 4. — Bestätigungen der Kaiser Friedrich II. 1245 und Kaiser Rudolph I. 1283 — Lambacher Interregnum. Anhang p. 1—9. — Chron. Bavariae apud Oeffele I. p. 339.

helden [1]), welcher bei der Belagerung von Mailand kinderlos seinen Tod gefunden hat. Seine Mutter war Willbirge gewesen, Schwester des Markgrafen Leopold des Starken von Steier, und Tante Ottokars VII. Graf Ekbert III. war auch Schwager des Grafen Berthold von Andechs, Herzogs von Kroatien, Dalmatien und Meran, durch dessen Schwester Kunegunde, seine Gemahlin. Nur die ausgedehnten und zahlreichen Allode in Baiern und im Lande ob der Enns zu rechnen, war Graf Ekbert im Lande unter der Enns, hart an den Nordgränzen der Steiermark umher, an der Schwarza, Gloknitz, Piesting, Lafnitz, Vorau, Tauchen, Pinka und an allen dahin ablaufenden Gebirgen und Bächen reich begütert. In diese Gesammtallode des kinderlos hingegangenen Grafen Ekbert theilten sich (um Jahr 1158) die beiden verwandten Geschlechter, die Grafen von Andechs und Markgraf Ottokar VII., welchem an Alloden und Lehengut Alles zufiel, was vom Semering und dem Cerewalde bis über Hartberg, den Wechsel und die Pinka gelegen war [2]). Diese Besitzungen, größtentheils in der sogenannten Grafschaft Pütten gelegen, waren an das Geschlecht der Grafen von Neuburg und Formbach aus dem Nachlasse des Markgrafen Gottfried von Pütten, Grafen von Lambach und Wels J. 1055 gelangt; den anderen Theil hatte zugleich Markgraf Ottokar V. von Steier, dessen Mutter eine Tochter Arnold I., Grafen von Lambach und Wels († 1020) gewesen war, aufgeerbt. Mit den Alloden Ekberts III. vereinigten nun die Markgrafen von Steier das Gesammtbesitzthum der Grafen von Lambach und Wels im Lande unter der Enns in ihrer Hand [3]). Bevor Graf Ekbert nach Italien aufgebrochen war, bestimmte er als Schenkung für sein Seelenheil dem Stifte Admont vier baierische Mansus Besitzthum zu Mitterndorf, und er ließ den stiftischen Hörigen in Unterösterreich einen von ihren Gütern ihm jährlich gebührenden Weinzins für immer nach [4]). Mit Zustimmung seines Hofherrn, des Grafen Ekbert, spendete

---

[1]) Otto Frising. in append. XI: „Cecidit in hac congressione ex parte Caesaris Egbertus Comes de Butingon, vir nobilis divitiis, vir virtute animi et corporis insignis. — Radevic. De Gestibus Friderici I. 25. 26. 41. 42. 44. — Chron. Reichersb. apud Ludwig II. 270.

[2]) Rauch I. Enenkl. im Fürstenbuche bezeichnet dieselben allgemein.

[3]) Caesar. Annal. I. p. 157—159. — Beantwortung der Preisfrage II. p. 174—180. — Monum. Boic. IV. XVI. — Rauch, script. Austr. I. 344—259.

[4]) Saalbuch II. n. 273.

damals auch der Dienstmann Poppo von Stuppach dem Stifte Admont ein Gut bei Wartberg [1]). Ein anderer Ministerial, Bernhard von Erlach, welcher jedoch nach dem Tode Ekberts in die Lehensherrlichkeit des Markgrafen Ottokar VII. gekommen war, nahm auf dem Sterbebette das geistliche Mönchskleid, und erwählte sich seine Begräbnißstätte in Admont, wofür er dem Stifte zwei Weingärten zu Potschach in Unterösterreich gespendet hat. Weil nun diese Schenkung ohne seinen Willen geschehen war, erklärte sie Markgraf Ottokar VII. für ungültig, und bestätigte sie erst später zu rechtskräftigem Besitze [2]).

Spenden für die Stifte Seckau, St. Lambrecht und Admont. Stiftung von Maria Zell. Einsturz der Silbergruben in Zeiring. J. 1158. 1159.

Nachdem die italischen Angelegenheiten durch den Frieden (8. September 1158) in Mailand in Ruhe und Ordnung gestellt waren, gab Kaiser Friedrich I. in Regensburg (1158) die vom Kaiser Konrad III. zugesicherte, aber noch nicht ausgefertigte Bestätigung aller Güter und Rechte des Kanonikatstiftes zu Seckau. Zu Friesach war nämlich im Jahre 1149 Richizza, die Gemahlin Adelrams, vor Kaiser Konrad III. erschienen, und hatte um Rechtszuerkennung gegen ihren Gemahl, dessen ungerechte Großmuth durch überreiche Spenden an das Stift Seckau sie ihrer gebührenden Morgengabe gänzlich beraubt habe, gebethen. Bei der Untersuchung dieser Klage im Fürstengerichte vermochte Adelram nichts dagegen vorzubringen. Alle Stiftungsspende für Seckau wurde daher für ungültig erklärt. Von Neuem vereinigten sich jedoch Adelram und Richizza über die Dotation des Stiftes, legten dieselbe den versammelten Fürsten vor, erhielten allgemeine Billigung und von dem Kaiser die Zusicherung eines Bestätigungsbriefes, dessen Fertigung jedoch durch den unvermutheten Tod des Monarchen unterblieben ist [3]). Auch das Stift St. Lambrecht hatte sich in dieser Zeit um eine Bestätigungsbulle über alle seine Besitzungen und Rechte verwendet, und selbe von dem Papste Hadrian IV. am 21. Mai 1159 (oder früher noch, im Jahre 1157) erhalten. Darin wird besonders gebilliget, daß vom Mutterstifte bereits mehrere Filialklöster, wie zu St. Michael in Grazzluppe mit 12, zu St. Martin in Lind mit 7, und zu St. Peter in Aflenz mit 5 Stiftspriestern eingerichtet worden sind; und der

---

[1]) Saalbuch IV. 244.

[2]) Saalbuch II. n. 311. IV. p. 288.

[3]) Johanneumsurkunde. Dipl. Styr. I. 149—150.

apostolische Stuhl wünscht, daß daselbst überall der Orden des heiligen Benedikts fortbestehen möge. Papst Hadrian spricht endlich dem Stifte auch die Zehenten aller durch die Hände der Klosterbrüder oder auf ihre Unkosten hergestellten Neubrüche zu [1]).

Die Geistlichkeit an der uralten Pfarre St. Peter zu Aflenz hatte einen ungemein beschwerlichen Dienst für Belehrung der Gläubigen und gottesdienstliche Verrichtungen in einem sehr ausgedehnten Landtheile der sogenannten alten Waldmark. Uralt und über das Jahr 1000 nach Christus hinaufreichend sind die Bearbeitungen der Eisenschachten in der Golrad und der Salzquellen im Hallthale der Salza. Die Arbeiter an diesen Salz- und Eisenwerken, so wie die sehr zerstreut in der Waldmark ansässigen Hörigen empfingen Taufe, Unterricht und Begräbnißstätte bei der Pfarre St. Peter zu Aflenz. Die weite Entfernung der Bewohner des Salza- und Hallthales machte bald ein näheres Bethhaus erwünscht. Dieses Bedürfniß gab der hölzernen Kapelle mit einem geschnitzten Marienbilde im Zellthale, oder auf der kalten Berghöhe zu Maria Zell seinen Ursprung, welche später erst um das Jahr 1200 in ein steinernes Gotteshaus überbaut worden ist [2]).

Ungewiß wann, wahrscheinlich aber auf der Versammlung zu Friesach im Jahre 1151 hatte der Erzbischof Eberhard I. dem Stifte Admont zwei Mansus im Orte Dechantskirchen sammt dem ganzen Zehent, so wie ihn der Erzdiakon Ottokar in den Gegenden zwischen der Lafnitz und Pinka zu Lehen besessen hatte, geschenkt. Die Uebergabe dieser Schenkung geschah auf der Burg Friesach vor Bischof Roman von Gurk, vor den Aebten Gottfried von Admont, Eberhard von Viktringen und dessen Bruder, dem Abte von St. Lambrecht, dem Probste Roman von Gurk, und Adelbert von Hofe, Diepold dem jüngeren Bruder des Markgrafen von Vohburg, Eberhard von Trahe, Karl von Mandelkirchen, Eckhard von Tanne, Friedrich von Lontsa u. v. A. [3]).

Zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Stiften zu Rein und zu St. Lambrecht war hierauf der Erzbischof Eber-

---

1) St. Lambrechter Saalbuch: „Cellam S. Michaelis de Grazzluppa, in qua XII Monachi ad Dei servitium sunt ordinati, cellam S. Martini de Linde, ubi septem fratres Domino serviunt, et cellam S. Petri de Afflenz, cui quinque fratres ad divina celebranda servitia sunt deputati — sub S. Petri et nostra protectione et tuitione suscipimus."

2) Inschrift an der ältesten aus Stein erbauten Kirche in Mariazell: „Anno Domini MCC inchoata est haec ecclesia gloriosae virginis Mariae."

3) Admonter-Saalbuch. II. n. 277.

hard I. (29. Mai 1159) mit dem Landesmarkgrafen Ottokar VII. in das Nonnenstift Göß gekommen, und nachdem das Urtheil gegen den Stiftsabt Otkar von St. Lambrecht ausgefallen, und in den härtesten Ausdrücken der darüber von dem Erzbischofe und Markgrafen zugefertigten Urkunde ausgesprochen worden war [1]), verweilte der Erzbischof einige Tage auf dem Pfarrorte St. Michael an der Leßing, wo er auf Bitten und mit Beistimmung des Bischofes Roman von Gurk und des salzburger Metropolitan-Kapitels dem Stifte Admont mit Brief und Sigille versicherte, den Besitz mehrerer, besonders gespendeter Güter und aller Zehente in der ausgedehnten Paltenpfarre, oder St. Lorenzen im Paltenthale, mit Ausnahme des dem Pfarrer gebührenden Zehents [2]); die Zehente aller Neubrüche bei der Kirche St. Gallen im Walde; die Neubruchszehente im Thale der Wels mit Ausnahme des pfarrlichen Antheiles; Güter bei Eberstein und Houmberg in Kärnten; Grund und Boden in der Waldgegend bei Leibnitz zwischen Norbach, Ebersbach und Glinize — zur Begründung einer Villa; die Zehente in der Pfarre Hezilo's zu St. Stephan an der Brücke als Tauschersatz für Güter bei Schaumburg an der Drau; Güter zu Dechantskirchen mit allen Zehenten zwischen der Lafnitz und Pinka [3]). Hierauf weihte am 31. Mai der Erzbischof im Stifte zu Seckau zwei Altäre zu Ehren des heil. Petrus und des heil. Johannes feierlich ein und gab den Stiftskanonikern einen Schenkungsbrief über Salzbrunnen und nahe daran gelegenen Grund und Boden am Berge Hartberg [4]) mit Waldung, vorzüglich für die Salzpfannen selbst (fontem salis coquendi cum vicina sylva ad focum nutriendum), über Zehente von zwei Huben an der Pöls, über den Schwaighof Forwitz und ein Gut am Bache Lamer. Weiters ertheilte er allen hochstiftlichen Ministerialen die Erlaubniß, dem Stifte Seckau Güterspenden zu thun, und daselbst ihre Begräbnißstätte zu erwählen, worauf er dann auch wirklich die von mehreren salzburgischen Dienstmännern zu Hetzendorf, zu Wengalit und Puchschachen geschenkten Güter feierlich übergab. Den

---

[1]) Reinerurkunde.

[2]) Saalbuch IV. 126.

[3]) Saalbuch III. 118. IV. 49—51. Archivsurkunde zu Admont A. m. 61. Anno 1159. In diesem Jahre ist auch der admontische Stiftspriester Johann als Abt in das Stift Göttweih gerufen worden. Chron. Admont. et Garsten. apud Pez.

[4]) Dipl. Styr. I. 150. 178—179.

durch Bischof Roman I. von Gurk geweihten Friedhof erweiterte er, und die Kapelle in Strelz ließ er durch Bischof Hartmann von Brixen einweihen.

Der Sage nach sollen auch in diesem Jahre 1159 die alten Silberschachte an der Zeiring durch plötzlichen Einbruch unterirdischer Gewässer erfüllt, mehr denn 1400 Bergarbeiter dabei ersäuft und von dieser Zeit an alle weiteren Bauten unmöglich geworden seyn [1]).

Versammlung geistlicher u. weltlicher Herrn in Laufen Wichtiger Bestätigungsbrief für das Stift Admont. J. 1160.

Im Jahre 1160 hielt Erzbischof Eberhard I. eine zahlreiche Versammlung geistlicher und weltlicher Herren in Laufen, wobei sich unter vielen andern auch eingefunden hatten, Bischof Roman von Gurk, der Domprobst Hugo von Salzburg, Heinrich Abt des Klosters Buren, Ulrich Probst zu Chiemsee, Roman Probst zu Gurk, Heinrich erzbischöflicher Kapellan von Moosburg, Poppo von Neunkirchen, Rapoto Graf von Ortenburg, Sigfried Graf von Liebenau; die Edelherren Chuno von Meglingen, Adelram von Cham, Burchard von Stein; die hochstiftischen Ministerialen Sigboto von Surberg, Friedrich von Pettau, Friedrich von Lonsberg, Liupold von Wald, During von Werfen. Der Erzbischof ließ hier das ganze admontische Stiftungswesen in allgemeine Berathung ziehen. Weil nun bei solchen Instituten durch die Länge der Zeit Vieles in Vergessenheit fällt, Vieles zweifelhaft und streitig wird, und daher erheischt, schriftlich für alle Nachwelt befestigt zu werden, so fertigte er auf Bitten des Gurkerbischofes Romanus, und mit einhelliger Zustimmung seiner Hochstifts-Kapitularen, wie auch der sämmtlichen Ministerialen, dem Stifte Admont einen umfassenden Bestätigungsbrief, ausgestattet mit neuen Gütern und Rechten, welche er als Herr der kirchlichen Allode theils selbst auf diesen Gütern besaß, theils aber als Fürst des heiligen römischen Reiches zu Folge der uralten und seiner Erzkirche von deutschen Königen und Kaisern ertheilten Gewalt geben konnte. Mit rechtgemäßer Strenge erhob und prüfte er den Besitz jedes admontischen Gutes und Rechtes, und bestätigte dann das Eigenthum aller Güter, Zehente und Rechte aus den Spenden der Erzbischöfe Gebehard, Thiemo, Konrad I. und seinen eigenen. Dazu gehören nun vorzüglich die von den früheren Erzbischöfen gespen-

---

[1]) Caes. Annal. I. p. 667—667.

deten Salzpfannen im Admontthale, so daß der Erzbischof jetzt auch dem Stifte überall, wo auf seinem eigenen Grunde und Boden Salz, Eisen und Silber, oder andere Metalle aufgefunden werden können, alle jene Regalrechte, welche das Salzburger Hochstift bisher fest besessen hat, und so wie das Stift Admont dieselben aus der Ertheilung der früheren Erzbischöfe inne gehabt hat, mit Zustimmung des erhabenen Kaisers Friedrich I. übergibt und bestätiget [1]); weiters das gesammte Gericht und alles Recht im ganzen Admont-Thale, wie es die salzburgische Metropolitankirche schon seit der Gräfin Hemma und dem Erzbischofe Balduin dort gehabt mit eigengewaltiger Hand und vollständiger Gerichtsbarkeit, so daß kein Vogt oder ein anderer Richter wider Willen und Verlangen des Abts und der Stiftsgemeinde sich ein Recht darin anmassen dürfe. In allen salzburgischen Ortschaften, wo Markt gehalten wird, so wie an der Klause bei Werfen soll Admont freien Verkehr haben, ohne irgend eine Zollbeschwerung. Zu Folge des Fundationsrechtes schon, und nunmehr nach der Entscheidung des kaiserlichen Hofgerichtes selbst, darf der stiftische Hauptvogt die Vogtei über admontische Güter nicht jedem Besten lehenweise übertragen, sondern nur seine eigenen Getreuen und Freunde zu Beschützern und Vertheidigern bestellen, wobei aber auch weder der Hauptvogt, noch seine Getreuen Versammlungen, Wehrgelder, Getreide oder Vieh von der Stiftsgemeinde fordern dürfen, weil sie dafür von dem Hochstifte ohnehin schon Lehengüter zum Ersatze erhalten haben. Ferners bestätiget Eberhard I. zwei mit Taufstein begabte Kapellen auf dem Zozzenberge in Kärnten und in der untersteirischen Muckernau auf admontischem Eigengrunde gelegen mit allem Rechte, mit Begabung und Schlüsselgewalt und mit dazu gehörigen Zehenten als dem Stifte Admont zu eigen. Die erstere war schon seit einiger Zeit auf erzbischöflichen Befehl vom Bischof Roman von Gurk eingeweiht, und dem Stifte mit dem Pfarrrechte übergeben worden, daß nämlich alle Rücksässigen zwischen den beiden Bächen Gortschitz und Zlatowe, Taufe, Begräbniß, Lossprechung der Büßenden und alles übrige Gottes-

---

[1]) Inter quae in valle Admontina patellas salis, quas praecessores nostri contulerunt, sed et ubicunque in possessione coenobii venae salis, seu ferri aut argenti, vel cujuslibet metalli fodinae reperiri poterunt, quae de regalibus imperii Salzburgensis Ecclesia quiete possedit, sicut ex concessione pontificum praescriptorum primitus ea fratres Admontenses possederunt, et nos eis ex assensu Domini imperatoris Friderici Augusti Serenissimi concedimus et stabilimus.“

dienstliche von dem Priester, welchen der Abt zu Admont daselbst bestellen werde, empfangen, und Zehente dahin leisten sollten, falls nicht der Stiftsabt mit dem Pfarrer zu Guterich manchmal und zeitweilig, und mit Berücksichtigung der Ruhe seiner Stiftsbrüder eine andere Uebereinkunft treffen wird; wobei aber das Stift keinen Nachtheil leiden solle. Die andere Kirche zu Muckernau hatten schon die früheren Erzbischöfe mit Taufstein begabt; nachher aber, unter Erzbischof Konrad I. hat sie Gottfried von Wietingen vom Rechte der Mutterpfarre (in Leibnitz) durch Opferung eines Gutes an das Hochstift Salzburg gelöset, auf daß Gottfried dort einen Priester nach seinem Wohlgefallen halten möge, mit allem Zugehöre und den Erträgnissen der Kirche. Diese von den früheren Erzbischöfen ausgestattete Kapelle sammt dem Gute Muckernau wird dem Abte Gottfried und seiner Stiftsgemeinde bestätiget, daß die Begabung und die Zehente vom ganzen Gute Gottfrieds von Wietingen, auch die Zehente bei Chrosch sowohl von Feldern als Weinbergen der Kirche selbst geleistet werden sollen, mit Ausnahme, daß dem Pfarrer zu St. Florian vier Schöber Roggen und vier Schöber Hafer gewisser Ursache wegen davon entrichtet werden. Die Gemeinden auf dem Hügel, zu Muckernau und Chroetsch, sollen Taufe, Begräbniß und alle Gerechtigkeit bei der Kirche St. Niklas erhalten, mit alleiniger Ausnahme der Christenheitsversammlungen (des kirchlichen Gerichtes, Placitum Christianitatis) und des Ordaliengerichtes mit glühendem Eisen und siedendem Wasser, welche dem Pfarrer zu Leibnitz unter Mitwirkung des Priesters von Muckernau zustehen. Ueberdieß wird der Kirche der heil. Magdalena beim Hospitale zu Friesach das Recht, den dort Erkrankten, Gestorbenen, Kirchenhörigen und dort weilenden Stiftsbrüdern durch den Admonter Priester alle geistliche und priesterliche Hülfe zu ertheilen, ohne deßwegen die Rechte der Pfarrkirche zu beeinträchtigen. Hierauf folgt die Bestätigung der Pfarre Admont im Admontthale, von der Kaiserau und von der Klause an der Palte und Enns, bis zum Bächlein in Reut und zu beiden Seiten der Enns hinab bis in die Fräntz mit allen alten und neuen Zehenten, sowohl für Bischof als auch für Pfarrer sammt der Kirche St. Gallus im neuen Walde mit Taufstein und Filialkloster und allen Zehenten in jener Waldmarch, so wie auch mit allen in der ganzen Pfarre schon bestehenden, oder erst zu erbauenden Kapellen, auf daß der Stiftsabt mit voller

Gewalt Priester an denselben bestellen möge [1]). Ferners die Pfarrkirchen St. Maria Magdalena in Unterjahringen, auf admontischen Eigengrunde erbaut, und St. Georgen zu Straßgang, welche schon der Erzbischof Gebehard mit Stiftungsgut und Schlüsselgewalt und mit allen geistlichen und weltlichen Rechten (cum clave et dote, et omni jure), womit sie ihm gehörig gewesen waren — dem Stifte gegeben hatte, auf daß die Pfarrer daselbst nach Bitte und Vorschlag des Stiftsabtes vom Erzbischofe eingesetzt werden, dem sie in Hinsicht der Seelsorge, dem Abte aber in Hinsicht der Stiftungsgüter verantwortlich seyn sollten. Weiters werden bestätiget die Kirchen und Kapellen zu St. Martin bei Straßgang, St Alban am Innflusse, zu Teuffenbach, Weng (bei Zeiring) und Trieben, so daß in diesen und allen anderen Kirchen und Kapellen dem Stifte die Schlüsselgewalt, und das ganze Haus, den Pfarrpriestern aber die Dotationserträgniß sammt den Opfern zugehören solle [2]). Bei eben dieser Gelegenheit wieß Erzbischof Eberhard I. alle Ansprüche des Abtes Heinrich und des Stiftes St. Peter in Salzburg auf jene Güter zurück, welche Kaiser Heinrich II. im Jahre 1005 im Admontthale dem Erzbischof Hartwick zum lebenslänglichen Genusse geschenkt hatte, auf daß sie nach dessen Tod an das Stift St. Peter in Salzburg kommen sollten; welche aber nachher für die Stiftsgründung zu Admont sind verwendet worden [3]).

Synode zu Friesach. Genaue Bestimmung der Zehentrechte der Pfarren Bramberg u. Pütten. J. 1160.

Im Jahre 1160 war der Erzbischof schon am 24. März auf einer großen Versammlung zu Friesach gewesen. Nun ward auf Anfang Septembers eine zweite Provinzial-Synode dahin berufen, Roman Bischof zu Gurk, Hugo, Domprobst zu Salzburg, die Aebte Gottfried zu Admont, Hezilo zu Ossiach, Pilgrin von St. Paul, die Pröbste Wernher von Seckau, Kuno von Suben, Meister Adelbert von Hofe, Hadmar Erzpriester und Pfarrer zu Friesach, Engelmar Erzpriester von Mariasaal, Ottokar Erzpriester

---

[1]) Ad arbitrium suum et utilitatem libere deinceps eisdem ecclesiis sacerdotes provideat.

[2]) Saalbuch III. 120—125. IV. 51—54. 125—126.

[3]) Saalbuch III. 125—127. IV. 59. 61. Der von dem früheren Abte Balderik von St. Peter darüber erregte Streit ist auf einer Prälatenversammlung zu Passau zur Sprache gebracht, entschieden, und den Ansprüchen von St. Peter von dem Erzbischofe Konrad I. durch hochstiftische Lehengüter Genüge geleistet worden. Juvavia. Anhang p. 215. — Mon. Boic. XXVIII. I. 329.

von Vischach. Zuerst wurden dem Stifte zu Reichersberg die schon vom Erzbischofe Konrad I. gegebenen, jedoch nicht mit genauen Gränzen bezeichneten Zehente in den hart an den nordöstlichen Gränzen der Steiermark gelegenen Pfarren Putten und Bramberg bestätigt und die Gränzen derselben am Pinkaflusse bis zu dessen Ursprung genauer bezeichnet [1]); sodann wurde die Lehre des gelehrten Theologen, Probstes Gerhoch von Reichersberg: „von „der dem Menschensohne Jesus Christus gebührenden „Glorie und Verehrung," welche von Volmar, Probsten zu Tiefenstein in Franken, vorlängst schon als ketzerisch angefochten und auf der Synode zu Bamberg war geprüft worden, für rechtgläubig erklärt und dem eifrigen Prälaten, zu Folge eines Schreibens des Papstes Alexander III. an den Erzbischof Eberhard I., die Warnung gegeben, nicht so auffallende Behauptungen, welche keinen Nutzen im kirchlichen Leben schaffen, vielmehr Beirrung und Streitigkeiten hervorrufen, künftighin hervorzubringen [2]).

Entscheidung wegen der admontischen Besitzungen zu Mukernau im Saulale, und im Pongaue. J. 1160.

Hierauf kam der Streit zwischen Gottfried von Wietingen und dem Stifte Admont zur Entscheidung, worin der genannte Edelherr dem Abte zu Admont alle Gerechtigkeit auf das Eigenthum eines Gutes in der March zu Mukernau zuerkannt und sich selbst nur den lebenslänglichen Genuß vorbehalten hatte [3]). Die Handlung geschah vor Bischof Roman von Gurk, Poppo von Neunkirchen, Rudolf von Tunsberg, Rudolf von Soure, Liupold von Wald, Starkhand dem Jüngeren, Udalschalk von Weitenstein, During von Straßburg; und die Urkunde selbst ward gesiegelt und ausgehändiget im Orte Zwischenbergen [4]). Weiters hatte der Erzbischof einen Hof zu Plankenau im Pongaue, welchen sein Ministerial, Rudiger von Pongaue, als Lehen inne hatte, dem Domkapitel zu Salzburg zur Hälfte, und zur anderen Hälfte dem Stifte Admont, mit Ausnahme einer Alpe, die Wildalpe genannt, gespendet, vor den Zeugen Liupold, Sohn Liutolds Graf von

---

[1]) Die Urkunde wurde auf dem Gurkischen Schlosse Straßburg ausgefertigt und sigillirt. — Die Urkunde in Monum. Boic. III. p. 476. ist vom 5. September 1161. Später unter Erzbischof Konrad II. J. 1179 sind jene Zehentrechte noch genauer bestimmt worden. p. 469—480.

[2]) Dalham, concil. Salisb. p. 74.

[3]) Saalbuch III. 128—130. IV. 69—70: „De quodam praedio quod situm est in Marchia Mukernowe dictum monasterio suam recognovit justitiam."

[4]) Actum anno 1160 in Karinthia, in loco, qui dicitur inter montes.

Plain, Friedrich von Hunsberch, Karl von Mandelkirchen, Friedrich von Landsberg, Markward der Truchseß, Eckhard von Tanne, Wichbotto von Katsch, Sigfried Hauptmann von Friesach; und nun geschah die feierliche Uebergabe der Spende auf der Burg in Friesach von Bischof Roman von Gurk, vor den Aebten Heinrich von St. Peter, Eberhard von Viktring, vor den Pröbsten Gerhoch von Reichersberg und Roman von Gurk, vor den Erzpriestern Hadmar und Engelram.

In den Versammlungen zu Hofkirchen auf dem Krapfelde und zu Salzburg werden Angelegenheiten der Stifte Admont und Seckau entschieden. J. 1160.

Auf einer Versammlung zu Hofkirchen auf dem Krapfelde erlöste der Erzbischof ein Lehengut seines Dienstmannes, Rudolf von Dunesberg auf dem Berge Zezzen, und spendete es zu den übrigen admontischen Gütern daselbst; und Gottfried von Wietingen übergab dem Stifte Admont ein Allod auf eben demselben Zezzenberge, so wie es sein Dienstmann Hermann Vincha inne gehabt und demselben Stifte verkauft hatte, wobei als Zeugen anwesend waren Bischof Roman von Gurk, Markgraf Engelbert (von Kreiburg), Graf Wolfrad (von Treven), Graf Engelbert, Kolo von Truchsen, Karl von Prewarn, During von Gurzza, Otto von Buch u. v. A. [1]).

Auch in Salzburg hatte der Erzbischof in diesem Jahre 1160 eine große Versammlung gehalten, in welcher er dem Stifte zu Seckau um 30 Marken Bergsilbers verpfändet und zum Fruchtgenusse versichert hatte die Villa Huntesdorf an der Undrim in Gegenwart vieler Zeugen, der Pröbste: Domprobst Hugo, Heinrich von St. Peter, Gerhoch von Reichersberg, Marguard von Neuburg, Roman von Gurk, Heinrich von Gars, Gottschalk von Baumburg, Heribert von der March (de Marchia) [2]).

Friedrich von Pettau erobert von den Ungarn den Landtheil an der untersten Peßnitz und vereiniget ihn mit Steiermark. J. 1160—.

Um das Jahr 1160 scheint Friedrich I. von Pettau, salzburgischer Ministerial, mit den Ungarn in Fehde gestanden zu seyn, die bei wiederholten Einfällen im Lande großen Schaden angerichtet haben. Wahrscheinlich war es bei dieser Gelegenheit, daß er einen bedeutenden Landtheil an der Peßnitz bis zu ihrer Mündung in die Drau den Ungarn abgejagt und fest dem Lande Steiermark behauptet hat. König Geisa selbst mußte sich

---

[1]) Saalbuch II. 232. IV. 208—209.

[2]) Johanneumsurkunde. Seckauerurkunde.

darob an den Salzburger Erzbischof Eberhard I. wenden, auf daß dieser diesem gefürchteten Vasall Einhalt gebiete, wenn er anders von Seite Ungarns längeren Frieden erhalten wolle [1]). Ein Stück der eroberten Landtheile spendete der Sohn, Friedrich II. von Pettau, an den deutschen Orden [2]).

Gründung des Hospitals im Cerewalde durch Markgraf Ottokar VII. J. 1160.

Die urkundlichen Nachrichten über Bewohnung und Kultur im naturschönen Mürzthale gehen in das neunte Jahrhundert zurück. Seit dieser Zeit schon kennen wir dort die Kirchen in St. Marein und im Aflenzthale. Dem ersteren Gotteshause soll lange vor dem zwölften Jahrhundert eine Marienstatue von Räubern entwendet, im Cerewald am Semmering in der Gegend vom Orte Spital vergraben, dann von Landleuten aufgefunden, an einer Quelle reinen Bergwassers zur Verehrung aufgestellt, und der Ort von daher Maria-Brunn genannt worden seyn. Der uralte Saumweg in die Ostmark hinab zog sich durch den dichten Cerewald an den Höhen des Semmerings und ward von Räubern, welche im Waldesdickicht und in Berghölen, vorzüglich in der mächtigen Höle, Cederhaus genannt, hausten, stets gefährdet. Markgraf Ottokar VII. verfolgte die Wegelagerer bis in ihre Bergklüfte, vertilgte und vertrieb sie, und befestigte den frommen Pilgern zu Maria-Brunn und allen Wanderern Sicherheit. Gefühle der Humanität und Religion bewogen hierauf den edlen Markgrafen, an dieser Stelle eine Kirche und an derselben ein Hospital zu erbauen, in welchem allen Vorüberreisenden, die davon Gebrauch machen wollten, Unterkunft, Bewirthung und Marktstätte gegeben werden sollte. Der dichte Waldgrund am Semmering und zu Maria-Brunn gehörte aber aus den Spenden des Grafen Ekbert III. von Pütten dem Stifte zu Formbach in Baiern. Ottokar und die Markgräfin Kunegunde gaben dafür vier Güter zu Neusidl und Wilhelmsburg [3]). Dem vollendeten Hospitale mit der Kirche zu Ehren der heil. Maria

[1]) Fejèr, Cod. Dipl. Hung. II. 161—162. — Hansiz II. 261—272: „Si amicitiam nostram nolueritis tepescere, Fridericum de Pettove, et quemlibet alium terram nostram perturbantem, graviter corripere non differatis“ sagt Geisa in seinem Schreiben an den Erzbischof Eberhard I.

[2]) Dipl. Styr. II. 207 etc. „quod contulerit ordini Teutonico proprietatem suam in Dominico, cum medietate decimae ejusdem terrae, cum praedictam terram memorandus Pater noster de manibus Hungarorum eripiens, licet vacuam adhuc et inhabitatam, primo suae subjugavit potestati.“

[3]) Dipl. Styr. II. 313.

schenkten sie alle übrige ihnen eigenthümliche Waldung umher mit allen Nutzungen und Rechten, Jagd- und Fischbann allein ausgenommen, und zwar alles im weiten Umfange von dem Fröschnitzbache alle Bergabhänge, Alpen und Wasserabläufe in die Mürz zum Orte Pirkenwang, daselbst drei Güter mit Hofstatt, Besitzungen in Jöger, Pack und Schergendorf mit allen darauf rückfässigen Hörigen und die Kirche St. Stefan bei Kraubat. Die Vogtei behielt Ottokar VII. für sich und seine rechtmäßigen Nachfolger. An diese Großmuth des Landesherrn schloß sich zugleich die Freigebigkeit seiner Ministerialen. Otto von Stubenberg gab dem Hospitale Güter zu Vorau und einen Weingarten zu Spitzeharde, Gottschalk von Rechperg die Villa Neusidl, Rapoto von Pütten Besitzungen zu St. Peter, Heinrich von Schwarzach drei Mansus, Siegfried von Kranichberg einen Weingarten zu Krotendorf, der Arzt Balduin einen Weingarten zu Vischa, Bernhard von Stubenberg einen Weingarten in Mersdorf. Zeugen im Stiftungsbriefe waren der Erzpriester von Vischa Ottokar, die Priester Engelberg und Bernard, Bernhard von Muregg, Liutold von Waldstein, Udischalk von Streitberg, Otto und Wulfing von Kapfenberg, Albero und During von Dunkenstein, Wulfing von Krems, Rudolf von Stahrenberg u. v. A. [1]). Zu Augsburg am 15. Oktober 1166 gab Kaiser Friedrich I. einen Majestätsbrief, worin er die menschenfreundliche Stiftung des Markgrafen Ottokar im Cerewalde bestätiget, in seinen und des Reiches Schutz nimmt, das Hospital von allen Spanndiensten und Marchfutterleistung, so wie von allen Zöllen befreit, unter Strafbann des Reiches und mit kaiserlichem Sigille [2]).

Markgraf Ottokar VII. gründet das Carthauserkloster zu Seitz. J. 1160.

In diese Zeit fällt auch der Beginn der Gründung eines Karthäuserklosters zu Seitz im Johannesthale bei Gonobitz. Markgraf Ottokar VII. nährte lange schon den Gedanken (vielleicht ein lange schon versprochenes Gelübde), [3]) eine solche Karthause zu gründen. Von der Jagd im gedachten Thale ermüdet, war er nun einst, der Ruhe unter einem Baume pflegend, eingeschlafen. Wie er wieder erwachte, bemerkte er, daß ein Hase von den Jägern gescheucht, in seiner

---

[1]) Dipl. Styr. II. 312—315. — Caesar, Annal. I. 935.
[2]) Dipl. Styr. II. 312—315. — Caesar, Annal. I. 936.
[3]) Itaque votum, desiderio animi diu praelibatum, consummavi. Dipl. Styr. II. 57—58.

Nähe Zuflucht gesucht habe. Dieser Zufall schien bedeutungsvoll und war hinreichend, seinen Entschluß, gerade in diesen ungemein einsamen und stillen Gründen die Karthause zu erbauen, hervorzurufen. Sogleich sendete er Boten mit Briefen nach Rom. Papst Alexander III. erfüllte des Markgrafen Bitte, und Julius Kardinalbischof von Präneste und Petrus, Kardinaldiakon zum heil. Eustachius, kamen mit einer Gemeinde Karthäuser unter Prior Beremund I. (der Sage nach ein Sprößling eines Grafengeschlechtes aus England) in Genobitz an, führten sie einstweilen im dortigen Pfarrhause ein, und erklärten Kloster und Gemeinde für feierlich gegründet. Hier blieben diese ersten Karthäuser bis zum Schlusse des Jahres 1160, wo alle nöthigen Gebäude mit Kirche im einsamen Johannesthale fertig dastanden [1]), und ihnen vom Markgrafen Ottokar VII. feierlich übergeben worden sind mit reicher Fundation, wie nachfolgender Stiftungsbrief besagt.

Stiftungsbrief der Karthause in Seiz. J. 1160.

„Im Namen der heiligen und untheilbaren
„Dreieinigkeit! Ottokar, Markgraf von Steiermark
„durch Gunst göttlicher Güte. Ich Ottokar Markgraf der Steier-
„mark gebe allen gegenwärtigen und zukünftigen Christgläubigen
„zu wissen, und damit ich die Wolke der Vergessenheit Aller ent-
„ferne, befehle ich diese Urkunde schriftlich abzufassen, und ich be-
„stätige sie mit meinem Sigille, wie ich nämlich den Orden der
„Karthäuser-Einöde in die Mark meines Gebietes verpflanzt habe.
„Zum Lobe also des allmächtigen Gottes und der Jungfrau und
„Gottesgebärerin Maria habe ich einen lange genährten und sehn-
„lichen Wunsch meines Herzens unter Mithilfe der göttlichen
„Gnade glücklich ins vollendete Werk gesetzt. Um aber der Er-
„füllung meines Wunsches schneller theilhaftig zu werden, habe ich
„mich durch eigene Abgeordnete um die apostolische Gewogenheit
„verwendet, auf daß sich durch Dazwischenkunft des päpstlichen
„Ansehens durch Aufforderung, Bitte und Ermunterung in dem
„Herrn die frommen Väter vorbesagten Ordens meiner Bitte ge-
„neigt bewähren möchten; und so habe ich auf solchen Schutz gestützt
„durch die Barmherzigkeit Gottes das begonnene Werk vollendet.

---

[1]) Catalog. Prior. Seizens. Dipl. Styr. II. 100: „D. Beremundus, Cornubiae, ut dicitur, comes, ex Regia Anglorum stirpe, anno 1160 a D. Julio Episcopo Praenestino, et D. Petro titulo S. Eustachii Diacono, Cardinalibus introductus cum suis in Gonowitz, ibi in domo Parochiali tam diu usque dum Seizii aedificia construerentur habitationi congrua substitit.“

„Es besteht ein Gau im Aglajerpatriarchate, insgemein Guniwitz „genannt, wo ein Herrschaftsgut gelegen ist, rings umschlossen mit „höheren Hügeln, ganz geeignet für den vorbezeichneten Orden, „welches ich von einem meiner Ministerialen, Liupold, durch gesetz„lichen Umtausch erworben habe durch erbliche Entgegengabe von „vier Villen, Vides, Malchen, Khobilenlach, Konke, und einem „Gute im windischen Graze, für ihn, für seine Frau und für seine „Kinder. Auf diesem Eigengrunde habe ich dann zu Ehren unseres „Herrn Jesus Christus und seiner heiligen Gebärerin, der ewi„gen Jungfrau Maria, und des heil. Johannes des Täufers und „aller Heiligen, für den hochwürdigsten Orden eine Karthause er„baut, und alles eingetauschte Herrschaftsgut in voller Eigenthums„gewalt daselbst auf dem Altare dargeopfert, mit allem Zugehöre, „mit aller Nutzung, mit dem Fischbanne und mit allen ablaufenden „Wassern, und zwar auf der einen Seite innerhalb der auf den „Höhen der Berge sich hinziehenden Gränzen mit allen Abläufen „in das genannte Thal hin, und auf der anderen Seite bis zu „den Gränzen des gurkisch-kirchlichen Grundes. Dabei habe ich „folgende Anordnung festgesetzt, daß kein Bewohner es wage, durch „Jagen, Fischen, Viehweiden, Holzfällen, oder was immer für „lärmendes Herannahen, die den Eremiten zugezeichneten Gränzen, „und ihre beschaulichen Gottesbetrachtungen zu stören, oder ihr „geregeltes Leben zu beirren. Und wer immer, wissend die Ver„lautbarung dieser unserer Vorschrift, sich als verwegener Ver„ächter derselben bezeigen wird, der soll, wenn er ein Freier oder „ein Ministerial ist, dem Klostervogte den Frevel mit 10 Pfunden „Geldes büßen; ist er aber vom gemeinen Volksstande, so soll er „30 Pfund bezahlen. Keinem meiner Nachfolger sey es erlaubt, „diese Anordnung zu brechen. Ich verpöne und verbiete auch, daß „weder ein aglajer Patriarch, noch Bischof die Macht haben solle, „in diesem Orte den Karthäuserorden zu verändern. Und sollte, „was Gott verhüten wolle, dieser Orden aus einwirkenden Ursa„chen in diesem Orte nicht mehr bestehen, so soll alles gespendete „Herrengut mir oder meinen Erben wieder anheim fallen. Zur „Bestätigung dieser meiner Uebergabe und Spende sind die unter„geschriebenen Zeugen beim Ohre berührt worden: Ich Ottokar „von Gottes Gnaden Markgraf der Steiermark, Heinrich Peis, „Erchenbert sein Schwager, Liupold von Hoheneck, und dessen „Sohn Wergandus, Alram, Richer, Gottschalk, Otto, Wulfing „u. v. A. Verhandelt und geschehen im Jahre 1165, unter Papst

„Alexander III., Friedrich I. römischen Kaiser, Ulrich Patriarch „zu Aquileja, Basilius Prior der Karthause zu Citeaux, Bere„mund, Prior dieser Karthause selbst“ [1]).

Während dieses Begebnisses schenkten Reimbert und dessen Gattin Elisabeth von Mureck dem Stifte St. Paul Besitzungen und Hörige zu Hatzendorf (apud Azilinsdorf) und Siegensdorf bei Riegersburg, und eine Villa Oberhang bei Arnfeld (in superiore Haga) [2]).

Markgraf Ottokar VII. in Leoben. Urkunde für Seckau. J. 1161.

Am 16. April 1661 befand sich Markgraf Ottokar VII. in Leoben. Hierher war auch Probst Wernher von Seckau gekommen. Auf sein Zuthun und in seiner Gegenwart als Landesherrn und Stiftsvogten vollbrachte das Stift Seckau mit dem markgräflichen Kämmerling Reginward einen Tausch von vier Mansus slovenischen Maßes in der Villa Tramesdorf bei Grätze gegen andere Besitzungen und Lehen zu Hauzenbüchl und Schachendorf bei Knittelfeld [3]).

Erzb. Eberhard I. ordnet die Gränzen der Pfarren St. Thomas in Vorau und zu Dechantskirchen. J. 1161.

Besonders thätig aber war in diesem Jahre Erzbischof Eberhard I. in den Angelegenheiten der Stifte Vorau und Admont. Die Zehentverhandlungen mit dem Stifte zu Reichersberg in den Pfarren Pütten und Bramberg bis an die steierischen Gebirge Wechsel und Hartberg und an die Pinka her, hatten die Aufmerksamkeit des Erzbischofes auf diese nordöstlichen Gegenden der Steiermark gewendet. Dort gab es im weiten Umfange noch keine Pfarre außer St. Thomas in Vorau; und der Erzdiakon Ottokar zu Vischach hatte es für nöthig befunden, einstweilen im Orte Dechantskirchen eine Kirche zu erbauen. Auf die Vorstellungen des erzbischöflichen Vikars und Bischofes Romanus zu Gurk erhob nun der Erzbischof dieses neue Gotteshaus zur selbstständigen Pfarrkirche und wies derselben bestimmte Pfarrgränzen zu, alles Gebiet nämlich von den Höhen der Gebirge des Wechsel zwischen der Lafnitz und Tauchen, und bis an die ungarischen Gränzen hin; so daß damals die heutigen Pfarrbezirke von Friedberg und St.

---

[1]) Dipl. Styr. II. p. 57 — 59. — Caesar, Annal. I. 672, 759 — 760, 926 — 932.

[2]) St. Pauler Saalbuch p. 58. 84.

[3]) Caesar, Annal. I. 800 — 801. — Seckauer Urkunde: „Actum Leuben XVI. Kalendas Maji.“ Als Zeugen erscheinen in der Urkunde Konrad von Muorce, Gotto, Hartwich, Marquard und Thiemo von Leoben.

Lorenzen unter dem Wechsel in dem weiten Umfange der neuen Pfarrkirche zu Dechantskirchen begriffen waren. Er begabte diese Pfarrkirche auch mit Zehenten und den Gründer derselben mit dem Ernennungsrechte eines jeweiligen Pfarrers [1]).

Der gelehrte Stiftspriester und Bibelforscher zu Admont, Irimbert, wird Abt des Stiftes auf dem Michaelsberg zu Bamberg. J. 1161.

Konrad Bischof zu Passau, Sohn Markgrafs Leopold des Heiligen, war schon seit einiger Zeit bemüht, die herabgekommene klösterliche Ordnung und Sitte im Stifte zu Kremsmünster wieder aufzurichten. Er hatte dabei mit der Widersetzlichkeit der Stiftsmitglieder einen harten Kampf zu bestehen. Vom Erzbischofe Eberhard I. jedoch unterstützt, vereinigte er die älteren Kapitularen dahin, daß sie den gelehrten Bibelforscher zu Admont, Irimbert, Bruder des allgerühmten Abtes Gottfried I., für ihr Stift zum Abte postulirten, unter der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß Irimbert ihnen ungehindert zu lesen und zu singen, so wie sie von Jugend an gelernt hätten und gewohnt wären, gestatte; und daß alle nützlichen, ehrenwerthen und mit klösterlichem Geiste übereinstimmenden Einrichtungen beibehalten werden sollen. In allem Uebrigen versprachen sie für sich und alle Stifteshörigen genauen Gehorsam. In Folge der persönlichen Unterhandlung des Erzbischofes und des Bischofes Konrad in Kremsmünster sendeten beide an den Priester Irimbert und seinen Abt Gottfried, eigene Briefe durch den Domprobsten zu Passau, mit dem Ansuchen um den als Abt für Kremsmünster postulirten Mann. Während dieser Handlungen aber hatte auch im Stifte auf dem St. Michaelsberge zu Bamberg Abt Helmrich wegen hohen Alters und Kränklichkeit der Abtenwürde entsagt, und das Stiftskapitel dem Bischofe Eberhard von Bamberg ihr freies Wahlrecht übertragen, nach seinem Gutdünken ihnen einen Abt zu geben. Zu dieser Würde schlug er nun dem Kapitel zu Michaelsberg den

---

[1]) Urkunde bei Caesar, Annal. I. 753 – 754: „Quod consilio Curcensis Episcopi Romani — Ecclesiam Techantskirchen dictam, ab Otakero Archidiacono in quadam silva, hactenus inculta, constructam et nullius parochi terminis adhuc modo quolibet attinentem jus plebanae Ecclesiae de cetero obtinere volumus, et in perpetuum auctoritate Dei et nostrae confirmamus et his eam limitibus distinguimus: et proximis alpibus inter fluenta Lavente et Tuchne usque ad terminos Ungariae. Decimas quoque dotis ejusdem Ecclesiae ex integro illi donavimus, reliquas vero decimas jure parochiali tertia portione videlicet eam retinere statuimus. Jus quoque petitionis pro locando ibidem sacerdote tantum personae jam dicti fundatoris concedimus. Actum 1161. Salisburg. — Chron. Vorav. ibid. 675—676.

gelehrten Admonterpriester Irimbert vor, was einstimmig mit großer Freude aufgenommen wurde. Sogleich gingen Briefe des Bischofs und des Kapitels, unterstützt durch Briefe von den Aebten zu St. Emeran und zu Prüfning in Regensburg, an den Abt Gottfried ab. Irimbert hatte nun zwischen Kremsmünster und Michaelsberg zu wählen; er zog letzteres Stift vor und gab seine Einwilligung. Geleitet von seinen Mitbrüdern Adalbert, Wezilo und Radolf reiste Irimbert sogleich über Salzburg, Bergen, Regensburg und Erfurt nach Bamberg. Er wurde von den bischöflichen Abgeordneten und dem Abte von Michelfeld an ihrer Spitze empfangen, feierlich in Bamberg, dann auf Michaelsberg selbst eingeführt, und von dem Hochstifte der Stadt sogleich auch in die geistliche Brüderschaft aufgenommen. Die Danksagungsschreiben des Bischofes Eberhard und des Stiftskapitels überfließen von den Gefühlen der innigsten Freude und herzlichsten Erkenntlichkeit [1]), um so mehr, weil man in Furcht gestanden war, daß aus einem rauhen und winterlichen Gebirgslande, wo Admont gelegen, weder Geist und Bildung, noch Humanität im Charakter hervorgehen könne [2]).

Weitverbreiteter Ruhm der klösterlichen Institute in Admont. Güterererwerbungen dieses Stiftes in Baiern.

Kaum hatte man in Kremsmünster Irimberts Entschluß für Michaelsberg erfahren, so vereinigte sich das ganze Kapitel in der Bitte an den Bischof Konrad von Passau, zum zweiten Mahle um einen Priester des Stiftes Admont, und zwar um den hochbejahrten Priester Rabanus, welcher schon seit dem Jahre 1119 Amt und Würde eines Stiftspriors in allen Ehren getragen und nach fünfzigjähriger Wirksamkeit dasselbe im Jahre 1169 abgelegt hatte. Rabanus lehnte, wahrscheinlich seines hohen Alters wegen, die angebotene Würde eines Abtes zu Kremsmünster ab. Der Ruf und Ruhm des Stiftes Admont wegen streng geregelter Klösterlichkeit war damals in Deutschland allgemein verbreitet, so daß es als ein Musterstift dessen galt, was man von einer Klostergemeine nach Regel des heil. Benedikt und nach dem damaligen Zeitgeiste forderte. Dieser Ruf war seit lange her schon gegründet durch viele reiche Edelherren, Edelfräulein und Matronen, welche aus Deutschland, Baiern, aus der Ostmark und den benachbarten

---

[1]) Saalbuch III. 25.

[2]) „Nam quibusdam ex nobis timidis et infirmis, ut verum fateamur, nomen Admontensium horrori fuit, quia de confragosis, saxosis et montuosis locis vestris nihil dulce, nihil jucundum vel humanum se habituros sperabant.“

Ländern in die Gemeinden der Brüder und Nonnen in Admont eingetreten waren. Schon seit dem zweiten Zehente dieses Jahrhunderts war der Edelherr Ulrich von Elsendorf Mönch in Admont, und seine Tochter Richizza um das Jahr 1145 Nonne daselbst geworden [1]). Durch diesen reichen Herrn war Admont zu bedeutenden Gütern in Elsendorf bei Regensburg gelangt [2]), und hatte dadurch seinen ausgedehnteren Landesbesitz in Bojoarien begründet, welchen es durch die Spenden verschiedener Landesedlen erworben hatte. Graf Berthold von Andechs war mit seiner Gemahlin Hedewik selbst nach Admont gekommen und hatte in Gegenwart vieler edlen Männer, Gottfried von Uningen, Ludwig von Hohenrain, Konrad und Ramueg von Blassenberg, Konrad von Brichsen u. A. auf dem St. Blasien-Altare einen Spendebrief über Güter und Hörige zu Lachofen, Argarten, Wetilinheim, Daningen und Mosheim niedergelegt [3]). Wieder in Admont selbst schenkte dem Stifte Walchun von Stein Besitzung, Mühle und Hörige zu Elsendorf als Seelgeräth und wegen seiner Schwester Bertha, Nonne in Admont, wobei Zeugen waren Otto von St. Georgenberg, Diepold von Buch, Adalbero von Strechau, Dietprecht von Tichenberg, Wolfkrim von Bischofdorf, Wezil der Zimmermann, Otto der Schmid u. v. A. [4]). Eben so hatte auch Bernhard, ein Freier von Engilswang, als er seine Tochter Berchta in das Nonnenkloster zu Admont brachte, dem Stifte geschenkt alle seine Allode in Elsendorf, Hof, die Hälfte der oberen Kirche, das Vogteirecht, eine Mühle mit 4 Rädern, zwei Weingärten, in Gegenwart des Herzogs Heinrich von Kärnten, Adelram von Url, Mezingoz von Surberg, Eckhard von Muntigel u. A. [5]). Walchun von Amerang schenkte mit seiner Schwester dem Stifte Admont ein Gut zu Elsendorf in Gegenwart Heinrichs und Friedrichs von Stauffen, Udalrichs von Stein, Friedrichs von Rechberg, Eckhards von Fiuchten [6]). Andere Besitzungen erkaufte das Stift durch seine geistlichen Pröbste in Elsendorf selbst [7]).

---

[1]) Admonter Saalbuch II. n. 12. IV. 62—63. 172—173. Urkunden F F F. n. 6.

[2]) Bestätigt schon vom Papste Lucius II. im Jahre 1143: „Praedium apud Elsindorf cum Ecclesia et suis pertinentiis. Saalbuch IV. 18—20. Urkunde A—14. 63.

[3]) Saalbuch IV. 223.

[4]) Saalbuch IV. 229—230.

[5]) Saalbuch IV. 177—178.

[6]) Saalbuch IV. p. 218.

[7]) Saalbuch IV. p. 178. 210.

Zerwürfniß zwischen Papst und Kaiser. Erzbischof Eberhard I. in Italien. J. 1162.

Bald nach der Unterwerfung von Mailand begann das neue Zerwürfniß zwischen Papst Hadrian IV. und dem Kaiser Friedrich I., — wozu durch das kaiserliche Manifest an die deutschen Stände, daß er von Gott und ihnen, und nicht von dem Papste, das Reich habe, und die Feststellung der Rechte und Regalien des Kaisers nach dem römischen Rechte der Rechtslehrer zu Bologna (1158), und durch die Gegenerklärung des römischen Stuhles, daß die Kaiserkrone nur ein Lehen des Papstes sey, und das Verbot an alle Bischöfe, den vom Kaiser geforderten Lehenseid zu leisten — der Grund gelegt war; den offenen Streit aber die Aufhetzung der deutschen Bischöfe wider Kaiser Friedrich I., die Drohung des Papstes, dem Kaiser das Reich zu nehmen, und die Verbindung mit König Wilhelm von Sicilien, Kaiser Friedrichs Gegner, und mit den lombardischen Städten (1159) wider Kaiser und Reich zum Ausbruche brachten. In diesem Augenblicke starb Papst Hadrian IV., worauf die kaiserliche Partei den Kardinal Oktavianus als Viktor IV., die sicilianische Partei aber Alexander III. zum Papste erwählte. Kaiser Friedrich I. zog mit Heeresmacht nach Italien, begleitet von Heinrich Jasomirgott von der Ostmark, und von den meisten Fürsten des Reiches. Der Kaiser, um das Schisma zwischen Papst und Gegenpapst zu endigen, schrieb eine Synode nach Pavia aus, welche jedoch Papst Alexander III. nicht anerkannte und nach Frankreich entfloh (1162). Indessen bedrängte Kaiser Friedrich I. die vorzüglich widerspenstige Stadt Mailand, eroberte und bestrafte sie durch schauerliche Verwüstung. [1]) (1162). Erzbischof Eberhard I. folgte der kaiserlichen Einberufung nach Italien. Die Einladung, ihn zu begleiten, mußte Abt Gottfried von Admont wegen seiner Altersschwäche und Kränklichkeit ablehnen. Eberhard reiste, nach der Synode zu Friesach im J. 1162, über Brichsen, Trient, Verona nach Cremona, in Gesellschaft des frommen Bischofes Hartmann von Brichsen und des hochgelehrten Probstes Gerhoch von Reichersberg. Fest und offen anhänglich dem Papste Alexander III., vermieden es diese standhaften Kirchenhirten mit dem Gegenpapste Viktor IV. zusammenzutreffen, und über Pavia in Mailand angekommen, erklärten sie, vom Kaiser in der Fürstenversammlung aufgefordert, ungescheut ihre Gesinnung; wurden nichts desto weniger von dem edlen Reichsoberhaupte mit

---

[1]) Muratori, Antiquit. Ital. IV. Dissertatio 48.

Hochachtung behandelt und in Frieden wieder nach Hause entlassen. So erzählt dieses Erzbischof Eberhard I. in einem eigenhändigen Schreiben aus Mailand an den Abt Gottfried von Admont [1]).

Salzquellen zu Hall im Admontthale. Burkhard von Mureck beschenkt das Stift Seckau. J. 1163.

Nach der Rückkehr aus Italien verpfändete der Erzbischof (Jahr 1163) dem Stifte Admont eine Salzpfanne im Admontthale um 80 Marken geschmolzenen, und um 20 Marken Bergsilbers — zum freien Besitze und Genusse, jedoch auf ewige Wiederlösung ohne allen Abzug [2]).

Zu gleicher Zeit verpfändete Eberhard I. dem Stifte Admont noch ein zweites Salzwerk im Admontthale um 80 Marken reinen Silbers. Dieses hatte aber der hochstiftische Ministerial Wisint von Pongaue zu Lehen, nach dessen Tode erst Admont in Besitz kommen sollte. Der Erzbischof erklärte daher in seiner Urkunde ausdrücklich, daß er die bedeutenden Jahresrenten dieser Salzpfanne nicht als Zinsen für das dargegebene Kapital von hundert Marken, sondern als Seelgeräthe dem Stifte überlassen habe [3]).

Von dem Jahre 1163 enthalten die Seckauer Saalbücher das Verzeichniß einer reichen Geldspende durch Burkhard von Mureck und dessen Gemahlin Judith, zum Ankaufe vorzüglich von Kelchen und Priesterkleidungen, und zur Besserung und Vollendung der Stiftsgebäude, wofür ihnen Begräbnißstätte, geistliche Bruderschaft und Jahresgottesdienst zugesichert worden ist.

Das Hochstift Bamberg vertauscht seine Salzwerke in Hall an das Stift Admont. J. 1163.

Damals betrieb und besaß noch das Hochstift zu Bamberg eine eigene Salzquelle zu Hall im Admontthale aus alter Spende her. Das Siedhaus und die Hofstätten für die hörigen Salzarbeiter standen jedoch bei Rudendorf am Röthelsteinerberge südlich des Ennsflusses, so daß aus der weit entfernten Gegend zu Hall, nördlich der Enns gelegen, die Salzsohle auf Saumpferden hierher gebracht werden mußte, weil das Hochstift nur allein am Röthelsteinerberge einige Waldtheile besaß. Auf Bitte des Bischofes Eberhard tauschte nun das Stift Admont die bambergischen Hofstätten und Waldtheile südlich der Enns an sich, und gab den hochstiftischen Hörigen

---

[1]) Hansiz, Germ. Sacr. II. 268.

[2]) Urkunde H H H. 2. Saalb. II. 15. III. 127—128. IV. 64.

[3]) Saalbuch IV. 64. Urkunde H. H. H. 3.

angemessene Stellen zu Hofstätten, Salzpfannen, Waldantheile, Aecker und Weideplätze in der Nähe ihrer Salzquelle bei Hall [1]).

Erzb. Eberhard I. versöhnt die Edelherrn Friedrich von Pettau und Friedrich von Landsberg mit dem Stifte Admont, J. 1163.

Als die beiden Neffen Gottfrieds von Wietingen, Friedrich von Landsberg und Friedrich von Pettau im Grolle, daß er so bedeutende Allode den Stiften Admont und St. Peter in Salzburg geschenkt hatte, ihn befehdeten und an Land und Leuten arg beschädigten, trat der Erzbischof Eberhard I. mit Bischof Roman zu Gurk als Vermittler auf, söhnte die feindseligen Edelherren (wahrscheinlich im Dezember auf der Versammlung zu Friesach J. 1163), mit dem frommen Dynasten von Wieting wieder aus, so daß sie für ihre vermeintliche Beeinträchtigung vom Erzbischofe und dem Stifte Admont Geldentschädigung, und vom Stifte St. Peter einige der gespendeten Güter und andere Geschenke nahmen [2]). Weiters bezeigte sich dieser Erzbischof gegen das Stift Admont noch wohlthätig mit Güterspenden zu Posarnitz bei Hohenburg, und nachher bei Preisdorf und zu Eberstein in Kärnten, mit der Schenkung aller Zehente von Neubrüchen im Reitthale an der Enns; er gab den Stiftsbrüdern Geld, um von der Probstei zu Suben in Baiern Güter in Kärnten zu Chulmenz, bei dem Schlosse Hohenburg anzukaufen; er beförderte durch Aneiferung und Zustimmung Güterspenden hochstiftischer Ministerialen an das Stift Admont, so daß Swiker von Dorf seinen größeren Sohn Eberhard auf dem St. Blasius-Altare opferte, Rudolph von St. Michael sein Gut in der Sölk im Oberennsthale, und Perchtold von Pongaue sein daselbst gelegenes Allod in der Planchenau, mit mehreren Hörigen, zu ewigem Zins dargespendet haben [3]).

Ottokar VIII. wird geboren 19. August 1163. Der Vater, Ottokar VII gründet ein Chorherrnstift in Vorau. J. 1165.

Von dem steirischen Markgrafen Ottokar VII. weiß man, daß er am 25. Februar 1162 in Friesach, in Folge letztwilliger Anordnungen seiner Tante Kunegunde, Gemahlin des Grafen Bernhard von Sponheim und Lavantthal, die Spende mit Gütern zu Zidilaren und Werchendorf an der Drau an das hochstiftische Domkapitel vollzogen habe [4]) (pro salute animae dilectae amitae Chunegundis,

---

[1]) Saalbuch IV. 86–88.

[2]) Saalbuch II. 272. IV. 231.

[3]) Saalbuch II. 209. IV. 156. II. 226–227. IV. 205–206. II. 244. IV. II. 238. IV. 212.

[4]) Urk. des k. k. g. Archives.

uxoris praeclari Comitis Bernhardi); wobei anwesend waren die Bischöfe Hartmann von Brixen, Roman von Gurk, die Pröbste von Chiemsee, Seckau und Suben, Markgraf Engelbert von Kreiburg, Otto und Wulfing von Kapfenberg, Bernhard von Mureck, Heinrich von Katsch, Friedrich von Pettau und Friedrich von Landsberg.

Im Jahre 1163 gab er auf seiner Burg zu Steier dem Stifte Steiergarsten einen Bestätigungsbrief über die ganze Stiftsfundation, und über alle bis zu diesem Jahre dem Stifte zugewachsenen Güter und Rechte, und zugleich eine Warnungsurkunde gegen die überspannten Forderungen der Kastenvögte des Stiftes [1]). Am 19. August 1163 wurde er durch die Geburt eines Sohnes, Ottokars VIII. erfreut [2]). Die Ehe Ottokars war lange ohne männliche Erben geblieben, so groß auch seine Sehnsucht darnach gewesen ist. In diesem Wunsche that er an Stifte und Kirchen viele reiche Spenden, und als jetzt der Himmel seinen Wunsch erfüllt hatte, so geht die Sage: habe er im frommen Gefühle der Dankbarkeit die Gründung eines Chorherrnstiftes auf seinem Allode in der alten St. Thomaspfarre zu Vorau, wo in der Römerepoche schon eine Ansiedlung gewesen ist, begonnen. Er theilte sein Vorhaben dem Erzbischofe Eberhard I. mit, erhielt dessen hohe Billigung, bestimmte die Fundationsgüter und führte eine Chorherrengemeinde von Salzburg herbei unter dem ersten Probste Luitpolt, früher Dechant im Stifte zu Seckau [3]). Ueber dieses fromme Werk des Markgrafen Ottokar VII. lassen wir den Stiftungsbrief selbst sprechen:

Stiftungsbrief von Vorau.

„Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreieinigkeit! Ich Otaker durch göttliche Gunst steierischer Markgraf, Allen Gegenwärtigen sowohl, als Künftigen unseren Gruß. Weil nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift durch reichliches Almosen den Gläubigen die Sünden nachgelassen werden: so haben wir in den Gefühlen der Furcht und Liebe Gottes für unser, unserer geliebten Gemahlin, und unseres sehr geliebten Sohnes Otaker und aller unserer Vorfahren Seelenheil, unser Herrschaftsgut, Vorau genannt, dem Hochstifte Salzburg mit eigenthumsmächtiger Hand übergeben (potestiva manu),

---

[1]) Diplomat. Garst. p. 43—49. — Caesar, Annal. Styr. I. 757. — Kurz, Beiträge II. 508—510.

[2]) Chron. Garstens. apud Rauch et Admontens. apud Pez. II. 189. „Otachero Marchioni filius nascitur ejusdem nominis XIV. Kalendas Septemb.

[3]) Dipl. Styr. I. 153—154. — Caesar, Annal. Styr. I. 680—682.

„und auf diesem Herrschaftsgute fromme, nach der Regel des „heiligen Augustinus lebende Männer, welche daselbst fortwährend „zu verbleiben haben sollen, mit oberhirtlicher Gewalt des ehr= „würdigen Herrn Erzbischofes Eberhard I. eingesetzt, welche bei „Gott dem Allmächtigen für unsere und aller unserer Vorfahren „Sünden fürsprechen und bitten sollen. Um aber für die Zukunft „alle Ungewißheit zu entfernen, haben wir für gut gehalten, die „Gränzen dieses Herrschaftsgutes mit den eigenen Benennungen „zu bezeichnen, nämlich: von dem Bache, welcher die Vorawe „genannt wird, bis zu einem anderen Bache, die Lavenz genannt, „alles, was diese beiden Bäche einschließen, was unser Herrschafts= „allod ist, (quod ad nostrum Dominicale spectat) wollen wir, „daß es zur Pfründe der Vorauerbrüder als vollständiges Eigen= „thum (jure proprietatis) gehören solle; auch alles, was zwischen „der Lavenz und der kleineren Tucha liegt; desgleichen soll all' „unser Eigengut vom Ursprunge des Bächleins Lengerskevare bis „in das Ungerland (usque in Ungariam) unter dieser Schenkung „begriffen seyn. Wir haben auch geschenkt alle diesem Herrschafts= „gute benachbarten Alpen bis an den Cerewald (alpes usque in „Cerwalt praenominato praedio adjacentes). Damit aber durch „Uebergriff boshafter Menschen der Frieden dieser Diener Gottes „nicht gestört werden möge, so setzen wir fest, daß dieselbe Ge= „meinde in Zukunft von aller Anforderung befreit seyn solle, sol= „chergestalten, daß keiner unserer erblichen Nachfolger irgend einen „Dienst als Vogtrecht (jure advocatiae), von ihnen, oder von „ihren Hörigen fordern solle; sondern sie sollen aus alleiniger „Gottesfurcht und mit Hinsicht auf die künftige Vergeltung unter „ihrem Schutze und unter ihrer Vertheidigung bewahrt werden. „Wir setzen weiters noch fest, daß auf allem unserem Herrschafts= „besitze, und so weit sich das Gericht unsers Gebiets und unserer „Herrschaft erstreckt, Niemand es wagen solle, von Gegenständen, „welche der genannten Stiftsgemeinde zugetheilt sind, Zoll und „Mauthgefälle zu fordern; sondern die Schaffner derselben sollen „freie Gewalt haben, hin und her zu ziehen, zu führen, zu kaufen, „und zu verkaufen alles, was zum Bedürfnisse des Stiftes gehört. „Sollte es aber, was ja ferne bleiben möge, irgend ein Bischof, „oder ein anderer Prälat wagen, die schon bezeichneten Güter „vom Stifte zu veräußern, oder zu was immer für anderem Zwecke „zu verwenden, so sollen sie ohne alle weitere Verhandlung (omni „altercatione semota) in unsere und unserer Erben Gewalt voll=

„ständig wieder zurückkehren. Auf daß nun diese Urkunde unserer „Schenkung vollständige Kraft habe, haben wir dieselbe mit unse„rem Sigille bekräftigen lassen. Dieß ist geschehen im Jahre 1163 „zu Fischach, mit Rath, Beifall und Zustimmung Eberhards, des „ehrwürdigen Erzbischofes von Salzburg, seines Oberhirtenamtes „im sechszehnten Jahre, in Gegenwart des ehrwürdigen Gurker„bischofes, Eberhard, und anderer, deren Namen wir unten auf„geführt haben. Dieser Verhandlung Zeugen sind die Pröbste „Marquard von Klosterneuburg, Gerhoch von Reichersberg, Wern„her von Seckau, Adalbert von Berge, Adelram von Urle, Liu„told von Hohenstauf, Heinrich von Steinberg (Stemberg?), „Gundacher von Steinbach, Rapoto von Puoten, Heinrich von „Schwarzach, Udalrich von Kranikberg, und dessen Bruder Sige„fried, Durnig von Werken, Pabo von Surheim, Wilhelm von „Wagingerberg, Karl der Mundschenk, Rudiger Bruder des jün„geren Marquard, Gottschalk Skirlink, Hermann von Hagenberg, „Durnig von Sarkenberg und sein Sohn Berthold und andere „sehr Viele.“ [1])

Markgraf Ottokar VII. beschenkt die Stifte Traunkirchen, St. Paul und Rein. J. 1164.

Im Jahre 1164 bewährte Markgraf Ottokar VII. fortwährend seinen frommen Sinn gegen die vaterländischen Stifte sowohl, als auch gegen Kirchen und Klöster außerhalb der Steiermark. Zuerst schenkte er auf Bitten der Aebtissin Diemuth zu Traunkirchen der dortigen Pfarre alle bisher bezogenen Gefälle. Sodann am 20. Oktober 1164 auf dem Schlosse zu Marburg, mit seiner Gemahlin Kunegunde, gab er einige seiner Ministerialgüter im Lavantthale dem dortigen Stifte zu St. Paul; und zwar die Güter des Dienstmannes Heinrich Griucke zu Edeling, Hof und Kienberg. Abt Pilgrim gab dem Markgrafen dafür zu Lehen das Gut Gamnich mit Weingärten und Rückfässigen, das Gut Melnich und sieben Mansus zu Pulsgau (Pulzka), in volles Eigenthum aber zwei Güter unter dem Schlosse Marburg (sub castro Marchpurch), vor den Zeugen: Adelram von Url, Richer von Pulsgau, Gottfried von Diernstein, Otto von Steier, Wernher von Hus, Marquard von Linde, Friedrich von Kerschbach, Marquard von Hengist und Richer von Soune [2]). Endlich fertigte er in seiner Stadt Graeze für das Stift Rein eine Urkunde über die Spende von drei Hofstätten im Stadt-

---

[1]) Caesar, Annal. Styr. I. p. 758 — 759. Vorauer Urkundenbuch I. 1—4.
[2]) Urkunde im Johanneum.

theile unter dem Schlosse Graeze gelegen (im ersten Sacke) und mit bestimmter Umgränzung von allen übrigen Wohnstätten abgeschlossen, auf daß sich das Stift in seinem dort erbauten Keller des Weines und aller andern Feilschaften, vom Stadtgewirre unbeirrt, gebrauchen könne [1]). Die Urkunde dieser Spende setzt ausdrücklich bei, daß sie geschehen sey unter dem Oberhirtenamte des gottgelieb-ten Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg.

Fehde des M. Ottokar VII. mit dem salzburg. Vicedom zu Leibnitz. Eberhard I. stirbt im Stifte Rein. 1164.

Bald darauf zerfiel Markgraf Ottokar VII. als Landesherr mit dem salzburgischen Vicedom und Hauptmanne zu Leibnitz, so daß er denselben auf dem hochstiftischen Schlosse daselbst hart bedrängte. Erzbischof Eberhard mußte selbst nach Leibnitz kommen, wo drei Tage vergeblich Unterhandlungen gepflogen wurden. Als sich dann der greise Oberhirt fertig machte, mitten durch die Belagernden und Stürmenden allein auf sein Schloß zu gehen, befahl Markgraf Ottokar VII. auf den Rath seiner Getreuen, sogleich von der Bestürmung abzulassen und die Belagerung aufzulösen. Dafür bewies sich aber der Erzbischof edel und rechtlich gesinnt; auf seine Anordnung mußte der Vicedom und Schloßhauptmann dem Landesherrn volle Genugthuung leisten [2]). Auf seiner Rückreise nahm ein früher schon im Körper fühlbares Siechthum ungemein schnell überhand, so daß er in das Stift Rein gebracht werden mußte und dort am 22. Juni 1164 zu seinen frommen und hochehrenwerthen Vorfahren entschlief. Sein Leichnam wurde nach Salz-

---

[1]) Reinerurkunde: „Otokar annuente coelesti clementia Marchio Styrensis — tria curtifera in suburbano castri Graeze sita certisque terminis a ceterorum habitaculis distincta — manu potestiva contradidi, delegavi, confirmavi — quatenus exstructo inibi cellario vinum et cetera venalia sua proponentes in turbis licet forensibus imperturbate quietis amice silentio fruerentur. Testes: Udalricus praefectus de Graeze et filius ejus Udalricus. Albero de Nourenberch. Hartwicus de Glaneke. Frowen de Ortenburc. Engelfrid de Graece.“ — Dipl. Styr. II. 14—15.

[2]) Vita S. Eberhardi apud Canis. III. P. II. p. 303: „quod castrum Episcopi vir clarissimus Otacher Marchio eadem tempestate obsederat, ministerialem ecclesiae praefectum oppido persequebatur — vix opus compulit advenire antistitem, sine operae pretio triduo res agitur, cum demum confirmatus pater proloquitur: jam ecce in castrum meum ascendam, quis obstet? videbo. — Occupat serenissimus Marchio, necessarios consulit, obsidionem sine omni pactione solvit, dignum honorem cedit Episcopo; reddidit haec pater, ut ministerialem conditionibus satisfacere tandem persuaderent.“ — Hansiz, Germ. Sacr. II. 275.

burg überbracht und dort am 29. Juni zur Grabesruhe beigesetzt [1]). Dieser oberhirtliche Herr stand an Verdiensten für Christen- und Kirchenthum seinen preiswürdigen Vorgängern in keinem Stücke nach; im Kampfe zwischen Papst und Kaiser jedoch, wenn gleich dem Ersteren fest anhangend, adelte ihn würdevolle Milde und Achtung vor dem Oberhaupte des Reiches, und in Allem ein so großmüthiges Wohlwollen, daß man ihn vorzugsweise den Vater der Armen genannt hat [2]). Auf dem Metropoliten-Stuhle zu Juvavia folgte ihm Konrad II., Sohn des Markgrafen Leopold des Heiligen, bisher Bischof in Passau. Sogleich nach seiner Erhebung eilte Konrad II. zu Kaiser Friedrich I., um als Vasall und Fürst des Reichs dem Reichsoberhaupte die schuldige Achtung zu bezeigen; er ward mit Huld empfangen, erhielt jedoch die Reichsbelehnung nicht, als erklärter Anhänger des dem Kaiser so feindseligen Papstes [3]).

M. Ottokar VII. stirbt auf der Fahrt nach Palästina zu Fünfkirchen in Ungarn 31. Dec. 1164.

Der steierische Markgraf Ottokar VII. (der Leobnerchronist nennt ihn: Otakarum — per omnia virum magnum) machte sich hierauf zu einer Fahrt nach Palästina mit mehreren Landesedlen, mit Gebhard von Burghausen, Sigfrid von Liebenau, mit Liutold von Plain u. v. a. auf, um am Grabe des Erlösers seine Gebete zu thun. Er betrat jedoch damit den Weg zum eigenen Grabe. Denn er starb zu Fünfkirchen in Ungarn am 31. December 1164 [4]). Sein Leichnam ist in Fünfkirchen erhoben, nach Steiermark gebracht und in seiner

---

[1]) Admonterfaalbuch III. 26. — Chron. Admont. et Altahens. Anno 1164. — Vita S. Eberhardi I., ibidem p. 303 — 304.

[2]) Admonterfaalbuch III. 26. — Hansiz, Germ. Sacr. II. 276 — 277. — Dipl. Styr. I. 153.

[3]) Saalbuch von Admont III. 26 — 27.

[4]) Chron. Lamb. anno 1118. — Chron. Admont. 1164: „Otaker Marchio de Styra obiit in peregrinatione.“ — Chron. Reichersberg. Anno 1165: „Odoacer Marchio de Styra mortuus est 2. Kalendas Januarii in Hungaria in loco, qui dicitur Quinque-Ecclesiensis, dum esset in via, in qua ad sepulcrum Domini proficiscebatur.“ — Chron. Salzb. apud Pez I. — Chron. Garstens. Claustroneob. Lambacens. Austriae apud Rauch II. anno 1164. — Chron. Altahens. apud Oeffele II. 661: „Otacher Marchio Styriae obiit.“ In Vorau wird gefeiert sein Todestag: „Decembris ultimo † Ottokarus Marchio Ecclesiae Vorav. fundator.“ — Necrol. Runens.: „30. Decembris Otacher Marchio Styriae filius fundatoris Runensis coenobii consumator praecipuus.“ — Necrol. Seiz: „31. Dec. Otakher fundator hujus loci.“ — Necrol. Seccov. 2. Kalendas Dec. Otacher Marchio Styrensis advocatus noster.“

Lieblingsstiftung zu Seitz beigesetzt worden [1]). Das erbliche Fahnenlehen der Markgrafschaft Steier ging auf seinen zweijährigen Sohn, Ottokar VIII. über; an dessen Statt die Mutter Kunegunde den markgräflichen Ambacht trug.

Abt Gottfried I. zu Admont stirbt. Viele seiner Stiftpriester wurden als Aebte in in- und ausländ. Stifte berufen. J. 1165.

Am 25. Juni 1165 war auch Abt Gottfried von Admont zu den Vätern eingegangen, ein Herr von kräftigem Verstande, von ungemeinem Ansehen, nach dem Stande der Wissenschaft damaliger Zeit von hoher Gelehrsamkeit, voll Milde und Ernst, und in seiner Stellung vollkommen gewaltig, mit klösterlichen Sitten nach dem Zeitgeiste auch wissenschaftliches Streben zu vereinen und festzuhalten [2]); wie die vielen tüchtigen Stiftspriester bewähren, welche theils unter ihm gelebt haben, wie Ulrich der Gusterer, die trefflichen Bücherabschreiber: Perthold, Lambert und Gottschalk, theils als Aebte in andere Stifte, selbst nach Deutschland, berufen und überall mit Freuden aufgenommen und getragen worden sind, wie: Bernhard im Stifte Attl, Engelschalk in Buren, Wernher in Brül (1140), Günther in Weihenstephan bei Freisingen, Berthold in St. Emeran (1143), Adalbert in St. Emeran (1149), Johann in Göttweih (1156), Ottker in St. Lambrecht (1159), Rabanus in Kremsmünster (1160), Irimbert zu Michaelsberg in Bamberg (1160), und sogleich nach Gottfried's Tod Heinrich, Sohn des Grafen Poppo von Gieche, in Müllstadt (1166), Isenrik in Biburg (1169) [3]).

Tod des berühmten Abtes Gerlach von Rein. — Admont gelangte unter Abt Gottfried I. zu reichem Guterbesitz in Steiermark.

Auch der erste Abt und Mitgründer des Stifts zu Ruen, welchem er durch 35 Jahre mannhaft vorgestanden ist, der kräftige Gerlach von Dunkenstein, ist in diesem Jahre zu Grabe gegangen. — Unter Abt Gottfried I. gelangte Admont anderweitig noch zu reichlichem

[1]) Caesar, Annal. p. 169 — 175. Streit zwischen Vorau und Seiz um die Begräbnißstätte des Markgrafen Ottokar VII. I. 683 — 685. Die Wallfahrt nach Palästina wollte unter anderen Dienstleuten auch der Ministerial des Markgrafen Ottokar VII., Heinrich von Trosmarsdorf, mitmachen. Vor der Abreise trat seine Gemahlin Erentrude als Nonne in das Stift zu Admont, und er opferte deßhalb und unter Bedingung für den Fall seines Todes bei dieser Wallfahrt das Erbgut seiner Frau zu Wiztraha und eine andere Besitzung zu Lava in Oesterreich dem H. Blasius vor vielen Zeugen. Saalbuch IV. 199 — 200.

[2]) Chron. Garstens. ap. Rauch. p. 21. — Saalbuch III. 28 — 29. 1165.

[3]) Saalbuch III. 21 — 22.

Besitzthume an Gütern und Hörigen. Erhenger, Ministerial des Markgrafen Ottokar VII., und seine Frau Gisela, salzburgische Ministerialin, gaben bei der Aufnahme ihrer Töchter, Benedikta und Elisabeth, und als Seelgeräth Besitzungen zu Tichenberg im Ennsthale und zu Dratenbach bei Itzinberg und Hermutesberg im Hausrukviertel ob der Enns [1]). Pabo von Chinowe opferte seine Tochter Mathilde im Nonnenstift zu Admont mit einer halben Hube zu Mitterberg im Ennsthale mit Erlaubniß seines Lehensherrn Markgraf Ottokar VII. [2]). Leo der Edelherr von Püchel schenkte als Seelgeräth sein Eigenthum zu Pichlern bei Irdning [3]). Der steierische Ministerial Gerunch von Winchlaren opferte in Admont mit seiner Tochter Richarde ein Gut bei Irdning [4]). Als Perchtold von Ardning ein Gut auf dem Eselsberge bei Mautern dem Stifte Admont spendete, waren Zeugen: Gotto von Leoben, Rudiger von Hagenberg, Gunthalm von Viscarn, Gebolf von Palte, Sigbot von Lassing, Otto von Duringesdorf [5]). Die Edelfrau Gisila von Ossa (Oßach im Ennsthale) [6]) gab sieben Mansus Eigengüter zu Mautern an der Liesing und zu Grub im Ennsthale als Seelgeräth durch die Hand ihres Vogtes, Markgraf Ottokar VII., wobei Zeugen waren: Werigand von Hoheneck, Otto von Teuffenbach, Bernhard von Stutaren, Herrand von Hagenberg, Reginhard der Kämmerer der Markgräfin, Wezilo von Deblarn, Friedrich der Silberarbeiter (argentarius), Hartwik und Eckhard, die Schaffner des Markgrafen (Economi Marchionis) [7]). Wigand von Maßenberg, Bruder des von dem Markgrafen Ottokar VII. getödteten Heinrich's von Maßenberg, gab seine Tochter Adelheid in das Nonnenstift zu Admont mit einem Gute zu Sawesdorf am Hessenberge bei Trofaiach; Adelbero, sein Bruder, wurde Mönch, und die Mutter Adelheid Nonne in Admont; wodurch dieses Stift zu Gütern und einer Mühle bei Trofaiach und Seiz im Liesingthale gelangte [8]). Kolman von Trofaiach opferte

---

[1]) Saalbuch IV. 183 — 184.
[2]) Saalbuch IV. 140.
[3]) Saalbuch IV. 143.
[4]) Saalbuch IV. 139.
[5]) Saalbuch IV. 220.
[6]) Saalbuch IV. 151. Ihr Gemahl: „Eberhardus liber homo de Oussa cum uxore sua Gisila.“
[7]) Saalbuch IV. 215 — 216.
[8]) Saalbuch IV. 146 — 147.

mit seinem Leibeigenen, Adelger, auf dem St. Blasien-Altare in Admont sein Gut zu Zuchedol im Liesingthale [1]). Der freie Mann Gotto von Leoben, Ministerial des Landesmarkgrafen, wählte für sich oder seine Gemahlin (im Falle ihres früheren Absterbens) eine Grabstätte in Admont, und gab dafür ein Gut zu Trofaiach; ein Gut zu Niderndorf bei Leoben schenkte er dem Stifte und nahm es hinwieder zum lebenslänglichen Besitz vor den Zeugen: Otto von Leoben, Liutwalch von Trofaiach, Konstantin von Gösse, Heinrich von Dumersdorf, Gerunk von Leoben, Sigboto von Lassing [2]). Koloman der Freie von Trofaiach tauschte an Admont eine Mühle bei Traboch und einen Mansus Ackerlandes nach slovenischem Maße um eine Besitzung zu Edling bei Mautern. Zeugen waren dabei: Gotto der Freie von Leoben, Pilgrim der Freie von Kammern, Rudiger von Ardning, Walbrun von Hall, Switker von Dorf u. a. [3]). Reginhard von der Donnawitz bei Leoben schenkte dem Stifte zum Besitze nach seinem Tode einen Theil seines Gutes daselbst in Gegenwart des Markgrafen und vieler Ministerialen, welche Besitzung später von Dietmar von Liechtenstein, von dessen Bruder Otto und dessen Sohn Dietmar vergeblich angefochten worden ist, weil die Zeugen die Rechtmäßigkeit der Uebergabe der Spende bewährten: Liutold Graf von Plain, Burkard von Mureck, Ulrich von Graze und dessen Sohn Ulrich, Dietmar von Graze, Otto von Kapfenberg, Swiker von Gesting und Dietmar von der Klause [4]). Mathilde, Gemahlin Wigand's von Leoben, eine andere Freifrau Mathilde mit ihren Söhnen, Günther und Adalbert, hatten sämmtlich in Admont das Mönchskleid genommen und zugleich ihre Besitzungen zu Zukthal und zu Dolach gespendet, welche ersteren nachher an einen Gösser-Ministerial Gottfried für Güter zu Waltenbach bei Leoben vertauscht worden sind [5]). Von dem steierischen Ministerial Gerold von Wiharen (Weier) tauschte Admont ein Gut zu St. Benedikten für ein anderes zu Huzenbühel bei Knittelfeld; von der Ministerialin des Markgrafen Ottokar VII., Kuniza von Pfaffendorf, erhielt es eine Besitzung in

---

1) Saalbuch IV. 219 — 220.

2) Saalbuch IV. 202. Auf seinem Todbette ließ sich Gotto von Leoben mit dem Mönchshabit bekleiden, und spendete dafür dem Stifte Admont sein Gut zu Gomplach im Liesingthale. p. 220 — 221.

3) Saalbuch IV. 202 — 203.

4) Saalbuch IV. 219. 220.

5) Saalbuch IV. 146 — 147.

der Lobming, von dem edelfreien Manne Meginhalm von Kraine aber ein Allodialgut zu Oberwels in Gegenwart des Markgrafen Ottokar und der Zeugen: Engelschalk von Wasen, Konrad von Wolfseck, Herrand von Hagenberg, Richher von Adelwang, Dietmar von der Klause [1]). Durch die Großmuth des steierischen Ministerialen Meginhard und des Liupold von Erlach erhielt Admont Güter zu Huzendorf und in der Pfarre Dechantskirchen [2]).

Neue Admontische Besitzungen in Oesterreich.

Besitzungen in Oesterreich zu Würflach, zu Stokern an der Pielach, zu Gumfarn [3]), zu Geroldsdorf, auf dem Wartberg, zu Wolfsal und Potschach, zu Hezimannesdorf bei Dulsburg, zu Ezeching in Dulstat, zu Stadel, zu Feistritz und am Kremsfluße erhielt Admont durch österreichische und steierische Ministerialen Liupold von Nettesbach, welcher für sich und seine Gemahlin, eine Tochter Gerard's von Glizenfeld, eine Begräbnißstätte in Admont erkor, — Gerunk von Winklarn, der mit seiner Tochter Richarda auch ein Gut bei Irdning im Ennsthale dem Nonnenstifte zu Admont gegeben hatte, Wolfold von Gumfarn für seine Schwägerin im Nonnenkloster zu Admont, Gottfried von Suansee, Adelram von Urle, Liupold Toie zugenannt, Reginher von Steier, Rudolph von Tuitich für die Aufnahme seiner Tochter Benedikta in das Admonter Nonnenstift, Detta von Olisburg für ihre Tochter Adelheid, Nonne in Admont, und Gerhard von Glizenfeld, gleichfalls für eine Tochter, Admonter Nonne [4]). Noch erweiterte Admont seine Besitzungen in Oesterreich ob und unter der Enns durch Käufe, Tauschhandlungen und Spenden zu Wart bei Ardaker (in oriente ad Warte juxta Ardacher), in der Wachau durch Heinrich II. Graf von Wolfertshausen, zu Strelz durch den Stiftsschaffner Ebo, zu Potschach von dem Wechsler zu Neunkirchen, Ellenhard, durch den Stiftsschaffner Willeher, zu Würflach von Liupold von Würflach und durch die Stiftspriester Wernher, nachher Abt zu Prüel, und Günther, nachher Abt zu Weichenstephan, und vom Grafen Liutold von Plain für

---

[1]) Saalbuch IV. 144. 149. 221.

[2]) Saalbuch IV. 206 — 207.

[3]) Güter zu Gumfarn in Oesterreich hatte Admont schon seit langer Zeit von Ulrich von Stiven für seine Tochter Hazica, Nonne in Admont. Saalbuch IV. 194.

[4]) Saalbuch IV. 228 — 229.; p. 161 — 222.; p. 161. 162. 167. 170. 189. 229.; p. 183 — 184.; p. 198 — 199.; p. 211 — 212.; p. 222.

seine Tochter, Nonne in Admont, zu Krems durch Reginher und Adelheid von Krems, zu Arnsdorf durch Truize von Arnsdorf [1]), und durch Judith von Krems bei der Opferung ihrer Tochter Adelheid im Nonnenkloster zu Admont. Der freie Mann Rapoto von Trun (Traun) trat mit Sohn Rapoto und mit Tochter Gisila in Admont ein und gab diesem Stifte alle seine Allode zu Imbricheim in der Ostmark [2]); Heinrich von Gundransdorf übergab für seine Tochter Judith, Nonne in Admont, einen Weinberg und eine halbe Hube zu Pfaffenstätten im Lande unter der Enns [3]). Der steierische Ministerial Gerhard von Glizenfeld wollte in Admont seine Grabstätte haben und opferte vor seinem Tode dahin ein Gut zu Hitzendorf. Sein Sohn Bernhard vollbrachte die Spende, als er seines Vaters Leichnam in Admont beigesetzt hatte, vor den Zeugen: Liutpold von Nietsbach, Gerung und Adalbero von Strechau, Konrad von Fischarn, Gerlach von Lietzen, Wigand von Massenberg. Später genehmigte und bestätigte der Lehensherr Markgraf Ottokar diese Schenkung vor den Reliquien der Heiligen und den Zeugen: Otto von Kapfenberg, Berthold von Hornstein, Hartnid von Radkersburg, Konrad von Scharfenberg, Wolfil von Siebenek, Gottfried von Neideck u. v. a. [4]). Magnus von Starkenberg, Ministerial Herzogs Heinrich Jasomirgott, gab durch den Edelherrn Markward von Url (Nobilis vir) ein Gut zu Starkenberg, und sein Schwestersohn Adilbert gleicherweise eine Besitzung zu Adilhartsberg bei Starkenberg dem H. Blasius zu Admont [5]).

Neue Admontische Güter in Steiermark.

Als einsmal Markgraf Ottokar VII. auf seinem Schlosse Grauscharn (auf der Bürk) im Oberennsthale sich befand, gab er, umgeben von Edeln und Freien, seinen Ministerialen: Heinrich von Husruk, Rudger von Hagenberg, Otto von Haselbach [6]), Herrand, Landrichter von Ennsthal, Otacher von Slierbach, Adelbert von Winchlarn, Bernhard von Stuttarn, — als Seelgeräthe für sich und seine Vorältern die

---

1) Saalbuch IV. 168. 207.: „Henricus (II., wahrscheinlich Sohn Otto's II. und Enkel Otto's I.); p. 159. 161. 170. 190. 201. 226.

2) Saalbuch IV. 179.

3) Saalbuch IV. 194.

4) Saalbuch IV. 255—256.

5) Saalbuch IV. 168.

6) Saalbuch IV. 181.

große Schoberalpe bei Eppenstein an den Gränzen von Kärnten, welche einige Jahre nachher von dem Sohne und Nachfolger, Ottokar VIII., einem gewissen Ulrich, Kupirtal genannt, zu Lehen gegeben, jedoch auf Einsprache des stiftischen Güterpropstes zu Admontbühel wieder zurückgenommen worden ist [1]). Auch in der Stadt Enns gab Ottokar dem Stifte Admont eine Stelle zur Erbauung einer Hofstätte mit allen dazu nöthigen Gebäuden zum Aufenthalte der Stiftsbrüder, wenn sie in ihren Güterverwaltungsgeschäften in die Ostmark kommen müssen [2]). Auf gleiche Weise erweiterte der thätige Abt Gottfried den stiftischen Güterbesitz in den Thälern der Enns, der Palte und Liesing. Vom Edelherrn Eberhard von Lambrechtshausen, von salzburgischen Ministerialen, Brüdern Arnold und Megingoz, vom During von Waging, Lehensträger der Gräfin Adelheid von Horburg, und vom Hartnid von Radkersburg erhielt Admont Güter und Hörige zu Oberhaus, Gleiming, Bulenberg, Weissenbach, Ramsau und in der Sölk [3]), vom hochstiftischen Ministerial Maganus ein Gut zu Rute (Reitthal), vom Grim von Irenthal und seiner Gemahlin Judith Besitzungen zu Suedling und Gerichsdorf, und zu Gremeshofen im Pongaue, und von Engelschalk von Wasen freien Besitz zu Gundachering im obern Ennsthale vor vielen Zeugen: Konrad von Wolfseck, Konrad von Puchheim, Herrant von Hagenberg, Otto von Ror, Berthold von Lewenstein, Perenger von Kapella, Otto von Grieskirchen, Gudachar von Steinbach, Otto von Volchenstorf, Pillung von Pernstein, Heinrich von Domihinstein, Udalschalk von der Klaus, Albert von Kirchheim, Bernhard von Kremsmünster u. v. a. [4]). Für Güter zu Irdning vertauschte Admont seine Besitzungen zu Raewiz bei Prewarn dem Stifte St. Geor-

---

[1]) Saalbuch IV. 200 — 201: „Quod Marchio de Stira Otacher — tradidit — alpem unam Scobern vocatam in Karinthia versus castrum suum Eppenstein ea nimirum justitia, quae his terminis disterminatur: a nemore Babinbergensi usque in Horlach, et de Horlach usque in Chrenitze, quae proxima est Eppenstein et usque in prata — cum omni utilitate. Acta est haec traditio in castro Gruscharen super reliquias S. Blasii.

[2]) Saalbuch IV. 168.

[3]) Saalbuch IV. 137. 139. 230 — 231. „Hardnidus de Rustkersburch abdicavit litem pro praedio Ramsowe — ante ecclesiam Luezen. Testes: Ortolf de Waltenstein. Otto Laznichberch. Meginhard camerarius de Laznich. Rapot de Gruscarn. Ortolf filius Caroli de Luozen. p. 212.

[4]) Saalbuch IV. 140. 225 — 226. 252.

gen am Längsee in Kärnten [1]). Der Freie von Hagenberg, Rudiger, schenkte dem Stifte ein Eigengut zu Sewen im Ennsthale, und der Freie Mazelin von Timmersdorf eine andere Besitzung ebendaselbst vor den Zeugen: der Freie Adalrich von Graze, Gotto der Freie von Leoben, Reginher von Steier, Pilgrim von Kapfenberg, Gottfried von Wolfkersdorf, Peringer von Rust [2]). Hartnid, der Sohn Richers von Radkersburg, schenkte als Seelgeräth eine halbe Hube zu Siegstorf im Paltenthale [3]). Eine edle Matrone, Friderun, vertauschte ihre Besitzungen zu Mautern an der Liesing um Admontische Güter zu Domlach [4]). Richard und Ztoian, sein Nachbar zu Edlingen bei Mautern, gaben Güter eben daselbst [5]). Von der freien Frau Trute von Kammern und dem freien Markward von Ruzelendorf erkaufte Admont Besitzungen zu Kammern [6]). Willibirge von Graze, Ministerialin des Markgrafen, trat mit ihrer Tochter in das Nonnenkloster zu Admont und opferte zugleich ihr Gut zu Hafning bei Trofaiach [7]). Eine Frau und Lehensträgerin der Edelherren von Kapfenberg, Irmingard, gab dem Stifte Admont ebenfalls ein Gut zu Kammern [8]). Für ein Gut zu Tiffen (Tiuvene) in Kärnten gab Poppo, der Ministerial Engelberts des Weißen, Grafen von Görz, dem Stifte Admont eine Besitzung zu Liesing [9]). Heinrich, ein salzburgischer Ministerial, verkaufte sein Gut zu Traboch vor Aribo von Ramesteine, Gotti von Trofaiach, Pernhard von Stuatern, Herrand von Hagenberg, auf welches später sein Sohn Heinrich im Convente zu Friesach entsagen mußte, — vor Otto von Tiuvene und dessen Vasall (Miles) Walchun [10]). Zwei Ministerialen des Hochstifts Salzburg nahmen in Admont das Mönchskleid und ga-

---

1) Saalbuch IV. 156. Admont hatte vom Stifte St. Georgen am Längsee und von dem Münzmeister Adalbert in Friesach (Monetario) Besitzungen zu Pals und Engelbaldesdorf in Kärnten gekauft.

2) Saalbuch IV. 141. 204. 218.

3) Saalbuch IV. 224.

4) Saalbuch IV. 140: „Quaedam Mulier nobilis Friderun.“

5) Saalbuch IV. 150.

6) Saalbuch IV. 140: „Truta de Chamer. — Marcwart liber homo de Rucelindorf.“

7) Saalbuch IV. 145—146: „Hobam unam ad Havenaren.“

8) Saalbuch IV. 204—205.

9) Saalbuch IV. 145: „Poppo ministerialis Engilberti albi comitis de Goerz.“

10) Saalbuch IV. 148.

ben dem Stifte ihre Güter, vier Höfe zu Trofaiach, zu Eich bei der Liesing, zu St. Waldburgen, und zwei Mühlen mit 4 Rädern sammt allen Leibeigenen zu einem Jahreszins von drei Pfennigen [1]). Ein Freier und Cleriker, Reginhard, spendete als Seelgeräthe seine Allode zu Guezheim im Pelsthale und zu Trofaiach, auf welche nachher Wulfing von Kapfenberg vergebliche Ansprüche erhob [2]). Als der Freie Gotto von Leoben, Heimbert von Leoben, Suithart von Kulm [3]) und Hartnid, salzburgische Ministerialen, die Edelherren Gotschalk und Dietrich von Krotendorf, und der freie Mann Eberhard von Dussa (Ossach) mit seiner Gemahlin Gisela dem Stifte Admont Eigengüter und Lehen spendeten zu Domlach und zu Gomplach im Liesingthale, zu Goggendorf (bei St. Stephan an der Brücke) [4]), zu Selsnitz, zu Stainz und zu Krotendorf: so erschienen dabei als Zeugen, Otto von Leoben, Friedrich und Adelbert von Liestnich, Kalman von Trofaiach, Engilbert von Stade, Engilbert von Guzindorf, Berthold von Arbning u. v. a. [5]). Durch Kauf und Tausch gewann Admont Güter in der Lobming von Ulrich von Kainach und einer Freien, Schwester des oben genannten Clerikers Reginhard, zu St. Benedikten bei Knittelfeld durch den Gößer Dienstmann Wargart von Vites (Veitsberg?), durch Hemma von Schachendorf [6]). Der freie Mann Wals von Glin (Glein) trat in das Stift Admont als Mönch und schenkte demselben eine Mühle in Glein bei Knittelfeld, und zwar mit einem salzburgischen Dienstmanne, Gottfried, welcher dem Stifte sein Gut zu St. Lorenzen bei Lista schenkte [7]). Der Edelherr Amalrik von Chalmünz und der Dienstmann Otto's von Lengenbach, Sigihard, schenkten dem Abte Gottfried in Admont Güter zu Oberwinden am Rottenmannertauern, und Gottfried von Dirnstein entsagte seinen Ansprüchen auf Admontische Güter in Pöls [8]), vor den Zeugen: Gottfried

---

[1]) Saalbuch IV. 148.

[2]) Saalbuch IV. 145.

[3]) Saalbuch IV. 151: „Pro filia sua Tudita, quam monastericae professioni ibidem obtulit.“

[4]) Saalbuch IV. 149: „Gogendorf juxta pontem S. Stephani.“

[5]) Saalbuch IV. 143. 151. 220 — 221.

[6]) Saalbuch IV. 143. Oudalrich de Chaina. — 144. 150. Wargart de Vites. — 143. 213.

[7]) Saalbuch IV. 150.

[8]) Saalbuch IV. 141. P. 225. 170. 223.

und Sigfried von Venzach, Liupold von Schäufling, Pilgrim von Kapfenberg, Walther von Grazlup. Ein gewisser Bazarich, Höriger des Edelherrn Adelram von Feistritz, nahm mit seinem Sohne Reginward das Mönchskleid in Admont und opferte zugleich ein Gut zu Riezendorf bei Knittelfeld (Ricendorf) [1]). Die Güter zu Gurzheim im Pölsthale erweiterte Abt Gottfried durch Spenden von hochstiftlichen Ministerialen: Bruno von Pelsa, Hartwik, Gertrude und Gotebrod, und dem Freien Dietbrand, dann von Adelheid von Potenstein für ihre Tochter Kunegunde, Nonne in Admont [2]). Ein salzburgischer Ministerial Helmbert, und Engilram, der freie Mann von Pöls, nahmen den Mönchshabit in Admont, und opferten zugleich ihre Besitzungen zu Percha, Balsich und zu Puchel [3]). Luitold Graf von Plain schenkte dem Stifte Admont als Seelgeräth ein Gut zu Roßnitz bei Seckau, ein Gut und eine Mühle zu Traboch, und sein Dienstmann Ulrich, seine Gemahlin Engelmut, eine Ministerialin des Markgrafen Ottokar VII., die Söhne Ulrich und Altmann und ihre Schwester Willbirga — alle zusammen im Stifte Admont als Klosterbrüder und Nonnen — opferten ihre Besitzungen mit allen Hörigen zu Traboch, St. Benedikt bei Knittelfeld, Auera, Prodol und Ragnitz in der untern Steiermark [4]). Der Kaufmann zu Graze, Berthold, verkaufte dem Stifte Admont um zwölf Mark Silber sein Eigengut zu Ponik und ließ es durch den Edelherrn Switker von Gösting übergeben [5]). Eberhard von Leibnitz nahm auf dem Todbette das Mönchskleid und gab dafür dem Stifte Admont ein Gut zu Freidorf (Fridorf); und ein salzburgischer Ministerial als Mönch und seine Frau Liukarde als Nonne in Admont gaben diesem Stifte ihr Gut zu Lang (Lonch) [6]).

Neue Admontische Güter in Kärnten.

Auch die Admontischen Besitzungen in Kärnten, vorzüglich in der Gegend um Friesach, wurden unter Abt Gottfried I. bedeutend vermehrt. Von dem salzburgischen

---

[1]) Saalbuch IV. 144.

[2]) Saalbuch IV. 141. 142. 213. P. 145. 161 — 162.

[3]) Saalbuch IV. 188.

[4]) Saalbuch IV. 209. P. 147 — 148. P. 148 — 149.

[5]) Saalbuch IV. 142 — 143: „Perchtoldus Mercator de Graze vendidit cenobio praedium suum apud Ponich et delegavit per manum Switgeri nobilis viri de Gestnich.“

[6]) Saalbuch IV. 149. 206.

Ministerialen Ludwig erhielt damals Admont Besitzungen zu Gussendorf, und von der Ministerialin Mathilde und ihrem Sohne Besitzungen zu Gutenbrunn und zu Rapotendorf [1]). Für Güter zu Baierdorf bei Katsch im obern Murthale vertauschte Erzbischof Eberhard I. dem Abte Gottfried Besitzungen zu Guttaring, am Gurnizbache, zu Stadel und am Zezzenberge im Beisein der kärntnerischen Ministerialen: Rudolph von Tuensberg und seines Sohnes Rudolph, Bernhard von Tuensberg, Gottfried von Hornberg und Reinher von Osterwitz [2]). Dazu fügte der salzburgische Ministerial Sigefrid in seinem Testamente und als er auf dem Sterbebette das Mönchskleid nahm, Grund und Boden zu Ecke bei Hoholdisberg am Berge Zezzen vor den Zeugen: Eberhard der Freie von Trahe, Sigmar von Leibnitz, Konrad von Rorbach, Luibald von St. Waldburgen, Sigiboto von Ponheim, Berthold von der Vorstadt (Unterstadt, de suburbano Frisaci) Friesach [3]). Ein Cleriker, Namens Ruedbert, salzburgischer Ministerial, gab an Admont durch den Edelherrn Megingoz Zazan (Nobilis viri) ein großes Allodialgut am genannten Zezzenberge [4]). Otto, Ministerial des Herzogs Heinrich von Kärnten, nahm das Mönchskleid in Admont und schenkte zugleich sein Herrschaftsgut zu Rudolphsdorf bei Michelendorf durch Sighard von Frieberg seinen Mitministerial [5]). Durch Käufe und Spenden erwarb Gebhard, der stiftische Schaffner, am Zezzenberg und in jener Gegend umher Kirche, Friedhof und Besitzung zu Michelndorf, durch Ulrich von Plassowe Güter zu Frezzen, weiters bei St. Johann am Zezzenberg, zu Brezin und Potossach, so wie von dem Hochstiftskapitel zu Gurk für Grund und Boden zu Glödnitz andere Besitzun-

---

[1]) Saalbuch IV. 147. P. 224—225.

[2]) Saalbuch IV. 157—158.

[3]) Saalbuch IV. 221.

[4]) Saalbuch IV. 165—166. Spätere Ansprüche der Verwandten auf dieses Gut wurden auf einer Versammlung auf dem Schlosse bei Leibnitz ausgetragen. Testes: Marchio albus. Egino de Sliphes. Gotfridus de Wietingen. Fridricus de Pettowe. Fridrich de Lonsberch. Ekkihardus de Tanna. Wichpoto de Catsh et frater ejus Otto. Albero de Hohenburch. Liupoldus de Walde. P. 167. Noch etwas später: Testes: Hermanus dux (J. 1161—1181). Rouzi, judex de Frisaco. Heinricus monetarius. Pernhardus de Gurniz. Arnoldus de Chriwich. Chuono de Friberch. Reginherus de Mansperch. Otto cum brachio de Albeke. Swiker de Holenburc. Gerloch de Truchsen u. v. a.

[5]) Saalbuch II. 234., IV. 209—210., II. 169: „Eppo de Nebois frater D. Gotefridi de Wietingen ministerialis S. Rudberti dedit ecclesiae S. Blasii duos mansus juxta Wietingen.“

gen zu Hizemarrisdorf [1]) vor den Zeugen: Herzog Hermann von Kärnten, Walbrunn von Raminstein und dessen Vasallen Waldfried und Berthold, Konrad von St. Thomas, Walchun von Krägwitz, Gebhard von Friedberch, Herrmann von Altinhofen u. v. a. [2]).

Neue Admontisch. Güter in Baiern.

Nicht nur fest beisammen hielt, sondern auch ansehnlich vermehrte Admont seine Güter in Baiern, wo es von Heinrich Spann, Dienstmann des Markgrafen Diepold von Vohburg, das Gut Leutoldesdorf, von Hadewik Witwe Adalberts von Seginbach Gut und Weingärten zu Eichenberg und bei Owenthal, von Berthold von Hadbrettesbrunn eine Hofstatt eben daselbst, von Sigifried von Liuzelstetten zwei Huben zu Hadebreteshausen und Chemenaten, von dem Freien Gerunk von Salmannesliten zwei Höfe zu Biburg bei Gegenbach im Sundergaue erworben hatte [3]). Als Graf Otto II. von Walfrathausen seine Tochter Agnes in das Admonter Nonnenstift brachte, opferte er daselbst Güter zu Imzinesdorf, Frustingen, Eselwank, Ralingen und Kromberg. Die Freien Otto von Iringesburk, der seinen Sohn Otto in Admont opferte, und Liutprand von Hohestetten, der selbst das Mönchskleid nahm, spendeten an Admont Besitzungen zu Walden, Bergen und Wilbach [4]). Die Admontischen Besitzungen in Tyrol, zu Wermbrechtsbrunn, Ambach und Volders im Innthale vermehrten sich durch die Spenden des Freien Adalbero von Morlbach, Heinrich's I. Grafen von Wolfrathshausen, Bischofs von Regensburg, und Heilika's, einer freien Matrone zu Volders [5]); welche Güter jedoch größtentheils bei dem Vergleiche wegen der Salzpfannen zu Reichenhall an die Grafen von Andechs wieder abgetreten worden sind.

---

[1]) Saalbuch **IV. 157.**

[2]) Ebendaselbst.

[3]) Saalbuch **IV. 210 — 211. 177 — 179. 180. 181. 182. 183. F. F. F. 10.** (Urkunde.) Herzog Heinrich von Ravensberg gab dem Stifte Admont auch ein Lehen zu Halle (im Lande Oesterreich). Saalbuch **IV. 167 — 168.**

[4]) Saalbuch **IV. 167. 179. 182.** Auch der freie Mann Gebolf von Aschering gen opferte in Admont für seine Tochter Gertrude, Nonne, ein Gut zu Fradalsdorf; — Potto und Walther, die Freien von Bertheriches husan, gaben für ihre Schwester Touta, ebenfalls Nonne in Admont, Güter, Zehente und Vogtrecht über die Kirche. **P. 180.**

[5]) Saalbuch **IV. 182.**

Admontische Erwerbungen v. ewig zinspflichtigen Leibeigenen.

Leibeigene, als ewig Zinspflichtige und Hörige, erhielt in dieser Zeit das Stift Admont beinahe bei allen obengenannten Gütererwerbungen, als auch für sich allein gegeben. So gaben Berchta von Mennache den Adalbert und seinen Sohn zum jährlichen Zinse von 5 Pfennigen, Adelheid von Kurzenkirchen in der Lasingerpfarre neun Leibeigene zum Jahreszins von 5 Pfennigen, Gisila von Dussa die Leibeigenen Gertrude und Hademut von Zezenberg zum Jahreszinse von 5 Pfennigen [1]), Noppo, salzburgischer Ministerial, sieben Leibeigene zum Jahreszinse von 3 Pfennigen [2]).

Die Admontischen Zehente im Lungaue und im Gaißerwalde.

Dem Erzbischof Eberhard I. wurde das Zehentrecht des Stiftes Admont im Lungaue verdächtig gemacht, so daß er sich veranlaßt fand, die Ausübung desselben dem Stifte zu verweigern. Es kam zum offenen Streite, welcher auf einer Prälaten-Versammlung zu Ankorn im Lungaue selbst dahin entschieden worden ist, daß das vollständige Zehentrecht auf allen schon bestehenden Gründen und auf allen Neubrüchen in jenem Gaue dem Stifte Admont für immer eigenthümlich zugehöre [3]). Dagegen konnten die Zehente im Gaizzerwalde, welche durch den Erzbischof Gebhard zum Fundationsgute von Admont gehörten, unter dem Erzbischofe Eberhard I. noch nicht vollständig errungen werden. Die Zehente in der Kieneinöde und im Gaizzerwalde sollten nämlich nach dem Aussterben der Grafen von Sunliburg, welche dieselben vom salzburgischen Hochstifte zu Lehen trugen, an Admont gelangen. Unter Erzbischof Konrad I. starb der Mannesstamm dieser Grafen aus und auf die Erinnerung des stiftischen Schaffners Reginhart wollte der Erzbischof die Sache in Verhandlung nehmen. Weil jedoch Abt Gottfried, durch Krankheit verhindert, sich dazu nicht einfinden konnte, gab der Erzbischof die Zehente weiter zu Lehen dem Grafen Otto von Wolfrathshausen; und erst unter Abt Luitold (1165 bis 1171) sind sie in das Eigenthum des Stiftes gebracht wor-

---

[1]) Saalbuch IV. 215. 230. Testes: Rudigerus de Hagenberch. Walehun de Sewen. Fridrich de Halle. — Arbo de Oblach. Pabo de Wizinbach. Sifridus de Sylva. Ruotprecht praeco. Haidunch de Lengindorf.

[2]) Saalbuch IV. 214.

[3]) Saalbuch IV. 157 — 158.

den [1]). Von dem Erzbischofe Eberhard I. endlich erhielt Admont auch Grundstücke zu Weng an der Pöls (St. Agatha in Weng, oder Schloß Zeiring), welche bisher Ulrich Graf von Hunenburg zu Lehen getragen hatte [2]).

Letztwillige Anordnung Ottokars VII. — Im Namen des minderjähr. Ottokar VIII. führt die Mutter Kunegunde die Verwaltung der Steiermark. J. 1165.

Bei dem Tode seines Vaters war Markgraf Ottokar VIII. kaum noch dritthalb Jahre alt. Das erbliche Reichsfahnenlehen der Markgrafschaft Steier war zwar auf ihn übergegangen; jedoch seine Mutter Kunegunde mußte die Verwaltung der Mark in seinem Namen führen. Markgraf Ottokar VII. hatte in seinem Testamente aller seiner frommen Stiftungen und jener religiösen Institute, deren Kastenvogtei er getragen hatte, mit frommen Legaten, insbesondere aus seinen Kostbarkeiten gedacht. In einer Urkunde 18. September 1166 im Markte Hartberg versichert die Markgräfin Witwe unter Anderem Folgendes: „Markgraf Otto„kar VII. hat in seiner letztwilligen Anordnung seinen sechs Mar„ken schweren goldenen Trinkpokal brechen, und als Seelgeräthe „stückweise mehreren Stiften zutheilen lassen. Eine Mark Goldes „kam nun davon den Chorherren auf Seckau zu, welche sie zur „Kirchenbeleuchtung, zu anderen Bedürfnissen des Stiftes und zum „Ankaufe eines zinsträglichen Eigenthums verwenden wollten. Sie „fügten daher noch dazu einen mit Edelsteinen geschmückten, eine „Goldmark schweren, von Purkhard von Mureck und dessen Ge„mahlin Judith gespendeten Gürtel, sechzehen Silbermarken im „Werthe, und kauften dann von einem Wechsler Eberhard einen „Hof an der Vischach in der Ostmark mit der jährlichen Burg„rechtsgabe von 40 Pfennigen an den steierischen Markgrafen, mit „dem Freirechte jedoch, in der Ebene am Vischachbache umher — „nach Gefallen Aecker, Wiesen, Baumgärten, Fischweier u. dgl. „anzulegen; wofür sie stets des verstorbenen Markgrafen, seiner „Gemahlin und des Sohnes, Ottokar VIII., in frommen Gebeten „gedenken sollten. Diese Handlung wurde vollführt zu Vischach „selbst vor Balduin, dem markgräflichen Schaffner, During von „Starkenberg, Isinger von Muettenstorf, During von Stein, „Thiemo und Berthold von Rotengrub, Ingram von Willendorf,

---

1) Saalbuch IV. 122 — 123: „Decimam de Gaizerwalde et de Chienainote, quam dicunt consuetudinariam.“

2) Saalbuch IV. 200: „Pratum ad Wangen ultra flumen Pelse.‘

„Ebermann von Salchenau, Heimo von Wien. Bei Ausstellung „der Urkunde in Hartberg hatten als Zeugen unterschrieben: „Heinrich Brys oder Prüeschenk, Erchenbrecht von Mosbach, Got„schalk von Neutberg (Nitperch), Otto von Stubenberg mit sei„nem Sohne Wulfing, Wulfing von Kapfenberg, Gundacher von „Steier, Ortolph von Waltenstein, Albrecht von Eppenstein, Al„ber von Dunkenstein, Otto von Furth mit Otto seinem Sohne, „Otto und Ebo von Heimburg, Meginhard von Hutzendorf und „Heinrich von St. Gallen u. v. a. [1])."

Erzb. Konrad II., als Gegner des Kaisers, wird abgesetzt, landesverwiesen, und lebt theils in Admont, theils in Friesach. J. 1166.

Der neue Salzburgische Metropolit, Konrad II. war ein finsterer und ungemein herrischer Mann. Er hatte vom Kaiser die Regalien über Salzburg als Fürst des heiligen römisch-deutschen Reichs nicht erhalten, weil er durch geheime Bedingungen vom Domkapitel bei der Wahl gebunden, auf des Kaisers Forderung vom Papst Alexander III. nicht lassen wollte, welchen, als den Aufwiegler der Longobarden, der Kaiser im neu entflammten Hasse nicht anerkannte. Dagegen aber belohnte dieser Papst die Anhänglichkeit des Erzbischofs mit dem Pallium (im März 1165) [2]). Diese vermochte nun nichts weiter zu erschüttern: nicht die Erklärung fast aller geistlichen Reichsfürsten für den Gegenpapst Paskal III. auf dem Hoftage zu Würzburg; nicht die Abweisung auf der Reichsversammlung in Nürnberg (14. Februar 1166), Bitten und Warnungen des Bruders, Herzogs Heinrich von Oesterreich; nicht seine Absetzung und die Aechtung im Fürstengerichte zu Laufen (29. März 1166), und die Vertheilung aller hochstiftischen Lehen an Edle des Reichs und der Marken in Oesterreich, Steier und Kärnten durch dasselbe Fürstengericht; nicht Beraubung aller hochstiftischen Besitzungen durch die Pfalzgrafen von Baiern, die Grafen von Plain u. a. im Salzburger Gebiete, durch Herzog Hermann I. in Kärnten, und durch die landesfürstlichen Ministerialen aus der Steiermark, gegen welche er die unerschütterliche Hoffnung und das flammende Gefühl im Herzen trug, es Allen einst bitter zu vergelten. „Mein ist die Rache! Ich will vergelten!"

---

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 154—156.

[2]) Saalbuch III. 27. — Auch Stiftshandschrift N. 475. p. 24. — Hansiz, Germ. Sacr. II. 277—279. — Nach einer Johanneumsurkunde für das Stift St. Paul scheint Erzbischof Konrad II. am 30. Aug. 1165 eine Synode in Friesach gehalten zu haben. (Actum in loco Frisacensi.)

war sein Wahlspruch [1]). Wiederholte Nachstellungen auf Person und Leben, und die Flammen, welche am 5. April 1167 St. Peter's uralten Dom und seine Metropolitenstadt verzehrten [2]), — zwangen ihn endlich, hier alle bisher eifrigst vollführten [3]) oberpriesterlichen Verrichtungen aufzugeben. Er entfloh aus dem Gebiete und lebte abwechselnd auf seinem Schlosse zu Friesach und im Stifte Admont [4]), während er von da aus ununterbrochen mit geistlichen Strafen und dem Bannfluche, aber auch durch viele und mächtige ihm noch ergebene und anhängliche Ministerialen mit bewaffneten Wehrmännern seine Person schützte und die Hochstiftsgüter unerschrocken vertheidigte [5]).

Admont erwirbt neue Güt. in Kärnten. Der Stiftspriester Heinrich v. Plassenburg wird Abt zu Müllstadt. J. 1166.

Im Jahre 1165 ist in Admont, nach Ableben des Abts Gottfried I., der Priester Liutold zum Abte erwählt worden, ein junger Herr, in frühester Jugend schon als Schenkling, und der einzige Sohn von seinem Vater, dem Carantanischen Edelherrn Reginher von Tavernich, auf dem St. Blasienaltare in Admont geopfert [6]). Später zogen sich auch seine Aeltern, der Vater als Laienbruder, und die Mutter, Petrissa, (ein Edelfräulein aus dem Geschlechte von Feistritz) als Nonne, in das Stift Admont zurück. Bei dieser Gelegenheit hatten diese Beide, dann auch Gebhard von Tavernich, Reginher's Bruder, und die Schwiegermutter, Judith (Judita nobilis matrona de Wstriz) [7]), welche ihre andern zwei Töchter, Wendelburga und Kunegunde, als Nonnen in Admont opferte, ungemein großes Besitzthum, zwei und dreißig Huben im nordwestlichen Kärnten im Möllthale, zu Großkirchheim, Tavernich, Zu-

---

[1]) Chron. Altah. Abbas Formbac. apud Oeffele I. annis 1166 — 1168. — Saalbuch III. 27. Manuspt. N. 475. p. 24. — Hansiz, ibidem. p. 280. — Dalham, Concil. Salisb. 77.

[2]) Saalbuch III. p. 28. — Chron. Altah. Anno 1167.

[3]) Saalbuch III. p. 27.

[4]) Saalbuch III. 28: „His tribulationum pressuris illum circumquaque quatientibus in Admontense monasterium sese continue privatim et familiariter recipiebat, ibique a tumultibus secularibus quantumcunque respirabat."

[5]) Saalbuch III. 28. — Manuscr. N. 475. p. 24—25. — Hansiz, ibid. p. 280.

[6]) Saalbuch III. 29: „Nam admodum parvulus a patre suo et matre, ingenuis et nobilibus, Domino ibidem fuerat oblatus." — Manuscr. N. 475. p. 25.

[7]) Saalbuch II. 252: Ihr Sohn Liutold war auch in der Steiermark in der Lobming begütert.

moltsberg und zu Glodniz dem Stifte gespendet [1]). Gleichzeitig auf dem Schlosse zu Friesach hat ein anderer Reginher von Tavernich, Ministerial des Markgrafen von Steier, vor seiner Pilgerfahrt nach Palästina dem Stifte Admont geschenkt eine Taferne und zwei Huben zu Glödnitz im Gurkthale; und auf einer ansehnlicheren Versammlung im Nonnenstifte zu St. Georgen am Längsee spendete er dem Stifte ein Grundstück zu Chronke vor Heinrich I., Bischof von Gurk (J. 1167—1174), Domprobst Roman von Gurk, Herzog Herman von Kärnten, Pilgrim, Abt zu St. Paul, Otto von Buch u. v. a. [2]). Bald darnach sind diese Admontischen Besitzungen in Großkirchheim vermehrt worden durch Spende und Kauf von Engelbert III. Grafen von Görz, und durch die Verzichtleistung Otto's von Rechberg, seines Schwestersohnes, so daß dadurch die ganze Villa zu Sagritz ein Eigenthum des Stifts Admont geworden ist [3]). Auch die Kirche St. Dionysen bei Bruck besaß eine Hube zu Großkirchheim in Kärnten, welche jetzt das Stift Admont mit Zustimmung des Pfarrers Elwin und des Schirmvogtes Liutold an sich gekauft hat [4]). Im Jahre 1166 ist der Admontische Stiftspriester, Heinrich, als Abt nach Müllstadt in Kärnten berufen worden. Er war ein Sohn Poppo's Grafen von Plassenburg und dessen Gemahlin Chuniza von Giecheburg, oder von Giech. Er hatte diesen Sohn in Admont geopfert mit Huben und Hörigen zu Schowenburg und zwei Urfahrten am Drauflusse in Kärnten, als er im Begriffe stand, mit Kaiser Konrad III. die Kreuzfahrt nach Palästina anzutreten, und mit gewissen Bedingungen, wenn er lebend nicht wiederkehren sollte. Dieses geschah nun auch; worauf sein Bruder, Berthold Graf von Plassenburg, die Spende sogleich erfüllte. Gerlach von Truchsen entriß jedoch dem Stifte einen Theil der bezeichneten Besitzun-

---

[1]) Saalbuch II. 152. 153. IV. 155 — 156. Diese Besitzungen, später ansehnlich vermehrt, bildeten die Admontische Probstei Kirchheim (Praepositura Chirchaim), welche stets von eigenen Klosterbrüdern verwaltet worden ist. Codex Praediorum Admontensium. C. n. 578.

[2]) Saalbuch II. 239. IV. 212 — 213.; II. 235: „Facta est traditio apud monasterium S. Georgii in Karinthia.“ — Bischof Heinrich I. zu Gurk war früher Abt zu St. Peter in Salzburg. Chron. Admont. Anno 1167. — Chron. noviss. S. Petri, p. 238. XII.

[3]) Saalbuch II. 250 — 251. 252. 253.

[4]) Saalbuch II. 253: „Accesserunt Testes: Liutoldus de S. Dionysio. Herrant de Haginberge. Otto de Liuben. Pilgrim de Mourze. Albert de Liestnich. Pabo de Chinowe. Wigant de Massinberch. Gerunch de Gurzhaim, ministerialis Marchionis de Styre“ und noch viele Andere.

gen, unter dem Vorwande, er habe sie als Lehen vom Grafen Poppo inne gehabt [1]).

Erzb. Konrad II. schlichtet auf einer Synode in Friesach Admontische Angelegenheiten. J. 1167.

Im Anbeginne des Jahres 1167 war der verfolgte Metropolit Konrad II. in Friesach auf einem hochstiftischen Hofe, wohin auf seinen Ruf, wie zu einer Synodalversammlung, gekommen waren der salzburgische Domprobst Hugo; Heinrich, Abt zu St. Peter; Domprobst Roman zu Gurk; Probst Ulrich von Kiemsee; Albert, Erzdiakon zu Friesach; Ulrich Graf von Huninburg; Eberhard von Trah; Friedrich von Pettau; Friedrich von Landsberg; Heinrich von Siestorf; Wilhelm von Wagingenberg; Pabo von Herdingen; Rachwin von Schellenberg; Rudiger von Grazluppe u. v. a. Mathilde, die Tochter Alberts, Richters zu Friesach, und Gemahlin des erzbischöflichen Kämmerers Bernhard, hatte dem Stifte Admont theils als Seelgeräthe, theils für den lebenslänglichen Unterhalt ihres in Admont aufgenommenen, erblindeten Sohnes Albert, mehrere Güter zu Eichen, Altenhofen, Kapellen, Unterberg, auf dem Techingenberg, zu Gutenbrunn und Rapotendorf (in Kärnten und in Steiermark gelegen) sammt einem Hause in Friesach gegeben. Vor der bezeichneten Versammlung ließ nun Konrad II. entscheiden: ob ein hochstiftischer Dienstmann befugt sey, Güter, welche er aus dem Ertrage seiner hochstiftischen Lehen erworben habe, ohne Wissen und Bestätigung des Erzbischofs zu verschenken (oder frei und ungehindert damit zu verfügen)? Die Versammelten verneinten dies einstimmig. Die ganze Spende wurde daher wieder erneuert, und von dem Erzbischofe in einer eigenen Urkunde und mit Siegelfertigung bestätigt [2]).

Graf Berthold von Bogen stirbt zu Rotenmann; er beschenkt das Stift Admont mit Gütern in Kärnten. J. 1168.

Im Laufe des Jahres 1167 erhielt Admont von dem salzburgischen Lehensmanne Albert von Luntschern ein Gut zu Luntschern im Oberennsthale mit der Bedingung, daß er, im Falle seines Todes ohne Leibeserben, Theil an der Admontischen Brüderschaft habe; und wo er immer werde gestorben seyn, sein Leib in Admont zur

[1]) Saalbuch II. 155. Die Reihenfolge der Grafen von Plassenburg ist folgende: Berthold I., J. 1056; Arnold II., dessen Sohn, Graf im Sundergaue, J. 1090; Poppo I. von Plassenburg, J. 1149; sein Sohn Heinrich, Mönch in Admont, und dann Abt zu Müllstadt in Kärnten.

[2]) Archivsurkunde A. 11.— Saalbuch III. 130. Acta sunt haec anno 1168 (besser 1167) II. Nonas Marcii in palatio Frisacensi.

Grabesstätte gebracht werden solle [1]). Im Jahre 1168 war Graf Berthold von Bogen auf einer Reise aus Baiern nach Kärnten zu Rotenmann im Oberennsthale gestorben. Als Seelgeräth für ihn opferte seine Gemahlin Liukarde über den Reliquien des H. Blasius in Lietzen selbst eine Besitzung zu St. Georgen am Gurkflusse in Kärnten mit Antheil an Waldung und dem Rechte eines wochentlichen Holzbezuges [2]).

Erzb. Konrad II. im Stifte Admont und fertigt Urkunden für Vorau, St. Lambrecht und Admont. J. 1168.

Zu Anfang des Jahres 1168 befand sich der landvertriebene Erzbischof Konrad II. von Salzburg in Admont, begleitet von dem gleichfalls aus seinem Oberhirtensitze vertriebenen Ulrich, Bischof von Halberstadt, von Adalbert, Pfarrer zu Lassing (im Ennsthale) und von seinem Hofkapellan Konrad von Chiemsee. Zuerst, am 27. Jänner 1168, errichtete und siegelte er eine Urkunde für das Chorherrenstift zu Vorau. Erzbischof Eberhard I., wie wir oben schon angedeutet haben, hatte die Gründung dieses Kanonikalstiftes mündlich gutgeheissen und bestätigt, aber kein förmliches Diplom darüber ausgefertigt. Probst Liupold bewarb sich daher bei dem Metropoliten Konrad II. um einen Bestätigungsbrief, welcher jetzt auch in Admont ausgefertigt worden ist. Des Markgrafen Ottokar VII. Stiftungsdotation mit dessen dafür ausgesprochenem Zwecke wird wörtlich nach der Stiftungsurkunde oberhirtlich bestätigt. Weiters, und eben nach dem noch nicht zur That gekommenen Willen seines Vorfahrers, schenkte Konrad II. als Seelgeräthe die zwei Pfarren Vorau und Dechantskirchen mit allen Rechten und Zehenten, auch Weinzehente von vier Weingärten bei Hartberg, und von drei Weingärten zu Fischach in der Ostmark. So oft nun in des Erzbischofs Namen der Erzdiakon seiner Pflicht zu Folge herbeikommt und Versammlung der Gläubigen hält, so soll der Probst zu Vorau denselben in einer dieser Pfarrsgemeinden mit Ehren aufnehmen und zur geistlichen Wohlfahrt des Volkes als getreuen Mitarbeiter sich bewähren. Die Pfarre Vorau soll aber von der Höhe des Massinberges bis zum Ursprunge der Feistritz, und vom Ursprunge der Weißlaffnitz, bis wo diese sich in die Schwarzlaff-

---

[1]) Saalbuch II. 330. IV. 244. Testes: Offo de Tiufinbach. Adalbero de Strechowe.

[2]) Saalbuch II. 317. IV. 245. „Comes de Pogene Perohtoldus viam universae carnis ingressus apud Rottenmann migravit. Uxor ejus Liukart animam viri sui divitiis propriis redimere cupiens, tradidit etc.“

nitz ergießt, alle Gegenden unter ihrem Pfarrrechte und Bezirke begreifen. Siboto, der Domprobst zu Salzburg; Meingotto, der Domdechant; Gundaker, der Domkellner; die Aebte Heinrich von St. Peter mit seinem Prior Siboto, und Luitold von Admont selbst; und die Pröbste Wernher von Seckau, Heinrich von Garz und Albert von Au waren der Urkunde als Zeugen beigeschrieben [1]). Auch gegen das Stift St. Lambrecht bewährte sich Konrad II. großmüthig. Für ein Gut zu Baierdorf im obern Murthale, welches der Edelherr Otto von Teuffenbach gespendet hatte, gab er diesem Stifte alle Zehente auf dem Herrschaftsgute St. Lambrecht vom Schwarzenbach bis auf die Höhen der Wargustalpen und an den Ursprung der Laßing — vor den Zeugen: Roman, Bischof zu Gurk; Pabo, Probst in Gurk; Gerhoch, Probst in Reichersberg; Wernher, Bruder Friedrich's von Pettau; Poppo, Sohn Poppo's von Hengist; Gottfried von Wietingen; Reginbert von Lavant u. v. a. [2]). Hierauf bestätigte Erzbischof Konrad II. am 17. Februar 1168 die Spende des Pfarrers Reginhard von Adriach (bei Frohnleiten an der Mur), welcher als Seelgeräth und für stattlichere Begräbniß und Grabstätte in Admont diesem Stifte geschenkt hatte Güter zu Gurzheim im Pölsthale und zu Trofaiach gegen jährliche Zahlung von zwei Marken Friesacher Geldes bis zu seinem Tode [3]). Bald darauf waren in Friesach versammelt: Siboto, Domprobst zu Salzburg; die Pröbste Heinrich von Berchtesgaden und Wernher von Seckau; der Domdechant Meingott zu Salzburg; der Erzdiakon von Friesach Meister Albert; Rudolph von Toursberg und Konrad von Rorbach.

---

[1]) Caesar, Annal. I. 763 — 764. „Duas Parochias Voravae scilicet et Teckanskirichi cum omni integritate et jure earum in usum fratrum ibidem Deo servientium contradimus. — Sane qualiscumque Archidiaconus vice nostra pro debito officii sui placitum christianitatis habere voluerit, Vorowensis praepositus in una praedictarum plebium Tekanskirichen scilicet honeste eum recipiat, et de his, quae ad salutem animarum populi ejusdem plebis pertinent, devotus cooperator existat. — Ne autem in posterum de terminis Vorowensis plebis quaestio oriri possit, eosdem terminos propriis nominibus annotavimus: a summitate montis Masinberg et per ejus cacumen usque ad originem fluvii Fustriz et a capite rivuli Wizilavenz usque dum idem rivulus in Swarzilavenz defluit; quidquid autem intra hos terminos in praesentiarum cultum est, vel in futurum Domino favente coletur, parochiali jure ad praefatam Vorowensem plebem pertineat.“

[2]) St. Lambrechter Urkunde.

[3]) Stiftsurkunde A. 8. — Saalbuch 133: Reinhardus plebanus de Adria. Acta sunt haec 1168. XIII. kal. Marcii. In loco Admontensi feliciter Amen.

Mit deren Rath und Zustimmung, und mit der beifälligen Erklärung des Stiftsabtes Luitold, ließ der Erzbischof Konrad II. eine Urkunde aufrichten und mit seinem Sigille befestigen über folgende Schenkung: Er gab dem Hospitale des Stifts in Admont den durch den Tod Meinhard's, Probstes zu Altkapelle, und Gottberts, Probstes von Werthsee, ihm ledig gewordenen Zehenthof sammt allen dazu gehörigen Zehenten zu dem Zwecke, daß von dem jährlichen Erträgnisse derselben im Admontischen Spitale stets eine solche Anzahl von Armen unterhalten, gepflegt, und nach deren Tode stets wieder andere aufgenommen werden sollten, als von dieser Rente gehörig ernährt werden können. Jede Verletzung dieser Stiftung stellt der Metropolit unter feierlich gesprochenen Kirchenbann [1]).

Die Admonternonne Agnes Grafin von Wolfrathshausen wird Abtissin im Stifte Neuburg bei Ingolstadt. J. 1166—1169.

Während dieser Vorgänge in den Jahren 1166 bis 1168 war der unbeugsame Erzbischof mit seinen getreuen Ministerialen vielfach in blutiger Fehde gegen seine zahlreichen kaiserlichen Feinde, stets flüchtig, bald in seiner Pfalzstadt, auf dem festen Schlosse in Friesach, bald verborgen in Admont. Dieses Stift selbst ward dadurch auf allen seinen Besitzungen zum höchsten gefährdet, angefallen, beraubt und beschädiget, bis zwei Ereignisse wieder Sicherheit und Ruhe gebracht haben [2]). Aus Pest und Meuchelmord glücklich entronnen, war Kaiser Friedrich I. (im März 1168) nach Deutschland wieder angekommen. Er wollte jetzt das seiner Auflösung nahe Nonnenstift zu Neuburg bei Ingolstadt (von Kaiser Heinrich II. im Jahre 1005 gegründet) durch eine Colonie Admonternonnen wieder erheben lassen. Sogleich erfüllte Abt Luitold diesen in einem eigenen Schreiben erklärten kaiserlichen Wunsch, und sendete einige Nonnen seines Stiftes, an deren Spitze die damalige Meisterin (Magistra) des Nonnenklosters, Agnese Gräfin von Wolfrathshausen, Tochter des Grafen Otto II.,

---

[1]) Archivsurkunde A. x. x. 1. — Saalbuch III. 131. Das alte Hospital in Admont hieß: Hospitale S. Amandi, weil es nahe bei der Pfarrkirche zu St. Amand gestanden ist; und laut den Saalbüchern wurden alle demselben dargebrachten Spenden nicht super altare S. Blasii, sondern super altare S. Amandi geopfert. Falsch ist die Angabe, daß die oben angegebene Stiftung des Erzbischofs Konrad II. für das Admontische Hospital in Friesach geschehen sey. — Pez, Anecdot. T. III. P. III. In Cod. Diplom. Admont. — Hansiz, ibid. II. 281.

[2]) Saalbuch III. 29. — Mannsc. 475. p. 26.

als Aebtissin, welche der hochbejahrte Admonterprior Rabanus mit mehreren Stiftspriestern nach Baiern geleitet und im Stifte Neuburg feierlich eingeführt hat [1]). Dieses verschaffte dem Stifte Admont sogleich Ruhe, kaiserlichen Schutz und Schadloshaltung.

Tod des Erzb. Konrad II. Er wird in Admont begraben. J. 1168. Ihm folgt, gegen des Kaisers Willen, der böhmische Prinz, Adalbert III., und wird heimlich in Admont geweiht. J. 1169.

Zu gleicher Zeit starb auch am 28. September 1168 mitten in allen Verfolgungen, in jahrelangen Steinschmerzen und im marternden Gefühle ungestillter Vergeltung erschüttert, Erzbischof Konrad II. in Admont, und wurde seinem eigenen Verlangen gemäß auch dort im Kapitelhause zur Grabesruhe bestattet. Die Grabstätte selbst weiß man schon seit Jahrhunderten nicht mehr zu zeigen [2]). Im Laufe des Jahres 1169 ist der gelehrte Stiftspriester Isenrik von Admont nach Biburg in Baiern als Abt berufen worden [3]). Nach dem Tode Konrad II. hatte sich das päpstlich-gesinnte Domkapitel von Salzburg in Friesach versammelt, und um seiner Partei Gewalt zum Widerstande, oder Einfluß zur Besänftigung des Kaisers zu geben, den finsteren Probst zu Melnik, früher Benediktiner zu Strahof in Böhmen, Adalbert III. zum Erzbischofe erwählt, und ihn auch sogleich geheimer Weise im Stifte Admont durch den Aglajerpatriarchen Ulrich weihen lassen. Adalbert III. war ein Sohn des Böhmenkönigs Wladislaus mit Gertrude, Schwester des österreichischen Herzogs Heinrich Jasomirgott, — und des Kaisers Blutsverwandter von derselben Großmutter, Agnes, Tochter Kaisers Heinrich IV., entsprossen. Alles dieses war nun aber ohne Wissen und Zustimmung des Kaisers geschehen, welcher des Kapitels Sinn und Zweck durchschaute und, darüber ergrimmt, daß, ganz Deutschland um seine Person versammelt, Salzburg allein sich hartnäckig widersetze,

---

[1]) Saalbuch III. p. 29 — 30. — Manusc. 475. p. 26. Von dieser Admontischen Nonne, Agnes von Wolfrathshausen, wird eine Legende im Geiste des XII. Jahrhunderts erzählt von Paul. Bernried. in Vita S. Herlucae apud Gretserum. T. VI. p. 170.

[2]) Chron. Admont. 1168: „apud Admontense monasterium, quod semper unico ac paterno affectu coluit, obdormivit, sepultus ibidem.“ — Chron. Altah. et Herm. Altahens: apud Oeffele. I. anno 1168. — Chronica Admont. Mellic. Zwettl. Reichersberg. Anno 1168: juxta petitionem suam, in Admont begraben. Saalbuch III. p. 31. — II. p. 281—282.

[3]) Chron. Admont. Anno 1169. — Saalbuch III. 30 — 31. — Chron. Garstens. et Admontens. Anno 1169: „Dominus Isenricus abbas Biburgensis eligitur: — Vir tam vitae, quam scientiae merito commendandus, et ejusdem loci alumnus literatus, professus et consecratus.“

die Wahl für nichtig erklärte, und auf dem Fürstentage zu Bamberg, 8. Juni 1169, weder den neuen Erzbischof noch den Böhmenkönig, dessen Vater, vor sich ließ [1]).

Erzb. Udalbert III., vom Kaiser nicht anerkannt, flüchtig, — in Admont, und schenkt dem Stifte die Pfarre St. Lorenzen im Paltenthale. 1169.

Adalbert hatte jetzt dasselbe Geschick, wie sein Vorgänger. Die Ministerialen überlieferten dem Kaiser die Stadt Salzburg und die meisten Schlösser, und der Erzbischof mußte das hochstiftische Gebiet verlassen (im August 1169) [2]). Admont war sein Zufluchtsort. Hier finden wir ihn, wie er in oberhirtlicher Gewalt und Würde am 12. December 1169 eine Urkunde errichtete und mit seinem Sigille bekräftigte, worin er diesem Stifte die ganze Paltenpfarre, oder die Pfarre St. Lorenzen im Paltenthale mit ihrem Gesammtrechte schenkte, das alleinige Recht des Erzdiakons ausgenommen, mit dem Rechte der Seelsorge, mit allen Zehenten in der ganzen Pfarre, ausgenommen den dem Pfarrer gebührenden Antheil, so wie dieses Alles bereits Erzbischof Eberhard I. dem Stifte gegeben hatte, worüber die Urkunde noch im Admontischen Sacrarium aufbewahrt werde [3]).

Die Schirmvogtei v. Admont kömmt an die Herzoge von Oesterreich. J. 1169.

Im Jahre 1164 hatte Graf Gebhard von Burghausen, der letzte männliche Sprosse, seinen uralten Stamm beschlossen. Diesem edlen Grafen hatte der Erzbischof Gebhard bei der Stiftung schon die Schirmvogtei über Admont anvertraut. Nach dem Tode dieses Grafens Gebhard ging das wichtige Amt auf den mächtigen Herzog Heinrich Jasomirgott in der Ostmark über, welcher zu Wien 1169 dem Stifte eine Versicherungsurkunde siegelte, diese Schirmvogtei allein nur Gott zu Liebe und ohne alle Ansprüche auf die einem Schirmvogte zustehenden Renten zu übernehmen. Als Zeugen hatten aus des Herzogs Umgebung unterfertigt: Der freie und hochedle Otto von Rechberg; die Ministerialen Adelbero von Kuenringen, Heinrich von Mistilbach und Heinrich von Zebingen [4]). Nach dem Tode des

---

[1]) Chron. Altah. ibid. Anno 1169.

[2]) Saalbuch III. 31. Manuscr. 475. p. 26. — Hansiz, Germ. Sacr. I. 326. II. 283 — 284.

[3]) Archivsurkunde DD. 1. — Saalbuch III. 144 — 145. IV. 78 — 79. 126.

[4]) Archivsurkunde M. 1. — Actum est Anno 1169: „In civitate nostra Faviana, quae alio nomine dicitur Wienna.“ — Im Bestätigungsbriefe Kaisers Friedrich I. für Admont im Jahre 1184. A. 74. wird außer Grafen Gebhard kein früherer Schirmvogt genannt. — Chron. Salzb. 1164. — Saalbuch III. 219 — 220. IV. 75.

Herzogs Heinrich (J. 1177) kam endlich die Schirmvogtei über Admont an den Landesherrn Ottokar VIII. von Steiermark, von welchem sie dann erblich bei den Babenbergischen Fürsten von Oesterreich und Steier bis zu deren Aussterben geblieben ist (J. 1246). Nach der auf die älteren Briefe und Handvesten gegründeten Urkunde Kaisers Rudolph I. (J. 1290) haben seit Herzog Albrecht I. alle Regenten des Habsburgischen Kaiserhauses diese Schirmvogtei ununterbrochen getragen. Nebenbei waren aber auch viele Untervögte über einzelne Admontische Haupthöfe und Güter von den Stiftsäbten bestellt worden, wie: J. 1199 Offo von Teuffenbach, 1235 Dietmar und Ulrich von Liechtenstein über die Güter im Murthale (juxta Muram), 1256 Wulfing von Kapfenberg über die Höfe zu Oberwölz und Mainhardsdorf, 1280 Wulfing von Trewenstein, Herr auf Strechau, über Güter im Paltenthale und zu Pergarn, Meinhard Graf von Abensberg über die Besitzungen zu Elsendorf in Baiern.

Admont erwirbt neue Güter in Oesterreich, Steiermark und Kärnten. J. 1169—1171.

In den Jahren 1169 bis 1171 erhielt das Stift Admont so manchen Güterzuwachs. Der österreichische Ministerial Wichard von Vestenburg gab seine zwei Töchter, Adelheid und Gertrude, in das Nonnenstift zu Admont mit Erbgütern und Lehen, Huben und Weinberg zu Vosendorf in der Ostmark [1]). Der Patriarch Ulrich von Aquileja schenkte dem Stifte von hochstiftischem Kirchengute in Kärnten eine Besitzung in der Waldgegend Gnesau, jedoch auf ewige Wiederlösung um sechs Marken Silbers. Ulrich der Erzdiakon von Aquileja, die Kapelläne Udalschalk und Romulus, Graf Dulfrad, Ulrich, einst Markgraf von Thuscien, und Otto von Puch waren Zeugen [2]). Ein anderes Gut in der Gegend von Gnesau gab Graf Engelbert III. von Görz zum Ersatze einiger dem Stifte geraubter Besitzungen; später leisteten sein Sohn, Graf Mainhard III., und sein Dienstmann, Perthold von Moosburg, Entsagung auf dieses Gut, worauf dann der alte Engelbert ein neues Gut in der Gnesau und zehn Marken Silbers als Seelgeräth dem H. Blasius in Admont opferte [3]). Durch Grafen Engelbert's Vermittlung kam endlich Admont auch in den Besitz der Gü-

---

[1]) Saalbuch IV. 252—253.

[2]) Archivsurkunde A. 9. — Saalbuch IV. 74.

[3]) Saalbuch IV. 235. 259.

ter zu Talingen auf dem Zumoltsberge in Kärnten, welche der freie Edelherr Otto von Puch aus der Spende seines Oheims, des Admonterpriesters Reinher, schon vorlängst hätte überantworten sollen [1]). Auch die Vermehrung des Güterbesitzes in Oesterreich fällt in diese Zeit. Der steirische Ministerial, Ortlieb von Visch a, gab dem Stifte Admont durch Spende und Kauf zwei Weingärten, zwanzig Joche Ackerland, und eine Hofstatt zu Visch a, wobei Zeugen waren die steirischen Edelherren und Freien: Rudolph von Kindberg, Richer von Marburg, Ortolph von Gonobitz, Marquard und Walther von Fürstenfeld, Hartnid von Haus, Ottokar Prühaven, Sigfried von Radkersburg, Otto von Weisenbach u. v. a. [2]). Vom Nonnenkloster zu Erla erkaufte Admont ein Gut zu Stokarn, welches der Vogt von Erlach, Otto von Machland, übergab [3]). Graf Heinrich von Wolfrathshausen schenkte auf seinem Todbette dem H. Blasius zu Admont durch die Hand des Freien Udalschalk von Uffelndorf sein Herrschaftsgut in der Wachau, neun Weingärten mit Aeckern und Wiesen in dem Maße, als zum Baue derselben nothwendig sind [4]). Ein steirischer Ministerial, Volkold, erkaufte für Admont eine Besitzung zu Hazimannesdorf bei Oelsburg in der Ostmark und ließ sie überantworten durch den Edelherrn Adelram von Url vor den Zeugen: Otto von Scheibs (Scibs), Pabo von Steier, Erchinbald von Hage. Weingärten und Hofstätte sammt Grund und Boden zu Potschach, Würflach, Feistritz und Wolfsohl erhielt Admont von Gerhard von Glizenfeld mit Erlaubniß seines Herrn, des Markgrafen Ottokar VIII., (vor den Zeugen, der Freie Udalrich von Greze und dessen Sohn Ulrich, Dietmar von Klaus, Friedrich von Mirse und Liupold von Nelsbach) — von Rudolph, Ministerial des Herzogs Heinrich von Oesterreich, von Liupold von Würflach, von Eberhard, Wechsler zu Neunkirchen (commutator de Newenkirchen), Bernhard von Erlach, Liutpold von Nettesbach, und Luitpold, Troie genannt [5]). Für eine Begräbnißstätte in Admont gab Megingoz von Schneeberg einen Weinberg zu Potschach [6]). Zwei Lehengüter zu Asch-

---

[1]) Saalbuch IV. 270.
[2]) Saalbuch IV. 83.
[3]) Saalbuch IV. 207.
[4]) Saalbuch IV. 207 — 208.
[5]) Saalbuch IV. 219. 222. 226 — 229.
[6]) Saalbuch IV. 231 — 232.

bach und ein drittes zu Ekkehartisberg hatte der Edelherr Adelram von Url durch den Edelherrn Hadmar von Chuofarn auf den Reliquien des H. Blasius spenden lassen (J. 1171) [1]). Gleicherweise vermehrte Admont seine Besitzungen im Enns-, Palten- und Murthale und in der untern Steiermark. Die Edelherren Walchun und Rudolph von Machland und ihre Mutter, die Edelfrau Richilde, schenkten dem H. Blasius zu Admont Güter zu Oeblarn (ad Obelach), so wie die Edelherren und Brüder Altmann und Eberhard von Abinesberg Besitzungen zu Hoveheim (Hofeheimarn oder Hofmarn) im obern Ennsthale [2]). Durch During von Werfen und durch den Salzburger Ministerial Luitold von Poulenberg bekam Admont Güter auf dem Berge Pulenberg und auf dem Dietmarsberge im Paltenthale [3]). Otto von Liuben gab drei Töchter in das Nonnenkloster zu Admont, und mit diesen all sein Eigengut zu Weisenbach im Ennsthale, vor den Zeugen: Otto, Sohn Arnhelms von Steier, Hermann von Wizenstein, Heinrich und Marquard, Brüder von Greze. Die Freien Rudiger von Hagenberg und Mazelin von Dumersdorf spendeten ihre Güter zu Sewen im Ennsthale [4]); der Edelherr Reginher von Tunwitz sein Eigengut zu Tunwitz (auf der Donawitz bei Leoben) [5]); Kolmann von Trofaiach einen Hörigen sammt einem Gute zu Zuchedol, Perthold von Arðning ein Gut auf dem Eselsberge bei Mautern; Richer von Rukkersburch ein Gut zu Sigenstorf im Paltenthale; Engilschalk von Wasin ein Gut zu Gundachering im Ennsthale; Gisila von Dussa mehrere Hörige mit ihren Zinsgütern auf dem Zazzenberge im Ennsthale [6]); Warmund, ein Freier von Sulzbach, ein Gut am Puzenberge im Ennsthale; und ein Gut daselbst zu Sta-

---

[1]) Saalbuch IV. 246 — 247.

[2]) Saalbuch II. 322. IV. 238 — 243.

[3]) Saalbuch IV. 243 — 244.

[4]) Saalbuch IV. 215 — 218: „Testes: Oudalricus de Grece, liber homo. Gotto liber homo de Liuben. Reginherus de Stire. Pilgrinus de Chaphinperge. Herrant de Haginberge."

[5]) Saalbuch IV. 218 - 219: „Nobilis homo Reginherus de Tunwiz tradidit in praesentia Otagrii Marchionis — —

[6]) Saalbuch IV. p. 220 — 232: Testes: Ilsunch de Murze liber homo. Eberhard de Treboche. Hartfrid de Fustriz. Ditricus et Pabo de Hohenstavfen. Hartlieb Muccolf de Idenich. Otto de Duringestorf. Egino de Url. Adelram frater ejus. Chunradus de Wolvesekke. Chunradus de Puochhaim. Perngerus de Capella. Arbo de Obelach. Walbrun senior de Halle. Pabo de Gezendorf. Starchand de Pelse.

de wurde erkauft [1]). Ein Eigengut zu Oberwöls kam an Admont als Seelgeräth von dem Edelherrn Meginhalm von Chraine und seiner Gemahlin Sophia [2]). Gottfried von Diernstein entsagte allen widerrechtlichen Ansprüchen auf ein Admontergut zu Pöls [3]). Amelrik, der Freie von Chalemünz, schenkte dem H. Blasius ein Gut zu Winden im Pölsthale [4]). Gebhard, der Freie von Gezendorf, gab auf dem Altare St. Amand für das Hospital in Admont einen Hof zu Gezendorf im Pölsthale [5]). Sigfried, Sohn des Hauptmanns in Friesach, gab dem Stifte Admont ein Gut zu Hoholdisberg am Zazzenberge vor den Zeugen: Eberhard von Trahe (liber homo), Sigmar von Leibnitz, Konrad von Rorbach, Sigboto von Ponheim [6]); Eppo von Nebois, Bruder Gottfried's von Wietingen, ein Gut auf dem Kirchberge zu Wietingen [7]); die Witwe Eginon's von Url ein Gut im Lavantthale zu Sidgoisdorf (J. 1171) [8]). Am 26. März 1169 hatte auch Gerhoch, Probst zu Reichersberg, sein thatenreiches Leben beschlossen. Er stand an wissenschaftlicher Bildung keinem Anderen seines Zeitalters nach. Zu Pollingen in Baiern im Jahre 1093 geboren und in Hildesheim erzogen, war er nacheinander Director der Schulen in Augsburg, Kanonikus daselbst, Abt im Stifte Reitenhaslach, von dem Salzburger Metropoliten öfters in wichtigen Geschäften nach Rom gesendet, endlich Probst in Reichersberg; ein Herr vom größten Einflusse auf die Theologenbildung in Bajoarien, Oestreich, Karantanien, Salzburg und den steirischen Marken, ungemein fruchtbar an theologischen Schriften.

Päpstlicher Bestätigungsbrief für das Stift Vorau. J. 1170.

Am 31. Jänner 1170 erhielt das Stift Vorau auf Ansuchen des Probstes Leopold I. einen umfassenden apostolischen Bestätigungsbrief. Papst Ale-

---

1) Saalbuch IV. p. 247.

2) Saalbuch IV. 221: „Meginhalmus ingenuus homo.“

3) Saalbuch IV. 223: „Testes: Liupoldus de Scuflich. Pilgrinus de Caphenperge. Waltherus de Grazluppe.“

4) Saalbuch IV. 225.

5) Saalbuch IV. 245: „Testes: Pabo de Gezendorf. Eberhard et Fridrich de Pelse.“

6) Saalbuch IV. 221 — 222.

7) Saalbuch IV. 233.

8) Saalbuch IV. 245.

xander III. erklärt in demselben das Kanonikerstift Vorau unter des H. Petrus und des apostolischen Stuhles Schutz gestellt, den Chorherrenorden nach Gott und der Regel des H. Augustinus für immerwährend und unangetastet daselbst zu bestehen, und alle Besitzungen desselben in Gegenwart und Zukunft für ewiges Eigenthum des Stiftes. Von allen Stiftsgütern werden dann namentlich bestätiget aller Grund und Boden an der Laffnitz, Teichen, Sulzbach und allen darein mündenden Gewässern bis über alle Alpen auf dem Zerewald aus den herrschaftlichen Alloden des Stifters, Markgraf Ottokar VII. (quod ad ejusdem Marchionis Dominicale spectabat); die Pfarren Vorau und Dechantskirchen mit vollständigen Rechten sammt Weinzehenten zu Hartberg und Vischa, ein Gut bei Leoben (mansum apud Leobene, ubi ferrum foditur), worauf Eisen gebaut wird, aus der Schenkung des Stifters Ottokar, eine Salzquelle bei Wilhalmesberg (fontem ad Willealmesberg, ubi fit sal); das Recht freier Begräbnißstätte, ungeschmälert jedoch der Rechte der Pfarrkirchen, welchen sonst die Verstorbenen, die in Vorau begraben zu liegen wünschten, zugehören, wird dem Stifte ertheilt, und das Recht der freien Abtenwahl kräftigst bestätiget (quem fratres communi consensu, vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et B. Augustini regulam providerint eligendum); Chrisma und das H. Oehl, Einweihung der Altäre und Kirchen, so wie die Weihung der Kleriker und Priester habe jedoch das Stift von dem Diözesanbischofe zu nehmen, wenn er alles dieses ganz unentgeltlich ertheilen will, und wenn er katholisch, in Gnade und Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle ist; sonst steht es dem Stifte Vorau frei, jeden anderen Oberhirten dazu zu erbitten, welcher dieses Alles, auf päpstliche Gewalt gestützt, zu leisten hat. Keinem schon vergelübdeten Chorherrn ist es erlaubt, vom Stifte leichtsinniger Weise wegzugehen; derjenige derselben, der nicht mit einem gemeinsam ausgestellten Briefe dazu versichert ist, darf auch von Niemand aufgenommen werden (discedentem vero absque communium literarum cautione nullus audeat retinere) [1]).

Erzb. Adalbert III. beschenkt das Stift Vorau reichlich. J. 1170.

Am 24. November 1170 spendete Erzbischof Adalbert III. dem Stifte zu Vorau einen Zehenthof zu Grafendorf mit allem dazu gehörigen Rechte und

[1]) Caesar, Annal. I. p. 764—766: „Datae Tusculani. 2. Kalendas Febr. 1170.

mit der Bedingung, daß es seinen Nachfolgern auf dem erzbischöflichen Stuhle in Salzburg stets frei stehen solle, dieses Gut durch den Ersatz mit anderen Besitzungen von dem Stifte Vorau wieder zu lösen [1]). Ueberdies schenkte er zur Unterstützung des dem H. Thomas zu Ehren in Vorau begonnenen Kirchenbaues den dritten Theil der erzbischöflichen Zehente in den Pfarren Hartberg, Waltersdorf, Pöllau und Feistritz, sammt einem Gute auf dem Berge Zezzen in Kärnten, und forderte die betreffenden Pfarrer und Gemeinden zur genauesten Leistung derselben in einer eigenen Urkunde auf [2]). Auch der Landesedle Richer von Hagenfeld schenkte, durch den Markgrafen Ottokar VIII. bewogen, alle seine Besitzungen dem Stifte Vorau im Voraus, wenn er ohne Leibeserben sterben sollte [3]).

Päpstlicher Bestätigungsbrief für das Stift Seckau. J. 1170.

Ebenfalls vom Papste Alexander III. hatte das Stift Seckau (10. Februar 1170) auf Verlangen des Probstes Wernher eine apostolische Bestätigungsbulle erhalten, ähnlich jener des Papstes Innocenz II. vom Jahre 1143 und dem oben angeführten Vorauerdiplome, und mit allgemeiner Benennung der bis zur Gegenwart der Herrschaft Seckau eigenthümlichen Besitzungen [4]).

K. Friedrich I., auf Versammlungen in Leibnitz und in Friesach, ertheilt den Stiften St. Paul u. Lambrecht Bestätigungsbriefe. J. 1170.

Wie wir aus den oben angeführten Urkunden ersehen, handelte der Erzbischof Adelbert III. ununterbrochen als Metropolit von Salzburg in geistlichen [5]) und weltlichen Geschäften der Erzbisthumsverwaltung; er berief geistliche Versammlungen, verbreitete die Bullen des Papstes Alexander III., und regte seine Anhänger aller Orten zum vereinten Widerstande auf, ungeachtet er auf Anrathen seines Oheims, Herzogs Heinrich Jasomirgott, und der Fürsten, am 10. August 1169, vor Kaiser und Reich seine erzbischöfliche Würde aufgegeben hatte. Daher trat Kaiser

---

[1]) Caesar, Annal. I. 766 — 767: „Legitima traditione dedimus decimalem curtem Gravendorf cum omnibus hujus instituti pertinentiis.“

[2]) Caesar, Annal. I. 696 — 697. Aus der Vorauerchronik und aus der Urkunde des Erzbischofs.

[3]) Vorauersaalbuch II. 78.

[4]) Dipl. Styr. I. 156 — 158. — Johanneumsurkunde.

[5]) Chron. Admont. Anno 1172. Die Priesterweihungen im Orte Vischach in der Ostmark.

Friedrich I. mit Macht gegen ihn auf, nahm alles Salzburgergebiet in Besitz, und suchte auch auf verschiedenen Versammlungen, zu Leibnitz in der Steiermark und zu Friesach in Kärnten, die Feinde des hartnäckigen Erzbischofs zu vermehren [1]). Auf der Versammlung in Leibnitz am 19. März 1170 fertigte der Kaiser einen Majestätsbrief für das Stift St. Paul im Lavantthale, in welchem er vorzüglich den Stiftsbesitzungen zu Völkermarkt seinen Schutz zusicherte, vor den Zeugen: Herzog Hermann von Kärnten, den Bischöfen Heinrich von Gurk und Heinrich von Brixen; Otto, Pfalzgrafen von Wittelsbach, Berthold Grafen von Andechs, Heinrich Graf von Plauen, Tipold Grafen von Lexgemünd, Heinrich von Stauffen, Degenhard von Helfenstein, Otto von Buch, Wulfing von Stubenberg [2]). Bei dieser Gelegenheit, zu Friesach am 3. März 1170, erhielt das Stift St. Lambrecht eine Majestätsurkunde mit Bestätigung alles Stiftseigenthums und mit dem Rechte der Marktfreiheit im Orte Köflach in der untern Steiermark. Damals umgaben den Kaiser in Friesach: Bischof Heinrich von Gurk, Herzog Hermann von Kärnten, Engelbert Markgraf von Kraiburg, Berthold Markgraf von Voheburg, Berthold Graf von Andechs, Engelbert Graf von Görz, Heinrich und Liupold Grafen von Plain, Ulrich von Hunnenburg, Otto von Stubenberg, Wulfing von Kapfenberg, Gottfried von Diernstein u. v. a. [3]).

Der bedrängte Erzbischof wendete sich zwar an Papst Alexander III. selbst, welcher durch den Erzbischof Konrad von Mainz und den apostolischen Legaten in Ungarn dessen Schuldlosigkeit hatte erklären lassen. Dagegen wurde er auf dem großen Fürstentage zu Regens-

Erzb. Adalbert III. selbst vom Papste verlassen wird feierlich abgesetzt. J. 1174.

---

[1]) Chronic. Garsten. apud Rauch. 1170: „Fridericus Imperator ad Libniz montana nostra intravit et diem palmarum apud Garsten villam celebravit.“ — Chron. Salzb. Pez. 1170: „Imperator Salzburch XIV. Kal. Martii venit ad Libniz, cum Praelatis colloquium habuit.“ — Das Chron. Altah. bei Oeffele I. 1170 hat: „et liberum cum Praelatis colloquium habuit.“ — Im Bestätigungsbriefe des K. Ferdinand II. 1. Aug. 1625 hat der vom K. Friedrich I. für das Stift St. Paul gefertigte Schutzbrief: Datum apud Liebenizam. XIV. Cal. Aprilis. — Johanneumsurkunde.

[2]) Johanneumsurkunde.

[3]) Saalbuch IV. von St. Lambrecht: Datum apud Friesach V. Non. Martii 1170: „in villa Chövelach nuncupata forum pro suae voluntatis arbitrio ordinare, et ad ipsius ecclesiae (S. Lamberti) commodum forensia in eo sibi jura constituere.“ — Dipl. Styr. II. 278.

burg (J. 1174) mit Einstimmung der Reichsfürsten und vorzüglich der Bischöfe zu Gurk und Brixen abgesetzt, und Probst Heinrich von Berchtesgaden auf den Metropolitenstuhl erhoben. Um Herzog Heinrich von Oesterreich für den Schutz, welchen er seinem erzbischöflichen Neffen hatte angedeihen lassen, zu bestrafen, wurden die Böhmen, Mährer und Ungarn, ja auch die Steirer aufgeregt. Bei der Gegenwehr ward die alte Hauptburg zu Enns erstiegen und verbrannt. Mitten im Gegenkampfe fand Heinrich Jasomirgott seinen Tod (13. Jänner 1177), und der auf das Aeußerste gebrachte Erzbischof ward selbst von dem Papste Alexander III. unter dem nichtigsten Vorwande erdichteter Verbrechen (criminalia et peremptoria, quae falso ei objecerunt) dem Grolle des Kaisers aufgeopfert, als dieser im zehnten Jahre erbitterten Kampfes Frieden suchte, und ihn dem Papste wie den Lombarden auf der Rialtobrücke zu Venedig am 25. Juli 1177 im Angesichte des Himmels, des Meeres, und der Gewaltigsten der Erde gab [1]).

Päpstliche Bestätigungsbulle für Admont, und wichtige Privilegien der Admonteräbteüber die Nonnenstifte zu Admont, St. Georgen am Längsee, Berg u. Neuburg. J. 1171

Am 8. Februar 1171 ertheilte Papst Alexander III. auf Bitten des Abtes Liutpold und des Stiftskapitels zu Admont (Monasterii S. Blasii, quod Admuntis dicitur) einen allgemeinen apostolischen Bestätigungsbrief nach Weise seiner Vorgänger Paskal II., Innocenz III. und Lucius III., mit dem Beisatze, daß von Neubrüchen, welche die Stiftsbrüder selbst gemacht haben, Niemand einen Zehent zu fordern berechtigt seyn solle [2]). Noch sind vom Jahre 1171 zwei andere päpstliche Bullen für Admont merkwürdig. Die eine, vom nämlichen Tage und Orte, an den Abt Liutold enthält folgende Privilegien: Wenn im Admonter Nonnenstifte, oder in einem auswärtigen, der Leitung des Admonter Abtes anvertrauten Kloster eine Aebtissin gestorben ist, so haben die dortigen Nonnen mit Rath und Zustimmung derjenigen Stiftsbrüder, welche ihre Temporalien verwalten (qui eis necessaria provident), eine neue Aebtissin zu erwählen und dieselbe dem Abte zu Admont vorzustellen, auf daß

---

[1]) Historia calamitatum eccles. Salzb. Pez, Anecdot. III. P. III. 202 — 218. T. VI. p. 389. 390. 395. — Chron. Salzb. Neoburg. Admont. Pez. 1177. — Admonterfaalbuch III. 33—34. — Manuscr. 475. p. 27. — Hansiz. II. 288 — 295.

[2]) Archivsurkunde 290. A. 65. — Saalbuch III. p. 70. IV. 21.

sie ihm den Gehorsamseid schwöre, und die Bestätigung von ihm erhalte (quae quidem tibi obedientiam et subjectionem promittant). Ohne dieses vollbracht zu haben, dürfe keine solche Aebtissin von irgend einem Bischofe geweiht werden. Auch könne der Admonter Abt nicht verhalten werden, die Oberleitung eines Nonnenstifts für immer zu übernehmen, wenn ihm nicht zugleich die unumschränkte Gewalt, dasselbe nach den Statuten des Admonter Nonnenklosters einzurichten, gegeben werde (Perspecta monasterii tui religione. — Nisi plenam facultatem habueris, ipsum monasterium secundum statuta tui ordinis disponendi pariter et gubernandi) [1]. In der andern Urkunde vom 9. März 1171 setzt endlich Papst Alexander III. Folgendes fest. In den Nonnenklöstern zu St. Georgen am Längsee, zu Berg und Neuburg in Baiern soll Niemand erlaubt seyn, ohne Wissen und Zustimmung des Abts und des Stiftskapitels zu Admont, Güter zu veräußern, oder auch in jene Stiftsgemeinde selbst Jemand zur Vergelübdung und Einverleibung aufzunehmen [2]. Alle drei Stifte, St. Georgen am Längsee, Berg und Neuburg standen demnach unter Oberleitung der Aebte zu Admont; und überall waren daselbst Admonter Stiftsherren bestellt, welche die Temporalien jener Stifte verwalteten und für den vorgeschriebenen Unterhalt der Nonnen sorgten.

Feierl. Beisetzung der Gebeine d. Gräfin Hemma in der Gruft zu Gurk. — M. Ottokar VIII. in Admont. J. 1171.

In diesem Jahre ließ Bischof Heinrich von Gurk die Gebeine der frommen Gräfin Hemma von Friesach und Zeltschach aus dem gemeinen Gottesacker feierlich erheben und in eine neu erbaute Gruft der Domkirche zu Gurk übertragen. Als Seelgeräth für die großmüthige Stifterin von Gurk und Admont schenkte er sodann dem letzteren Stifte eine Besitzung zu Micheldorf bei Friesach und errichtete darüber die Urkunde auf dem Schlosse zu Straßburg am 10. Februar 1171 vor den Zeugen: Engelschalk, Burkhard, Walther und During von Straßburg, Poppo von Pilstein, Eckard vom Lungaue u. a. [3]. In eben diesem Jahre finden wir den

---

[1]) Archivsurkunde B. 29.

[2]) Archivsurkunde B. 28.

[3]) Archivsurkunde A. 53. — Saalbuch III. 177. IV. 76—77: „Pro remedio Dominae Hemmae, quae primo fundamentum sedis ecclesiae posuit, cui Deo auctore praesidemus.“ — Actum est apud Strazburch 1171. IV. Idus Februarii.

jungen Markgrafen Ottokar VIII. (damals ein Knabe von ungefähr acht Jahren) im Stifte Admont, wo in seiner Gegenwart ein Streit entschieden worden ist, welchen die Söhne des Edelherrn Hartnid von Pöls wider den Stiftspriester zu Admont, Engelram von Pöls, ihren Oheim, welcher bei seinem Eintritte in das Stift Admont (J. 1139) seine drei Erbgüter zu Paltsich und zu Püchel im Pölsthale demselben geschenkt hatte, erhoben haben. Den jungen Markgrafen umgaben damals in Admont viel Edelherren und Freie: Erchenbert von Moosbach, Otto von Stubenberg, Ulrich von Kranichberg, Adalbero von Strechau, Markward von Starkenberg, Rudolph von Zemslausdorf, Dietrich von Linte, Thiemo von Bischofsdorf, Konrad v. Perndorf [1]).

Urkunden des M. Ottokar VIII. für Seckau und St. Lambrecht. J. 1172.

Ungeachtet erst im neunten Lebensjahre, erscheint Ottokar VIII. von Steier doch in allen Urkunden als selbstständiger Markgraf. In seiner Stadt Graeze am 16. Mai 1172 versicherte er in einem solchen Diplome dem Stifte zu Seckau das Eigenthum der Kirche zu Schönberg im Murthale, welche er einst von der adeligen Frau Gisila von Oussach (Owsach) erhalten hatte, mit dem Besetzungsrechte, mit allen anderen Rechten und mit ihrer Dotation, nämlich Gütern und Hörigen zu Eich, Vischarn, Preitenfurt, Ratenberg, Flathkach, Zeltwich und Weissendorf, vor den edelsten Zeugen des Landes: Liutold von Waldstein, Poppo von Peggau, Konrad von Kindberg, Otto und Wulfing Brüder von Stubenberg, Otto von Wartenberg, Gundaker von Steinbach, Dietmar von Liechtenstein, Hermann und Chuno von Krems, Ortolph von Waltenstein, Gerold von Marein, Walther von Lunach, Wilhelm und Egino von Prank (Branich), Heinrich und Konrad von Auenstein, Rudolph von Endinberg, Rudolph von Pekkach [2]). In seiner Burg zu Graeze entschied er hierauf die Streitigkeit wegen Neubrüchen auf ihren zusammengränzenden Gründen im Orte Zizaba zwischen dem Stifte St. Lambrecht und dem Ministerialen Adalbert und seinem Soh-

---

[1]) Saalbuch II. 320. IV. 188. 236 — 237. „Testes: Otto de Liuben. Wigant de Massinberch et filius ejus Wigant. Gotbalt de Phafendorf. Adelgar de Gurzhaim. Ditmar de Pergarn. Willehelm de Piscofesdorf. Rudolf de Wietingen. Adalbero de Oussach. Heinrich de Iphe. Wernher de Zuchedol. Engilbertus de Tiufinbach. Aschwin de Aiche. Walther de Strechowe.

[2]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 159 — 160.

ne Landfried von Eppenstein zu Gunsten des Stifts St. Lambrecht vor vielen versammelten Zeugen. Zugleich bestätigte der Landesmarkgraf den Kauf des Stifts über zwei Weingärten zu Wurflach in Oesterreich von Sigfried von Kranichberg [1]).

Erzb. Adalbert III. flüchtig zu Vischach in Oesterreich und in Vorau. J. 1172.

Erzbischof Adalbert III. hatte den Muth gehabt, auf dem Fürstentage in Salzburg am 19. Februar 1172 vor dem hocherzürnten Kaiser zu erscheinen. Von dort weg flüchtete er sich zu seinem Oheim, Herzog Heinrich in der Ostmark, wo er im Orte Vischach mehreren Klerikern die heiligen Weihen ertheilte. Hierauf finden wir ihn am 15. August im Stifte zu Vorau, wo er die Gruftkapelle zu Ehren des H. Apostels Paulus feierlich einweihte [2]). Im Jahre 1172 hat auch der Salzburgische Ministerial, Otto von Chulm, zum Unterhalte und für seine Tochter, welche als Nonne in Admont aufgenommen worden, diesem Stifte gegeben seine Eigengüter und Weingärten zu Sawist und zu Krotendorf am Saßbache nach slovenischem Grundmaße. Die Uebergabe geschah auf dem Schlosse Leibnitz in Gegenwart vieler Zeugen: Rudolph, Stadthauptmann zu Leibnitz, Starkhand von Paldau, Heinrich von Neudorf, Wolfkrim von Losnitz, Rudiger, Ulrich und Wasgrim von Leibnitz, Meginhard von Wachrein u. a. Gegen eine Grabstätte zu Admont wollte Otto von Chulm dem Stifte zwar alle seine Erbgüter verschreiben; er trat jedoch nachher selbst mit seiner Gemahlin, Judith, in Admont ein und schenkte dann sein väterliches Gut zu Chulm gänzlich und für immer dem Stifte. Der flüchtige Erzbischof Adalbert III. bestätigte als Landesherr salzburgischer Hochstiftsgüter und Ministerialen diese Spenden [3]).

---

[1]) Urkunde im St. Lambrechtersaalbuche: „Dissensio ventilata et determinata est. Isti utrique in loco quodam, qui Zizaba dicitur, praedia in civitate conjuncta habentes sibique certatim attrahendo novalia facientes pro terminis coeperunt contendere. — Testes: Gotschalchus de Nitberch. Gotfridus de Dirnstaine, Dietmar de Graetze, Hartnidus de Radkersburg. Ulrich de Tonchenstein, Ottaker de Graetze, et frater ejus Adilramus. Rudolfus filius Gotschalchi de Nitberch. Otto de Stubenberch. Ottaker de Niddekke. Udalricus de Chranichperch.

[2]) Caesar, I. 702 — 703.

[3]) Saalbuch IV. 248—249. 254—260. Testes: Volmar de Pachberge. Pilgrim de Wizinpach. Rudiger de Arnich. Henricus de Niwenhaim. Starhant de Ratten. — Später bestätigte diese Spenden auch der Erzbischof Konrad III. Testes: Liutolphus de Waldstein. Dietmarus de Putinowe. Geruch de Strechowe. Geruch de Wizinse. Saalbuch IV. 260.

M. Ottokar VIII. zu Leoben. Bestätigungsurkunde mit neuen Privilegien für das Stift Seckau. J. 1173.

Am 17. März 1173 war der junge Markgraf Ottokar VIII. zu Leoben, und in seinem Gefolge befanden sich die Landesedlen und Ministerialen: Liutold von Waldstein, Konrad von Dornberg, Poppo von Peggau, Otto von Stubenberg, Wulfing von Kapfenberg, Albert von Dunkenstein, Dietmar von Liechtenstein, Bernhard von Glizenfeld, Otto und Ortlieb von Utsch, Rudolph von Rase, Friedrich von Mierstorf, Hermann von Wolkenburg, Wigand von Kamern, Heinrich von Prank, Wolfker von Leoben u. v. a. [1]). Vor ihm erschien Probst Wernher von Seckau, über unaufhörliche, ungebührliche Forderungen und ungerechte Richtersprüche klagend, seine Stiftsgüter und Hörigen betreffend. Ottokar erklärte hierauf allen Grund und Boden zwischen der Liesing und Graden als Heimgarten, Burgfrieden, oder als immunes Gebiet des Stifts Seckau, innerhalb dessen nur die vom Stifte bestellten Richter Recht zu sprechen haben sollten, mit Ausnahme Diebstahl und Mord, wo dann der ergriffene Thäter gebunden dem Vogte zu überliefern sey. Auch selbst über Verwundungen sollen des Stifts Richter daselbst zu Recht erkennen, jedoch den Blutpfennig dem Vogte für alle derlei Fälle bezahlen. Ueber dieses Alles befreit Markgraf Ottokar das Stift Seckau auch noch von allen landesfürstlichen Mauth- und Zollgebühren in den markgräflichen Ländern für alle Bedürfnisse an Wein, Salz, Getreide u. s. w. [2]).

M. Ottokar VIII. auf ein. Versammlung zu Kapfenberg. Urkunde für St. Lambrecht. J. 1173.

Bald darauf scheint der junge Markgraf im Mürzthale vor der St. Martinskapelle bei der Burg Kapfenberg, Mallstadt eröffnet und Gericht gehalten zu haben. Zum Schadenersatze durch widerrechtliches Vogtrecht, und insbesondere bei der Erbauung des Schlosses Voitsberg auf dem Grunde des Stifts St. Lambrecht durch den Edelherrn Konrad von Kinnberg, schenkte diesem Stifte Gottfried von Diernstein Grund und Boden bei Pisich, vom Rotenstein und Ortweinsberg bis zum bösen Steine (qui lapis malus dicitur), mit Weiden und Wäldern u. s. w. Neben einigen der oben Genannten waren dabei noch folgende Edelherren als Zeu-

---

[1]) Johanneumsurkunde. Um diese Zeit bestätigte Markgraf Ottokar VIII. auch die Schenkung von Gütern zu Engenstätten, welche Heinrich von Dunkenstein und dessen Gemahlin Liukardis, Tochter des Reinher von Stein, dem Stifte zu Steiergarsten gemacht hatten. Kurz, Beiträge II. 520—522.

[2]) Dipl. Styr. I. 160 — 162.

gen: Dietmar von Graeze, Ottokar von Graeze, Poppo von Pekkau, Heinrich von Schwarza, Ratbod von Putten, Konrad von Marburg, Ulrich von Stutarn, Poppo von Klamm [1]).

M. Ottokar VIII. hält Gerichts-Versammlung zu Hartberg. Urkunde für St. Lambrecht. J. 1173.

Wir werden nicht weit irren, wenn wir ein am 7. December in Hartberg gehaltenes Mallgericht in dieses Jahr 1173 setzen, wobei Otto von Stubenberg, Wulfing von Kapfenberg, Erchenger von Nitberg, Konrad von Mürze, Otto von Kapfenberg, Frowin von Ortenburg, Markward von Lint, Dietmar von Graeze und dessen Söhne Otto und Ortolph, Hermann von Reifenstein, Adelram, Sohn Ulrich's von Graze, Otto von Piber u. m. a. zu Zeugen gestanden sind, als Burkard von Mureck und dessen Gemahlin, Judith, dem Stifte St. Lambrecht ansehnliche Güter schenkten zu Rasendorf, Günthersdorf und bei der St. Georgenkirche zu Grazlupp, auf die Bedingung eines anständigen, lebenslangen Unterhaltes im Stifte selbst [2]).

Güterstreit zwischen dem Kloster Seitz u. der Pfarre Gonowitz von Ulrich, Patriarchen zu Aquileja, entschieden. Das Stift Rein erhält Besitzungen zu Ligist. J. 1173.

Für das Karthäuserstift in Seitz im Johannisthale siegelte der Aglajer Patriarch, Ulrich, in diesem Jahre 1173 die Bekenntnißurkunde, daß er für allen Grund und Boden, und für die Weingärten zu Seitz, welche der Pfarre in Gonowitz gehörten, mit Zustimmung des Pfarrers Sighard und der Pfarrgemeinde, in der Kapitelversammlung zu Obernburg die Pfarre St. Kantian mit dem Rathe seiner Mitbrüder eingetauscht, und der Kirche St. Johannes von Savina (Saunia) und den daselbst Gott dienenden Karthäuserbrüdern ins Eigenthum übergeben, der Pfarre Gonowitz aber dafür 15 Mansus in der Gegend Ainöde (Ainôth) mit allen anhangenden Rechten zu Eigen überantwortet habe in Gegenwart der Zeugen: der Bischöfe, Wernhard von Triest und Friedrich von Petena, des Abts Engelbrecht von Obernburg, der Pröbste Otto von Jaun und Pilgrim, des Erzdiakons vom Sann-

---

[1]) St. Lambrechtersaalbuch: „Juxta ecclesiam S. Martini sub castro Kaphenberg. — Praecipue autem in aedificatione castri Voitsberg dicti, quod in praedio ejusdem ecclesiae (S. Lamberti) contra omnem justitiam aedificavit nobilis vir Chonrad de Chindwerch.“ Im J. 1183, auf einer zu Lorch an der Enns in Oesterreich gehaltenen Versammlung von 37 Prälaten, bekräftigte Ottokar als Herzog von Steiermark diese Spende noch einmal.

[2]) St. Lambrechtersaalbuch.

thale (Saunensi archidiacono), Berthold, Sighard des Pfarrers und Dechants (tunc etiam) zu Gonowitz, der Pfarrer Bernhard von Pilstein, Friedrich von Skalach, Günther von Schleinitz (Slunitz), Lambert von Fraslau, und der Edelherren Gebhard von Sannek (Sounhek), Liupold von Hohenek (Honhek), Albert von Nassenfuß, Eberhard von Katzenstein, Mascalgus von Witenstein u. v. a. [1]). In Gegenwart des Markgrafen Ottokar VIII., welcher die Urkunde bestätigte und siegelte, gaben die Grafen Heinrich und Sighard von Schalach dem Stifte zu Rein Herrschaftsgut und Waldung Lubgast (Liegist) genannt, bis auf alle Höhen des Gebirges an den Quellen der Feistritz und der Lubgast [2]).

Große Gerichts-Versammlung bei der Stadtpfarrkirche St. Egiden in Grätz. Das Stift Seckau erhält ausgedehnten Grundbesitz an Wäldern und Alpen. J. 1174.

Der Landesmarkgraf Ottokar VIII. hielt sich verpflichtet, die erhabene Freigebigkeit und Großmuth seiner erlauchten Vorältern nachzuahmen, aber auch zugleich stets für das Wohl aller seiner Untergebenen eifrig zu sorgen. Aus diesem Grunde und in solcher Absicht hielt er am 17. Februar 1174 in der Grätzer Stadtpfarrkirche zum H. Egidius eine große Versammlung, in welcher zugegen waren: Konrad, Erzbischof zu Mainz, Konrad von Ameinsbach, Otto von Stubenberg, Wulfing von Kapfenberg, Dietmar und Ottokar von Grazze, Hartwik und Ludwik von Glanekke, Reinbert von Murekke, Albert von Eppenstein, Landfrid von Ramenstein, Rapoto von Pütten u. v. a. Auf die Bitten des Edelmannes und von ihm sehr geliebten Stifters von Seckau, Adelram, und des Probstes Wernher, und nach einstimmigem Rathe seiner Getreuen und Ministerialen schenkte er diesem Stifte ein Wald- nnd Alpengebirge (Sylvam gregibus alendis aptam, cum montuosis et planis) mit dem Viehhofe, Worwitz genannt, auf daß von dorther das Stift Seckau Heu für sein Wirthschaftsvieh gewinne, und daselbst auch überall, wo es wolle und könne, Neubrüche mache (novellationes ibidem si possint constituant). Diese Wald- und Berggegend, Trigowle oder Wacherberg genannt, hatte bisher Poppo Tiuberch aus den markgräflichen Alloden (Dominicale nostrum)

---

[1]) Dipl. Styr. I. 60—61: „Ego Romulus Aquilejensis ecclesiae Magister scolarum — scripsi et dedi.“

[2]) Reinerurkunde: „Praedium quoddam et sylvam in Marchia sitam Lubgast nuncupatum ab ortu duorum fluminum a summo ex utraque parte ejusdem praedii defluentium usque ad contiguitatem cum pluvialibus aquis hinc inde influentibus.“

zu Lehen besessen, jetzt aber ging sie in das Eigenthum des Stifts Seckau über. Die Gränzen dieses Waldgebirges hatte der Markgraf durch seinen Schaffner (Procurator) Reginbert von Mougrecke begehen und genau festsetzen lassen, so daß darin begriffen sind Gotsthal, Pernthal, das Thal zwischen diesen beiden, die Thäler Seethal, Swalbenthal, Tultenthal, Tierthal, Tomthal und alle dazwischen gelegenen Thäler. Eine Gränze dieses Berggebietes beginnt am Steige, zu Teutsch Albsteig genannt, und geht durch den Bach, Undrin zu Teutsch genannt, hinauf auf die Roßalpe und auf den Höhen fort bis zum Thore (ad portam Undermtor), oder zur Quelle des Undrimbaches, und endet dort, wo der Bach, die Trieba, entspringt. Die zweite Gränzlinie beginnt vom Thale Gotsthal und geht durch steiles und rauhes Felsgebirge bis in die Ebenen der Villen Garzarn oder Ganzarn (Geishorn) und Cheichelwang (Kallwang), und endet am Ursprunge der Palten. Alles Geneige (convexitas) und alle Scheidung im Undrimthale ist unter derselben Andeutung begriffen. Die dritte Gränze beginnt vom Einödstein (a lapide solitudinis), wo die Grada in die Undrim einzufließen beginnt, und durch die Weide- und Heuaue (Augia pascualis et fenilis) fortziehend steigt sie bis zum Gipfel Swigesekke, und von dort fort endet sie am Viehsteige (pascualis semita) der Orte Starkenberg, Vanstorf und Wenge. Zu diesem spendete Ottokar auch noch eine Wiese, Gaevaze genannt, und den Kühberg zwischen der Grada und Puochschach; im Feistritzthale bei Prank einen Hof auf dem Berge sammt dem Weideberg Vretzen, und im Thale Feistritz die folgendermassen umgränzte Waldung: von dem genannten Hofe links nach der den Berg umgebenden Ebene bis zum Ufer der Feistritz, den Weideberg Vretzen bis hin zum Thale Preduol und hinauf an den Alpen bis Tesenhuet, von diesem bis Rotenschlaif, und von hier bis Gotsthal; rechts vom Bache Tuedinge aufwärts bis zum Hofe Puechschachen, von da bis in das Thal Jelnich, von hier bis Mitterberg, und nun abwärts am Berge Graßekke nach der Wasserseige (aqua pluvialis) in die Feistritz, und dann zu beiden Seiten dieses Baches hinaus. Endlich fügte Ottokar noch hinzu die Waldung, Erzwald und Eisengoer genannt, beginnend vom Einödstein unter dem Berge Waltenstein rechts aufwärts durch den Berg Hohenekk bis zur Wasserscheide gegen die Laßnitz (Lonsiz), und in demselben Thale dann rechts hinauf bis zu den Quellen der Laßnitz — mit allen Nutzungen und mit den Regalien auf Jagd und Fischfang

innerhalb aller bezeichneten Gränzen [1]). Zu diesem Allen kam noch die ganze Waldung Eisengör und Arzwalt genannt, und zwar vom Einödsteine unter Waltenstein rechts aufwärts über den Berg Hohenekk nach der Wasserseige bis zu den höchsten Quellen der Lansitz mit allen Hoheitsrechten der Jagd und Fischerei.

Gründung einer Karthause in Geyrach. J. 1172—1173.

Diesem oder dem vorhergegangenen Jahre noch gehört auch die Gründung der Karthause zu Geyrach an, weil der Urheber dieser Stiftung, Heinrich I., Bischof zu Gurk, im folgenden Jahre gestorben ist. Wir haben darüber nur eine kurze Andeutung im folgenden Schreiben des Papstes Alexander III. von Anagnia 2. Juni 1174 (oder 1175) an den Prior und die Brüder des Karthäuserordens: „Aus einem Schrei„ben unseres ehrwürdigen Bruders, Heinrich, Bischof von Gurk, „ist uns bekannt geworden, daß er durch die Gnade göttlicher Ein„gebung mit Rath und Zustimmung des Probstes und der Cano„niker seines Kapitels und der Ministerialen desselben Hochstifts „auf einem, dem Gurker Hochstifte gehörigen Herrschaftsgute, Gy„rium, in der Mark, zur Verehrung Gottes aus eurer Versamm„lung eine Gemeinde Karthäuserbrüder eingesetzt, und diesen dort „weilenden Brüdern so viele Besitzungen und Renten zugewiesen „habe, als zu ihrem ehrlichen Unterhalte nöthig sind. In Anbe„tracht nun, daß eure religiöse Gemeinschaft Gott angenehm und „wohlgefällig sei, haben wir auf Bitten des vorgenannten Bischofs „den vorbezeichneten Ort mit seinem umgränzten Besitzthume, wie „es von Bischof Heinrich demselben zugewiesen worden ist, unter „des H. Petrus und unter unseren Schutz genommen, mit feier„licher Bestätigung Alles dessen, was gedachter Bischof daselbst „angeordnet und eingerichtet hat [2]).“

Urkunde des Erzb. Adalbert III. für Vorau. Sein hartnäckiger Ungehorsam gegen den Kaiser verwickelt den M. Ottokar VIII. in Krieg mit Oesterreich. J. 1175—1176.

Der feierlichen Absetzung und der eigenen Resignation ungeachtet, wagte es der landesflüchtige Metropolit Adalbert III. in seinem Oberhirtenamte zu bleiben, und die Obliegenheiten, so wie die Rechte desselben auszuüben. Am 4. December 1174 zu

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 162—165. „Actum in foro Graeze in ecclesia S. Egidii XIII. Cal. Martii 1174.“ Bis zu dieser Zeit hatte Seckau von Markward von Gurk, Klamme zugenannt, eine Schwaige zu Zutschwisen mit jährlicher Gabe von 200 Käsen, und einen Weinzehent zu Groemberg erhalten.

[2]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. II. 135 — 136.

Diernstein (entweder Dürnstein an der Donau in Oesterreich, oder Schloß Diernstein bei Friesach) ertheilte er dem Stifte zu Vorau den Schenkungsbrief über die Gegend Luttenberg mit allen priesterlichen und kirchlichen Rechten, und mit dem Antheile der erzbischöflichen Zehente daselbst [1]). Nach Versicherung einer spätern Vorauer Chronik wäre in dieser Spende die Pfarre im heutigen Markte Luttenberg in der untern Steiermark gegeben worden [2])? Eben wegen dieser Hartnäckigkeit Adalbert's und wegen des festen Schutzes, welchen ihm sein Oheim, Herzog Heinrich Jasomirgott, in Oesterreich gewährte, erweckte der Kaiser auch diesem rund umher Feinde, und mit dem Böhmenkönige Sobieslav und dem Herzoge Konrad von Mähren verbunden, erfüllten die Söldnerschaaren der Ministerialen von Oesterreich, Steiermark und Kärnten die Länder wechselseitig mit Raubzügen, Plünderung und Brand in den Jahren 1175 und 1176, wobei den steirischen Söldnern eine besondere Grausamkeit zugeschrieben wird [3]). Wahrscheinlich durch diese Begebnisse veranlaßt, finden wir den jungen Markgrafen von Steier im Jahre 1175 zu Gunzenbach bei Herzog Welf, mit Konrad, Herzog von Dachau, mit Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, Berthold von Andechs, Markgrafen von Istrien, Hugo und Rudolph, Pfalzgrafen von Tübingen u. a.

---

[1]) Caesar, Annal. I. 772 — 773: „Interventu venerabilis praepositi Liupoldi de Vorawen infra terminos cujusdam terrae, quae dicitur Luttenberche, omnia ecclesiastica et sacerdotalia jura, portionem quoque decimarum, quae nobis contingit, in cultis et colendis agris et pascuis in usus fratrum Vorawensium nostra legitima traditione pro futuro perpetuo jure confirmamus."

[2]) Caesar, I. p. 707.

[3]) Chron. Garst. et Neuburg. Rauch. 22. 60. — Herm. Altah. Annal. apud Oeffele II. 1175: „Duces Austriae et Carinthiae, nec non Marchio Styriae praedas et incendia invicem exagitant, inter quae ecclesia S. Viti cum trecentis hominibus exarsit." — Ganz gleich das Chron. Garstens. bei Rauch. — Chron. Claustro-Neob. apud Rauch anno 1175: „Heinricus dux Austriae a Bohemo Ungaroque, nec non a Styrensibus multis lacessitur injuriis. Austria, Karinthia, Bavaria incendio et praeda vastantur, ita ut ministeriales Styriae marchionis nec ab ecclesia, in qua fere C. C. C. homines igne consumpti sunt, manus continerent." — Chron. Lambac. apud Rauch. — Chron. Austriac. apud Pez I. anno 1175: „Dux Boemiae Zobeslaus et Ministeriales Marchionis de Styria cum ipso domino suo Ottokaro, adhuc puero, contra Ducem Austriae Henricum conspirant et conjurati Boemorum fiunt." — Ortilo Anno 1175. Dubrav. XIII. — Balbinus, L. III. c. 12.

M. Ottokar VIII. empfängt d. päpstlichen Gesandten, Gualter, in Grätz. Konrad III., Erzbischof zu Mainz, wird als Metropolit in Salzburg eingesetzt. J. 1177.

Erzbischof Adalbert hatte sich inzwischen auch an Papst Alexander III. gewendet, welcher seinem Legaten in Ungarn, Gualter, Bischof zu Stuhlweißenburg, befahl (J. 1176), die Anklagen gegen den verfolgten Metropoliten synodalisch zu untersuchen. Markgraf Ottokar lud diesen Gesandten schriftlich ein, nach Steiermark unter seinem sicheren Geleite zu kommen, und hier jene Versammlung zu halten. Weil jedoch Bischof Gualter auf dieses Anerbieten des erst dreizehn Jahre alten Markgrafen kein Vertrauen setzen wollte, wurde das Synodalgericht zu Raab gehalten, und auf die Vertheidigungsbriefe, welche Ulrich, Patriarch zu Aquileja, Roman II., Bischof zu Gurk, Abt Irimbert von Admont, Domprobst Sibito zu Salzburg, Abt Heinrich von St. Peter mit allen Beweisen von Adalberts Schuldlosigkeit am Verbrechen der Simonie eingesendet hatten, wurde der bedrängte Erzbischof zwar für unschuldig erklärt [1]), im folgenden Jahre bei dem allgemeinen Friedenschlusse in Venedig aber doch geopfert, der bisherige Erzbischof zu Mainz, Konrad III. auf den Metropolitenstuhl in Salzburg eingesetzt, und dieser Beschluß in päpstlichen Bullen dem Hochstiftskapitel in Salzburg, und in kaiserlichen Briefen den sämmtlichen Prälaten, den hochstiftischen Ministerialen, dem gesammten Klerus und den Landesbewohnern in Kärnten und in der Steiermark (Universo clero et populo ipsius Ecclesiae Salzb. per Karinthiam et Marchiam constitutis) kund gegeben [2]).

M. Ottokar VIII. auf einem Hoftage zu Enns mit Herzog Heinrich dem Löwen u. H. Heinrich v. Oesterreich. J. 1176.

Im Jahre 1176 treffen wir den Markgrafen Ottokar VIII. in der Stadt Enns mit Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen und Baiern, auf einem förmlichen Hoftage mit Herzog Heinrich Jasomirgott und vielen Ministerialen von Oesterreich und Baiern. Dort wurde der lange Streit um das Gut Münster, welches die steirischen Markgrafen als ein Lehen des Hochstifts zu Bamberg getragen, jedoch wieder weiter verlehnt hatten, und welches vom Stifte zu Reichersberg eingetauscht worden war, zur Entscheidung

---

[1]) Indessen ist der Legate doch von H. Ottokar in Grätz feierlich empfangen und nach Ungarn geleitet worden. Chron. Altah. Anno 1176. et Reichersperg. — Hansiz II. 293. — Caesar, Annal. I, 710—711.

[2]) Chron. Altah. Anno 1177. — Chron. Reichersperg. — Ludewig, Script. Rerum Germ. p. 315. annis 1174. 1177. 1179. Datum Venetiae 8. et 9. Augusti. — Goldast. Constit. Imper. I. 283. Datum Venetiae 9. August. — Hansiz. II. 295.

gebracht. Heinrich der Löwe erschien daher in Enns als Schirmvogt des Stifts Reichersberg und als Richter nach stiftischem Hofrechte über bestrittene Güter von Reichersberg; Markgraf Ottokar VIII. aber als Lehensherr. Jedoch diese Zusammenkunft zu einem Hoftage hatte offenbar einen höhern Zweck, nämlich die friedliche Ausgleichung der Fehden, welche damals, wie oben gemeldet, von allen Seiten den Herzog Heinrich Jasomirgott bedrängten. Nach dem Urtheilspruche begaben sich Heinrich der Löwe, Markgraf Ottokar und alle anwesenden Gerichtszeugen aus der Stadt Enns über die Ennsbrücke hinüber zu dem Herzoge von Oesterreich und seinem versammelten Adel, vor welchem dann der Urtheilspruch förmlich verlautbart worden ist [1]).

Tod des Herzogs Heinrich v. Oesterreich. M. Ottokar VIII. mit Papst Alexander in unmittelbarer Verbindung. Päpstl. Briefe für Steiergarsten und Seitz. J. 1177.

Nach dem plötzlichen Tode des Herzogs Heinrich Jasomirgott (13. Jänner 1177) eilte sein Sohn, Leopold der Tugendhafte, nach Italien, und erhielt als Fürst des Reichs und Nachfolger in der Ostmark die kaiserliche Belehnung im Schlosse Condelare bei Pesaro [2]). Die Vorgänge mit dem Erzbischofe Adalbert III. scheinen auch unseren jungen Markgrafen mit Papst Alexander III. selbst in unmittelbare Verbindung durch Briefwechsel gebracht zu haben. In einem Schreiben an diesen Papst sprach Ottokar VIII. seine christliche Gesinnung und Verehrung gegen den apostolischen Stuhl aus, und bat um die päpstliche Bestätigung der Lieblingsstiftung seiner frommen Vorältern, des Stifts zu Steiergarsten [3]). In einem andern Schreiben scheint er die gleiche Gesinnung an den Tag gelegt zu haben, worauf Papst Alexander III. (31. März, Venedig, 1177) das Karthäuserkloster zu Seitz seiner Liebe und Huld nachdrücklichst empfahl. In seinem Briefe an die Karthäuser daselbst sagt Alexander III.: „Da ihr „durch Eingebung göttlicher Gnade, gänzlich absagend der Welt „und ihrem Prunke, im Kleide strenger Religion dem Herrn allein „zu dienen erwählt habt, so müßt ihr auch die irdischen Reichthümer und Lockungen hintanweisen; Qualen, Bedrängnisse und Armuth mit geduldigem Gemüthe ertragen, auf daß ihr theilhaftig „desjenigen werdet, welches gesagt worden ist: Selig die Armen

---

[1]) Monum. Boica. III. 451—465—491. — Beiträge z. Lösung der Preisfrage.

[2]) Chron. Zwettl. Pez. I. anno 1177. p. 562.

[3]) Caesar, Annal. I. p. 773.

„im Geiste, denn sie werden die Erde besitzen. Daher ermahnen „wir euch durch dieses apostolische Schreiben, daß ihr in beharr„licher Beobachtung eurer Ordensvorschriften, eurer Ordenswürde, „und der Verschlossenheit in eurem Kloster, euch zugleich auch auf „Werke der Liebe verwendet, weil ihr dadurch eurem Schöpfer „verdientermassen gefallen, und mit Gottes Hülfe die Belohnung „der ewigen Vergeltung erwerben könnet. Unsern geliebten Sohn, „den hochedlen Mann, Markgrafen Ottokar von Steier haben wir „in einem Schreiben nachdrücklich gebeten, daß er euch kräftig lie„be, aufrecht halte und ehre, und euch im Aufbaue eurer Woh„nungen mit Rath und That an die Hand gehe [1])."

Streitige Abtenwahlen in Admont. J. 1172—1177.

Am 3. September 1171 starb Liutold, ein Edelherr von Tavernich, Abt zu Admont [2]). Hierauf wollte in Admont ein Theil der Kapitelherren den Heinrich, ihren Mitbruder, nun Abt zu Müllstadt in Kärnten, ein anderer Theil aber wünschte ebenfalls den Admonter Kapitular Isenrik, Abt zu Biburg in Baiern, als Nachfolger Liutold's. Der erstere war jedoch nicht zu bewegen, nach Admont zurückzukehren. Somit wurde der Prior Rudolph zu St. Lambrecht als Abt nach Admont berufen. Dieser Herr entsagte jedoch der übernommenen Würde bald wieder (J. 1173) wegen bedenklicher Unruhen derjenigen, die in seine Postulation nicht gewilligt hatten (Fratrum cappatorum exteriorum rebellione pusillanimus redditus), in deren Händen damals die wichtigsten Geschäfte aller Güterverwaltungen gelegen waren, und wegen der zu strengen cluniazensischen Regel, welche in Admont eingeführt war. Dem einstimmigen Rufe der Kapitularen folgt hierauf der hochbejahrte, gelehrte Abt Irimbert, schon seit 12 Jahren Abt im Stifte St. Michael bei Bamberg [3]). Irimbert beschloß sein Leben am Stephanstage 1177. Er und sein Bruder, Abt Gottfried, retteten den Ruhm klösterlicher Studien

---

[1]) Dipl. Styr. II. 61 — 62. „Datum Venetiis in Rivo alto, II. kal. Aprilis." Der Papst hatte sich in Venedig verweilt vom 23. März bis Mitte October.

[2]) Chron. Admont. et Garstens. Anno 1171. — Manuscr. N. 475. p. 26 — 27. — Saalbuch III. p. 31. Auf Theilnahme des Stifts Admont an den Geschicken des Erzbischofs Adalbert III. deuten die alten Verse:

„Liutoldus multas patitur spoliamine mulctas
Montis in egressu pax nulla fuitque regressu."

[3]) Chron. Admont. et Garstens. Anno 1172. — Saalbuch III. p. 31—32. — Manuscr. 475. p. 27.

des zwölften Jahrhunderts in der Steiermark. Demuth und musterhafte Genauigkeit in klösterlichen Uebungen waren nach dem Geiste jener Zeiten der größte Ruhm eines Stiftsprofessen. Dieser Ruhm erhob Irimberten zeitig schon zum Oberleiter der geistlichen und weltlichen Geschäfte im Nonnenkloster zu St. Georgen am Längsee in Kärnten, und bald darauf zu Infel und Krummstab im fernen bajoarischen Stifte zu St. Michael bei Bamberg. Beinebens beschäftigte er sich unaufhörlich mit höherer Geistesbildung und mit gelehrten Arbeiten, besonders in Bibelforschung. Seine Kommentare über die Bücher der Könige, Josue, Richter, Ruth, über Stücke des hohen Lieds und des Propheten Ezechiel, größtentheils im allegorischen Geiste seiner Zeit geschrieben, stellen ihn den ausgezeichnetsten Theologen des damaligen Zeitalters würdig an die Seite. Er hinterließ auch zahlreiche Reden über verschiedene Aussprüche der heiligen Schrift alten nnd neuen Bundes für Sonn- und Festtage. Ungemein leicht dahinfließend ist seine Darstellung in reiner lateinischer Sprache. Seine damals allgemein geschätzten Schriften sind zahlreich in den Stiften in Steiermark, Oesterreich und in Baiern verbreitet worden, vorzüglich durch die Abschriften, welche die kenntnißreichen Nonnen von Admont, Irmingarde und Regilinde gemacht hatten [1]). Als Irimbert in die Gruft gesenkt ward, war eben Bischof Roman II. von Gurk im Stifte Admont. Er nahm auf die Wahl des neuen Abtes Einfluß, und als man sich einverstanden zeigte, den admontischen Priester Isenrik, nun schon seit dem Jahre 1169 Abt zu Biburg in Baiern, zu wählen, brachte er den Sinn der Wählenden dahin, daß sie den Abt Wernher zu St. Lambrecht postulirten. Dieser, als Mitglied des der päpstlichen Gerichtsbarkeit unmittelbar unterstehenden Stifts St. Lambrecht, erhielt als Abt in Admont die Bestätigung des Papstes Alexander III. nicht; worauf die neue Wahl auf einen Stiftspriester, Rudolph, gefallen war [2]). Eben war der neue Salzburgermetropolit Konrad III. auf der Reise aus

---

[1]) Chron. Admont. Garstens. Anno 1177. — Necrolog. Admont. C. 543. 544. — Manuscr. N. 475. p. 27. — Saalbuch III. 32: „Scripsit hic in libros regum quatuor opus arduum et luculentissimum; similiter in librum Judicum et Ruth egregie commentatus est. — Pez, II. 210: „Post Irimbertus hospes licet arte refectus glossat Regales codices quoque Judiciales.“ — Codices der Admonterbibliothek. N. 16. 530. 650. 682. — Pez, Thesaur. Anecdot. T. II. p. 11 — 17. Praefat. Tom. IV.

[2]) Chron. Admont. Anno 1177: pro quo (Irimberto) Rudolfus eligitur.“

Italien nach Salzburg begriffen. Eine zahlreiche Versammlung des hochstiftischen Domkapitels, vieler Aebte, Landesedlen und Ministerialen bewillkommten ihn mit feierlichen Festlichkeiten in Friesach. Auf die ihm vorgetragene Beschwerde über die Vorgänge bei den letzten Abtenwahlen in Admont berief er den Abt Rudolph und Abgeordnete des Stiftskapitels nach Friesach, prüfte das ganze Begebniß seit dem Tode des Abts Irimbert, verweigerte die Bestätigung Rudolph's („hic extorsit a D. Rudolfo Admontensi electo, ut electioni suae renuntiaret" sagt die Admonter Chronik); worauf mit seiner Billigung sogleich Isenrik von Biburg als Abt in sein Mutterstift Admont berufen worden ist (Praefecit eum Admontensi ecclesiae Chunradus Archiepiscopus, sagt die Admonter Chronik). An seiner Stelle erhielt das Stift Biburg einen neuen Abt an dem Priester und Stiftsprior Johann von Admont [1]).

M. Ottokar VIII. in Judenburg—beschenkt reichlich das Stift zu Seckau. J. 1177.

Im Laufe des Jahres 1177 war Markgraf Ottokar in Judenburg mit den Edelherren: Wilhelm Graf von Huneburg, Rudolph von Triunstein, Wulfing von Kapfenberg, Ulrich von Stubenberg, Hartnid von Ort, Herrand von Wildon, Otto von Offenberg, Dietmar von Liechtenstein, Rudolph von Rase u. v. a., und fertigte einen Brief für das Chorherrenstift Seckau, worin er demselben im wehmüthigen Gefühle, daß er keine Leibeserben habe (cum hereditales successores ad gubernandum principatum nostrum abesse nobis, proh dolor! videmus), von seinem Allodialbesitzthume (de nostris Dominicalibus) schenkte die Güter in Waltensdorf mit allem dazu gehörigen Grund und Boden inner- und außerhalb der Villa bis an den Pölsbach, und zugleich auch die Alpe ober Judenburg, insgemein Seealpe genannt, in der Umgränzung nach der Wasserseige, mit dem Rechte Schwaigen oder Käsereien (Fromadias, quas vulgo Swaigas appellant) zu errichten [2]).

Große salzb. Synode zu Hohenau. J. 1178. Päpstliche Bulle für das Stift St. Lambrecht.

In Salzburg angekommen berief Erzbischof Konrad III. eine Synodalversammlung seiner Metropolitane nach Hohenau, welche ungemein zahlreich

---

[1]) Chron. Garstens. et Admont. J. 1177. 1178. — Manuscr. N. 475. p. 27—28. — Saalbuch III. 32—34. mit einer Lücke von 1177 bis 1199. In der Folgenreihe der Aebte zu Admont nach Irimbert finden sich viele Irrthümer in Sig. Pusch Chron. S. Duc. Styr. I. p. 386. — Caesar, Annal. I. 721. 801—820. 1063.

[2]) Johanneumsurkunde.

von dem höhern und niedern Clerus, und von den Edelherren aus Baiern, Oesterreich, Kärnten und Steiermark beschickt worden ist (1. Februar 1178). Nachdem zwischen Kaiser und Papst Friede und Einigkeit hergestellt war, wurden nun auch in dieser Synode alle Uneinigkeiten und Zerrüttungen ausgeglichen, welche durch die Anhänglichkeit des Metropoliten Adalbert an den römischen Stuhl hervorgerufen waren, und nicht ohne bewaffnete Erbitterung annoch fortdauerten. Zugleich wurden Beschlüsse gefaßt, um die ungemein verfallene Kirchenzucht wieder zu erheben, und insbesondere die noch vielfach übliche Priesterehe endlich ganz zu unterdrücken [1]). Vom Papste Alexander III. erhielt das Stift St. Lambrecht den gewöhnlichen apostolischen Bestätigungsbrief, worin ausdrückliche Erwähnung geschieht von dem Filialkloster, welches bei der Kirche zu Grazzluppa (oder zu Marienhof bei St. Lambrecht) errichtet worden ist [2]).

Entscheidung des Streits wegen Besetz. des Bisthums zu Gurk. J. 1178—1180. Abt Isenrik von Admont Einer der Schiedsrichter.

Im folgenden Jahre 1179 war Erzbischof Konrad III. mit den Bischöfen Theobald von Passau und Kuno von Regensburg auf einer Synode in Rom anwesend, und hatte eine apostolische Bestätigung aller, seinen Vorgängern auf dem Metropolitenstuhle ertheilten Rechte und Freiheiten, vorzüglich in Betreff des Bisthums zu Gurk mit allen Rechten der salzburgischen Erzkirche auf dasselbe erhalten, mit ausdrücklicher Nichtigkeitserklärung alles dessen, was der römische Stuhl in jenen Begebnissen zugelassen habe, die wir sogleich erzählen werden [3]). Denn auf päpstliche Zulassung war während des Zerwürfnisses zwischen Kaiser und Papst Bischof Romanus II. daselbst von Clerus und Volk erwählt worden, welche dieses Recht jetzt, da eben Bischof Roman II. gestorben war, wieder ausübten, und den Erzdiakon Hermann Grafen von Ortenburg erwählten. Diese Wahl gegen die bisherige Gewohnheit, gegen die alten Institutionen, päpstlichen und kaiserlichen Bestätigungen verwarf nun der Erzbischof, und ernannte den Probst Dietrich von Kolnitz zum Bischofe in Gurk. Dieses führte zur offenen Fehde zwischen dem Erzbischofe und den Edelherrn von

---

1) Dalham, Concil. Salisb. 78.

2) St. Lambrechtersaalbuch: „Ecclesiam de Grazzluppa, in qua monasticum ordinem instituistis.“

3) Diese päpstliche Bulle befindet sich auch in Abschrift unter den Seckauer Documenten.

Ortenburg, durch deren bewaffnete Hülfe sich Hermann auf der Veste Straßburg im Gurkthale, dem Sitze und der Hauptburg der Gurker Bischöfe, festgesetzt hatte, und vergeblich zu Ende des Jahres 1178 und im Sommer 1179 von Konrad III. und Dietrich von Kolnitz mit den hochstiftischen Söldnern daselbst belagert worden ist. Durch den päpstlichen Legaten, Kardinal Petrus von Bono, durch Bischof Albrecht von Freisingen und den Abt Heinrich von H. Kreuz wurde auf Befehl des Papstes Alexander III. die Streitsache untersucht, und in einer zahlreichen Synodalversammlung zu Salzburg (J. 1180), worin die Bischöfe Otto von Bamberg und Heinrich von Brixen, dann der Admonter Abt Isenrik besonders hervorleuchteten, schiedgerichtlich entschieden, über der Asche des bei der Bestürmung des Schlosses verbrannten Städtchens Straßburg Dietrich von Kolnitz anerkannt und in Gurk eingeführt, Hermann von Ortenburg aber zum freiwilligen Rücktritte bewogen [1]).

H. Leopold der Tugendhafte führt die Obervogtei von Admont, welches seinen Güterbesitz abermals erweitert. J. 1177.

Inzwischen hatte Herzog Leopold der Tugendhafte (J. 1177—1194) von Oesterreich dem Abte Isenrik die gesiegelte Urkunde zugefertigt, mit der Erklärung, daß er die Oberschirmvogtei über das gesammte Stift Admont übernommen, und dieselbe in der Ueberzeugung, daß der Thron der Fürsten durch Gerechtigkeit befestiget und durch Milde geschmückt werde, im Geiste und in der uneigennützigen Thatkraft seines Vaters ohne alle das Stift beschwerende Anforderung führen werde [2]). Unter Abt Isenrik und zur Zeit, als Ottokar VIII. in den Admontischen Saalbüchern noch als Markgraf erscheint, gelangte Admont zu verschiedenen Besitzungen durch Schenkung, Kauf und durch freiwillige Uebergabe derjenigen, welche sie früher dem Stifte vorenthalten hatten. Der steirische Ministerial Otto von Traun übergab auf den Reliquien des H. Blasius die Güter zu Gries im Paltenthale, zu Strechau und Lietzen im Ennsthale, welche vorlängst schon Frau Gertrude, Gemahlin Regilons von Haginberg mit ihren drei Töchtern, Heilka, Gertrude und Margarethe, dem Stifte Admont geopfert hatte [3]). Wigand von Massenberg brachte seine Tochter, Adelheid, als Nonne

---

[1]) Hansiz, II. p. 298—302. — Meichelbek, Histor. Frising. T. I. P. I. p. 374. — Dalham, Concil. Salisb. p. 81.

[2]) Archivsurkunde M. 3. Actum Anno 1179. Datum in civitate nostra Wiena.

[3]) Saalbuch IV. 237.

in das Kloster zu Admont und opferte mit ihr, mit Erlaubniß seines Herrn Markgrafen Ottokar, eine Hube bei Sawisdorf vor den Zeugen: Otto, Richter zu Leoben; Kalman, der Freie von Leoben; Eberhard von Traboch u. v. a. [1]). Zwei andere Ministerialen des Markgrafen Ottokar VIII., Gerung und Meginhalm, gaben für Bruder und Schwester, welche das klösterliche Kleid in Admont nahmen, mit Erlaubniß des Markgrafen ein Gut zu Schachen am Rotenmannertauern auf dem Altare des H. Blasius vor Gerung von Strechau, der im Namen des Markgrafen anwesend war, Meginhard von Hessenberg, Wernher von Gurzheim, Ulrich Chalbsenge u. a. [2]). Von Markward von Starkenberg erkaufte Admont um 22 Marken einen Theil seiner Besitzungen zu Sundermanningen im obern Ennsthale. Die Uebergabe dieses Gutes geschah durch Markgraf Ottokar VIII. im Stifte Vorau, und die Entsagung aller Ansprüche auf dasselbe von Seite der Schwäger Markward's, Ulrich und Gerung von Stutarn, in der Stadt Graeze über den Reliquien des H. Blasius und vor dem Markgrafen selbst [3]). Pilgrim von Mürzhofen erhielt die Aufnahme seines Sohnes und seiner Tochter im Stifte Admont, und gab dafür sodann sein Eigengut Oberdorf mit einer Mühle zu Gomplarn im Liesingthale mit Erlaubniß seines Herrn, Ottokar VIII., so wie er dasselbe von seinem Schwiegervater, dem Edelherrn Gotto (von Leoben wahrscheinlich), als Morgengabe der Tochter erhalten hatte, wobei als Zeugen erschienen sind: Wulfing von Kapfenberg, Gundacher von Steier, Ortolph Tolet, Reginbert von Dirnstein, Richfrid, Gotfrid und Rudiger von Neidekk, Gerunch von Strechau, Heinrich von Utsch, Ulrich Kalbsenge u. v. a. [4]). Eben so brachte Hartnid von Radkersburg seinen Schwestersohn zur Aufnahme in Admont und spendete theils an Alloden und theils an markgräflichen Lehen drei Güter zu Großsulz bei Wildon; und als er selbst später das Ordenskleid in Admont genommen hatte, übergaben seine Brüder, Herrand und Richer von Radkersburg, dem Stifte fünfzehn Höfe zu Grassach in der untern Steiermark vor vielen Zeugen: Wulfing von Kapfenberg, Wulfing von Stubenberg, Ottaker von Graeze,

---

[1]) Saalbuch IV. 253.
[2]) Saalbuch IV. 255.
[3]) Saalbuch IV. 256.
[4]) Saalbuch IV. 257 — 258.

Konrad von Marchburg, Richer von Marchburg, Albero von Tunchstein, Adilbert von Eppenstein, Otto und Ortolph, Brüder von Hohenstein, Wulfing von Stiuvene (Stifting), Adilbert von Tanne, Ilsunk von Murze, Wigand von Massinberch, Hermann von Ratkersburg, Rudolf von Eppenstein, Dietmar von Weißkirchen u. v. a. [1]). Für den Fall seines Todes versicherte ein gewisser Meginhard seine Besitzungen zu Dollach und Gauzindorf (zu St. Peter bei Leoben) dem Stifte Admont, und bis dahin zu einem jährlichen Geldzinse [2]). Euphemia von Friesach brachte ihre Tochter, Mathilde, als Nonne in das Stift zu Admont und zugleich einen Theil ihrer Allodialgüter bei Friesach [3]).

Urkunden M. Ottokars VIII. für die Stifte Rein und Kremsmünster. J. 1179.

In diesem Jahre 1179 bestätigte und siegelte Markgraf Ottokar VIII., als Vogt des Stiftes Rein, einen Spendebrief der Grafen Heinrich und Sigehard von Schalach, welche erlauchte Herren (illustres personae, nobilissimae prosapiae), mit Markgr. Ottokar blutsverwandt (Domini, nobis sanguine proximi), dem Stifte Rein von ihren Eigengütern die Ville Choullestorf (Kallstorf unter Grätz) gegen einen Geldersatz von 100 Marken geschenkt hatten [4]). Markgraf Ottokar VIII. bewährte sich auch in diesem Jahre wohlthätig gegen das Stift Kremsmünster in Oberösterreich, indem er nicht nur demselben Weingärten in Wirthizing gab, sondern auch als Vogt die meisten ihm zustehenden Rechte am Stifte einem jeweiligen Abte anheim gestellt wissen wollte. Die Urkunde siegelte er in Kremsmünster selbst [5]).

Markgraf Ottokar VIII. wird wehrhaft gemacht und zum Herzog von Steiermark feierlich erhoben. J. 1180.

Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Baiern, durch Kaiser Friedrich I. zu ungemeiner Macht erhoben, hatte, uneingedenk der kaiserlichen Wohlthaten, ihn auf dem fünften italischen Heer-

---

[1]) Saalbuch IV. 258 — 259.

[2]) Saalbuch IV. 251 — 252: „Praedium apud Guzindorf et praedium apud Dolach. — Testes: Otto de Liuben judex. Marchquart de Liuben. Erhart de Treboche. Gerunch de Wolmutsdorf. Herbert de Meizinstein. Wielant Marschalch Marchionis de Stira. Hartwicus de Liuben economus. Ekkart de Laznic economus u. s. w.“

[3]) Saalbuch IV. 252: „Facta est haec traditio in castro Fresach (Friesach). Testes: Ruozi judex. Oudalricus monetarius. Reginbertus catmiarius. Udalricus Wiltwerchar. Schrotar. Gundilbertus etc.“

[4]) Urkunde von Rein. — Dipl. Styr. II. 15 — 16: Testes: Otto de Welgowe, Ilsungus de Brunne, Lantfridus de Eppenstein.

[5]) Rettenpacher, Annal. Cremifan. p. 170.

zuge mit aller seiner Heeresmacht — im entscheidenden Augenblicke — verlassen und so das Unglück der verlornen Schlacht bei Legnano (30. Mai 1176) gegen die Lombarden verursacht, wodurch des großen Kaisers jahrelang und mit so viel Blut verfolgten Plane vernichtet und er selbst Frieden zu suchen und zu geben gezwungen war. Zum quälenden Rachegefühl über diesen Undank kamen unzählige Klagen der Reichsfürsten über Heinrich's Uebermuth und Härte. Vergeblich zur Verantwortung auf die Fürstentage zu Worms, Magdeburg, Ulm, Würzburg und Regensburg geladen, ward der stolze hartsinnige Herzog (16. Juli 1180) seiner Reichsfahnenlehen über Sachsen und Baiern verlustig erklärt (zu Erfurt im October 1181), von deutscher Erde auf drei Jahre verbannt, und so die ungeheure Macht des welfischen Hauses in Deutschland gebrochen. Bajoarien erhielt der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, Bruder des salzburger Metropoliten Konrad III. Auf dem Fürstentage zu Regensburg hatte sich auch Markgraf Ottokar VIII. eingefunden. Er war durch seine Großmutter, Sophie, Gemahlin Markgraf Leopold des Starken, aus welfischem Geblüte, blutsverwandt zum großen Kaiser Friedrich I. (consanguineo nostri, sagt der Kaiser in einem Admonterdiplome vom Jahre 1184) [1]). Bereits war Markgraf Ottokar in diesem Jahre 1180 wehrhaft gemacht worden, und er hat damit die Verwaltung der Mark Steier, welche bisher seine mannhafte Mutter, Kunegunde, geführt hatte, selbstständig übernommen. Ottokar erschien zur feierlichen Belehnung am 30. Mai auf dem Fürstentage in Regensburg, und ward dabei vom Kaiser, welcher die bisherige Markgrafschaft Steier zum Herzogthume feierlich erklärte, zum Herzoge dieses Landes erhoben, nachdem er diesen Titel schon früher einige Male gebraucht hatte. Denn es ist auch nur Vermuthung, daß Kaiser Friedrich I. schon den Markgrafen Ottokar VII. zur Herzogswürde habe erheben wollen, und nur durch dessen zu frühen Tod verhindert worden sey [2]). Ottokar's Mutter, Kunegunde, Tochter

[1]) Archivsurkunde A. 74.

[2]) Wien, Jahrb. d. Liter., 1818. III. B. p. 324. LV. Anhang. p. 1. — Chron. Garstens. Rauch, p. 23. — Chron. Austriac. apud Rauch, Anno 1169. — Chron. Zwettl. Pez, I. 1179: „Otthokerus filius Otthokeri Marchionis Styriae primo Styriam Ducatum fecit.“ — Chron. Admont. Anno 1180: „Ottacher ex Marchione Styrensi Ducis nomen est adeptus eo anno, quo et gladio accinctus est.“ — Chron. Mellicens. et Australe. 1180 et Chron. Garstens. apud Rauch et Pez: „Otakerus Styrensis nomen Marchionis in Ducis dignitatem commutavit et ab

Diepold's, Markgrafens von Vohburg, nahm hierauf den geweihten Schleier in Admont und starb daselbst als Nonne am 21. November 1184 [1]). Das Stift St. Paul erhielt in diesem Jahre 1180 von den Brüdern Gottfried und Adalbert von Grafenstein (auch: von Truchsen zugenannt) Güter zu Godentin bei Seldenhofen, dann zu Redlach am Radelgebirge und sicherte seine Weingärten in Gamnitz gegen die Ansprüche des Pfarrers daselbst [2]).

Große Gerichtsversamml. zu Marburg. H. Ottokar VIII. entscheidet einen Streit über das admontische Gut Eibisfeld. J. 1181.

Zu Ende des Jahres 1180, oder zu Anfang des folgenden 1181, befand sich Herzog Ottokar VIII. in allgemeiner Gerichtsversammlung in Marburg, und entschied über die Ansprüche seines Kämmerers Wulfing auf das admontische Gut Alboldisfeld zu Gunsten des Stifts. Die Verhältnisse des Streites ließ er durch eingeborne beschworne Männer, Konrad, Heinrich den Schaffner, Laurenz, Hirzman, Aueran und Zwilk erörtern; sodann halfen ihm das Urtheil finden Herrand von Wildon, Richer von Marburg, Ortolph von Gonebitz, Otacher von Grez, Erchinger von Landiser, Otto von Leibnitz und Dietmar von Liechtenstein. Die Absage Wulfing's geschah vor den Zeugen Liutold von Melnich, Mogoy von Gösting, Negoy von Jezniz, Ztoytse, Ztoyn, Ulrich von Marburg, Engelbert von Järingen, Rudolph den Weber, Engilbert den Schaffner u. v. a. [3]).

Imperatore eum suscepit. — Chron. Lambac. apud Rauch et Herman. Altah. apud Oeffele II. 1180: „Styrensis Marchio Ottachar mutato antiquitatis nomine Dux appellari gloriatur.“ — Caesar, Annal. I. 180. — Hanthal. Fasti. I. 404.

[1]) Chron. Garstens. apud Rauch, Anno 1184: „Chunigunt Marchionissa Stirensis obiit.“ — Chron. Admontens. Anno 1184: „Chunigunt Marchionissa Monialis Admontensis obiit.“ — Necrolog. Admont. C. 543. 544. Codex N. 180: „XI. Cal. Decembr. Chunigunt Marchionissa conversa.“ — Necrol. Seccov.: „XI. Kal. Dec. Chunigunt Marchionissa, mater Otacheri Ducis.“ — In einer Urkunde Herzogs Ottokar VIII. für Steiergarsten von 1181 oder 1182 gebraucht Ottokar den Ausdruck: „ob Dei timorem animam matris nostrae redemptionem.“ Daraus wollen Einige den Tod der Markgräfin Kunigunde vor das Jahr 1181, oder gar in das Jahr 1180 setzen. Caesar, Annal. I. 168—169. — Dieser edlen Frau schreibt die Sage auch die Gründung der Kirche zu St. Martin in der Karchau zu. — Vor seiner Erhebung zum Herzoge hatte Markgraf Ottokar VIII. das Stift Steiergarsten mit vielen Spenden bedacht, wodurch Güter und Rechte zu Richeneich, zu Birchach bei Stadel, zu Feistritz in Kärnten und in vielen andern Gegenden an dasselbe gekommen sind. — Kurz, Beiträge II. 524 — 535.

[2]) St. Paulersaalbuch p. 68. 70.

[3]) Archivsurkunde A. 12. — Saalbuch III. 225 — 226.

H. Ottokar VIII. muß wegen Kränklichkeit die Reise in das heil. Land mit Herz. Leopold von Oesterreich unterlassen. Er beschenkt das Stift Steiergarsten. J. 1181—1182.

Herzog Ottokar hatte sehr wahrscheinlich den Entschluß gefaßt, mit seinem Verwandten und Freunde, Herzog Leopold dem Tugendhaften [1]), das Grab des Heilandes in Palästina zu besuchen. Bei einer Zusammenkunft mit Herzog Leopold im Jahre 1181, in welcher die gemeinsame Fahrt verabredet worden war, stellte er auch, mit seinem und mit des Herzogs Leopold Siegel, für das Stift Steiergarsten einen Spendebrief aus, worin er schenkte zwei Güter mit Waldung am Gavlenzbache mit Jagd- und Fischbann zu unbeschränktester Benützung des Stifts, Grund und Boden am Uschenberge mit drei Hörigen — aus Ehrerbietung gegen Gott und zum Seelenheile seiner Mutter; — endlich bestätigte er die Spende einer Besitzung bei der Kirche zu Haus im obern Ennsthale, welche die hochedle Matrone Gisila von Aussach dem Kloster Garsten gegeben hatte. Dafür bedingte sich der Herzog eine heilige Messe zu Ehren Maria's ein ganzes Jahr hindurch zu lesen für eine glückliche Fahrt nach Jerusalem, und nach seinem Tode eine ewige tägliche Messe für das Heil seiner Seele. Zahlreiche Landesedle von Oesterreich und Steier umgaben damals die beiden Herzoge: Erchinger von Hagenau, Friedrich von Perge, Herrand von Wildon, Richher von Marburg, Dietrich von Hohenstauffe, Arnold von Wartenberg, Ernest von Traun, Walcher von Pernek, Friedrich von Pettau, Erchinger von Landesere, Gerunch von Stutarn u. v. a. [2]). Herzog Leopold der Tugendhafte unternahm die Reise nach Palästina im folgenden Jahre 1182 wirklich [3]); Herzog Ottokar jedoch mußte sie unterlassen, weil er ernstlicher zu kränkeln anfing.

Admont erwirbt neue Güter, und das Stift St Paul Besitzung. im Saakthale. J. 1181—1182.

Um diese Zeit schenkte auch Bernhard von Pütten in Gegenwart und mit Zustimmung seines Herzogs Ottokar seine Güter zu Harde, deren eines er von Cadilhoh von Schratinberg erkauft hatte, dem Stifte Admont. Diese Schenkung geschah bei der Opferung sei-

---

1) In einem Diplome mit Mauth- und Zollbefreiung für alle Fahrten auf der Donau für das Stift Steiergarsten nennt Herzog Leopold den Ottokar von Steier: „dulcissimum amicum et cognatum.“ — Caesar, I. 775.

2) Caesar, Annal. I. 774 — 775: „Otokarus divina largiente gratia Dux Styrensis ... Privilegium hocpraecepto nostro scriptum propria manu corroborantes sigilli nostri impressione et Liupoldi Ducis Austriae nostri cognati jussimus insigniri.“

3) Chron. Claustro-Neoburg. Anno 1182.

nes Sohnes Ortolph und seiner Tochter über den Reliquien des H. Blasius [1]). Gleichzeitig spendete Agnes, Tochter Herzogs Heinrich Jasomirgott von Oesterreich, Gemahlin des Herzogs Hermann von Kärnten (als Witwe des K. Stephan III. von Ungarn), dem Stifte St. Paul, nebst anderen Gütern in Kärnten, auch eine Besitzung von 12 Mansus im Sakkathale der untern Steiermark (Praedium in Sacca) [2]).

Versammlung in Radkersburg. — H. Ottokar's Urkunde für d. Stift Seitz. J. 1183.

Im Jahre 1182 nahm sich Herzog Ottokar die Vollendung des Karthäuserklosters in Seitz zur besondern Sorge. In einer Versammlung zu Radkersburg, woselbst ihn viele Edelherren umgaben, Otto von Königsberg, Leutwin von Sonnenburg, Heinrich von Pütten, die Brüder Ulrich und Liupold von Püttenau, Arnolph von Rustorf, Poppo von Klamm, Berthold von Stegun, Rudolph von Kindberg u. v. a., ließ er eine große Urkunde für dieses Kloster aufrichten, vor der Kirche in Radkersburg feierlich ablesen und sodann siegelfertigen; worin er über die gesammte Stiftung von Seitz Folgendes sagt, spendet und anordnet: „Mein seliger Vater, Mark„graf Ottokar VII. von Steier, hat zu Ehren der H. Maria, des „H. Johannes des Täufers und aller Heiligen, mit Rath und Hülfe „Papstes Alexander III., Brüder vom Karthäuserorden in die Mark „unseres Landes, und zwar im Orte, jetzt Johannisthal genannt, „eingeführt. Ich nun als Nachfolger seines Namens und Erbes „habe den Wunsch seines Herzens, dessen gänzliche Erfüllung durch „den Tod verhindert worden ist, vollständiger in das Werk gesetzt. „Die ersten hierher gelangten Karthäuserbrüder, unkundig mit der „Natur und Beschaffenheit dieses Landes, haben nun damals zu ih„rem Unterhalte nicht hinreichende Landtheile genommen, da ihnen „doch mein Vater viel mehrere hatte schenken wollen. Nach mei„nes Vaters Tode kamen sie daher in solche Noth, daß ihr Klo„ster der gänzlichen Auflösung nahe gekommen ist. Davon in „Kenntniß gesetzt, habe ich sogleich zur Wiedererhebung desselben „die Hand geboten. Mein Vater hat dieser Karthause zwölf Metzen „Salz in Grauscharn (im Oberennsthale), zwanzig Maß Eisen „(Massas) in Leoben (vom Erzberge), eine Saumfuhr Oel eben„dort, neunzehn Maße (Mensuras) Honig in Tüffer und vieles

---

[1]) Caesar, I. 776.

[2]) St. Paulersaalbuch p. 60.

„Anderes zugetheilt. Zu diesem schenken wir den Karthäusern noch „Folgendes: Alle Wilddecken und Felle, wovon das Fleisch an un„serem Hofe verzehrt wird von den drei Kammerprobsteien, Mar„burg, Radkersburg und Tüffer, allein nur Weihnachten, Ostern „und Pfingsten ausgenommen. Das der Karthause nahe gelegene „Dorf Sitza (Seitz) mit allen Leibeigenen (Hörigen) beiderlei Ge„schlechtes, unser Eigengut in den Dörfern Ragotz und Oplottnitz „(Oplonitz), alle Jahre acht Mark von dem frommen Almosen „meines Vaters zu Grätz, Radkersburg, Marburg, Ragotz, Tüf„fer, Diernstein, Leschenech, Sachsenfeld, Leoben und Judenburg. „Nach dem Vorhaben meines Vaters zur Vollendung ihrer noth„wendigen Klostergebäude geben wir alle Jahre 15 Mark; reichen „die innerhalb alles ihnen zugewiesenen Bodens befindlichen Wei„den für ihr Vieh nicht hin, so sollen sie das Weiderecht auf al„lem unserem Eigengrunde, auf Alpen und Flächen des Landes „geniessen. Was jeder unserer Ministerialen ihnen an Gütern ge„ben will, das soll ihm mit unserer Zustimmung freistehen, ihnen „zu spenden, und ihnen — dasselbe als beständiges Eigenthum zu „besitzen. Die Edelherren und Brüder Ortolph, Otacher und Leu„pold von Gonobitz (Gonuwitz) geben den Karthäusern das freie „Fischrecht in der Oplottnitz und Dran (Treuna), und deren Wun„sche gemäß wird diese Spende in dieser Urkunde wörtlich ausge„drückt. Allen Grund und Boden nun, sowohl aus unseres Va„ters Stiftung, als aus unserer Spende, Aecker, Wiesen, Weiden, „Weinberge, Fisch- und Jagdbann, übergeben wir ihnen vollstän„dig mit folgender Anordnung, daß es Niemand wage, innerhalb „der Gränzen des diesen Eremiten gehörenden Bodens mit Ja„gen, Fischen, Holzschlagen, Viehweiden und anderen dergleichen „lärmenden Handlungen die Beschauer Gottes zu beunruhigen, „oder die Stille eines so ganz der Heiligkeit (tantae religionis) „geweihten Lebens zu stören bei Pön von zehn Pfunden für einen „Freien und Ministerialen und von dreißig Pfunden (Schilling) „für einen Mann gemeinen Standes. Die Vogtei über das Kar„thäuserkloster soll Niemand Anderem gegeben, sondern nur bei un„serer Familie geführt werden [1]).“

---

[1]) Caesar, II. 67 — 70: Illud privilegium ego Otaker hoc modo praecepi inscribi et inscriptum coram me ante Ecclesiam Rachersburch multis praesentibus est lectum et a me confirmatum. Anno 1182.“

Herz. Ottokar hält Gericht vor der Stadtpfarr-Kirche in Grätz. Urkunde f. d Stift Seckau. J. 1182.

Am Vorabende von St. Andreas, am 26. Nov. 1182, hielt Herzog Ottokar offenes Gericht auf dem Platze vor der Stadtpfarrkirche St. Egyden in Graeze. Otto von Königsberg, Heinrich von Scharpfemberg, Albrecht von Lochhusen, Poppo von Albekk, Rudolph von Flatze, Heinrich von Truchsen, Herrand und Richer von Wildon, Albert und Heinrich von Dunkenstein, Wulfing von Stubenberg, Otto und Ortolph von Graeze, Konrad und Rudolph von Kindberg, Landfried von Eppenstein, Suiger von Gösting, Lantfried von Rammenstein, Heinrich von Schwarzach, Dietmar und Ulrich von Putinau, Rapoto von Püten, Gerhard von Krumbach, Kalhoch von Schratenstein, Otto Sun von Feistritz, Hartnid von Rabe, Albert von Grimmenstein, Sigfried von Kranichberg, Dietrich von Giskowe, Konrad und Heinrich von Prank, Wigand von Massinberg, During von Emmerberg, During von Feistritz und viele andere Edelherren aus den Gebieten von Steier und Oesterreich umstanden den herzoglichen Richterstuhl. Probst Wernher von Seckau war erschienen mit demüthiger Bitte, die Spenden und Anordnungen für sein Stift Seckau von Seite des Stifters und des Markgrafen Ottokar selbst urkundlich zu befestigen: „Auf an„dringliche Bitten des Probstes Wernher von Seckau wollen wir „das, was vor Zeiten unser gestrenger Herr Vater, Markgraf „Ottokar VII., mit eben diesem Probste und mit dem Bruder Adel„ram, dem ruhmwürdigen und frommen Gründer des Stifts Seckau, „gehandelt hat, in gegenwärtiger Urkunde vor Vergessenheit ent„reißen. Unser Vater, hervorragend durch Geschlecht, Ansehen, „Würde und Reichthum, hat den genannten Stiftsgründer in gro„ßer Gnade und Freundschaft gehalten, und hat, so lange dieser „Adelram noch im weltlichen Stande gewesen, viele treue Dienste „sowol durch körperliche Anstrengung, als auch durch verschiedene „Gegenstände empfangen. Sein Herrschaftsgut auf dem Berge „Starkenberg und das Dorf Trabstetten, auch alle seine vorzügli„cheren Vasallen (milites quoque suos) hat er bei seinem Eintritte „in den Kanonikerorden auf Seckau meinem Vater großmüthig „überlassen. Ueberdies haben er und der Probst Wernher auf „dem ersten Hoftage Kaiser Friedrich I. zu Regensburg im Jahre „1152 in der erlauchten Versammlung unzähliger Fürsten und „Edlen des Reichs unseren Vater zum alleinigen Stiftsvogte er„kieset, und zwar mit Befreiung von allem gewöhnlichen Vogtrech„te; wofür unser Vater, ruhmwürdigen Andenkens, allen Mini-

„sterialen Macht und Freiheit, das Stift wie immer zu beschenken, „gegeben hat. Diese gleiche Vollmacht ertheilen nun auch wir Al- „len, die bewegliches oder unbewegliches Gut diesem Stifter spen- „den wollen, und bestätigen Alles, nachahmend das Beispiel unseres „hochedeln Erzeugers, im gesammten Lande unseres Herzogthums. „Nachdem sich aber auch der Herr gewürdiget hatte, unsern Titel „und Ehren zu erhöhen, und wir ihm dafür unendlichen Dank „schuldig sind, so ertheilen wir ihnen, wenn auch der Herr ihre „Demuth zu berücksichtigen und ihrer Armuth zu helfen geneigt „seyn dürfte, das Regalrecht auf Salze und Metalle, in allen ih- „ren eigenthümlichen Gründen und zu ihrem eigenen Nutzen zu „bauen, so wie dieses Recht von kaiserlicher Großmuth an unse- „ren Vater und von diesem auf uns gekommen ist [1]).

Adalbert III. zum zweitenmal als Erzbischof in Salzburg eingesetzt. — Reimbert von Mureck beschenkt St. Lambrecht. J. 1183.

Im Jahre 1183 erlebte Herzog Leopold der Tugendhafte die Freude, daß sein vielversuchter Vetter Adalbert, welcher nach seiner Entsagung der Metropolitenwürde in Salzburg (J. 1176) nun zum zweiten Male, und zwar auf Befehl Kaisers Friedrich I. (ex praecepto imperatoris), dahin zurückberufen, der reizbare und strenge Konrad III. aber von Salzburg wieder nach Mainz übersetzt und zur Würde eines Churerzkanzlers erhoben worden ist [2]). In diesem Jahre bewährten sich vorzüglich die Edelherren von Mureck wohlthätig für das Stift St. Lambrecht. Herr Reimbert von Mureck wünschte in die stiftische Bruderschaft als Theilnehmer aller frommen Beschäftigungen und Verdienste derselben aufgenommen zu werden. Dafür opferte er dem H. Lambert seine Eigengüter zu Mingolstall in Kärnten. Die Urkunde darüber errichtete und siegelte er zu Glanekk am 28. October 1183 vor vielen Zeugen: Gottfried von Willekom, Pernold, Gotbald und Poppo von Mureck, Walchun von Glanekk, Friedrich von Myntenbach, Ekhard von Rottendorf, Pilgrim von Strazburch, Ulram von Rase, Gucintin von Fridberg, Otto von Welse und Volmar von Hohenrain [3]).

---

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 166—168. Actum anno 1182. III. Kal Decembr. in vigilia S. Andreae Apostoli ante Ecclesiam S. Egidii in foro Graece.

[2]) Chron. Admont. Salzb. Neob. — Pez, Chron. Altah. Anno 1183. — Anonym. Leobiens. Hansiz, II.

[3]) Aus dem Saalbuche von St. Lambrecht. Auf einer Versammlung von 37 Prälaten, von Otto, Bischof zu Bamberg, Gründer des Stifts zu Spital am Pyrhn, zu Lorch gehaltenen Versammlung bestätigte Herzog Ottokar

Herzog Ottokar beschenkt das Stift Vorau. J. 1184.

Wie sehr der junge Herzog Ottokar das in ihm schleichende Siechthum empfand, und daraus die Ueberzeugung eines ihm zugetheilten, nur kurzen Lebensgenusses schöpfte, zeigt eine Schenkungsurkunde vom Jahre 1184, worin er Folgendes sagt, indem er dem Stifte zu Vorau die darin genannten Besitzungen schenkt: „Weil durch reichliches Almosen die „Sünden der Gläubigen nachgelassen werden, so haben wir in „Furcht und Liebe zu Gott für unser und all' unserer Voräl„tern Seelenheil wegen ungemeiner Schwächlichkeit unseres Lei„bes den Gedanken gefaßt, das Land Steiermark unserem gelieb„ten Blutsverwandten Leopold, Herzog von Oesterreich, eigen„thümlich zu verkaufen [1]) mit allem Zugehöre; fünfhundert Man„sus allein ausgenommen, um diese und deren Renten an alle Klö„ster, welche unser glücklicher Vater, Markgraf Ottokar, gegründet „hat, nämlich: Vorau, Seitz (Seidcz), mit dem Hospitale im Cere„wald, für unser und aller Abgestorbenen Seelenheil und zur Er„höhung der Wohlfahrt gedachter Klöster selbst, als deren erblicher „Stifter wir noch leben, reichlich zu vertheilen. Da wir nun den „Ort Vorau aus der Pflanzung und der Gründung unseres viel„geliebten seligen Vaters vorzugsweise lieben, so haben wir die„sem Stifte die sehr einträglichen Villen in der Mark, Lavenz und „Müldorf, unsere Herrschaftsgüter (quae ad Dominicale nostrum „spectabant) frei zu ewigem Besitze geschenkt. Auch wollen wir, „daß das Vogtenamt unser jeweiliger Nachfolger und Landes„herr (quicumque dominus terrae superstiterit) frei von aller „Forderung — aus Liebe zu Gott, unser und unseres vielgeliebten „Vaters wegen — schützend führen solle. Auch sollen die Geschäfts„führer des Stiftes Vorau (ejusdem monasterii provisores) in „aller Kauf- und Handelschaft zoll- und mauthfrei Hin- und Her„zug haben." Ottokar VIII. festigte diese Anordnung mit seinem eigenen Sigille vor folgenden Zeugen: Herrand von Wildon, Friedrich von Pettau, Liutold von Hohenstauff, Heinrich von Steinberg, Gundaker von Steinbach, Rapoto von Püten, Heinrich von Schwarzach, During von Stahremberg, Wilhelm von Waigerbach, Ulrich und Sigfried von Kranichberg [2]).

---

auch die schon im Jahre 1173 geschehene Spende Gottfried's von Dürnstein an das Stift St. Lambrecht.

[1]) Cogitavimus terram Styriae dilecto consanguineo nostro Liupoldo Duci Austriae ex nimia corporis nostri infirmitate venumdare proprietarie.

[2]) Caesar, I. 780. — Dipl. Styr. II. 311—312.

Päpstl. Bullen für die Karthause in Seitz. J. 1184. — Kaiserlich. Bestätigungsbrief für St. Lambrecht.

Auf Papst Alexander III., der in achtzehn Jahren einen Riesenkampf mit vier Gegenpäpsten und mit Kaiser Friedrich I. ungebeugt bestanden hatte, folgte auf dem Stuhle des H. Petrus Papst Lucius III. im Jahre 1181. An ihn verwendete sich der Karthäuserprior von Seitz im Johannesthale, worauf Papst Lucius diesem Kloster (23. Jänner 1184) die Freiheit ertheilte, wenn zur Zeit der Priesterweihe der Diözesanbischof verhindert ist, jeden beliebigen anderen katholischen Bischof erbitten zu können, auf daß er ihren Stiftsmitgliedern die heiligen Weihen umsonst, und ohne dadurch ein Diözesanrecht zu erwerben, ertheilen möge. In einer zweiten Bulle (Verona, 18. Februar 1184) nimmt der Papst das gesammte Karthäuserkloster mit allen Besitzungen und Rechten in apostolischen Schutz und Schirm, und in einer dritten Urkunde (Verona, 19. März 1184) wird von ihm namentlich das Herrschaftsgut im Bezirke Gonobitz im Aglajer-Patriarchate, woselbst die Karthäuserzellen erbaut sind [1]), nach den in den Briefen des Vaters, Markgrafens Ottokar VII., und des Sohnes, Herzogs Ottokar VIII., bezeichneten Umgränzungen als ein ewiges Eigenthum des Klosters bestätiget [2]). Gleicherweise beglückte Kaiser Friedrich I. das Stift St. Lambrecht mit besonderem Wohlwollen. Zu Regensberg am 6. Juli 1184 erhielt gedachtes Stift einen kaiserlichen Spendebrief mit dem Regalrechte auf Salze und auf alle Arten Metalle, insbesondere aber auf Kupferbau im Pibersthale, auf allen stiftischen Gründen für ewige Zeiten [3]).

Herzog Ottokar im Stifte Admont bei der Bestattung seiner Mutter, Kunegunde. Schenkungs- und Bestätigungsbrief für das Stift. J. 1184.

Gegen Ende dieses Jahres 1184 befand sich auch Herzog Ottokar in Admont [4]). Er war wahrscheinlich zur feierlichen Bestattung seiner Frau Mutter, Kunegunde, die schon seit dem Jahre 1180 als Klosternonne gelebt hatte, und wie wir

---

[1]) „Praedium de Gunuwitz in Patriarchatu Aquilegiensi, in quo sunt cellae vestrae fundatae.“

[2]) Dipl. Styr. II. 62 -- 66.

[3]) St. Lambrechtersaalbuch: „Ex mera liberalitatis nostrae benevolentia ecclesiae S. Lamberti in Karinthia omne genus metalli, quod in ejus possessionem pervenit, vel in posterum pervenerit, et nominatim cuprum in Pibertal, cum omnibus salinis, in praedio ecclesiae inventis vel inveniendis, indulsimus.“ Die als Zeugen Unterfertigten machen jedoch wenigstens das Datum dieser Urkunde sehr verdächtig.

[4]) Saalbuch IV. 271: „Notum sit omnibus — qualiter Otaker Dux Stirensis Admunti positus.“ Actum anno Domini MCLXXXIIII.

schon oben angegeben haben, am 21. November 1184 gestorben war, dahin gekommen [1]). Während seiner Anwesenheit in Admont umgaben ihn zahlreiche Edelherren und Ministerialen aus Steier, Salzburg und Oesterreich. Zuerst bestätigte und übergab er auf dem Altare des H. Blasius die von seinem Hörigen, Wieland, geopferten Güter, fünf Mansus zu Kraubath, Hof, Weingärten und Weinzehente zu Würflach und Gumpoldskirchen in der Ostmark und einen Wald zu Eichberg, Gehein genannt. Dieser Wieland war von rachesüchtigen Verfolgern geblendet worden, und nahm dann mit seiner Frau, Judith, das Klosterkleid in Admont [2]). Dazu fügte dann Ottokar selbst seine eigene Schenkung mit dem erweiterten Alpen- und Waldgebirge am Lavantsee und der Schoberalpe, welche schon sein Vater, Ottokar VII., dem Stifte gegeben hatte, und wovon er selbst jetzt die erweiterte Umgränzung bezeichnete [3]). Als Zeugen dieser Handlung umstanden den erlauchten Herzog am St. Blasienaltare im Münster zu Admont: Gerung von Strechau, Dietmar von Putinau, der Marschall Rudiger Limar, Gerlok von Vieht, Friedrich von Murstorf, Heinrich von Lanzenkirchen, Adilhard der Arzt, Otto von Vohiburg, Konrad von Rohr, Richer von Werfes, Konrad Purel von Stein, Adilbold von Harberg, Rudolph von Timmersdorf, Otto, Bothe des Kaisers (nuntius Imperatoris), Kalhoch von Neunkirchen, Eber von Marein, Dietrich von Rotenmann u. v. a. [4]). Endlich bestätigte uud übergab der Herzog eigenhändig auf dem St. Blasiusaltare die Spenden von Besitzungen zu Perchach und Kallwang, welche sein Ministerial Otto von Stein, als er den Leichnam seiner verstorbenen Gemahlin, Judith, nach Admont zur Bestattung brachte, gegeben hatte [5]), von Gütern zu Draetenach, des Dietmar's Waesse zugenannt, und zu St. Benedikten bei Knittelfeld des Dienstmanns Gerold, wobei als Zeugen anwesend waren, Friedrich der Knabe (puer), Herzog von Oesterreich (Friedrich der Katholische, welcher im Jahre

---

[1]) Chron. Garstens. Rauch. p. 23.

[2]) Saalbuch II. 376. IV. 268.

[3]) Saalbuch II. 380. IV. 271.

[4]) Saalbuch IV. p. 271.

[5]) Saalbuch IV. 265 — 267: „Cujus actionis testes sunt: Wigandus de Massenberch. Otto, Hartman et Meginhart de Arnoltsperge. Henricus de Stein. Ulrich de Pergernsperge. Gerunc de Piber. Pabo et Otto de Glanekke.

1197 in das heilige Land gezogen und daselbst gestorben ist), Wilhelm Graf von Huneburch, Wulfing der ältere von Kapfenberg (Senior), Otto von Stein, Dietmar von Putinau, Heinrich und Ernst von Traun, Otto von Hopfau, Arnold von Warbinberg, Stephan Graf von Ungarn (comes de Ungaria), Richker von Willehalmsburg, Ulrich von Grivene, Otachir von Stange, Ulrich, des Herzogs Kämmerer, Wilhelm von Ließnich, Heinrich von Neuendorf u. v. a. [1]). Der oben genannte steirische Ministerial, Wieland, hatte aber seine Spende mit der Bedingung gemacht, daß nach seinem Tode ein ewiger Gedächtnißtag (er war am 19. April gestorben) in der Gemeinde der Klosterbrüder und Nonnen in Admont mit besseren Gerichten an Fischen, besserem Weine und weißerem Brote gefeiert werden solle. Der Salzburger Erzbischof Adalbert III. bestätigte diese wohlwollende Anordnung mit Brief und Sigill [2]).

Umfassend. Bestätigungsbrief des K. Friedrich I. für das Stift Admont. J. 1184.

Im Kampfe des Papstes Alexander III. mit Kaiser Friedrich I. erhoben sich die weltberühmten Parteien, die Gibellinen für Kaiser Friedrich, und die Guelfen für den heiligen Vater. Diesem fielen die Städte bei, dem Kaiser die meisten vom Adel, deren Herrschaft und Tyrannei die Städte abthun wollten. Aus Furcht vor der deutschen Gewalt waren die lombardischen Städte für den Papst, und dieser für sie; weil er nicht besorgen durfte, daß eine Stadt wagen würde, was ein Kaiser. Im langen Kampfe zwischen Kriegskunst und Freiheitsliebe, zwischen Nationaleifersucht und fremder Macht entwickelten und ergossen sich die Künste des Friedens und die Wissenschaften in das barbarische Leben der Europäer. Die letzten Trümmer der kaiserlichen Macht hatte Kaiser Friedrich I. im Frieden zu Kostnitz 1183 mit dem lombardischen Städtebunde gerettet. Nun hielt er im Jahre 1184 einen Reichstag zu Mainz mit noch nie gesehener Majestät und Pracht, wo er inmitten unzähliger geistlicher und weltlicher Fürsten und Edelherren des Reichs seine beiden Söhne Friedrich und Heinrich wehrhaft machte. Wie am Fürstentage zu Ulm (J. 1183) war auch in dieser Versammlung anwesend Herzog Leopold von Oesterreich, und erhielt als Schirmvogt des Stifts Admont einen Majestätsbrief für dasselbe, wel-

---

[1]) Saalbuch IV. 265 — 268.

[2]) Archivsurkunde A. 55. — Necrol. C. 543.

chen wir hier, als das erste kaiserliche Bestätigungsdiplom des gesammten Wesens dieses Stifts, wörtlich anführen, weil es in allen spätern kaiserlichen und landesfürstlichen Bestätigungsurkunden stets wieder und wieder berücksichtigt wird.

„Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreieinigkeit!"
„Friedrich durch Gunst göttlicher Gnade Römischer Kaiser."

„Die Billigkeit der Vernunft und die Richtschnur der Ge-
„rechtigkeit erinnern und laden uns ein, daß wir zur Befestigung
„und Beschirmung der Kirchen Gottes, welchen nach göttlicher
„Einrichtung wir zu nützen und ihnen beizustehen verbunden sind,
„den Trost unserer Gnade gütig ausdehnen, insbesondere aber über
„diejenigen, durch deren fürsprechendes Gebet wir uns auch er-
„freuen dürfen, die Hoffnung unseres Heiles in Christus Jesus
„zu erlangen. Durch solch ein ganz ergebenes Werk der Fröm-
„migkeit hoffen wir, durch die irdischen Güter so hindurchzugehen,
„daß wir durch das Wohlwollen desjenigen, welcher den Königen
„Heil gibt, die ewige Seligkeit zu erlangen verdienen. Daher sey
„kund und zu wissen allen Getreuen des römischen Reichs, gegen-
„wärtigen und zukünftigen, daß wir in Anbetracht der göttlichen
„Vergeltung, und unseres und aller unserer Vorvorderen Heiles,
„wie auch in Berücksichtigung des religiösen Lebens, und der Theil-
„nahme an den guten Werken und Gebeten der admuntischen Kon-
„gregation, dieselbe admuntische Kirche, den Abt, die daselbst Gott
„ergebenen Priester, Brüder, die Hörigen (Familiam) und alle
„diesem Stifte gehörigen Besitzungen, theils von dem Stifter Geb-
„hard, salzburgischem Erzbischofe, und von seinen Nachfolgern,
„theils von anderen Christgläubigen dargegeben, oder durch die
„Arbeit und Emsigkeit der Stiftsbrüder rechtmäßiger Weise er-
„worben, so wie diese alle in der Bestätigungsurkunde des Erzbi-
„schofs Konrad des älteren (I.) frommen Andenkens und anderer
„seiner Nachfolger mit bestimmten Worten bezeichnet werden, wie
„folgt: Aus der Schenkung des Erzbischofs Gebhard von Salz-
„burg, des Stiftsgründers seligen Andenkens, den Grund und Bo-
„den des St. Blasienmünsters und Alles, was immer die Gräfin
„Hemma daselbst besessen hatte. Eine Salzpfanne in der Nähe
„des Stifts zu Halle und den größten Theil der dabei gelegenen
„Waldung. Aus der Schenkung seiner Nachfolger, Thiemo's, Kon-
„rad's I. und Eberhard's I., der Erzbischöfe, den Hof auf der andern
„Seite des Bachbettes, welcher Admunt genannt wird, und die
„übrige Waldung und das Gericht jenseits des Ennsflusses. Salz-

„pfannen und Salzquellen zu Halle mit der am bezeichneten Flusse „gelegenen Aue, und alle dazu gehörige Waldung mit allen Neu„brüchen bis Wenge. Die Höfe zu Rudindorf, Kriechau, Plä„berg, Arnich, Ruthe, Krumpaue und Johnsbach, und Alles, was „die vorbezeichneten Erzbischöfe gegeben haben zu verschiedenem „Gebrauche an Bergen und Alpen, wo Salz gesotten, Eisenmetall „gegraben wird, mit Aeckern, Waldungen, Wiesen, Wassern, Ab„läufen der Wässer vom Bächlein Zedilze bis in die Frodnitz und „von der Luzach bis in die Sleife mit Jagd- und Fischbann in„ner diesen Gränzen und mit allen Neubrüchen und Gerechtsamen „zu St. Gallen. In demselben ihrem Thale, in allen ihren Wal„dungen, sowohl auf den Gebirgen, den entfernten oder den nahe „gelegenen, entweder in Kärnten oder in der Mark, als auch auf „allen ihren Besitzungen, das Recht auf Salz-, Silber-, Eisen„oder was immer für Metalladern, welche wo immer aufgefunden „werden mögen. Aus der Spende des Erzbischofs Konrad I. das „Hospitalhaus in Friesach mit allen Gütern und seinen Gerecht„samen. Aus den Spenden der Adeligen, Reinher und Petrissa, „und anderer Blutsverwandten des admuntischen Abtes Liutold „die Allodialgüter Tavernich und Kirchheim (in Oberkärnten) mit „allen zugehörigen Besitzungen. Die Herrschaftsgüter zu Sägritz, „Chalmünz, in der Gneßau, zu Purchstall, zu Toblarn und Mi„cheldorf. Aus der Schenkung des Erzbischofs Konrad II. die „Güter Rapotendorf, Guntenbrunnen und Aichen, und mit ande„ren Besitzungen der Edelfrau Mathilde. Aus der Spende des „Erzbischofs Gebehard die Güter Zezen, Altinhofen, Lelin, zu „Piswich und auf Zozen (in Kärnten). Aus der Schenkung des „Markgrafen Otacher und seines Sohnes, Otacher des Herzogs, „die Alpe Schoverin (Schoberalpe) zu demselben Eigengute gehö„rig. Alles, was die Admunter besitzen zu Grazlup und Poels. „Aus der Schenkung des Erzbischofs Gebehard die Eigengüter „Tuifenbach, Aichdorf, Praitenfurt, mit allem ihrem Zugehöre. „Alles, was sie besitzen zu Gurzheim, Wenge (Zeiring), und auf „dem Tauernberge und Trieben mit allem Zugehöre. Die Güter „an den beiden Stellen, Grieß, zu Dietmarsdorf, Perndorf, Si„gensdorf, Stad, Strechau, Puchil mit allem Zugehörigen. Aus „der Spende des Erzbischofs Konrad I. das Herrschaftsgut Un„terjahringen, aus jener des Erzbischofs Oberjahringen mit all' „seinem Rechte. Das Herrschaftsgut Razzau und Velkis mit den „nahe gelegenen Gütern. Die Besitzungen Aueram und Chulm.

„Das Gut Lazlavstorf. Die Waldung, welche Herzog Ottokar „zwischen der Lasnitz und Gamnitz gegeben hat. Das Gut Straz= „ganch, welches dem Markgrafen Günther und dem Grafen Kon= „rad von Pilstein zugehört hatte, und Stubenich und Feistritz und „mit allem Zugehöre und allen Rechten, welche sie in der Mark „haben. Alles Gut zu Rädlach, was der Grafen Weriand und „Bernhard gewesen ist. Alle Güter, welche sie besitzen zu Luf= „nitz, Waltenbach, Kamern und Mautern. Aus den Spenden der „Edelherren Güter zu Trebech, Tonewitz, fünf Huben bei der St. „Stephansbrücke mit einer Mühle, und alle ihre Güter zu St. „Benedikten, Puech, Lobnich, Krotendorf, Kraubath und an dem „Flusse Mur und an der Liesing, im Lungau und zu Khäts. „Aus adeligen Spenden die Güter Mitterndorf und Pirchenwang „und Selsnitz. Aus der Spende Erzbischofs Eberhard I. zwei Gü= „ter im Orte Techantskirchen. Aus den Schenkungen Adeliger „alle Besitzungen zu Würflach, Potschach, Gomvarn, Pfaffenstet= „ten, Modelansdorf, Eichau und Vosindorf (in Unterösterreich). „Aus der Schenkung Wieland's und seiner Gemahlin Juta Gü= „ter zu Kraubath und Wurflach und einen Weingarten zu Gum= „poldskirchen. Aus der Spende des Erzbischofs Gebhard Reust, „Arnstorf, Welminch und Winden in Oesterreich mit ihrem Zu= „gehöre. Alles, was gespendet haben der Graf von Wolfraths= „hausen in der Wachau, Friedrich der Vogt (von Regensburg) „zu Prunnen, und Gottfried von Wetterfeld zu Luthinau (in „Oesterreich). Aus adeligen Spenden Alles, was sie, wo immer „in Oesterreich haben, Weinberge und Mühle zu Krems, Güter „zu Pielach, Enns und Ilnsburg. Das sogenannte Herzogsgut „zu Klein = Halle (Hallein). Alle Besitzungen um Husrukke und „Wels in Oberösterreich. Güter zu Treswitz und Lietzen (im „Ennsthale). Aus adeligen Schenkungen Güter zu Haginberg, „Weißenbach, Oblarn, Gundachering, Slabnich, Sundermännin= „gen, Prukkarn, Frinthal, Tutsinbach, Eich, Winklarn, Eberhar= „tingen, Hofmarn und alle Kaufgüter zu Oberhaus und Unterhaus „(im Ennsthale). Alle Besitzungen im Ennswalde, Rastat, Schra= „tengastei, Fritzenwalde, Pongau mit allen Neubrüchen bis Hor= „ginbrukke, mit den vom Erzbischofe Gebehard geschenkten Gütern „Mitterhofen, Wenge und Elmau. Die Spenden des Erzbischofs „Konrad I. Kuchel, den Hof in Salzburg, Hirschalm mit allem „Zugehöre. Im Orte Baierhalle (Reichenhall), alles, was sie „vom Grafen Perthold, oder vom Pfalzgrafen Otto durch Schen=

„kung oder Tausch erworben haben. Alle durch adelige Spenden „in Baiern erworbenen Güter zu Pergen, Imbriheim, Hatiprech= „tisbrunnen, Hasilbach, Surloch, Hasilwang, Wilbach, Wetter= „haim, Uraltsdorf und Kromberg, und alle einstigen Güter Ul= „rich's und Berthold's zu Elsendorf, und alle dazu erkauften Be= „sitzungen. Alle diese Güter, welche der Admonter Münster in „den vorgenannten wie auch in andern Orten gesetzlich besitzt, „und was demselben zugehört an Gründen, Aeckern, Weinbergen, „Wasserabläufen, Wäldern, Wiesen, Weiden, urbaren und unur= „baren Bodenstrecken, über und unter dem Erdboden (infra ter= „ram et super terram), und Alles, was sie immer nach den ihnen „ertheilten Privilegien, oder vor Ertheilung derselben unter gerech= „tem Erwerbungstitel in offenkundigem Besitze haben, oder durch „Zutheilung Gottes noch in Zukunft erwerben werden, haben wir „unter die Fittiche und Adler kaiserlicher Majestät zu bewahren „und zu beschirmen genommen, indem wir festsetzen, daß sie im ge= „bührlichen, ungeschmälerten Gebrauche besitzen sollen, was sie als „Regalien des Reichs von der Salzburger Hochkirche unter dem „Titel frommer Schenkung (Elemosinae) empfangen haben und „offenkundig besitzen. Zur Erhöhung unserer kaiserlichen Gnade „aber geben und bestätigen wir ihnen noch weiters gnädig, daß sich „weder ein Vogt, noch ein anderer Richter in weltlichen Gerich= „ten in ihrem ganzen Thale sich ein Recht zueigne, sondern sie „haben nur auf den Abt und dessen Brüder, so wie sie dies bis= „her frei besessen haben, zu schauen. Weiters fügen wir, Kraft „kaiserlicher Verkündigung, hinzu, daß, nachdem bekannt ist, wie „Graf Gebhard von Burghausen und dessen Nachfolger, unser „Vetter, Herzog Heinrich von Oesterreich, die Vogtschaft über „dasselbe Stift getragen habe, und was derselbe Herzog Hein= „rich und dessen Sohn, Herzog Liupold, durch ihre Urkunden der= „selben Kirche bestätigt haben, dieses unverbrüchlich gehalten wer= „de, nämlich, daß weder die Vögte selbst noch deren Getreuen Ge= „richtsversammlungen, Wehrgelder, Getreideabgaben, oder Spann= „dienste von den Stiftsbrüdern oder ihren Hörigen fordern dür= „fen; weiters, daß weder einem Vogte, noch einer anderen Gewalt „erlaubt seyn solle, wegen Vogtei jemand Anderen mit Stiftsgü= „tern zu belehnen, sondern sie sollen ihre Getreuen und Freunde „blos aus Huld zu Beschirmern und Vertheidigern des Stifts be= „stellen. Wir ordnen an, daß nun dasselbe im ganzen Lande des „steirischen Herzogs, unseres Blutsverwandten, und in Kärnten

„ununterbrochen gehalten werde. In Hinsicht freien Durchzuges „durch das ganze Land des steirischen Herzogs, ohne eine Anfor„derung von Zoll und Mauth an sie zu stellen, so wie dieses der „Herzog Otacher selbst, und schon sein Vater, den Stiftsbrüdern „des schon genannten Münsters gnädig verliehen haben, verleihen „auch wir ihnen gnädig und bestätigen es, indem wir mit kaiser„licher Gewalt befehlen und verpönen, daß Niemand, weder ho„hen noch niederen Ranges, weder geistlichen noch weltlichen Stan„des, es wage, diese unsere Majestätsurkunde durch irgend eine „ungerechte Beschädigung oder Beschimpfung anzutasten. Wer sich „hierin gegen unsere Majestät verbricht, der soll seinen Frevel mit „100 Pfunden Goldes büßen, zur Hälfte dem Fiskus unserer kai„serlichen Kammer, und zur Hälfte der durch Unrecht verletzten „Kirche. Dieser Handlung Zeugen sind: Konrad, Erzbischof zu „Mainz; Philipp, Erzbischof zu Köln; die Bischöfe Hermann zu „Münster, Martin zu Meissen, Konrad zu Lübek, Herzog Liupold „von Oesterreich, Friedrich Herzog von Schwaben, Ludwig Graf „von Spitzimberg, Engelbert Graf von Görz, Heinrich Graf von „Diessen, Otto von Lengenbach, Herkimbert von Haginau, Krafte „von Ximzinbach, Engelschalk von Ura, Liutwin von Sunnenberg, „Ulrich von Stowitz, Heinrich von Dunchenstein und sehr viele „andere. Dies wurde vollbracht im Jahre 1184. Gegeben zu „Mainz [1]).“

Bestätigungsbrief des Papstes Lucius III. für Admont. J. 1184.

Auf dieses hochwichtige kaiserliche Diplom folgte zu Ende des Jahres (im December 1184) eine apostolische Bestätigungsbulle des Papstes Lucius III. von Verona her — für das gesammte Stift Admont. Neben der namentlichen Angabe aller Stiftsbesitzungen werden ein zweiter Stiftshof im Salzburgergebiete, wo Admont dem H. Stephan zu Ehren eine Kirche erbaut hatte, und drei von den Admontischen Stiftsherren, auf Zezzen in Kärnten, im Fritzwald im Salzburgischen und zu Dietmarsdorf im Paltenthale, dem H. Michael, dem H. Martin und dem H. Johannes zu Ehren erbaute Kirchen erwähnt. Nach der Versicherung der Zehentfreiheit auf den vielen von den Stiftsbrüdern selbst gemachten Neubrüchen (quae propriis manibus vel sumptibas colitis), wird dem Stifte Admont das Recht ertheilt, auf den eigenen Pfarrkirchen taugliche Prie-

[1]) Archivsurkunde A. 74. — Saalbuch III. p. 206—211.

ster zur Seelsorge zu bestellen und dem Diözesanbischofe zu präsentiren, welchem sie in geistlichen Dingen, dem Stiftsabte aber in der Dotationsverwaltung verantwortlich seyn sollen. Ausdrücklich wird auch die Kirche zu St. Gallen mit Zehenten und Neubrüchen und mit den (nahe zu Weißenbach an der Enns gelegenen) Salzquellen bestätiget [1]).

Kaiserliche Urkunden für die Stifte zu Seitz und Admont. J. 1185.

Zu Ende des Jahres 1184 war Kaiser Friedrich I. wieder nach Italien gegangen, auch Herzog Leopold von Oesterreich mitgezogen [2]), um unter kaiserlicher Gnade und Zustimmung schon im Voraus ein Begebniß zu sichern, welches für die Steiermark von entscheidendem Einflusse bis auf den heutigen Tag seyn sollte. Ungeachtet der geheimen Gegenbemühungen der Päpste Lucius († 24. November 1185) und Urban III. brachte der geistvolle Kaiser die eheliche Verbindung seines Sohnes Heinrich VI. mit Konstantia, der einzigen Tochter und Erbin Königs Wilhelm von Sicilien (J. 1186), zu Stande; nach seiner Berechnung das sicherste und einzige Mittel zur unumschränkten Oberherrschaft in Italien, den Folgen nach jedoch das gänzliche Verderben seines eigenen Hauses.

H. Ottokar zu Vischach in Oesterreich, in Altaussee u. in Radkersburg; und Urkunden für Admont u. Seitz. J. 1185.

Herzog Ottokar VIII. hätte nothwendig auch im Hoflager des Kaisers seyn sollen. Allein das sichtbare Hinschwinden seiner Gesundheit in der Jugendblüthe machte ihm jede weite Reise zu beschwerlich. In der Steiermark selbst finden wir ihn demungeachtet immer thätig. Am 29. April 1185 zu Vischach in der Ostmark entschied er zu Gunsten des Stifts Admont die widerrechtlichen Ansprüche Hartnid's von Orte auf das Gut Laimbachau, welches der Stiftsmönch Herr Heinrich Tokilär standhaft vertheidigte, vor den Zeugen: Amilbert von Lochusen, Liutold von Waltstein, Gundacher von Styre, Offo von Teuffenbach, Dietmar von Liechtenstein, Hartnid von Wildonie und dessen Bruder Richher, Poppo von Klamme und dessen beiden Brüder Dietmar von Pouttinau und Ulrich [3]). Bald darnach war Ottokar in Altaussee oder in

[1]) Archivsurkunde A. 66. — Gleiche Urkunde des Papstes Urban III. J. 1207. 6. 28. 29. — Saalbuch III. p. 76 — 93. — Hansiz, II. 303 — 305.

[2]) Ughelli, Italia sacra. I. p. 1442.

[3]) Saalbuch IV. p. 274 — 275: Apud Vischa. Actum anno 1185. III. Kal. Mai.

Chrungilse (Grundelsee), umgeben und begleitet von Landesedlen und Ministerialen: Adilbert von Eppenstein, Richer von Wildonie, Lantfrid von Ramenstein, Ulrich von Puttenau, Friedrich von Mirstorf, Otakir von Stange, Marquard von Linde, Dietmar von Weissenkirchen, Wolfgang von Gruscharn, Ulrich, Bürger von Hall, u. v. a. Auf Fürbitte des Stifts Admont erließ er auf Lebenszeit den stiftischen Hörigen im Ennsthale den jährlichen Tribut Burgewerk genannt [1]). Am 27. September 1185 treffen wir ihn zu Radkersburg mit Otto von Königsberg, Dietmar von Püttenau, Rudolph von Kinnenberg, Arnolph von Wartenberg, Leutwin von Suenenberg u. v. a.; wie er für das Karthäuserkloster zu Seitz eine Urkunde errichtete und siegelte, und darin den strengen Mönchen Alles bestätigte, was sowohl sein Vater, als er selbst bisher gespendet und ertheilt hatten, und weiters noch festsetzte: „daß kein Vertrag, keine Schenkung, keine Nachlassung eines „Unrechtes, keine Sühnung und Buße irgend eines Verletzers dieser Stiftung ohne des Priors und der Brüder gemeinsamer Zustimmung Gültigkeit haben solle; daß es Niemand wagen solle, „innerhalb des Karthäuserklosters einen Menschen aufzugreifen, zu „tödten, Feuer anzufachen, oder die Karthäuserbrüder oder deren „Hörige zu irgend einigen Leistungen oder Handarbeiten (operas) „zu Mauern, Gräben, Kalkbrennen, Spanndiensten bei Heerzügen oder anderen dergleichen öffentlichen Diensten zu fordern; „ferners darf bei Verlust seiner Gnade keiner seiner landesfürstlichen Beamten oder Richter, auch kein Ministerial in gerichtliche „Händel gegen die Hörigen dieses Karthäuserstiftes sich einmischen, „wenn er nicht ausdrücklich dazu gebeten wird; sey die Streitsache, „welche sie wolle, und wo immer entstanden, außer in Städten, „Märkten (oppidis) und in anderen vorzüglichen Ortschaften, wo „der Landesherr selbst, oder sein Richter die Streitfälle nach bestehender Gewohnheit zu untersuchen pflegen. Dieses soll sich jedoch Alles nur auf die Hörigen ihres Gotteshauses erstrecken, „mit Ausnahme von dieser Gerichtsbarkeit wieder, wenn auf ihren „Besitzungen, auf Kreuzwegen und in Orten zwischen ihren Hörigen Blutvergießen vorfällt, oder es ist ein Straßenräuber, ein „Dieb, oder ein anderer todeswürdiger Verbrecher ergriffen, wobei die Habe und Güter aller Schuldigen dem Karthäuserkloster

---

[1]) Saalbuch IV. p. 275: „Annuum exactionis debitum in Enstal, quod Purgewerch dicitur, hominibus nostris ad tempus vitae suae remisit.“

„verfallen seyn sollen. Alle Hörigen dieses Klosters sollen auf lan=
„desfürstlichen Wäldern, Weiden, Wassern und Fischereien mit
„den herzoglichen Leuten gemeinschaftlichen Antheil haben, wie es
„Vorschrift oder alte Gewohnheit geben. Niemand endlich darf
„von den Leuten des Karthäuserklosters für solche Dinge, welche
„sie zur Aufbewahrung oder zum Verkaufe in öffentliche Ortschaf=
„ten bringen, oder aus denselben erkauft wegführen, Mäuthe oder
„Zölle abverlangen [1])."

Urkunde des Herzogs Ottokar für das Stift Vorau. J. 1186.

In dem Geschicke und in der Geschichte des Landes Steiermark macht das Jahr 1186 für Jahrhunderte die merkwürdigste Epoche. Am Vorabende vor Jakobi, am 24. Juli 1186, war Herzog Ottokar VIII. in seiner Stadt Grätz, und siegelte für das Stift Vorau eine Urkunde, daß er allen seinen Ministerialen ungehindert gestattet, von ihren Eigengütern und Lehen nach Belieben dem genannten Stifte Schenkungen und Opfer zu bringen [2]). Darauf haben zwei herzogliche Dienstmänner diese Erlaubniß sogleich benützt, und Richer von Hagenfeld und sein Sohn übergaben dem Stifte Vorau eine Versicherungsurkunde über alle ihre Allode, falls der Sohn ohne gesetzliche Leibeserben mit Tode abgehen sollte; und der herzogliche Schaffner, Ruzo, schenkte dem H. Thomas und den Canonikern zu Vorau all sein Eigen und Lehen, welches er bei der Stadt Graeze und bei dem Orte Quuntarun besaß [3]).

Herz. Ottokar tritt seine Allode u. Lehen und das Reichslehen des Herzogthums Steiermark vertragsmäßig ab an den H. Leopold von Oesterreich. J. 1186.

Schon seit d. J. 1182 zeigte sich das innerliche Siechthum, welches die Lebenskraft des Herzogs Ottokar VIII. langsam und schon in der Blüthe seines Alters verzehrte, als skrophulöser Aussatz [4]), welcher ihn nicht nur zur Ehe und Fortpflanzung seines

---

[1]) Dipl. Styr. II. 71 — 73: Datum in Rakerspurch. V. Kal. Octobr. Anno 1185.

[2]) Caesar, I. 786: Actum anno 1186. IX. Kal. Aug. in vigilia S. Jacobi in foro Graece.

[3]) Caesar, Annal. I. p. 786 — 787: „Testes: D. Gottschalcus de Nithperge, filius ejus Liutoldus de Rotengrube. Liupold de Chrembach. Pilgrim de Steinfeld. Henricus de Hophowe et frater ejus Otton. Henricus de Gomplache. Henricus de Wilihalmspurg. Reinhardus Camerarius. Adalbert Benihagil. Adalbert de Potensteine. Welchon de Nithperg. — Quidquid juxta Graece forum et secus locum qui dicitur Guuntarum habuerit, quod etiam Ruzonis dispensatoris sui beneficium fuit."

[4]) Chron. Austr. Pez, I. 567: „Styrensis dux Otokarus elephantiaca aegritudine percussus." — Chron. Altah. Anno 1187: „Otacher Dux Styriae leprae morbo praeditus."

Stammes untauglich machte, sondern auch ein nahes Lebensende herbeizuführen drohte. (Ex nimia corporis nostri infirmitate, sagt Ottokar selbst in einer Vorauerurkunde). Vergeblich mag daher schon in frühester Jugend Agnes (Kunegunde), die Tochter Herzogs Leopold von Oesterreich, ihm zur Braut bestimmt worden seyn [1]). Im bangen Vorgefühle einer nur kurzen Lebensdauer scheint er frühzeitig schon den Gedanken gefaßt zu haben, über Allode und Rechte, und über Ländereien und Hörige, ja selbst über die Nachfolge in der herzoglichen Verwaltung von Steiermark eine letztwillige Anordnung zu treffen und festzustellen. Die Erblichkeit der Lehen war bereits längst schon befestiget; selbst jene der Reichsfürstenthümer, wozu aber Vorwissen, ausdrückliche Zustimmung, Bestätigung und neue Belehnung von Seite des Reichsoberhauptes, des Kaisers, nothwendig waren. Also wollte es das tief begründete römisch-deutsche Staatsrecht. Nur seine Allode mit anhangenden Gerechtsamen, und nach dem Gewohnheitsrechte auch alle Privatlehen, waren Gegenstände freier Verfügung für Herzog Ottokar; nicht aber der herzogliche Ambacht über die Steiermark als geschlossenes Land und als Provinz des heiligen römisch-deutschen Reichs, und über alle damit verbundenen Fiscallehen oder herzoglichen Kammergüter in diesem Lande, deren jährliche Renten einem jeweiligen Landesregenten zum Genusse gehörten. Zum Behufe seiner letztwilligen Anordnung erhellet aus Urkunden und Zeitbüchern deutlich und bestimmt, daß Herzog Ottokar beide diese Hauptverhältnisse genau angesehen und im Auge behalten habe. Die Wirren mit Salzburg waren ausgetragen, und seit dem Jahre 1178 bewährte Herzog Leopold von Oesterreich dem Kaiser Friedrich I. gänzliche Ergebung und Treue. Fast an jedem Fürstentage im kaiserlichen Hoflager des Reichsoberhauptes anwesend, mußte das schwere Siechthum und das nahe kinderlose Lebensende des Her-

---

[1]) In einer Seckauerurkunde sagt Ottokar: „Quoniam hereditatis successores ad gubernandum principatum nostrum abesse nobis, proh dolor, videmus!“ — Die Tabulae Claustroneob. bei Pez, I. 1018 besagen von H. Ottokar's VIII. Vermählung: „H. Leopold hat — ain Tochter, genannt Kunigund: die war vermehlet Herrn Ottaker dem Jüngeren Hertzogen zu Steir, und sy hat kain Kind mit jm; darumb jm der bemelt Ottaker das Land zu Steier übergab und schuff 1192 jar.“ — In der in Urkunden öfters wiederkehrenden Aeußerung H. Ottokar's: „Sive heredem sobolem habuerimus, sive sine herede sobole decesserimus“ dürfte eine Andeutung zu ersehen seyn, daß H. Ottokar VIII. wirklich mit Kunegunden, Tochter H. Leopold mit der ungarischen Helena, wo nicht vermählt, doch verlobt, und die Heirath nur durch die Lepra, oder elephantiaca aegritudine — nicht vollzogen war??

zogs Ottokar VIII. von Steier zur Sprache gekommen seyn; wobei, wie es der Ausgang bewährt, der Kaiser sich willfährig zeigte, die Wünsche seiner beiderseitigen Blutsverwandten, der Herzoge Leopold und Ottokar zu erfüllen. Schon frühzeitig (J. 1181) war zwischen ihnen ein Erbfolgevertrag verabredet, und in den Hauptpunkten, selbst die Nachfolge im herzoglichen Ambachte betreffend, festgesetzt worden. Darauf deuten Winke der Zeitbücher und wörtliche Angaben in Urkunden hin [1]), und zwar mit dem Beisatze, Herzog Ottokar habe dabei auch ein Verkaufsverhältniß in Gedanken gehabt, so jedoch, daß wegen ungemein geringen Preises für jede Hube, und der auf derselben rücksäßigen Hörigen (ein Höriger um drei Pfennige), ein Verkauf der Allode und Lehen mehr dem Namen, als der Sache nach Statt gehabt hätte [2]). Dieser an sich hochwichtige Gegenstand konnte dem ungemein zahlreichen Stande der Edeln und der freien Herren in Steiermark nicht gleichgültig

---

[1]) Schon in den Jahren 1177 und 1178 in Urkunden für Garsten und Gleink führt H. Leopold den Titel: „Leupoldus Dux Austriae et Styriae.“ In einer Salzburgerurkunde vom Jahre 1184: „Sane dum in procinctu Jerusolymitani itineris essemus constituti, una cum dilecto consanguineo nostro Liupoldo Ducc Austriae, quem rerum nostrarum constitueramus heredem, si sine sobole decederemus, — in villam nostram celebrem Ense venientes u. s. w. — Von Vererbung — omnem hereditatem suam testatus est — und Erbvertrag sprechen Chron. Austr. Zwettlens. apud Pez, I. 1186. 1192. p. 565. 975. u. s. w.

[2]) Caesar, I. 780: „Cogitavimus terram Styriae dilecto consanguineo nostro Liupoldo Duci Austriae ex nimia corporis nostri infirmitate venumdare proprietarie.“ — Nach Ennenkel sagt Arnpeck bei Pez, S. A. I. p. 1204: „ita levi pretio, ut calculo forte militari quilibet colonus tribus obolis veniret.“ — Ennenkl selbst aber im Fürstenbuche bei Rauch, I. p. 283. sagt: „daz er der war der Steyrlant chauft von ein Fürsten chrankh, der must vil gar an sein dankh, daz Lant verkaufen umb silberine hauffen, der selb Fürst ausseczig was, als ich an den puch lazz gab er vil ringe umb lüczel pfenninge, da wurden die Ritter geczalt, und auch die pawrn manigvalt, da wart geacht, alz ich vernommen han, daz isleich Ritter wol getan cham do vil ringe umb drey Helbelinge der pawr umb ainiges Ort, so vernam ich hie und dort.“ — Hagen, in der Chronik bei Pez, I. p. 1064 sagt: „Dornach H. Lewpold Steyrland von ym chauffet. daz Land zu Steyer cham alzo wolvail an H. Lewpolten von Osterreich, do man tet die Rechnung, cham jeder Ritter oder Rittermäßiger umb drei Hilbling, nnd jeder Bawer umb ein Model.“ — Arnbek unterscheidet indessen selbst gar wohl die Privatlehen Ottokar's von dem Herzogthums- oder Reichsfürsten-Lehen der Steiermark, da er beisetzt: „Feodalia Ducatus Austriae (Leopoldus Dux) ab imperatore Friderico I. conduxit, sed (Feodalia) Styriae a filio ejusdem Imperatoris Henrico VI.“ — Ibid. p. 1205. — Uebrigens konnte Ottokar selbst niemals einen Verkauf des Landes, als einer Reichsprovinz im strengen Wortbegriffe, als allen Rechten des Kaisers und Reichs widersprechend, in Gedanken gehabt haben; auch besagt das wirklich über diesen Gegenstand aufgerichtete und besiegelte Diplom kein Wort von einem Verkaufe. Caesar, I. p. 186—187. 726. — Hanthal. Fasti. I. 415.

seyn, besonders nicht denjenigen Edelherren, welche schon seit langer Zeit in ihren Geschlechtern mit den vordersten Aemtern und Diensten der Ministerialität am Hofe der Markgrafen und des Herzogs betraut, und auch dafür mit landesfürstlichen Kammergütern belehnt gewesen waren. Diese Ministerialen, Edelherren und Freien, die eigentlichen Stände im Lande Steiermark, hatten theils aus der urgermanischen und in der Zeit der Karolinger befestigteren Verfassung, theils aus den Ministerialitäten selbst, eigenthümliche und bestimmte Rechte in ihrem als besondere Reichsprovinz festgestellten Lande. Diese Rechte konnten beim Uebergange der Landesverwaltung an ein fremdes Fürstengeschlecht gefährdet, und sie mußten daher gesichert werden. Als daher Ottokar diese Ministerialen, die Edelherren und Freien des Landes bei Gestaltung seines Vorhabens, bei der Thaidigung mit Herzog Leopold von Oesterreich, und bei der urkundlichen Feststellung der Vertragspunkte zu Rathe zog, forderten sie natürlich die Sicherstellung ihrer öffentlichen Rechte, und das Reichsoberhaupt selbst mußte, vermöge germanischer Urverfassung der Stände edler und freier Männer, auch hierin deren Wünsche gewärtigen und ihre Rechte verwahren. In seiner Testamentsurkunde deutet Ottokar selbst auf diesen Vorgang von Seite der Stände des Landes hin, und ein beinahe gleichzeitiger Schriftsteller bestätiget denselben gleicherweise [1]), daß nämlich der von Land und Leben scheidende Herzog in seiner letztwilligen Anordnung die Rechte seiner Ministerialen und der vordersten Stände des Landes nach damaliger Lage der Bewohnung ausdrücklich bezeichnet und bewahrt wissen wollte [2]). So war nun dieses Alles der Hauptsache nach mit Vorwissen und unter Billigung des Kaisers im Voraus verabredet und festgestellt, als Herzog Ottokar von Steier und Herzog Leopold der Tugendhafte von Oesterreich, umgeben von den Edlen ihrer Länder, auf dem St. Georgenberge bei

---

[1]) In der sogleich anzuführenden Urkunde sagt Ottokar VIII.: „Communicato igitur meliorum nostrorum prudenti consilio Ducem Austriae Leopoldum successorem designavimus.“ — Ortilo von Lilienfeld sagt, daß die Uebergabe von Steier an Oesterreich geschehen sey: „ex pactis a tota provincia probatis.“

[2]) „Verumtamen ne aliquis de successoribus paterni moris simul et mutuae familiaritatis obliviscens in ministeriales et provinciales nostros impie et crudeliter praesummat agere, jura nostrorum secundum petitionem ipsorum scripto statuimus comprehendere et privilegio munire.“ — In diesem Sinne sagt auch Hagen in seiner Chronik. — Pez, I. 1064: „Doch hat derselb Fürst von Steyr geben der Pfaffhait, Herrn, Ritter und Knechten gesessen daselbst in Steyrland gar gut Hant Vesten.“

Enns in Oesterreich zusammenkamen und unter Gottes freiem Himmel am 17. August 1186 [1]) folgende Erbvertragsurkunde aufrichteten und mit beiderseitigen Siegeln fertigten:

Vertragsurkunde über die Vereinigung des Herzogthums Steiermark mit Oesterreich, 17. Aug. 1186.

„Im Namen „der heiligen Dreifaltigkeit und untheilbaren Einheit!“ „Ottokar, Herzog von Steier, allen Christgläu„bigen in Ewigkeit.“

„Durch göttliche und menschliche Gesetze werden wir belehrt, „und durch die Anleitung der eigenen Natur erinnert, für das „Wohl der Unserigen bedacht zu seyn, und für deren Wohlfahrt „sowohl für jetzt, als auch für die Zukunft Vorsorge zu treffen. „Denn das Leben des Menschen, des Reichen wie des Armen, geht „ungewiß und unbeständig vorüber, und daher soll Jeder vor dem „Tode überlegen, was, wem, und wie beschaffen er das hinterlasse, „was er nach dem Tode nicht zu behalten vermag. Weil nun Gott „in der alleinigen Würdigung seiner Barmherzigkeit zuerst unseren „Aeltern, dann Uns an Leuten und Gütern hohen Schmuck zuge„theilt hat, bedrängt uns eine nicht geringe Sorge, da wir keinen „Leibeserben haben, wem all unser Eigen zum Erbtheile werden „sollte. Nachdem wir nun mit unseren Vorzüglicheren klüglichen „Rath gemeinsam gepflogen, haben wir den sehr edlen, sehr ge„strengen und sehr getreuen Herzog von Oesterreich, Leopold, un„seren Blutsverwandten, wenn wir ohne (Leibes-) Erben abtre„ten sollten, als unseren Nachfolger ernannt (bezeichnet). Da des„sen Land mit dem unseren zusammengränzend ist, so können beide „Länder unter Eines Friedens und Fürstens Gerechtigkeit leichter „regiert werden. Da wir diesen (Herzog Leopold) für sehr freund„schaftlich gegen uns gesinnt halten, so setzen wir auch das volle „Vertrauen, daß er sein Leben lang nichts Uebles gegen uns und „die Unserigen unternehmen werde. Damit jedoch keiner seiner Nach„folger, vergessend väterlicher Weise und zugleich auch wechselseitiger „vertrauter Freundschaft, gegen unsere Ministerialen und Landleute „(Provinciales, Landstände) gewissenlos oder grausam zu handeln „sich verwäge, so haben wir beschlossen, die Rechte der Unsrigen, „ihrem Verlangen zu Folge [2]), durch eine schriftliche Urkunde

---

[1]) Caesar, Annal. I. 726.

[2]) Auf diese Rechte deutet eine Vorauerurkunde mit der Angabe: „Ministeriales more Ministerialium, Proprios jure Propriorum.“ — Caesar, I. 783.

„(schriftliche Anordnung, scripto privilegio) festzustellen. Wir „setzen daher zuerst fest: Wenn uns der genannte Herzog oder „dessen Sohn Friedrich, denen wir unser Eigen zugewiesen (zu„gewendet) haben, werden überlebt haben [1]), so soll derjenige, „welcher Oesterreich besitzt, auch das Herzogthum Steiermark re„gieren, ganz und gar unangefochten darüber von seinen übrigen „Brüdern [2]). Derselbe Herzog soll auch die Patronate der Kir„chen (Petitiones ecclesiarum), die Vogteien der von unseren Ael„tern gegründeten Klöster ohne alle Untervögte mit eigener Hand „festhalten. Die Herrschaftlichkeiten (Dominicalia — Allodialgüter), „die Burgen, Grund und Boden, Dienstleute soll er vollständig „besitzen, außer es geschieht zufällig, daß auf Bitten der Aeltern „einer von vielen Söhnen eines größeren Vortheiles wegen mit „gnädiger Erlaubniß des Herrn anderswohin übersetzt werden soll. „Wer immer von Steier oder Oesterreich Ehen schließt, soll des „Rechtes jener Provinz theilhaft werden, in welcher er wohnet. „Wenn ein Steiermärker ohne letztwillige Anordnung abgestorben „ist, so soll im Erbrechte Derjenige, welcher dem Blute nach der „nächste ist, nachfolgen. Ist zwischen Steirern Hader oder Strei„tigkeit entstanden, so soll darüber nicht durch einen Kämpfer „(campione), sondern durch das Zeugniß bestimmter und erprob„ter Männer entschieden werden."

„Wenn immer Klage über Güterbesitz geführt wird, so soll „derlei Frage vor den Richtern ausgetragen werden, nach getreuem „Zeugnisse erprobter und glaubwürdiger Zeugen."

---

[1]) Hier findet sich unten an der Urkunde mittelst Einschaltungszeichen nach: „nos supervixerint" beigesetzt: „nostros in sua potestate habeant, adeo quod si etiam regni gratiam amiserint, a nobis sibi collatos amittere non valeant! Postmodum quicumque de suis nepotibus sibi succedentibus;" worauf dann der Text der Urkunde wieder beginnt mit: „qui Ducatum Austriae" u. s. w. Dieser Beisatz in der nämlichen Schrift und Tinte des urkundlichen Textes geschrieben, wird für echt gehalten. (?)

[2]) Nach den Textesworten: „nullo modo litigantibus" ist unten am Rande der Urkunde ein zweiter Satz einzuschalten angezeigt, nämlich: „Si Dux idem sine filio decesserit, Ministeriales nostri ad quemcumque velint divertant." Dieser Beisatz wird allgemein für unecht gehalten. Er ist mit schwärzerer Tinte und von fremder Hand geschrieben. Der Inhalt desselben ist dem damaligen Staatsrechte des römisch-deutschen Reichs geradezu entgegen, welches kein Recht erkennt, vermöge dessen sich eine Provinz dem Kaiser und Reiche selbstständig hätte entziehen können. Endlich kommt in dem Bestätigungsbriefe der Kaiser Friedrich II., Rudolph I., Albrecht I., wo alle Freiheiten des Ottokar'schen Vermächtnißbriefes angeführt werden, von solch einem Zusatze keine Erwähnung vor. Schrötter, österreichisches Staatsrecht. V. Abtheilung. Anhang. p. 18 — 30.

„Bei Lehengütern sollen (die Steirer) nicht gehalten werden, „eine Beschwerung, welche insgemein Anevelh (Anfalle, d. i. „Heimfall) genannt wird, zu tragen, sondern auch diejenigen (Le„hensträger), welche keine Söhne haben, sollen nicht gehindert wer„den, ihre Lehen den Töchtern zu hinterlassen. Alle Lehen, von „anderen Herren erlangt, wenn sie von dem Herzoge von Oester„reich ins Eigenthum erkauft worden sind, soll dieser demjenigen, „welcher sie nach Lehenrecht besitzt, nicht wegnehmen."

„Wenn wir inzwischen von jenen Gütern, die wir nach un„serem Abscheiden dem Herzoge von Oesterreich zugemeint (bestimmt) „haben, etwas unseren getreuen Ministerialen und Hörigen geben „werden, so soll dies in voller Kraft bleiben."

„Jeder steirische Ministerial mag einem anderen Steirer seine „Güter (ungehindert) verkaufen, oder auch umsonst zueignen. — „Gleicherweise wer immer dem Laienstande entsagen (convertere „se), und von seinen Renten, was passend seyn mag, Gott opfern „will in den unten benannten Klöstern, der soll dieses mit unserer „Zulassung thun können, nämlich: in Traunkirchen, Garsten, Glu„nik, Admunt, Sekkowe, Vitringe, St. Paul, Ossiach, Rune, St. „Johannisthal, Seitz, Borowe, Hospital im Cerewalde, Lambach, „Vormbach, St. Lambrecht, — von denen einige unsere Großäl„tern und Aeltern gestiftet, allen aber in vielen Dingen behilflich „gewesen sind."

„Wessen immer der Unsrigen Eines Klage von Uns durch „gerechten Spruch nicht entschieden worden ist, der habe die Wahl „(oder das Belieben) vor dem Herzoge von Oesterreich dieselbe „Rechtssache zu erneuern."

„Unsere Truchsesse, Mundschenken, Kämmerer, Marschälle „sollen ein Jeder mit den ihm Untergeordneten nach ihren Aem„tern dem in das Land Steier eintretenden Herzoge von Oester„reich die Dienste nach der Art und Weise leisten, nach welcher „sie unseren Aeltern gedient haben. Zieht dieser Herzog an den „Hof des Kaisers, oder geht er auf einen Heerzug, so haben die „genannten Ministerialen zu gleichen Wochen, zu gleichen Tagen „und zu gleichen Kosten ihr Amt zu leisten, ganz so, wie dieselben „Ministerialen in Oesterreich." Von jenen Beunruhigungen (in„festationibus) und Anforderungen (Steuern, Abgaben, Exactio„nibus), von welchen wir erfahren haben, daß sie von den Beam„ten in Oesterreich (Precones) gemacht werden, wollen wir unser „Land, wie es bisher bestanden hat, vollends verschont wissen. Wer

„es nur immer seyn möge, der nach Uns die Herrschergewalt ha=
„ben wird, der soll in Hinsicht unserer Klosterleute, Ministeria=
„len, Mitlandleute diese auf deren Bitten niedergeschriebene An=
„ordnung bescheidentlich (ehrlich, modeste) beobachten."

„Sollte er jedoch mit Hintansetzung der Mäßigung (Billig=
„keit, aequitate spreta) mild zu herrschen verschmähen, sondern
„einem Zwingherrn gleich sich gegen die Unsrigen erheben, so sol=
„len sie die Freiheit haben, anzurufen und anzugehen des Kaisers
„Hof und durch diese schriftliche Handveste vor den (Reichs=) Für=
„sten ihr unverbrüchliches Recht zu fordern."

„Dieses ist geschehen im Jahre der Menschwerdung Eintausend
„Einhundert Sechs und Achtzig, am 17. August auf dem St. Geor=
„genberge bei der Stadt Enns. Wo zur Zeugenschaft herbeigerufen
„worden, gegenwärtig, hörend und zusehend gewesen sind, welche na=
„mentlich untergefügt werden: Konrad Graf von Pilstein, Sifrid
„Graf von Morlen, Heinrich und Sighard Grafen von Skalach, Si=
„frid und Otto von Liebenowe, Liupold und Heinrich von Plaien,
„Konrad von Dornberch, Albrecht und Alram von Chambe, Wern=
„hard von Hagenowe, Wernhard von Scowemberch, Engilbert von
„Planchinberk, Hademar von Chufarn, Wernhard von Griezbach,
„Friedrich von Perge, Eggebrecht von Pernegge, Otto Graf von Clam=
„me, Otto von Lengimbach, Heinrich Pris, Albrecht von Wihstberch,
„Liutold von Gutemberk, Konrad u. Rudolph von Chindeberk, Wi=
„chart von Karlsberch, Rudolph von Vlaece, Eberhard von Erlach."

„Ueberdies fügen wir noch bei: Wer immer von den Unsri=
„gen auf seinem Grunde und Boden eine Kirche erbauen will, der
„mag sie erbauen, oder einer Pfarre eine Spende thun, der mag
„diese Spende thun."

„Bei der Tafel sollen die (Hof=) Kapelläne und unsere Geist=
„lichen den nächsten Platz neben uns einnehmen, so wie sie diesen
„schon von unserem Vater gehabt haben, und wir verbieten es, sie
„durch den Marschall von ihren Herbergen zu vertreiben."

„Dieses ist vollbracht worden zu Zeiten Friedrich's (I.) des
„Kaisers und Adalbert (III.) des Salzburgischen Erzbischofes [1])."

---

[1]) Aus dem im Archive der Herren steiermärkischen Landstände aufbewahrten Originale. — Lünig, Reichsarchiv. Part. Spec. Contin. I. font. I. Abthlg. IV. p. 140. — Streinii, Handvesten, Freiheiten u. s. w. des Erzherzogthums Oesterreich. I. Buch. — Caesar, I. 783—784. — Neueste Auflage der Landhandveste. J. 1842. p. 84. — Einige Bestimmungen dieser Urkunde finden deutlichere Erklärung in den späteren Bestätigungsbriefen von 1277, 1292 u. s. w. und in den ältesten deutschen Uebersetzungen.

In einer Vorauerurkunde vom Jahre 1184 versicherte Herzog Ottokar, daß er bei dem Gedanken an einen Verkauf seiner Allode und Hörigen davon fünfhundert Mansus ausgeschieden haben würde als Spende an die von seiner Familie gegründeten Klöster [1]). Bei der vorbezeichneten Taidigung gedachte Er nun auch dieses kundgegebenen Vorsatzes, und versicherte ihn in einer besonderen auf dem Georgenberge bei Enns am 17. August 1186 aufgerichteten und besiegelten Urkunde, wie folgt:

„Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und untheilbaren „Einigkeit!"

„Otacher, Herzog von Steier, allen Gläubigen zum ewigen „Angedenken."

„In ernstlicher Erwägung des erhabenen Ruhmes unserer „Vorältern und Aeltern, und der Unbeständigkeit des menschlichen „Lebens, habe ich es für nöthig erachtet, Sorge für mein und der „Meinigen Wohlfahrt (Heil, salute) zu tragen, und mit Bestimmt„heit zu erklären, wem nach Uns die Herrschaft zu überlassen sey. „Daher habe ich den vielgeliebten Herzog von Oesterreich, Liu„pold, meinen Blutsverwandten, und dessen Sohn Friedrich, wenn „sie mich überleben sollten, zu Erben bestimmt, indem ich die Mi„nisterialen nach Recht der Ministerialen, und die Hörigen nach „Recht der Hörigen übergebe. Fünfhundert Mansus habe ich da„von ausgenommen, welche als mein Seelgeräthe zu opfern sind; „gleicherweise die Patronate der Kirchen, die Vogteien der Klöster, „welche unsere Vorfahren und Aeltern gestiftet haben, will ich, daß „der Herzog selbst ohne Untervögte sie in seinem Schirm festhal„te, zu meinem und der Meinigen Seelenheil. Die Rechte meiner „Ministerialen und der Mitlandleute sollen, so wie sie schriftlich „befestiget sind, unangetastet bleiben. Ueberdies habe ich verord„net, Alles, was bisher mehr durch Gewalt als nach Gerechtig„keit, von meinem Vater oder von mir selbst, den Klöstern, den „Ministerialen genommen oder vorenthalten worden ist, zurückzu„stellen, wo immer ich rechtmäßig daran werde erinnert worden „seyn. So geschehen bei der Stadt Enns auf dem Berge St. „Georg's unter Kaiser Friedrich und Erzbischof Albert, im Jahre „der Menschwerdung 1186, Sonntags am 17. August, wahrhaft „glücklich. Amen [2])."

---

[1]) Caesar, I. 480.

[2]) Caesar, I. 782—783. Man hat sich zwar bemüht, erhärten zu wollen, daß Steiermark ein Allod des H. Ottokar, und kein Reichslehen gewesen

H. Ottokar feiert mit zahlreich. Landesedlen das Weihnachtfest in Admont. — Wichtige Schenkungs- und Bestätigungsurkde. für Admont. 1186.

Es mag auffallen, daß in der oben angeführten Erbvertragsurkunde vom 17. August 1186 so wenige Edelherren aus Steiermark, und größtentheils nur aus Baiern und Oesterreich als Zeugen unterschrieben worden sind. Indessen findet dieses schon in der Natur jenes Vertrages selbst seinen Erklärungsgrund, und es ist nicht zu bezweifeln, daß zahlreiche steirische Ministerialen und Landesedle (Stände, Landleute, Comprovinciales) damals den Herzog auf dem St. Georgenberge umgeben haben. Denn nach dieser wichtigen Taidigung begab sich Ottokar in die obere Steiermark. Er feierte das Weihnachtfest im Stifte zu Admont, umgeben von den Vordersten von einem halben Hunderte seiner Ministerialen und Stände des Landes, von denen wir folgende anführen wollen: Rudolph von Chindeberch (homo liber et nobilis), Gundacher von Styre, Albert von Eppenstein und dessen Sohn Lantfried, Herrand von Wildonie, Dietmar von Liechtenstein, Gerung von Strechowe, Gerung von Stutaren, Lantfrid von Rammstein, Friedrich von Pettow, Ludwig von Slierbach, Arnold von Wartinburch, Henrik von St. Margarethen und dessen Sohn, Ulrich der Junge (puer) von Marchburg, During von Emmerberge, Ditmar von Putinowe und dessen Bruder Ulrich, Gotfrid von Linde, Marquard von Starchenberch, Hartnid von Orte, Pernhard von Rukersburch, Heinrich von Tanne, Alram von Pubenhofen, Warmunt von Ense, Imbrich von Losenstein, Volkold von Eppenstein, Meinhard von Wildonie, Ekkard von Graeze, Ekkard von Laßnich, Swithard von Haginberch. In der Mitte dieser und vieler anderer siegelte er für Abt Isenrik und sein Stift eine Urkunde folgenden Inhaltes:

„Im Namen der heiligen und ungetheilten Dreifaltigkeit!"

„Ich Otacher von Gottes Gnaden Herzog von Steier dem „ehrwürdigen admuntischen Abte Isenrik und der ganzen Versamm„lung in Ewigkeit!"

---

sey. Jahrbücher der Literatur. Wien J. 1818. III. B. p. 324 — 334. — Wir theilen diese dem deutschen Staatsrechte widersprechende und durch alle früheren und späteren ordnungsmäßigen Handlungen bei jedem Regentenwechsel, vorzüglich nach dem Tode H. Friedrich des Streitbaren, und in den Vorgängen mit K. Ottokar von Böhmen widerlegte Ansicht durchaus nicht. Ottokar's Sprache in der angeführten Urkunde 1186 erklärt sich aus der vollendeten Erblichkeit der Reichsfürstenlehen, und aus seinem reichen Besitz von Alloden, Ministerialen und Vasallen im Lande selbst.

„Indem wir zur Erlangung der göttlichen Gnade und der „Glorie der ewigen Seligkeit in Zukunft das Bedürfniß der Die„ner und Dienerinnen Gottes zu erleichtern streben; so nehmen „wir das Stift Admont mit allen Besitzungen und Personen, wel„che sich in unserem Lande befinden, unter den Schirm unserer „Vertheidigung, und wir kräftigen für unser und aller unserer „Vorvorderen Seelenheil das genannte Stift mit dem Schutze un„serer Hilfe fürderhin sowohl durch uns selbst, als auch durch un„sere Ministerialen getreulich. Kund und zu wissen sey daher al„len gegenwärtigen und zukünftigen Gläubigen, daß wir alle Be„sitzungen, welche im Ennsthal, bei der Mur, in der Mark, in „der Ostmark, oder wo immer von unseren Aeltern oder von un„seren Ministerialen als Seelgeräthe demselben Stifte geschenkt „worden sind, mit machteigener Hand und durch wiederholte Ueber„antwortung bestätigen. Und zur unverbrüchlichen Festigung der„selben führen wir hier einige Namen dieser Besitzungen unterhalb „ausdrücklich an. Zuerst die von meinem Vater geschenkte Alpe, „welche Skobern oder Lavende genannt wird, die dort gelegene „Waldung mit all' ihrer Umgränzung, und was wir selbst mit un„serer Eigenhand gegeben haben, und die Wälder, welche zwischen „Vokhir und Kamniz und Losniz bis an die Alpe gelegen sind [1]). „Das Gut zu Mirscharn von unserer Mutter im Testamente ge„schenkt. Das Gut zu Mautern und Grube von Frau Giesela, „einer adeligen Matrone, testamentarisch und durch die Hand mei„nes Vaters übergeben; was wir nun, weil wir bisher den Ge„nuß davon gehabt haben, gänzlich ausliefern [2])."

„Alle von unseren Ministerialen gespendeten Güter zu Tichen„berg, Idnich, Mitternberg, Zeizenberg, Weizenbach, Sunderman„ningen, Chinowe, Haginberg, Sewen, — in Baiern zu Gralts„berg, Hezzemannisdorf, Stadeln und Warte, — zu Krems in „Oesterreich, zu Dratina, Wiztra, Rute, Welse, und zu Ennse, — „im Paltenthale zu Gries, Sigenstorf, — an der Mur zu Kra„bath, St. Benedikten, zu Lobnich, Treviach, Cheichelwanch, Per„

---

[1]) Saalbuch IV. 276: „In Marchia scilicet silva, quae est inter Vochir et Kamniz et Lasniz usque ad alpem, quam et antea traditam fratres nostri excoluerant XL colonis ibidem constitutis."

[2]) Saalbuch IV. p. 276: „Ob haec benefacta XL marcas Domino Duci pacti eramus, aureum calicem tres marcas auri uno fertone minus habentem ei dedimus; quem ipse mox S. Blasio dono obtulit et reliquas partes pari modo remisit."

„chach, — in der Mark zu Ladeisdorf, Padebrunne, Sutze, Hiz-„zendorf, Ilsungesdorf, Heteldorf, Olsnitze, Wachrain [1]), Pal-„dungesdorf an der Rabnitz, Diepoldisberg (am Schökl) [2]), Go-„telinsberg und Liuzindorf, — in Oesterreich zu Würflach und „Potschach, — zu Pirchenwang, Wartberg, Mitterndorf, zu Seitze, „Sawisdorf, Oberndorf, Havenarn und Zuhdol, — und wo irgend „sonst noch alle anderen Güter, welche wir in den vorgenannten „allgemein mitbegriffen. Uebrigens zu Ehren der seligsten ewigen „Jungfrau Maria, meiner Herrin, und des H. Martyrers Bla-„sius ertheilen wir allen unseren Ministerialen die ewige Erlaub-„niß, daß sie, welche und wie viele immer von ihren Gütern sie „als ihr Seelgeräthe dem genannten Stifte spenden wollen, freie „Gewalt ohne Darreichung unserer Hand, so wie allen anderen, „auf unserem Grunde und Boden gelegenen Stiften, in Zukunft „rechtmäßiger Weise zu spenden haben sollen. Dazu fügen wir „noch, daß alle von unseren Vorfahren oder von uns selbst dem „vorgenannten Stifte zugetheilten Gnaden für die Zukunft uner-„schüttert verbleiben sollen, nämlich: daß in keinem Orte unseres „Gebietes von den Brüdern des genannten Klosters Mauthgebühr „gefordert werden solle; sondern an allen unseren Burgen, Flecken, „Klausen, Brücken, auf allen Wegen unseres Landes sollen sie „freien Durchzug genießen, so wie wir es von unserem Vater schon „gnädig gegeben, und von dem durchlauchtigsten Kaiser Friedrich (I.) „bestätiget wissen. Ferners in des Kaisers und Unserer Vollmacht „setzen wir fest, daß dasselbe Stift, so wie unter unserem Vater „und Großvater, von aller Beschwerde durch unsere Richter und „Beamten frei bleibe und ledig. So sollen auch nun fürderhin in „Zukunft die Brüder des genannten Stiftes und deren Leute in-

---

[1]) Saalbuch IV. 258.

[2]) Saalbuch IV. 276: „Tunc Herrandus de Wildonie XX mansus, quos Ortolfus de Graeze ministerialis Ducis, ad conversionem Admunt veniens, in manus et fidem delegavit tradendos — praesente Duce delegavit; scilicet ad Paldungesdorf juxta Gabniz VII mansus, supra Diepoldisperge juxta Sekil VI, ad Gotilinsperge IV, juxta ecclesiam duo, super Chienowe.“ Tertio post haec die Herrandus de Wildonie praedium Meinhardi, proprii militis sui, scilicet VI mansus in Marchia ad Olsnize et vineam unam ad Aueram pro duabus filiabus ipsius Meinhardi apud nos susceptis potenti manu delegavit. Testes: Ortolf de Vitis. Karolus de Haginberge et filius ejus Switkardus et Dietmarus de Hus. — Saalbuch IV. 262: „Willibirch vidua de Pollinheim, soror Ottonis de Stain ministerialis Ducis de Styre, religionis habitum apud nos expetens, delegavit ad Rute juxta Welse curtiferum unum.“ Bei dieser Gelegenheit entsagte auch Herrand von Wildon allen widerrechtlichen Ansprüchen auf Admontische Güter in der Ramsau. Saalbuch IV. 263.

„nerhalb ihres Thales vor Angriffen (Beunruhigung) unserer Ge-
„treuen, Ministerialen und aller unserer Gewalt unterworfenen
„Leute gesichert seyn, und weder durch gelegentliche gerichtliche,
„noch irgend eine andere Anforderung beunruhiget werden (nec
„judiciorum, nec ullius exactionis occasione inquietentur). Glei-
„cherweise soll es Keinem der Unserigen erlaubt seyn, in allen
„ihren, auf unserem Gebiete gelegenen Besitzungen weder unter
„dem Vorwande unserer Vogtschaft, noch unter Anmassung irgend
„eines Rechtes, sie durch Forderungen von Gerichtsversammlun-
„gen, Wehrgeldern, Getreidelieferungen oder durch Spanndienste
„zu beschweren; sondern alle die Unserigen sollen dieses Stift, so
„wie es bisher von unseren Vorältern auf uns überliefert worden
„ist, in Anbetracht des Seelenheiles und unserer Liebe beschirmen
„und vertheidigen. Dazu ertheilen wir ihnen noch das Recht des
„Fischbannes auf der Palte vom Zelzthale bis zum Einflusse der
„Palte in die Enns, so wie sie dieses vorher schon gehabt haben;
„und auf Jagden das Recht, daß ihre Waidmänner und Hunde
„alles Wild aus ihren Wäldern in die Unsrigen verfolgen dürfen."

„Auf daß es nun keiner unserer Nachfolger wage, den In-
„halt dieser Urkunde zu verletzen, befestigen wir sie mit dem Si-
„gille unserer Macht, und wir setzen hier unten an die Namen
„unserer Getreuen und Ministerialen, in deren Gegenwart und
„mit deren Zustimmung wir all dieses schriftlich niedergelegt ha-
„ben, zum Zeugnisse des Geschehenen. Geschehen im Orte Ad-
„mont (in loco Admontensi) am 27. December 1186 [1])."

Bei seiner Anwesenheit schlichtet H. Ottokar noch viele andere admontische Angelegenheiten. J. 1186.

Bei dieser Anwesenheit des Landesherrn in Admont wurden dann noch viele andere Beschwerden und Streitigkeiten über Güterbesitz vorgebracht, untersucht und ausgeglichen; auch in Gegenwart Ottokar's viele Spenden vollbracht. Ortolph von Graeze hatte in Admont das Klosterkleid genommen, und dabei eine Besitzung am Diepoldsberg geopfert, welche jetzt wegen Ansprüchen seines Bruders, Otto von Graeze, für andere Güter zu Paldungsdorf und Gotilinsberg aufgegeben worden ist vor den Zeugen: Ottacher von Graeze, Dietmar von Graeze, Otto von Hadmarsdorf, Starkhand von Primarsburg, Otto von Leoben, Ulrich von Kustilwanch, Wald-

[1]) Archivsurkunde A. 79. — Saalbuch III. 220—224. IV. p. 275—278: „Illustris princeps Otakir Styrensis Dux anno 1186. Admunti in nativitate Domini positus etc."

mann von Kapfenberg u. v. a. [1]). Mit Erlaubniß seines Herrn, Herzogs Ottokar, spendete der Ministerial Otto von Trun oder Stein, bevor er seine Reise nach St. Jakob von Compostella in Spanien antrat, eine Besitzung zu Weißenbach im Ennsthale, und Adelram der Blinde von Vischarn mehrere Leibeigene zu lebenslangem Jahreszins an Admont; wobei als Zeugen genannt werden: Gottfried von Puchslite, Baldwin von Hohinau, Dietrich von Stein, Eberhard von Dußa, Arnolt, Kunrad und Perwin von Wenge, Ortolph von Conwiz (Gonowitz), Weziletti von Italien, ein freier Mann und Kalkbrenner [2]). Als Starkhand von Getzendorf sein Gut daselbst, die Matrone Gisila von Dußa mehrere Leibeigene dem Stifte schenkte, vollbrachte Herzog Ottokar selbst die Uebergabe, und stand zu Zeugenschaft mit Otto von Styre, Sigfrid von Kranichberg, Witt von Traun, Offo von Teuffenbach, Günther von Teuffenbach, Albero von Teuffenbach, Wernher von Gurzheim, Deginhard und Albrecht von Nitberg, Egilolf von Mitterndorf und Gerbert von Weißkirchen [3]). Seinen ungerechten Ansprüchen und Uebergriffen auf admontische Neubrüche zu Perndorf im Paltenthale entsagte Hartnid von Ort vor den Zeugen: Otto von Graeze, Marquard von Linde, Gerung von Strechau, Bernhard von Cilie, Hezilo von Wildonie, Karl und dessen Bruder Gerloch von Ennsthal, Wernhard von Radkersburg, Konrad von Lonsarn, Diethberth von Tichenberg; und in einer späteren Gerichtsversammlung zu Graeze entsagte Herzog Ottokar selbst allen vermeintlichen Ansprüchen auf diese Neubrüche vor Liutold von Waltstein, Gundaker von Steier, Otto von Steier und Swikar von Gösting [4]).

Mit Rath und Zustimmung der besseren und einsichtsvolleren Stiftspriester hatte in diesem Jahre Abt Isenrik zu Admont seine stiftische, durch den Wasserausbruch sehr zerrüttete Erzgrube am Zezzenberge bei Friesach dem Bergmeister Reimbert und mehreren Mitgewerken gegen jährliche Abgabe des neunten Theiles

---

[1]) Saalbuch IV. 279 — 280.

[2]) Saalbuch IV. 267 — 268: „Otto de Trun, sive de Stein, iturus causa orationis ad S. Jacobum, delegavit.“

[3]) Saalbuch IV. 263 — 265.

[4]) Saalbuch IV. 263: „O. Dux Styrensis, abdicavit in placito, quod Graeze habuit.“

vom Gewinne, und jährlicher zwei Marken zur Wegunterhaltung auf so lange verpachtet, als sie diese Grube bearbeiten wollten [1]).

In diesem (26. December 1186) und im folgenden Jahre empfing das Stift Rein auf Bitten seines Abtes und Kapitels vom Papste Urban III. zwei Bestätigungsbriefe über alle von den römischen Oberhirten ertheilten Freiheiten und Immunitäten, so wie über die Privilegien und Befreiungen von allen weltlichen Abgaben, wie sie Könige, Fürsten und andere Christgläubige gegeben hatten, endlich auch über alle Güter, Besitzungen und Zehente, wie dieses Stift im rechtmäßigen und ruhigen Besitze derselben ist, die Zehente jedoch betreffend mit Ausnahme der Bestimmung eines General-Conciliums. — Am 3. März 1186 siegelte Bischof Dietrich von Gurk eine Urkunde, worin er den Karthäusern in Geyrach alle Zehente von Getreid, Vieh, Wein, Käsen und Lebensmitteln jener Gegenden (in Gyrioriowa), wie sie zum bischöflichen Schlosse Peilstein gehörten, schenkte und bestätigte [2]).

Urkunden für Seitz und für Admont. J. 1187.

Am 22. Jänner 1187 war Dietrich, von Gottes Gnaden demüthiger Diener der Gurker Kirche, auf dem Schlosse Peilenstein in der slovenischen Mark und vollendete daselbst die Schenkung Wulfing's von Kapfenberg mit einem Theile des Gutes Rohrbach an die Brüder der Karthause im Johannisthale, und zwar auf Fürbitte des Papstes Lucius III. und des salzburgischen Erzbischofs Adalbert III. Bei Bischof Dietrich waren damals auf Peilenstein sein Domprobst Hartnid, der Domkustos Arnold, der Domherr Konrad, die Hofkapelläne Adelung, Johannes, Poto, Wulfing und Leo, Pertold von Schallek, Pero Abt zu Sittich in Krain, Wilhem Prior von Gayrach [3]). — Mit den Brüdern Kholo und Heinrich von Truchsen machte Abt Isenrik von Admont einen Tausch um Allode bei Luicinsdorf (Lutschendorf in der untern Mark) für die Admontischen Besitzungen

[1]) Archivsurkunde Z. 8.: „Isenricus Abbas Admuntensis licet immeritus consilio meliorum et discretorum fratrum fodinam illam nostram supra Zezzen, quam illuvies aquarum superducens inutilem reddidit, magistro montium colendam dimisit.“ — Dem Pfarrer Hiltebrand von Straßgang überließ Abt Isenrik einen Hof zu Badebrunn (im Bezirke Gleichenberg) gegen eine jährliche Geldabgabe.

[2]) Dipl. Styr. II. 41—42. — Gurkerurkunde: „ad sumptus castri nostri Pylstein pertinentium decimarum.“

[3]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. II. 66—67: „Datum anno 1187. XI. Kal. Februarii. Actum Pilstein. Feliciter. Amen.“

zu Radlach am Radlgebirge mit Zustimmung des Salzburgischen Erzbischofes Adalbert, wobei als Zeugen anwesend waren: Richer von Marburg, Herrand von Wildonie, Heinrich von St. Margarethen, Ortolph und dessen Sohn Gottschalk von Wildonie, Rudolph von Holnek, Richer von Lemsnitz, Ludwig von Lamprechtstetten, Rudolph von Walchesberge, die Brüder Pabo und Engelschalk von Gotispach, Wulfing von Stiffen, Hermann von Glichenberg, Meginward von Lazlawisdorf u. v. a., und bei der Uebergabe dieser Güter um Ostern in Friesach waren als Zeugen dabei: Wulfing von Kapfenberg, Rudolph von Stadekke, Poppo der Freie von Albekke, Kuno von Werfen, Gerolt von Marein, Ekkhard von Puschinberge u. v. a. [1]). Zu gleicher Zeit schenkte ein gewisser Wernhard Viernis auf seinem Sterbebette dem Stifte Admont sein Gut zu Mauthausen in der Ostmark vor den Zeugen: Wezilo von Styre, Nithard von Erla, Walbrunn der Schaffner des Herrn Gundaker von Styre, Dietmar von Stafilarn, Ulrich Richter von Styre [2]). Nun folgte für Admont auf Bitten des Abts Isenrik ein weitläufiges Diplom des Papstes Urban III. (26. Mai. Verona 1187) über alle admontischen Besitzungen und Rechte, besonders über jene auch, welche in den erst abgewichenen Jahren erworben worden waren. Nebst dem Asyle, oder dem Rechte der Freistätte ertheilet Papst Urban den Stiftspriestern auch das Privilegium, bei einem allgemeinen päpstlichen Interdikte dennoch innerhalb der Hallen des Admontischen Münsters, jedoch mit Ausschließung aller mit dem Kirchenbanne oder mit dem Interdikte besonders Belegten, bei verschlossenen Thüren und ohne alles Glockengeläute in der Stille das heilige Meßopfer zu halten [3]).

In diesem Jahre erhielt das Stift Admont von Ortlieb von Vischa, Schaffner und Münzmeister des Herzogs Ottokar (monetarius et economus) Weingarten und Gut in Vischach, nach seinem Tode, falls er ohne Leibeserben sterben sollte, zu besitzen; und noch eine zweite Besitzung daselbst für seine Enkelin, welche ins Nonnenkloster zu Admont getreten war. All dieses opferte Ortlieb selbst auf dem St. Blasienaltare zu Admont, vor: Liutold von

---

1) Saalbuch IV. 283 — 284.

2) Saalbuch IV. 279.

3) Archivsurkunde A. 64. — Saalbuch III. 89 — 93, wo jedoch die Jahrzahl falsch angezeichnet ist. In der Aussprache und Schreibweise des päpstlichen Notars erscheinen in dieser Urkunde die meisten topographischen Namen sehr verstümmelt.

Guttenberg, Herrand von Wildon, Wigant von Klamm, Otto von Leoben, Ulrich von Wolkenstein, Imbrich von Losenstein, Wolfkrim von Kammern, herzoglichem Schaffner zu Weißkirchen, Albin von Graze, Ulrich, herzoglichem Marschalle u. v. a. [1]). Starchand von Gezendorf und die Gräfin Sophia von Burghausen schenkten dem Stifte mehrere Hörige zu lebenslänglichen Jahreszinsen. Die hochadelige Witwe Volmar's von Puchberg, Adelheid, opferte für ihren erschlagenen Gemahl und für ihre in das Nonnenkloster aufgenommene Tochter dem H. Blasius in Admont durch Ulrich den Richter im Pongaue (Oulricus praeco de Pongowe) ihr Eigenthum zu Puchberg im obersten Ennsthale und noch dazu sechzehn Leibeigene (mancipia proprietatis jure), vor den Zeugen: Marquard von Forchtenstein, Otto von Winklarn, Konrad und Günther von Gröbming, Wichpoto von Pruggern, Waldmann von Skratengastei u. v. a. [2]). In diesem Jahre endlich trat Hertinch, der Freie von Kammern, als Mönch in Admont ein und schenkte dem Stifte alle seine Allodialgüter in Kammern [3]).

H. Ottokar auf dem Schlosse Guttenberg. Bestätigungsbrief für das Nonnenstift Göß. J. 1187.

Am 1. October 1187 befand sich Herzog Ottokar auf dem Schlosse Guttenberg und besiegelte die Bestätigungsurkunde der Patronatsschenkung über die Pfarrkirche St. Veit in Praunleb bei Leoben an das Nonnenstift zu Göß. „Kund und zu wissen sey allen ge„genwärtigen und zukünftigen Christgläubigen, daß eine hochedle „Frau, Elisabeth von Guettenberg, (matrona Nobilis) in Gegen„wart ihres Gemahles Luitold (nobilis de Guetenberch), ihrer „Töchter, Kunegunde und Gertrude, und im Beiseyn ihrer Schwie„gersöhne Wilhelm (Graf von Hunneberg, Heunburg) und Her„rand (von Wildon) und aller übrigen Freunde und herrschaftli„chen Getreuen, von allen ihren Besitzungen, womit sie durch gött„liche Gnade reichlich gesegnet worden, folgende ausersehen habe, „um darüber zu ihrem Seelenheile frei schalten zu können, näm„lich: das Patronatsrecht über die Kirche des H. Martyrers Veit „zu Praunleb mit aller dazu gehörigen umgränzten Dotation, wel„che ihr als der Gründerin und Spenderin der Güter zustand. „Auch das gesammte Herrschaftsgut in Praunleb mit Höfen, Wein-

---

[1]) Saalbuch IV. p. 279 — 281.

[2]) Saalbuch IV. 281 — 282. 284.

[3]) Saalbuch IV. 255: „Potestiva manu dedit praedium suum ad Chamere."

„gärten, Weiden, Wiesen, Waldungen, Fischereien, Mühlen und „mit Hörigen beiderlei Geschlechtes. Das ganze Herrschaftsgut „Cotech mit dem Hofe Mel (villicationem). Das Gut Hetenstorf „in Oesterreich mit allem Zugehöre. Das gesammte Gut in Ra=„marschache mit Weingärten und dem Bergrechte von den herum „gelegenen Weingärten. Das Gut Stoubnich und das Gut Edelz „mit allem Zugehöre, welches sie namentlich für ihre Begräbniß=„stätte gewidmet hatte. Alles dieses vorbehaltene Gut soll, falls „sie unvermuthet sterben sollte, als ihr Seelgeräthe vor Augen=„und Ohrenzeugen an geheiligte Orte gespendet werden, wozu als „Ueberantworter auserseben war der hochedle (Nobilis) Mann Ul=„rich von Pekkau. Zugleich ist auch die feierliche Entsagung auf „die vorbenannten Besitzungen und die Billigung der gesetzlichen „und freiwilligen Handlung der Mutter von Seite der beiden Töch=„ter ausgesprochen worden vor den Zeugen: Konrad und Rudolph, „Brüder von Kindenberg (Nobiles), Alber und Heinrich, Brüder „von Dunkenstein, Otacher von Gretz (Graetz), Otto von Graetz „(wahrscheinlich: Windisch=Graetz), Rudolph von Rase, Haward „von Jun, Haidenreich von Griffen, Silbunk von Hailesberg, „Landfrid von Eppenstein, Otto von Krems, Ulrich von Stuben=„berg, Otto von Leoben, Heinrich von Waldesberk, Rudolph, Liu=„told, Gottschalk, Brüder von Nitberg, Wichar und Walther, „Brüder von Waldstein, Gottschalk, Gundacher, Bernhard, Her=„mann und Hartmann, Vasallen (Milites proprii) Liutold's von „Guttenberg u. v. a. Die feierliche Uebergabe der genannten Gü=„ter ist durch den Edlen Ulrich von Peggau, nachher von Herzog „Ottokar in Graetz geschehen, welcher die Urkunde auch mit seinem „Sigille bekräftigt hatte [1])."

In diesem Jahre mußte das Stift St. Paul im Lavantthale einen heftigen Kampf bestehen und austragen. Leopold von Lem=bach begann auf dem stiftischen Grunde zu Gams bei Marburg eigenmächtig eine Burg zu bauen. Mit Gewalt konnte er von diesem Eingriffe in die Eigenthumsrechte nicht abgebracht werden. Das Stift St. Paul mußte eine bedeutende Geldsumme und Gü=ter zu Vallanger hergeben, daß er vom Baue abstand und die an=gefangenen Bauten wieder niederreissen ließ [2]).

---

[1]) Johanneumsabschrift und Dipl. Styr. I. 28 — 30. 31.: Anno 1187. Actum est in castro Guetenberc. Feliciter. Amen!

[2]) Cod. S. Pauli. p. 27.

Große Synodalversammlung in Leibnitz. Entscheidung wegen der admontischen Kirche St. Nikolaus im Sausale. J. 1187.

Im December dieses Jahres 1187 hatte sich auf den Ruf des Metropoliten Adalbert III. ein zahlreiches Synodalkapitel in Leibnitz versammelt, und zwar: die Aebte Berthold von Oßiach, Ulrich von Millstadt, Wilhelm von Rein, Gottfried von Viktringen; die Pröbste Wernher von Seckau, Bernhard von Vorau, Philipp von Reichersberg, Marsilius von Baumburg, Ekkhard von Maria Saal; die Erzdiakone Ortlieb von Vischach, Meginhalm von Völkermarkt, Hermann von Ortenburg, und die Pfarrer: Ulrich von Hartberg, Liutold von Weitz (Vidis), Konrad von St. Florian, Hiltibrand von Straßgang, Heinrich von Graze, Heinrich von St. Marein (de Merîn), Heinrich von Pöllau (de Polan), Adilbero von Radkersburg, Kalhoch von Gradwein, Liutold von Murek, Ortwin von Walthersdorf, Eberhard von Neunkirchen, Wolfker von Flaze, Hiltibald von Nitberg, Fruto von Dechantskirchen, Gerold von Mürtze, Dietmar von Weißkirchen, Johann von Vonstorf, Bernhard von Pöls, Peter von Moskirchen, Eberhard von Piber, Heinrich von Laßing, Heinrich von Grauscharn, Sigwin von Kappellen, Perthold von St. Andrä, Heinrich von Lavant, Wernhard von St. Ruprecht u. v. a. Von den verschiedenen Gegenständen, welche in dieser so ungemein zahlreichen Synode verhandelt und entschieden worden sind, besitzen wir bloß noch die das Stift Admont betreffenden Vorgänge. Auf die admontische Kapelle St. Nikolaus in der Mukirnau im Sausale hatte der Pfarrer Rembert zu Leibnitz ununterbrochene Ansprüche und Streitigkeiten erhoben, und seine Klagen sogar bis an den apostolischen Stuhl gebracht, von wo aus mehrmalen, immer aber vergeblich, Bullen erlassen und Schiedsrichter bestellt worden waren. Zur Vertheidigung seiner Rechte legte nun Abt Isenrik das stiftische Diplom des Erzbischofs Eberhard I. vom Jahre 1160 [1]) vor. Der Metropolit Adalbert III. ließ diese Urkunde über die Schenkung von St. Nikolaus in der Mukirnau, der Pfarren Admont, Straßgang, Jahring — an das Stift Admont, nebst vielen anderen Spenden und Rechten feierlich ablesen, worauf die gesammte Synode das offene Recht dem Stifte Admont zuerkannt hat [2]).

---

[1]) Archivsurkunde A. 7.

[2]) Saalbuch IV. p. 290. Jedoch begann dieser Streit später neuerdings, und mußte erst im Jahre 1215 zum völligen Ende gebracht werden.

Verhandlung. wegen der St. Waldburgen-Kapelle bei St. Michel an der Liesing, und daß das Stift Admont für die Mutterpfarren St. Michel an der Liesing und St. Lorenzen im Paltenthale das Spital in Friesach an Salzburg abtreten solle. J. 1187.

Sodann wurde die Abtretung der St. Magdalenenkirche und des Hospitales in Friesach an das Erzstift Salzburg von Seite Admonts für die beiden ausgedehnten Mutterpfarren St. Lorenzen im Paltenthale und St. Michael an der Liesing mit allen dazu gehörigen Filialkirchen, Dotationen und Gerechtsamen besprochen, deren Ausführung aber erst nach einigen Jahren zu Stande gekommen ist (auf der Synode zu Lauffen im Jahre 1195). Endlich sind auch die Rechte der Gründer des Kirchleins St. Waldburgen bei St. Michael an der Liesing, deren Gründungsurkunde bei einer Feuersbrunst vernichtet worden war, erhoben und neuerdings schriftlich befestiget worden [1]). Mit diesem Kirchlein St. Waldburgen hatte es aber folgende Bewandniß. Ein Edelherr Tridizlaw mit seiner Gemahlin Zlawa (ex nobili prosapia ortus) hatte auf seinem Allodialgute, zwischen St. Michael an der Liesing und dem Schlosse Kaisersberg, der H. Waldburga zu Ehren ein Kirchlein erbaut, und dieses unter Bestätigung des Salzburger Hochstiftes seinem Verwandten Ulrich (item nobilis) erblich hinterlassen. Dieser beschenkte die St. Waldburgenkapelle mit Zehenten, erhielt Befreiung derselben von der Mutterkirche und Pfarre St. Michael, so daß dabei ein eigener Taufstein, Gottesacker und Priester (praeter jus convocandi conventum) gehalten werden durfte. Nachher kam dieses Kirchlein erblich an Reimbert, Pfarrer zu St. Martin zu Vischach in der Ostmark, von dem dasselbe auf seine beiden Neffen und Brüder, Ulrich, Pfarrer von St. Martin zu Hartberg, und Reimbert, Pfarrer an der St. Martinskirche zu Leibnitz, übergegangen ist. Die Stiftungsurkunde war aber vor längerer Zeit bei einer Feuersbrunst zum Theile verbrannt worden; worauf der Dechant Reimbert zu Vischach dieselbe aus den dem Feuer entrissenen Resten, und nach Angabe einer Gößer Nonne, Perchta, welcher der alte Inhalt genau bekannt war, wieder herstellte. Nach dem Tode dieser Nonne und längerer Zeit kam diese Urkunde abermals in Verlust; mit geringer Ausnahme wurden dem Kirchlein die alten Stiftungszehente entzogen, so daß man dasselbe den Pfarrern zu St. Michael ganz einantwortete. Diesen Vorgang leg-

---

[1]) Dalham, Concil. Salisburg. p. 87. — Ob Erzbischof Adalbert auf dieser Synode die Stiftungsurkunde für die Pfarre Sinabelkirchen ausgefertiget habe? — darüber liegt keine Urkunde vor.

ten die beiden Brüder, Reimbert und Ulrich, dem Erzbischofe Adalbert III. in der Leibnitzer Synode vor. Alle Verhältnisse wurden aus dem Munde glaubwürdiger Männer genau erhoben, ein dritter Fundationsbrief für das St. Waldburgenkirchlein aufgerichtet, und von dem Erzbischofe in Gegenwart und unter Zeugenschaft des oben genannten Clerus am 15. December 1187 bestätiget. Nun bereicherten die gedachten Brüder dieses Kirchlein ihrer Vorältern mit neuen Gütern ihrer Allode zu St. Waldburgen selbst, zu Tolnich, zu Traboch, zu Trofaiach und in Liesing, und schenkten Kirche und Fundationsgüter sämmtlich in völliges Eigenthum des Stiftes Admont, so daß es als Bedegut lebenslänglich noch in ihrem Genusse zu verbleiben hatte, sie aber alle Jahre vier Marken Zinsgeld erhalten sollten. Bei der Uebergabe in Admont selbst, am 7. Juni 1188, waren als Zeugen vor dem St. Blasienaltare: Eberhard von Traboch, Wigand von Maßenberg, Lambert, Günther und Gottfried von Trofaiach, Günther von Laßing, Gottfried von Wolfkersdorf, Ulrich von der Mark u. v. a. [1]). Nach gleichzeitigen Angaben gehörten als Fundationsgüter zur St. Waldburgenkirche zwei Mansus und ein Hof zu Tolnich, drei Mansus zu Traboch, welche Liutold, ein Schwager Ulrich's und Reimbert's, gegeben hatte; in Liesing Feldstücke mit Mühle und Stampf, gespendet von einem Ritter Eberan; zu Wolfsberg eine Hube, geschenkt von einem anderen Schwager der genannten Brüder, des bei Katsch erschlagenen Rudolph's u. s. w. Alle Bewohner in der Umgegend von St. Waldburgen, zu Reit, Brunne, Tolnich und von zwei Höfen, Liesing und Eich, hatten an derselben Kirche das Recht auf Taufstein und Begräbniß durch eigenen Priester daselbst, dem sie dafür auch den Zehent zu leisten hatten [2]). Im Jahre 1187 ließ Graf Konrad von Peilstein

---

[1]) Saalbuch III. 145 — 148. Ego Albertus S. Salzb. Ecclesiae Archiep. hujus rei confirmator et testis subscribo. Actum apud Juvavum VII. Idus Junii anno 1188. — Archivsurkunde K. K. 1. — Wahrscheinlich ist bei dieser Anwesenheit des Erzbischofs Adalbert III. in Leibnitz auch die Kapelle in Witschein zu Ehren des H. Andreas eingeweiht, und das Stift Seckau daselbst mit den bischöfl. Zehenten beschenkt worden. Dipl. Styr. I. 180.

[2]) Saalbuch IV. 288 — 290. Später machte ein Verwandter Ulrich's und Rudolph's, Ilsunch von Endinburg, auf die Dotationsgüter von St. Waldburgen widerrechtliche Ansprüche, welche in einer Versammlung zu Waltenbach bei Leoben mtt Geld ausgeglichen worden sind, vor den Zeugen: Pilgrinus et frater ejus de Murce, Engilbert et filius ejus Swikerus de Lonsach, Otto de Chrowat, Henricus de Walmutisdorf, Wecil de Liesnich, Pernhard de Uttis, Otto de Etichsdorf u. a. Saalbuch IV. 292.

(Pilsteine) durch Otto von Ramisberg die Kirche St. Maria am Wasen zu Leoben, welche durch gesetzliche Tauschhandlung von der Mutterpfarre befreit, und von den Göß er Nonnen vergeblich war angesprochen worden, dem Stifte Admont zu Eigen spenden, und am Pfingstfeste in Salzburg feierlich überantworten vor den Grafen Rapoto von Ortenburg und Dietmar von Wasserberg, vor den Edelherren Pabo von Friegen, Walchun von Stein, Eberhard von Erla (Nobiles), und vor Ortolph von Salfelden, Dietmar von Einöde, Marquard von Vagir u. v. a. [1]).

H. Ottokar in Altaussee. Admont erhält die Kirchen St. Peter u. St. Jakob zu Leoben. J. 1188.

Im Juli des folgenden Jahres 1188 befand sich Herzog Ottokar im obern Ennsthale, und am 2. August namentlich zu Krungilsee. Eben begriffen mit der Ausführung des Eintausches des Friesacher Hospitales vom Stifte Admont für die alten Pfarren St. Lorenzen im Paltenthale und St. Michael im Liesingthale hatte Erzbischof Adalbert III. die Bitte vorgetragen, die auf Allodialgrunde stehenden, und den Landesherren von Steiermark von alter Zeit her eigenthümlichen und von der Mutterpfarre St. Michael zum Theile befreiten Kirchen St. Jakob zu Leoben und St. Peter bei Leoben dem Stifte Admont zu schenken [2]). Ottokar erfüllte den Wunsch des Metropoliten, und siegelte den Schenkungsbrief zu Krungilsee am 2. August 1188 mit dem Beisatze, daß die bezeichneten zwei Kirchen ewig bei dem Stifte Admont bleiben sollten, wenn gleich einmal etwas von demselben Stifte wegkommen würde. Als Zeugen waren dabei: Albero, Pfarrer zu Radkersburg (Rukerspurch); Sighard, Hofkapellan und ehedem angestellt bei den zwei genannten Kirchen; Albero, Priester von Werse; die Ministerialen Richer von Marchburg und dessen Sohn Richer, Herrand von Wildonie, Erchinger von Landisere, Ulrich von Stubenberg, Otto von Krems, Otacher von Graeze, Gundacher der Jüngere von Steier, Ulrich von Wolkenstein, Otto von Sibenek, Marquard von Starkenberg, Berthold der Junge von Emmerberg, Otto von Lufinthal, Wulfing von Hekinberg, Hiltigrim der Kü-

---

[1]) Saalbuch IV. 291: Die Ansprüche des Stifts Göß auf diese Pfarrkirche mußten im Jahre 1209 noch einmal untersucht und ausgeglichen werden.

[2]) Quas capellas a plebejano jure absolutas praeter jus convocandi conventum in placito christianitatis omnes progenitores mei liberas mihi transmiserunt, quas etiam interdum per proprios sacerdotes, interdum per plebanos in Liesnich in divinis procurabant.

chenmeister (Magister coquinae) [1]). Der Erzbischof Adalbert hatte um diese Zeit auf dem Alpenabhange im Freilande eine Kirche, wahrscheinlich St. Oswald, für die religiösen Bedürfnisse der dort auf den Neubrüchen Rücksässigen erbauen lassen. Am 30. März in Pettau 1188 ordnete er in einer Urkunde an, daß diese Kirche, falls sich die Zahl der Neubrüche und Ansiedler mehren sollte, zur selbstständigen Pfarre erhoben werden solle (novalia in pedes cujusdam alpis sita, quae vulgo Frilant dicitur) [2]).

Kreuzzug K. Friedrich I. Spenden an Admont und andere Stifte in der Steiermark. 1189.

Im Jahre 1187 war der kühnen und energischen Thatkraft des Sultans Saladin, Herrn von Aegypten, das heilige Land, trotz der tapfersten Gegenwehr und des Heldentodes der Templer und Johanniter unterlegen. Der Fall Jerusalem's regte die europäische Christenheit gewaltig auf. Der König von England Richard Löwenherz, der kühne König Philipp August von Frankreich, der römisch-deutsche Kaiser Friedrich I. beschlossen zur Rettung des heiligen Grabes einen neuen Kreuzzug. Für das deutsche Reich war das Kreuzheer nach Regensburg, und auf den St. Georgentag 1189 zum Aufbruche beschieden. Die hohe Begeisterung hatte auch die Steiermark ergriffen, und um die vorgeschriebenen drei Marken Silbers Zehrgeld aufzubringen, theils auch in Gefühlen frommer Wünsche und Ergebung geschahen jetzt ungemein viele Spenden und Verkäufe von Allodien und Lehengütern an die Stifte, wovon die Admontischen Urkunden und Saalbücher Belege liefern. Der Marschall des Landesherzogs Ottokar, Herwik der Böhme, spendete dem H. Blasius zu Admont vor seiner Fahrt nach Palästina (iturus Jerosolimam) seine herzoglichen Lehengüter zu Velwinbach (Veltinbach) zusammen 37 Huben, wovon 8 der von der Mutterpfarre befreiten Kirche gehörten, vor den Zeugen: Gerung von Stutarn, Rapoto, dessen Vasall, Herbard von Ode, Ritter Engilbert von Kapfenberg, Dietrich Schaffner von Rotenmann, Ritter Heinrich von Tiurwang, Ottacher Priuhaven, Albert und Konrad von Prunndorf, Ritter Wernhard von Irnburg u. v. a. [3]). Durch die Hand seines Onkels, Grafen Konrad von Valei, ließ Sigfried

---

[1]) Archivsurkunde M. M. 1. — Saalbuch III. IV. 291. — Bei dem Jahre 1188 ungefähr bemerkt das Nekrologium von Seckau den Tod der Edelfrau Gertrud von Mureck mit dem Beisatze: „quae dedit nobis Wetschinam!“

[2]) Gurkerurkunde.

[3]) Saalbuch IV. 285—286.

Graf von Liebenau vor dem Kreuzzuge (iturus in expeditionem S. Crucis cum Domno Imperatore Friderico) seine Güter zu Kirchdorf in Oberösterreich dem Stifte Admont auf den Reliquien des H. Blasius auf der Burg Valei daropfern [1]). Rupert von St. Georgen ließ vor seinem Abzuge (iturus Hierosolymam) in Admont selbst zum Opfer darbringen einen Weingarten zu Auera in der untern Steiermark [2]). Eben so, und aus der gleichen Veranlassung spendeten Hartnid von Radkersburg und Richer von Wildonie Besitzungen zu Siginsdorf im Paltenthale — durch die Hand Landfried's von Eppenstein und Herrand's von Wildon; wobei als Zeugen anwesend waren: Herrand und Richer von Radkersburg, Brüder Hartnid's, Dietmar von Pergarn, Dietrich von Ternberg, Fürst (Princeps) zugenannt, Ludwig von Slierbach, Friedrich von Piestnich, Pernhard von Preitenau, Heinrich von Neudorf, Karl von Haginberg u. v. a. [3]). During, Suz zugenannt, schenkte durch die Hand seiner Schwester, Diemut, sechs Leibeigene, Mechtild und eine Mutter mit zwei Söhnen und zwei Töchtern dem H. Blasius in Admont [4]). An diese Edelherren schloß sich auch der in der Ostmark und in Steier ungemein reichbegüterte hochedle Mann Liutold von Gutenberg zur Kreuzfahrt an [5]). Am 11. Mai 1188 war er in der St. Thomaskirche zu Wides versammelt mit den Grafen Ulrich von Hunnenburg, und dessen Sohn Wilhelm, Rudolph von Kindenberg, Ulrich und dessen Bruder Liutold von Pekkau, Hartnid von Ort, Ottokar von Graez, Gundacher von Steir, Otto von Luiben, Dietmar von Liechtenstein, Friedrich von Pettau, Walbert von Liebenberg, Gerard von Putten, Gerung von Stutarn, Gottfried von Lonesberg und dessen Sohn Konrad, Ottokar von Rechenheim, Otto von Graetz (Windischgrätz), Otto von Uttes (Utsch) und dessen Sohn Ottokar, Ortlieb von Utsch, Dietmar von Huse, Rudolph von Offenberch, Rapot von Underem u. v. a.; dort ließ er die Urkunde aufrichten und siegel-

---

[1]) Saalbuch IV. 298.

[2]) Saalbuch IV. 249 — 250.

[3]) Saalbuch IV. 249—250. 292. — Als Udalschalk von Trübenbach sich rüstete, mit Kaiser Friedrich I. nach Palästina zu ziehen, schenkte er dem Stifte Gleink seine Besitzungen zu Trübenbach und im Ennsthale, und erhielt dafür von diesem Stifte ein gerüstetes Streitroß und 10 Marken Silbers. Kurz, Beiträge. III. p. 322 — 324.

[4]) Saalbuch IV. 297.: „Testes: Walmut, praeco noster. Pernhardus plebanus de Pels. Walchun de Flachow. Wisint de Pongow etc.

[5]) Hierosolymam in armis contra inimicos crucis Christi proficiscens.

fertigen, in welcher er sein Patronatsrecht über die Kirche zu St. Dionysen bei Bruck an der Mur seiner Tochter Ottilie, Abtissin zu Göß, schenkte unter förmlicher Zustimmung und Entsagung seiner beiden Töchter, Kunegunde und Gertrude, in wiefern diese ihre Erbrechte auf das genannte Patronat hätten geltend machen können [1]). Zugleich wurde von dem edlen Luitold und seiner Gemahlin Elisabeth (cum uxore sua nobili) in einer zweiten Urkunde folgende Schenkung als Seelgeräthe für das Nonnenstift Göß urkundlich befestiget: Das gesammte Eigengut in der Villa Ramarschachen, welches bereits feierlich einzuantworten Ulrich von Pekkau bestimmt worden war (potestiva manu, perpetuo jure tradiderunt possidendum), und zwar: 16 Mansus daselbst und 5 Hofstätten mit allem Zugehöre sammt den Eigenleuten in jener Villa, einem nahe dabei gelegenen Weingarten uud das Bergrecht über alle übrigen Weingärten daselbst; endlich auch einen Hof bei St. Dionysen, welchen die Abtissin Ottilia von ihrem Vater um 50 Marken erkauft hatte. Herzog Ottokar selbst besiegelte diese Urkunde vor den oben genannten Zeugen [2]).

An der Kreuzfahrt Theil zu nehmen ward Herzog Ottokar durch seine zunehmende Kränklichkeit, und Herzog Leopold der Tugendhafte von Oesterreich durch die Verhältnisse mit Ungarn gehindert. Denn König Bela stand unter Waffen, weil er die Kräftigung der babenbergischen Macht in Oesterreich durch die Steiermark nicht gleichgültig ansah, und weil er wirklich auf das östliche Steirerland zwischen der Mur und Raab, als wäre dieses ehedem nur mit Waffengewalt widerrechtlich den Ungarn entrissen worden, ernstliche Ansprüche erhob [3]).

Auch der salzburgische Oberhirt Adalbert III. konnte seinem sehnsuchtsvollen Wunsche, das heilige Grab des Erlösers zu besuchen, nicht nachkommen.

Abt Isenrik v. Admont stirbt auf dem Kreuzzuge. J. 1189. Brief K. Friedrich I. für Admont.

---

[1]) Johanneumsabschrift.

[2]) Johanneumsabschrift: „Siquidem haec gesta sunt V. Idus Maji in Basilica B. Thomae martyris, sita in villa, quae dicitur Widis.“ — Folgende Inschrift an der Kirche zu St. Georgen ober Murau setzt die Einweihung derselben in das Jahr 1188: „A. D. MCLXXXVIII. tempore Clementis III. Papae et Imperatoris Friderici I. dedicata est haec Basilica cum altaribus suis IX. Kal. Sept. ab Archiepiscopo Salisburg. Alberto. (?)

[3]) Chron. Zwettl. et Austr. Pez, I. 567: „sed gravis dissensio de terra, quam Styrensis Dux, nepos ejus — assignaverat, et coram Imperatore sibi (Leopoldo) tradiderat, inter ipsum et regem (Belam) Hungariae versabatur de disterminio terrae suae.“

Dagegen nahm der admontische Abt Isenrik das Kreuz und empfahl sein Stift der besonderen kaiserl. Huld und Obsorge. Darauf erließ Kaiser Friedrich I. an die Obervögte des Stifts folgendes Schreiben:

„Friedrich (I.) von Gottes Gnaden römischer Kaiser seinen „Geliebten, Leopold (VI.), Herzog von Oesterreich, und Ottokar „(VIII.), Herzog von Steier, und den gesammten Richtern und „Untervögten des Admontischen Münsters seine Gnade und alles „Gute!"

„Wenn wir gleich alle Kirchen unseres Reiches aus Pflicht „unseres Amtes uns empfohlen seyn lassen müssen, so sind wir „doch verbunden, mit Unterstützung durch unseren kaiserlichen Schirm „diejenigen geneigter zu berücksichtigen, deren von unserer Erha„benheit würdig zu erwähnenden Verdienste dieses erfordern, und „für welche sich nach der dringenden Zeitenlage sowohl unsere, als „unserer Getreuen Vertheidigung mehr nothwendig bewährt. In„dem wir nun dieses in Hinsicht auf den von uns geliebten Ad„muntischen Münster, dessen von uns verehrter Abt und Getreue „auf göttliche Eingebung das Zeichen des heiligen Kreuzes genom„men haben, und den Weg der Wanderung jenseits des Meeres „mit uns antreten, in besonderen Bedacht ziehen, so haben wir „die Admuntische Kirche mit allen ihr Angehörigen, nach dem Be„dürfnisse der Zeit, in unseren besonderen Schutz genommen, in„dem wir mit kaiserlicher Macht kräftig befehlen und gebieten, daß „dieselbe mit ihren Alloden und allem Eigenthume in Frieden und „Ruhe, und in dem Stande, in welchem sie gegenwärtig ist, bis „zu unserer und des genannten Abtes Rückkehr gesichert in Allem „und Jedem verbleibe; auf daß sich Niemand der Unsrigen an den „Alloden und Gerichten desselben Stifts einigermassen vergreife, „und auf daß ihr, wenn wirklich von irgend einer Seite her solch „eine Anmassung geschieht, in Folge der Uns und dem genannten „Stifte gebührenden Treue diesem Einhalt thuet, hindert, und daß „ihr den Abt die ihm nöthigen Kosten seiner Auslagen von den „Besitzungen des Stifts zu ziehen nicht verhindert. Endlich wol„len wir Euch auch wissen lassen, daß wenn, während Wir und „der vorerwähnte Abt abwesend seyn werden, das gedachte Stift „irgend eine Beunruhigung oder Beschwerung in seinen Besitzun-

„gen erdulden müssen wird, wir dieses nicht ohne verdiente Strenge „ungestraft lassen werden [1])."

Der Zug des deutschen Kreuzheeres von mehr als 600,009 Menschen ging von Regensburg durch die Ostmark über Wien, durch Ungarn, Bulgarien und Griechenland nach Asien. Die Kreuzfahrer aus Steiermark, Ulrich und Luitold von Pekkau, Hartnid von Rieggersburg, die Grafen Konrad von Peilstein und Seifried von Liebenau, Rupert von St. Görgen, Abt Isenrik von Admont mit seinen Reisigen vereinigten sich mit dem kaiserlichen Heere in Wien und Preßburg [2]). Frühzeitig schon ergriffen pestartige Seuchen die Kreuzfahrer, und Abt Isenrik starb in der Bulgarei am 10. August 1189 [3]). Dieser Abt war ein Herr von großen klösterlichen Verdiensten, und bei Hohen und Niederen kirchlichen Standes und Laien ungemein angesehen. Papst Urban III. hatte ihn eigens auserwählt, um die seit dem Jahre 1183 unter den Mönchen in Kremsmünster durch partheiische Einmischung des Bischofs Diepold von Passau entstandenen, und bis zu Einkerkerungen und Blutvergießen fortgeschrittenen Gährungen in apostolischer Vollmacht zu beruhigen, und die freie Abtenwahl daselbst (J. 1185) wieder zu sichern [4]). In Admont selbst traf er für die innere und äußere Verwaltung des gesammten stiftischen Anwesens zeitgemäße und solche Einrichtungen, welche man durch Jahrhunderte als den Zwecken des Ganzen vollkommen entsprechend aufrecht er-

---

[1]) Archivsurkunde. C. 2.

[2]) Otto Frising. Append. XXXII. Friderieus Imperator, in Pentecoste generalem curiam in Presburch in Marchia Ungariae celebrans, exercitus peregrinorum in militiam Christi condunavit. — Arnold Lubec. Chron. Sclav. III. 19.

[3]) Chron. Garst. et Admont. 1189: „Fridericus Imperator cum exercitu signatorum S. Crucis versus Bulgariam in auxilium S. Sepulchri tendit, in cujus comitatu Isenricus Abbas Admuntensis obiit. — Necrologium Admontense C. 381. 544. — Tageno Decan. Patav. apud Freher. in appendice. T. I. — An diesem Kreuzzuge wahrscheinlich nahmen auch Antheil: Ulrich von Holzhausen, zugenannt Chalpsunge, welcher durch Dietmar von Graetz dem Stifte Admont zwei Güter zu Lengendorf im Ennsthale übergeben ließ (iturus Hierosolymam delegavit); Walchun der Edelherr (Nobilis) von Machland, dessen Bruder Rudolph, ihre Mutter Richilt (nobilis matrona) und ein Eigenmann Rudolph's spendeten dem Stifte Admont alle ihre Güter zu Oeblarn im obern Ennsthale. Saalbuch IV. 234. 242 — 243: „Adalramus proprius D. Rudolphi ad sepulchrum Domini cum ipso Domno suo vadens tradidit — — ad Obelach in ipsa villa Obelach, in monte supra Obelach etc."

[4]) Hansiz, I. 334. — Marian. Puchmayr, Annal. Cremifan. p. 94 — 96.

halten hat [1]). Isenrik's Nachfolger in der Abtei zu Admont war der Stiftspriester Rudolph, welcher schon im Jahre 1178 zu dieser Würde berufen, vom Erzbischofe Konrad III. aber nicht bestätiget worden ist [2]).

In diesem durch die Aufregung des kaiserlichen Kreuzzuges vielbewegten Jahre hatte sich Herzog Ottokar von Steier größtentheils auf seiner Burg in Grätz aufgehalten. Am 20. Mai 1189 ertheilte er dem Stifte Millstadt in Kärnten für die stiftischen Besitzungen bei Raun im Friaule auch auf dem herzoglichen Grunde und Boden daselbst das Weiderecht und den Holzungsbann [3]). Markgraf Ottokar VII. von Steier hatte die von seinem Vater, Markgrafen Leopold dem Starken, nicht ganz vollbrachte Dotation des Stifts zu Rein vollendet, und nebst den Salzpfannen zu Ahorn im Ennsthale auch noch drei allodiale Villen zu Reze, Straßengel und Judendorf demselben Stifte gespendet. Die wirkliche Uebergabe dieser Allodialgüter an das Stift Rein unterblieb aber bis jetzt, und erst Herzog Ottokar vollbrachte sie am 10. August 1189 durch Urkunde und in der That zu Grätz in einer ansehnlichen Versammlung von geistlichen und weltlichen Herren, von welchen wir hier nennen: Ortlieb, Erzpriester und herzoglicher Hofkapellan zu Bischach, Heinrich, Pfarrer von Grätz, Konrad, Pfarrer von Marchburg, Bernhard, Pfarrer von St. Ruprecht an der Raab, Konrad von Kindberg, Otto von Volchinstorf, Otaker von Grätz, Heinrich von Gleichenberg u. v. a. [4]). Im Monate Julius des Jahres 1189 auf der großen Versammlung in Friesach ward zwischen dem Hochstifte zu Freisingen und dem Stifte St. Lambrecht eine Tauschhandlung zu Friesach vollbracht, und hierauf von dem Freisinger Bischofe Albrecht und dem Herzoge Ottokar bestätiget. Dietmar von Liechtenstein endlich gab sieben neu errichtete Lehenhuben bei Lasing mit dem Raßmannwalde und allem Zugehöre dem Stifte St. Lambrecht und erhielt dafür einige der Burg Liechtenstein näher gelegene Güter zu Netwedsdorf, Mitterdorf, Longh, Hundsdorf, Segor, Zeltwik, Breitenberg, Burgstall

---

[1]) Antiquissimum Directorium Admontense. C. 381. im Stiftsarchive.

[2]) Chron. Admont. et Garstens. 1189: „Et Rudolphus prius electus ibidem restituitur.“ — Anonym. Vers. apud Pez, II. 210.

[3]) Ludewig, Reliqu. Mspt. IV. 176: „Jus lignandi et pascendi in Villa Naun. Dat. Grez.“

[4]) Dipl. Styr. II. 16 — 17. — Archivsurkunde zu Rein: „Acta sunt haec Graece in civitate — Villa Reze, Villa Strazille, Villa ad Judaeos.“

und Getzendorf. Als Zeugen anwesend waren dabei Dietrich, Bischof von Gurk, Abt Rudolph von Admont, Probst Wernher von Seckau, Wulfing von Kapfenberg, Otto von Stubenberg, Switker von Gösting, Otto von Krems, Herrand von Wildonie, Landfrid von Diernstein, Offo von Teuffenbach und sein Bruder Ulrich von Kustelwang, Konrad von Wels, Dietrich von Bux, Marquard von Schallun, Otto von Strettwich u. v. a. [1]).

Am 28. December 1189 erhielt das Stift Seckau von Otto von Pabendorf eine handveſtliche Versicherung auf den Besitz freier Güter zu Ozendorf und Meinhardsdorf nach dem kinderlosen Abscheiden Margarethen's und Ottiliens, seiner beiden Töchter [2]).

Urkunden für Admont und Seckau. Unglückliches Ende des Kreuzzuges. J. 1190 — 1191.

Unter Abt Rudolph von Admont fiel manch wichtiges Begebniß für das Stift vor. Sogleich, schon am 20. April 1190, erkaufte er Grund und Boden sammt Weingärten zu Vischach in Oesterreich, indem er die Renten anderer Stiftsbesitzungen zu St. Stephan bei Kraubath, am Zezzenberge und zu Hoholdisberg in Kärnten bis zur Abzahlung des Kaufschillings einsetzte [3]). Weil die Klosterleute des Stifts Millstadt in Kärnten auf ihren Geschäftsreisen oft in Radstadt übernachten mußten, erwarb der Abt Ulrich von Millstadt von dem Stifte Admont eine Herberge im Orte Radstadt gegen Abtretung einer millstädtischen Besitzung zu Baierdorf und Mosheim im Lungaue (25. Mai 1191) [4]).

Vom steirischen Ministerial Ortlieb von Vischach erhielt Abt Rudolph als Seelgeräth und gegen eine mäßige Kaufsumme zwei Weingärten zu Vischach vor den Zeugen Rudolph von Kindberg, Richer und Herrand von Marchburg, Ortolph von Gonobiz, Marquard von Fürstenfeld, Herrand von Erla, Hartnid von Haus u. v. a. [5]). Ulrich, Kleriker von Sirmich, und sein Bruder Hartmann, ebenfalls Ministerial von Steier, schenkten dem Stifte Ad-

---

[1]) Saalbuch von St. Lambrecht; wo dieser Tauschvertrag auf das Jahr 1181 angesetzt wird, aber wegen: „Rudolphus Abbas de Admunde“ auf das Jahr 1189 gesetzt werden muß. Sonderbar ist auch die Angabe darin: „Acta sunt haec apud Frisacum — in provincia nobilis et magnifici Ducis Styriae Ottokari?“

[2]) Johanneumsurkunde.

[3]) Archivsurkunde A. 19.

[4]) Archivsurkunde A. 10.

[5]) Saalbuch IV. 83.

mont Weinberge zu Potschach in der Ostmark [1]). In Gegenwart seines Herrn und Herzogs Ottokar opferte auf den Reliquien des H. Blasius zwei Huben bei Harde der steirische Ministerial Bernhard von Püten, deren eine er erkauft hatte von Kadilhoh von Schratenberg — vor den Zeugen, Herzog Ottokar, Diepold, Markgraf von Vohburg, Rapoto von Püten, Ulrich von Kranichberg, Heinrich und Albero von Dunchenstein, Marquard von Starkenberg u. v. a. [2]). Von Schilbung von Heilsberg und Ludwig von Glaneck, beide Ministerialen Herzogs Ottokar VIII., erwarb Abt Rudolph von Admont Besitzungen zu Straßgang (für Huben zu Radlach) und einen Stadelhof zu Badbrunn in der Mark [3]). Ein anderer steirischer Ministerial gab dem H. Blasius in Admont sein Erbgut zu Wiedarin im Lande ob der Enns durch die Hand des Freien, Arnold von Rußdorf, und ein anderes Gut auf dem Mitterberge im oberen Ennsthale vor den Zeugen, Otto von Krems, Albert von Eppenstein (dem Jungen) und Otto von Feistritz [4]). Ulrich von Liechtenstein, insgemein Lichtbrenne zugenannt, Ministerial des Herzogs Ottokar, brachte seine Tochter Liukarde als Nonne nach Admont und opferte mit ihr ein Gut zu Treswitz (bei Lasing im Ennsthale); wobei als Zeugen anwesend waren, Heinrich, Erzdiacon von Grauscharn, Bernhard, Pfarrer zu Lasing, Gerung von Stutarn, Ulrich von Aigelarn, Heinrich von Tichenberg, Dietrich von Rotenmann und viele andere Freie des Enns- und Paltenthales. Auch Gerung von Strechau gab auf seinem Todbette gleichzeitig Gut und Leibeigene zu lebenslangen Jahreszinsen für eine Begräbnißstätte in Admont [5]).

In einer zahlreichen geistlichen Versammlung (in Leibnitz wahrscheinlich) fertigte Erzbischof Adalbert III. dem Stifte Seckau eine Urkunde im Jahre 1190 mit der Spende von zwei Theilen erzbischöflicher Zehente in den eigenthümlichen Villen des Stiftes zu Aerbendorf, Pradisdorf, auch Neudorf genannt, an der Raab; wobei als Zeugen unterschrieben wurden, Gundaker, Domprobst

---

[1]) Saalbuch IV. 260.

[2]) Saalbuch IV. 264.

[3]) Saalbuch IV. 278 — 279.

[4]) Saalbuch IV. 293 — 294: „Testes: Gotfridus de Pulisliten, Meinhardus de Schuhendorf, Willihalm de Swannise, Heinricus de Tachsilbrunne etc. 297.“

[5]) Saalbuch IV. 300 — 301: „Testes: Dietmar de Hus. Egilolf, Chunrad milites de Enstal.“

zu Salzburg, Probst Eckhard von Maria Saal, der Erzdiacon Ortlieb von Vischach, Meinhalm, der Dechant der Kirche zu Friesach, und der Erzdiacon und Probst Wolfker von Zelle [1]).

Erzbischof Adalbert III. zu Leibnitz Urkunde über den salzburgischen Dienstmann, Ulrich von Graze. J. 1190.

Zu Leibnitz in eben diesem Jahre 1190 fertigte der Erzbischof Adalbert III. eine weitläufige Urkunde über die Erwerbung des Ulrich von Graze zum hochstiftischen Ministerialen. Der ehrsame Ministerial des Herzogs Ottokar, Ottokar, Burghauptmann von Graze, hatte mit Erlaubniß seines Herrn Herzogs, und auch Herzogs Leopold von Oesterreich, welchen Ottokar bereits zum Erben aller seiner väterlichen Güter eingesetzt hatte, seinen Sohn Ulrich mit dem ihn treffenden Erbtheile in die Hand des hochadeligen Mannes Konrad von Kindebert im Hause des Herrn Manik zu Graze überantwortet, um ihn dann dahin zu übergeben, wohin sein Vater, der vorgenannte Burghauptmann in Graze, es heischen werde — vor den Zeugen: Hadmar von Kuenringen, Wikard von Seefeld, Otto von Haslau, Marquard von Hundbach, Hatmar von Liechtenstein, Wulfing von Kapfenberg, Erchinger von Landisere, Herrant und Albert von Wildonie, Hartnid von Ort, Richer von Lembsnitz. Erzbischof Adalbert III. in der Ueberzeugung des höchsten Vortheiles für sein Hochstift, wenn der Sohn eines so ehrengeachteten und reichen Mannes (si viri tam divitis et honesti filius) für den Ministerialensitz gewonnen würde, bemühte sich nach Kräften, den jungen Ulrich als salzburgischen Dienstmann zu erwerben, und zwar durch bedeutende Lehen von Zehenten in der Pfarre Stiffen, und durch Renten von anderen hochstiftischen Herrschaftsgütern. Der alte Burghauptmann Ottokar willigte ein, und weil der zuerst bestimmte Uebergeber, Konrad von Kindberg, durch schwere Krankheit gehindert war, bestellte er an seiner Statt den Bruder, Rudolph von Kindberg (in manus fratris sui Nobilis viri Rudolphi de Kindeberk) vor mehreren edlen Zeugen: Otto von Wildis, Heinrich von Kindberg, Otto von Treuenstein und Hartnid von Glaneck. Hierauf begaben sich alle zum Erzbischofe Adalbert III. nach Straßgang, beschworen ihre Amtsgewalt auf den heiligen Reliquien (tactis sacrosanctis reliquiis) und Ulrich selbst wurde über den Reliquien des H. Rudberts und mit Ein-

[1]) Johanneumsurkunde. — Dipl. Styr. I. 168 — 169. Früher noch bemerken die Saalbücher von Seckau die Spende Otto's von Pabendorf mit Gütern zu Ozenstorf.

stimmung der anwesenden Dienstmänner in die Hände des Erzbischofes als hochstiftischer Ministerial überantwortet. Als väterliches Erbtheil Ulrichs ward jedoch dabei bezeichnet: Das neue Schloß Glaneck (castrum novum Glaneke dictum) und Güter umher mit 22 Friesachermarken Jahresrente, Grazluppa und dabei 6½ Mark jährlichen Einkommens, und von Stremesniz acht Marken Erträgniß. Auch wurden Bedingungen beigesetzt, hinsichtlich der Erbgüter und Lehen Ulrichs; falls er ohne Zustimmung des Hochstiftes eine Frau außerhalb der salzburgischen Ministerialfamilien suchen (si uxorem de alia familiae duxerit), oder kinderlos absterben würde. Der Ueberantwortung und dieses Uebereinkommens Zeugen waren Hartwik von Harteke, Richer von Marburg, Otto von Graze, Ortolph von Leoben, Gebolph von Schwarza, Friedrich von Pettau, Wolfram von Herboldisstein, Reimbert und Heinrich von Reichenburg. Der endliche Beschluß dieser Handlung geschah sodann erst zu Leibnitz in ansehnlicher Versammlung zwischen dem alten Burghauptmanne Ottokar von Gratz und dem Erzbischofe Adalbert III., vor Gundacher, Domprobst von Salzburg, Berchtold, Domherr daselbst; vor den Pfarrern: Reginbert von Leibnitz, Konrad von St. Florian; vor den Edelherren: Friedrich von Pettau, Otto von Leibnitz, Otto von Landsberg, Heinrich und Leopold, Brüder von Hochstein, Gottfried von Kolmberg, Starkhand von Prunnersberg u. v. a. [1]).

Der ungemein großen Zahl des Kreuzheeres und den Anstrengungen desselben entsprach im Oriente keineswegs der gewünschte Erfolg. Als die Nachricht davon im Abendlande erscholl, machte sich nun auch Herzog Leopold der Tugendhafte von der Ostmark, nachdem er sich mittlerweile mit König Bela von Ungarn wegen der Ansprüche auf die Steiermark gesühnt hatte, mit einem zahlreichen und tapferen Heere aus Oesterreich und Steier, und mit seinem Bruder Heinrich von Mödling, nach Palästina auf den Weg [2]). Bereits aber hatte inzwischen Kaiser Friedrich I. im siebenzigsten Jahre seines thatenreichen Lebens am 10. Juni 1190 bei Seleucia im Flusse

---

[1]) Beiträge zur Lösung der Preisfrage. I. 197—201. Auf der Versammlung in Leibnitz im Jahre 1189 siegelte Erzbischof Adalbert auch die Stiftungsurkunde über die Kirche in Buchberg oder Scheibligkirchen, welches Originaldiplom bei der Pfarre Pütten aufbewahrt wird. **Wurmbrand, Collectan. p. 32.**

[2]) **Tageno ibidem apud Freher, T. I. — Ortilo et Chron. Austr. Pez, I. Anno 1190.**

Salef den Tod gefunden: ein Regent, welchem nach dem Urtheile der Zeitgenossen seit Kaiser Karl dem Großen keiner seiner Vorfahren an Schärfe des Verstandes, Tapferkeit, Beharrlichkeit, Thätigkeit und Herrschersinn gleichgekommen ist. Ihm folgte sein Sohn Heinrich VI., welchem der greise Papst Cölestin III. ungern und zögernd (Jahr 1191) unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten die Kaiserkrone aufgesetzt hat.

Gründung eines Hospitals am Pyrnberge an der Nordwestgränze d. Steiermark J. 1190 — Das Stift St. Paul vermehrt seine Güter am Radel, am Bacher u. um Marburg.

Die durch das zunehmende Ansehen der Päpste veranlaßten häufigeren Wallfahrten nach Rom zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus, und die seit einem Jahrhunderte schon üblichen und zahlreichen Pilgerzüge nach Palästina hatten die Begründung von Tafernen bei Stiften und Klöstern, und insbesondere des Hospitales im Cerewalde am Semmering veranlaßt. Die gleichen Gründe verursachten nun an den Nordgränzen von Steiermark eine ähnliche neue Stiftung. Bischof Otto II. zu Bamberg, Sohn des Grafen Berthold von Andechs und Neffe des Bischofs Otto I. von Bamberg (Jahr 1102—1139), ließ an der Nordseite des Pyrnberges eine geräumige Herberge zur Aufnahme und Bewirthung von Reisenden, vorzüglich Pilgern nach Jerusalem erbauen und von einem eigenen Gast- und Hospitalmeister (Hospitalarius, Praefectus Hospitalis) leiten und verwalten. Diese Anstalt hieß von nun an Spital am Pyrhn (wie jene im Cerewald: Spital am Semmering). Auch zur Besorgung des Gottesdienstes wie der geistlichen Angelegenheiten und Erfordernisse ward ein eigener Priester angestellt, welchen vorzüglich die Stifte Admont. Gleink, Steiergarsten und St. Florian zu senden haben sollten. Im Jahre 1418 begründete Albert von Wertheim, zu Bamberg Bischof, in diesem Hospitale am Pyrhn ein Canonicatstift unter einem Dechante, welches später durch Bischof Johann Philipp zu einer Probstei erhoben worden ist [1]). Das Stift St. Paul im Lavantthale hatte um diese Zeit mit dem Dienstmanne Leupold von Leunbach einen Gütertausch abgeschlossen: für Besitzungen zu Chulmen, welche es von Wernher von Melnik erhalten hatte, und fur Güter zu Feistritz gab der genannte Ministerial dem Stifte andere Güter zu Gams und Prassenberg bei

---

[1]) Bernard. Noric. Pez, II. 323—324. Anno 1190. — Hoffmann, Annal. Bamberg. apud Ludewig. I.

Marburg (apud Gamz et in monte Brazin) mit Weinzehenten. Von dem Aglajerpatriarchen Gottfried hatte St. Paul die Kapelle St. Lorenzen im Walde zu Radmilach sammt Zehenten und Pfarrrechten erhalten. Bald erhob der Pfarrer zu Kötsch (Chotsse) Ansprüche dagegen. Die Sache wurde durch die Pfarrer zu Grätz, Oberburg und Radkersburg, und den Erzdiacon und Probsten zu Jeun dahin entschieden, daß St. Paul von der Ville Holarn jährlich eine Mark Silber dem Kötscherpfarrer zahlen mußte, dagegen jene Kirche und Pfarre von den Bächen Lubnitz bis Welik mit allen kirchlichen Rechten für immer besitzen soll [1]).

H. Ottokar ordnet die Vogteiverhältnisse des Nonnenstiftes zu Traunkirchen. J. 1191.

Von den Vorältern des Herzogs Ottokar war das Nonnenstift zu Traunkirchen aus ihren Familien-Alloden gestiftet, mit mehreren Rechten begabt und von dem sogenannten Vogteirechte frei erklärt und gehalten worden. Durch übelgesinnte Männer schlecht berathen, hatte H. Ottokar den Nonnen daselbst einen Edelherrn und Ministerial, Arnold von Wartenberg, zum Vogte bestellt, welcher das Stift, statt zu schirmen, so ungewöhnlich bedrückte, daß die Abtisin Diemuth im Jahre 1191 zu Enns vor dem Herzoge mit bitteren Klagen erschien. Ottokar fand ihre Beschwerden gegründet und versicherte neuerdings und feierlich dem Nonnenstifte zu Traunkirchen die von seinen Voreltern ertheilten Immunitäten in einer im Hause des Münzmeisters Riwinus aufgerichteten und gesiegelten Urkunde [2]).

Wichtige Urkunde des H. Ottokar für die Stadt Enns; für den Handel und die Flußfahrt aus der Steiermark. J. 1191.

Ebenfalls in diesem Jahre bestätigte der immer mehr dahin welkende Herzog Ottokar die seiner Stadt Enns von dem Vater Ottokar VII. schon verliehenen merkwürdigen Marktrechte, und zwar auf Bitte der Regensburger und aller anderen auswärtigen Kaufleute, folgenden Inhaltes: „Die Schiffe, die am Vorabende vor Mariä „Verkündigung nach Enns kamen, durften weiter fahren; die„jenigen aber, welche später anlangten, mußten dort bis zu Ende

---

[1]) Cod. S. Pauli p. 70. und Johanneumsurkunde.

[2]) Ludewig, Reliqu. IV. 179. — Caesar, I. 795: „Ego vero adhuc sub paedagogo positus et ab antiquis consiliariis seductus Arnoldum de Wartenberg praeposui, qui ob parvitatem nostram libere abusus est justitia ipsius loci, diversas exactiones exercens. Isti sunt, qui praedicta jurejurando confirmarunt: Gunaker de Styra, Otto de Volkerstorf, Pillungus de Chircheim, Richerus de Marchburg, Hartnidus de Ort, Eberhardus Plebanus de Trunkirchen.“

„des Jahrmarktes verweilen, der am Montage in der Bittwoche „anfing und am Vorabende vor dem Pfingstsonntage endigte. „Uebrigens durfte von diesen aufgehaltenen Schiffen keine Abgabe „gefordert werden. Schiffe, die mit Wein und Lebensmitteln be„laden waren, konnten bis zum Georgitage ungehindert vorüber„fahren, späterhin mußten sie anlegen. Nach Beendigung des Jahr„marktes wurden die Führer der dort befrachteten Schiffe von dem „regensburgischen Hausgrafen und von den Magistratspersonen zu „Enns um ihre Ladung befragt und mußten von jedem Centner 12 „Pfenninge Zollgebühr erlegen, die Fracht mochte dann aus Wachs „oder Häuten, oder aus was immer für Waaren bestehen. Woll„ten die Magistratspersonen der Stadt den Aussagen der Schiffer „nicht vollen Glauben beimessen: so stand es diesen frei, ihr Vor„geben mit einem Eide zu bekräftigen. Schiffe, welche während „der Dauer des Jahrmarktes Getreide oder Wein herzubrachten, „zahlten von einem Muth oder von einem Fuder 12 Pfennige. „War der Jahrmarkt zu Ende und der Hausgraf der Regens„burger von Enns abgereiset, so zahlte ein Wagen, der Waaren „am Ufer ablud, 12 Pfennige, und ein jeder Wagen, der über „die Brücke fuhr, 16, ohne daß seine Ladung berücksichtiget wurde. „Der Kaufmann, der zu Pferde seinem Lastwagen folgte, war von „aller Abgabe frei; ritt er aber allein über die Brücke, so gab „er einen Obolus, mochte er dann was immer für eine Waare „bei sich tragen. Für ein Saumpferd wurden 6 Pfennige bezahlt. „Die Wagen, welche nach Rußland gehen und von dorther zurück„kommen, geben 16 Pfennige und dürfen nicht aufgehalten wer„den. Wagen, welche zu Enns befrachtet werden, zahlen 12 Pfen„nige. Die Regensburger dürfen um Gold und Silber ungehin„dert kaufen und verkaufen. Die Kaufleute von Köln und Mast„richt geben dem Herzoge ein Quart Wein und ein Paar Hand„schuhe; auf den übrigeu Stationen erlegen sie die Abgabe, die „schon unter Markgraf Ottokar VII. bestanden hat. Wird diese ge„genwärtige Anordnung übertreten, so sind die Regensburger dem „Herzoge in eine Geldstrafe von 100 Pfund Silbers verfallen.“ Dem uralten Stifte Ossiach in Kärnten bestätigte der Herzog glei„cherweise die Schenkung der Kirche zu Ras; dem baierischen Stifte Formbach gab er einige Huben zu Wartmannstätten und traf einen Tausch von Leibeigenen mit dem Grafen von Herrandstein. Sein Oheim, Markgraf Berthold, und die Edelherren von Liech-

tenstein, Wildon, Stubenberg und Truchsen waren dabei als Zeugen [1]).

H. Ottokar in Judenburg. Urkunde für das Stift Seckau. J 1191—1192.

Das letzte Diplom, so wir vom Herzoge Ottokar haben, gehört der zweiten Hälfte (nach dem 24. April) des Jahres 1191, oder dem Jahre 1192 an. Mit Grafen Wilhelm von Heunburg, Ruldolph von Treuenstein, Wulfing von Kapfenberg, Ulrich von Stubenberg, Hartnid von Ort, Hartnid von Wildon, Offo von Offenberg, Dietmar von Liechtenstein, Rudolph von Rase, und vielen anderen Edelherren befand er sich in Judenburg. In der Urkunde, in welcher er den Chorherren von Seckau die Villa Waltendorf im Pölsthale und die Seealpe bei Judenburg schenkte, sprach er Folgendes:

„Otacher von Gottes Gnaden Herzog von Steier, allen „Christgläubigen in Ewigkeit!"

„Kund und zu wissen seye, daß, da wir zu unserem tiefesten „Schmerze keine erblichen Nachfolger zur Beherrschung unseres „Fürstenthumes haben, so erachteten wir für gut, die allerseligste „Mutter unseres Erlösers, als den unserem Seelenheile angemes„sensten Erben von einem Theile unseres väterlichen Vermögens, „so wie es uns die göttliche Gnade eingegeben hat, einzusetzen. „Damit wir nun bei Demjenigen, welcher nach Wohlgefallen den „Geist der Fürsten hinwegnimmt, Barmherzigkeit erlangen und „auf daß das Andenken an uns in der neu gegründeten Kirche „der H. Maria zu Seckau in Andacht und Emsigkeit gefeiert „werden könne und solle, so schenken wir diesem Stifte zur besse„ren Erhaltung der daselbst mit dem Dienste Gottes beschäftigten „Chorherren von unseren herrschaftlichen Alloden die Besitzungen „in Waltendorf innerhalb und außerhalb der Villa mit allem Zu„gehöre bis an den Pölsbach hin. Dazu fügen wir noch in frei„gebiger Großmuth die oberhalb Judenburg gelegene und insge„mein Seelalbe genannte Alpe mit aller Umgränzung nach den „Abläufen der Wässer, woselbst die Chorherren auf den ausge„dehnten Waiden Schwaigen und Käsereien anlegen können [2])."

---

[1]) Franz Kurz, Oesterr. Handel. p. 9—12. — Wien. Jahrb. d. Liter. Bd. LV. Anhang. p. 6.

[2]) Dipl. Styr. I. p. 169 — 170.

K. Richard Löwenherz geräth in die Gefangenschaft des Herzogs v. Oesterreich. J. 1191.

Nach dem unvermutheten Tode des Kaisers Friedrich I. zerstreute sich das von ihm geführte Kreuzheer; nur die Könige Richard Löwenherz und Philipp August setzten allein noch den Krieg mit dem unermüdeten, tapferen Saladin fort. Im Vereine mit ihnen leuchtete die Tapferkeit Herzogs Leopold von Oesterreich bei der Belagerung von Ptolomais (Akkon oder S. Jean d' Acre) so glänzend hervor, daß sein weißer Waffenrock vom Blute der Sarazenen roth gefärbt erschien, bis auf den Streifen, welchen der Gürtel des Wehrgehänges bedeckte. (Von daher der romantische Ursprung des neueren österreichischen Wappens. [1]) Von dem eifersüchtigen Könige Richard dafür an der Ehre seiner Fahne und Person verunglimpft (1191), kehrte Leopold voll Rachegefühls in die Ostmark heim. Aber auch König Richard mußte, in Gefahr, gegen den eifersüchtigen König Philipp in der Normandie und gegen den eigenen Bruder Johann Reich und Krone zu verlieren, eilends über das Meer zurück. Von Aquileja aus dem wachsamen Grafen Meinhard von Görz und dem Vicedom zu Friesach, Friedrich von Pettau, selbst glücklich entgangen, während seine getreuen Begleiter von diesen gefangen genommen worden, ward er in einer armseligen Hütte am Erdberg zu Wien endlich doch auch erkannt, ergriffen und von Herzog Leopold auf Dürnstein gefangen gesetzt.

Kaiser Heinrich VI. haßte den Löwenherz, weil er wider ihn mit dem sicilianischen Tancred Partei gemacht hatte. Nachdem er ihm schon auf dem Hoftage zu Regensburg, 26. December 1192, vorgestellt, aber wieder in die Kerkernacht auf Dürnstein zurückgesendet worden war, wurde Richard von Herzog Leopold in des Kaisers Hände am Reichstage zu Speier (Ende März 1193) ausgeliefert und erst, nachdem Geißeln gestellt und hohe Geldsummen, wovon auch Herzog Leopold einen Theil erhalten hatte, erlegt worden waren, wieder auf freien Fuß gelassen [2]).

Tod des Herzogs Ottokar VIII., 8. Mai 1192. Feierliche Belehnung des H. Leopold, und Vereinigung des Herzogth. Steiermark mit Oesterreich.

Während so der königliche Held Richard Löwenherz, der gesammten Ritterschaft Spiegel an Tapferkeit, Edelsinn, Galanterie und Hoheit, im Kerker schmachtete, war Herzog Ottokar VIII. von Steier im neun und zwanzigsten Jahre seines Alters,

[1]) Ortilo apud Hanthal. I. p. 1288.

[2]) Hanthal. I. p. 429 — 441. 444 — 471. — Ortilo, ibidem anno 1190 — 1194. — Chron. Reichersberg., Admont. et Salisb. Anuo 1193. — Hansiz, I. 338 — 339. II. 954. — Formula composit. in Rymeri. T. I. Actorum anglicorum. p. 84. — Anon. Leob. Pez, I. 798.

und unverehelicht [1]) am 8. Mai 1192 aus diesem Leben geschieden: der Letzte des uralten, seit der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts urkundlich nachweislichen Stammes der Gaugrafen des Traungaues, Markgrafen von Steier, und durch ihn selbst Herzoge dieses Landes. Die Grabesruhe erhielt er nach der eigenen Anordnung in der Kirche der Karthäuser zu Seiz [2]).

Bereits seit dem 17. August 1186 hatte Ottokar seine letztwilligen Anordnungen festgestellt; selbstständig in Hinsicht seiner Familien-Allode und aller Privatlehen, mit Vorwissen, Zustimmung und vorläufig schon ertheilter Bestätigung des Oberhauptes im deutschen Reiche, hinsichtlich der Markgrafschaft, oder jetzt des Herzogthumes Steier als eines Reichsfahnenlehens, im Bezuge auf die reichsfiscalischen Lehen für die Kammer eines jeweiligen Landesfürsten, und in Anbetracht der wesentlichen Gerechtsame des hohen und niederen Adels, als der eigentlichen Stände des Landes und der Freien. Wir haben schon oben von diesem Gegenstande gesprochen [3]).

Zur vollsten und eigentlichsten Gültigkeit jenes Erbfolgevertrages war nun jetzt und überhaupt für den Nachfolger in dem größten Theile der Allode, Lehen und in der Landesverwaltung von Steier die feierliche Belehnung durch die Hand des Kaisers Heinrich VI. unerläßlich nothwendig, und diese hatte auch Herzog Leopold der Tugendhafte schon am 24. Mai 1192 auf dem Reichstage zu Worms auf die prunkvollste Weise empfangen [1]), wodurch auch von dem neuen Oberhaupte des römisch-deutschen Reiches, Kaiser Heinrich VI., welcher diesen Uebergang der Reichsprovinz

---

[1]) Caesar, Annal. I. 181 — 184.

[2]) Anno 1192: „Ottacher Dux Styriae absque liberis decedens Liupoldum Ducem Austriae terrae suae ac patrimonii ex testamento heredem prius institutum reliquit.“ Chron. Admont. — Chron. Zwettl. Claustroneob. Reichersberg. Vatzonis et Altahens. Anno 1192. — Dipl. S. Ducat. Styr. I. p. 171. XXV. et XXVI. — Necrolog. Seccov. et Traunkirch: „Anno Domini 1192 Septimo Idus Maji moritur Otacherus Dux Styriae, Advocatus noster, qui etc.“ Ueber den Sterbetag schwanken die alten Necrologien zwischen VI. Idus Maji und IX. Idus Maji, weil die Einen den Tag des Hinscheidens, die Anderen den Tag der feierlichen Aussetzung, oder der Begräbniß in geweihter Erde, auch wohl des Seelenamtes eingetragen haben. Necrol. Seccov. VII. Idus Maji Otacherus Dux Styriae, noster Advocatus. Hic dedit nobis villam in Waldensdorf, Alpem super Judenburch et alia.“ — Necrol. Seiz: „9. Maji. D. Otacherus Dux Styriae.“ — Necrol. Runense: „8. Maji Otacherus Dux Styriae.“

[3]) Caesar, I. 188. 757. — Hanthal. I. 441 — 442.

Steiermark als Fahnenlehen und Fürstenthum des Reiches aus der Hand der Traungauer auf die babenbergischen Fürsten in Oesterreich gleichfalls hatte bewilligen müssen, förmlich und feierlich bestätiget worden ist. Wohin einige der von den traungauischen Landesherren getragenen Privatlehen gekommen sind, findet sich im Einzelnen nicht verzeichnet. Ennenkl versichert nur: daß Herzog Leopold die vom Herzoge Ottokar VIII. hinterlassenen Lehen, die Veste Rohitsch mit 600 Huben von dem Gurker-Bischofe nicht mehr gemuthet habe, und daß sich derselben dann die Edelherren auf Gonobitz unterwunden haben [2])? Die großen Allode um Wilhelmsburg bis an die Piesting, welche der Großvater, Markgraf Ottokar VI., durch seine babenbergische Gemahlin Elisabeth, Tochter des Markgrafen Leopold des Schönen, erworben hatte, schenkte Herzog Ottokar VIII. dem Herzoge Heinrich von Medling, und somit an die Babenberger wieder zurück, bevor er den Erbvertrag mit Herzog Leopold geschlossen hatte [3]).

---

[1]) Chron. Reichersberg. Anno 1194: „et quia heredem non habebat Ottakarus, Dux Austriae Liupoldus successit ei et accepit eundem Ducatum de manu Imperatoris valde solemniter apud Wormatiam in proximo Pentecostes, quod evenerat tunc in IX. Cal. Junii.“ — Chron. Austral. et Austriac apud Pez, I. 685. 975. 567: „Ottakerus Dux Styriae obiit, cujus hereditatem Dux Austriae Leopoldns de manu Imperatoris solemniter suscepit.“ — Sed gravis dissensio de terra (Styriae), quam Styrensis Dux, nepos ejus Otakerus — assignaverat, et coram Imperatore sibi (Leopoldo) tradiderat.“ — Chron. Zwettl. Anno 1192: „Ottakerus Dux Styriae obiit, cujus hereditatem Dux Austriae Leopoldus de manu Imperatoris Henrici solemniter suscepit.“ — Chron. Austriae apud Rauch, II. setzt bei: „de manu Henrici imperatoris VI^ti solemniter suscepit.“ — Chronolog. Neoburg. ibid.: „Otacharius Dux Karinthiae et Styriae obiit.“ — Caesar, Annal. I. 188. — Arnpek deutet gleichfalls hin auf die feierliche Belehnung mit Steiermark: „Leopoldus Dux Feodalia Ducatus Austriae ab Imperatore Friderico I. conduxit, sed Styriae (scil. Feodalia) a filio ejusdem, Imperatore Henrico VI.“

[2]) Rauch, I. p. 244.

[3]) Rauch, I. 245. — Das Chron. Leobiens. schreibt beim Jahre 1168: „Hoc tempore Otakerus Stiriae Marchio moritur sine herede, vir conspicuus et devotus, qui terram suam disposuit Ecclesiae Salzburgensi; quem quia Praesul pro beneficentia non abhorruit osculari, maculis leprae (ut fertur) respersum. Leopoldo Duci Austriae consanguineo terram tradidit, quae deinde est Austriae adunata.“